STAATSBIBLIOTHEK BREMEN


# Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien und Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2,30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschließlich Ueberweisungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 74 738. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8. — Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1933

Anzeigen-Teil: Hiesige je mm-Zeile 13 Rpf., auswärtige 17 Rpf.; im Textteil hiesige 75 Rpf., auswärtige 100 Rpf. Klein-Anzeigen bis 20 mm, Familien-Anzeigen und Wohnungsmarkt bei Vorauszahlung 8 Rpf., Stellengesuche 6 Rpf. Platzvorschriften ohne jede Verbindlichkeit. Alle sonstigen Bedingungen nach Tarif. Sprechzeit des Verlages und der Schriftleitung 12 bis 13 Uhr. / Schluß der Anzeigen-Annahme 16 Uhr.

Nr. 295 / 4. Vierteljahr — Mittwoch, den 1. November — Einzelpreis 15 Rpf.


# Nationalsozialistische „Bremer Zeitung"

## Wir haben Wort gehalten

Am 9. Januar 1931 schrieb ich in Nr. 1 des ersten Jahrganges unserer Zeitung wörtlich: „Gemeinnutz — Ehre — Freiheit, das sind die Grundpfeiler der nationalsozialistischen Weltanschauung, sind Sinn und Zweck des Kampfes der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!

Gemeinnutz — Ehre — Freiheit werden deshalb auch die Leitsterne unseres Handelns sein, wenn wir mit dem erstmaligen Eintritt in die Bürgerschaft (Landtag) eine neue Wirkungsmöglichkeit für den Dienst an unserem Volke ergreifen und ausnützen!

Gemeinnutz — Ehre — Freiheit werden ebenso auch die Richtpunkte sein, nach denen wir — am heutigen Tage — den Marsch zum Siege mit unserer neuen Waffe antreten, der

**Bremer Nationalsozialistischen Zeitung."**

Wir haben gesiegt.

Die Lehre vom Gemeinnutz als der Grundlage allen Gesellschaftslebens und damit des Volks- und Staatslebens haben wir zum Siege geführt.

Ehre und Freiheit sind nicht mehr nur die Sehnsucht aller guten Deutschen, sondern durch uns sind sie wieder Leitmotiv unserer Staatsführung geworden. Gerade jetzt bereiten sich Führung und Volk zu einer riesenhaften Aktion am 12. November für Ehre und Freiheit der deutschen Nation vor.

Der Marxismus ist tot, der Kommunismus ist niedergeschlagen. Wie diese einst das Recht der Straße für sich allein beanspruchten, so hat — wie bekannt — die Presse, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, sich der Freiheitsbewegung entgegengestemmt. Auch hier haben wir gesiegt. In vorderster Front kämpfte die junge nationalsozialistische Presse. Wir sind stolz auf sie. Aus dem Nichts, ohne Geldmittel und ohne Fachleute haben wir sie geschaffen. Großgehungert haben wir sie im wörtlichsten Sinne des Wortes. Unendliche Mühe, unendliche Sorgen haben auf uns gelastet. Wir Mitarbeiter alle sind stolz, daß unsere Zeitung heute die unbestritten führende Zeitung Bremens ist.

Wenn ich an jenem 9. Januar 1931 schrieb, daß Sitte, Gesetz, Anstand, Ehrlichkeit und Ehre verschwunden seien, darf ich heute erklären, daß sie durch uns wieder ihren Einzug in die deutschen Lande gehalten haben.

Auch die Presse ist eingefügt in die Staatsnotwendigkeiten. Ein Schriftleitergesetz verhindert, daß irgendein beliebiger Schriftleiter ungestraft die Politik unseres Führers und seiner Mitarbeiter stört. Die gesamte Presse muß Volks- und Staatsdisziplin halten. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der die Schreibereien von früher, insbesondere auch gegen unsere Freiheitsbewegung, mit der Disziplin von heute vergleicht. Was macht's da schon aus, wenn gelegentlich noch mal einer daneben haut und mit überholten Zahlen — nämlich aus der Zeit, in der unsere Presse noch klein war — und ähnlichem operiert. Auch das wird aufhören. Die Disziplin wächst mit der Gewöhnung.

Wir haben Wort gehalten im Großen. Gemeinnutz, Ehre, Freiheit und Disziplin sind in unserem Vaterlande wieder die Grundlagen unseres Lebens geworden.

Wir haben aber auch Wort gehalten im Kleinen. Wie ich es am 1. Oktober versprach, so geschieht es heute. Der Leser hat die erste im eigenen Hause — dem ehemaligen „Luftschloß"! — auf eigener Druckmaschine hergestellte Zeitung in der Hand. Warum wir ihren Namen und damit ihren Kopf geändert haben, ist an anderer Stelle ausgeführt. Wir Nationalsozialisten sind immer beweglich gewesen und haben uns den Erfordernissen angepaßt — die gerade Linie und das Ziel haben wir trotzdem nie aus den Augen verloren. Und so können Sie alle, Parteigenossen und Leser, sich darauf verlassen, daß die

**„Bremer Zeitung"**

als bremisches Werkzeug des Führers vorwärts und aufwärts gehen wird in der Tradition des Kampfes und des Sieges der „BNZ".

**Kurt Thiele,**
Vorsitzender des Verwaltungsrates der Bremer Zeitung G. m. b. H.

## Das neue Gesicht der BNZ.

### Unser Verlagswappen

Bremen, den 1. November.

Der heutige Tag wird für die bremische Presse des neuen Reiches ein denkwürdiger Tag bleiben und damit auch, wie wir zuversichtlich hoffen, für die alte Hansestadt selber. Aus der Bremer Nationalsozialistischen Zeitung, genannt BNZ, ist die nationalsozialistische Bremer Zeitung geworden. Zwei Worte sind umgestellt, ein neuer Zeitungskopf ist entstanden, nach Sinn und Geist hat sich nichts geändert. Und dennoch liegt in dem neuen Gesicht, mit welchem unsere Zeitung heute ihre endgültige Form annimmt, ein tiefes Symbol.

In einer seiner großen Reden zu Beginn des historischen Jahres 1933 hat Adolf Hitler gesagt, daß nach der Zeit des Kampfes und Durchbruchs für den nationalsozialistischen Gedanken und seine Träger jetzt die eigentliche und schwerste Arbeit erst beginne, die schöpferische Arbeit, aus der das neue Deutschland ersteht. Auch dieser neue Bau aber wächst, wie alles Menschenwerk, auf den Fundamenten des geschichtlich Gewordenen, er greift tief hinein in die großen Traditionen unserer deutschen Vergangenheit und ihrer Kultur, die wir, so sagte der Führer „in demütiger Ehrfurcht pflegen wollen als unversiegbare Quellen einer wirklichen inneren Stärke und Erneuerung".

Was hier vom deutschen Volke gesagt wurde, gilt ganz besonders von den alten unverlierbaren Gütern der Vergangenheit unserer alten Hansestadt. Der Name Bremens wird rings im deutschen Lande nicht nur mit Ehrfurcht und Respekt genannt, sondern auch mit unverkennbarer Liebe. Wenn irgendwo das gute Erbe vergangener Größe mit hinübergenommen worden ist in die schöpferische Kraft der heutigen Wiedergeburt, so darf gerade Bremen und der in ihm lebendige Geist unter allen deutschen Städten mit an erster Stelle genannt werden. Und das ist es, was weit über Bremens Mauern hinaus der klare, schlichte Name der Bremer Zeitung an der Spitze dieses Blattes fortab verkünden soll.

Das Zeichen der „BNZ" bleibt unvergessen. Es war wie ein Schlachtruf in den Tagen des ersten stürmischen Durchbruchs, als dem neuen Reich hier in den Mauern der alten Stadt der Boden bereitet wurde. Im weiten Deutschland aber, und erst recht draußen in der Welt würden diese drei Buchstaben, auf die Jahrzehnte gesehen, nicht ausreichen, den Namen Bremens in die Weite zu tragen und seine Stimme in der Welt vernehmlich zu machen. Unter dem Titel der Bremer Zeitung wird das amtliche Organ der Freien und Hansestadt von niemandem mehr überhört werden können!

Der heutige Tag, an welchem unsere Zeitung zum erstenmal in dem vom Bremischen Staat erworbenen, eigenen Verlagsgebäude und in einer eigenen, dort neu aufgestellten Druckerei herauskommt, ist daher gleichzeitig die Pforte, durch welche sie nach schweren aber siegreichen Kämpfen in die neue Epoche schöpferischen und friedlichen Aufbaus eintritt, in gleicher Weise erfüllt von dem Bewußtsein der Kraft ihrer Idee, wie auch der Verantwortlichkeit ihrer Mission.

Große Ideen haben alle Zeit nach klaren Symbolen gegriffen. Das Symbol aber, das unsere Verlagsgesellschaft innerhalb des neuen Titels sich als Verlagswappen gewählt hat, bringt gerade das zum Ausdruck, was die gegenwärtige Epoche der deutschen Wiedergeburt kennzeichnet: Das Hakenkreuz, das Hoheitszeichen des neuen Reiches, angeschmiedet an den alten Bremer Schlüssel, — nichts könnte so einfach und durchschlagend kennzeichnen, was wir sind und was wir wollen. Was Bremen an weltwirtschaftlichem Geist, an sorgsamer Arbeit, an alter Kultur, an Schönheit und Wissen, Erfahrung und Tüchtigkeit verkörpert, das fassen wir in dem Griff dieses Schlüssels, — das Schloß aber, das seine Zukunft öffnet, wird aufgehen einzig und allein in dem Symbol der deutschen Wiedergeburt, dem Sonnenzeichen des neuen Deutschland.

Unter diesem Wappen soll unsere Zeitung daher bleiben, was sie vom ersten Tag an sein wollte, und werden, was zu sein sie vor sich selber, vor ihrer Vaterstadt Bremen, vor Deutschland und vor der Welt zu sein verpflichtet ist.

## Die Presse des Dritten Reiches

**Von Gustav Staebe.**

**Bremen, 1. November**

In den letzten Monaten ist viel über den Kampf und die Opfer der nationalsozialistischen Bewegung geschrieben worden. Jeder Konjunkturschreiber suchte plötzlich irgendeinen SA.-Mann, der der Held seines neuen Buches werden sollte. Die Schaufenster ersticken förmlich in Büchern und Broschüren, deren Verfasser in sehr vielen Fällen den Nationalsozialismus weder früher noch heute begriffen haben, sondern nur an ihm verdienen wollen. So ist es bei der Bescheidenheit derer, die ein wirkliches Recht hätten, zu schreiben, aber nicht immer eine gewandte Feder führen, erklärlich, daß ein Abschnitt des gigantischen Ringens um ein neues Deutschland übersehen wurde: das ist die Entstehung, der Kampf und die Entwicklung der nationalsozialistischen Presse.

Blicken wir einmal zurück: Adolf Hitler hatte nach sieben Monaten Festungshaft in Landsberg die Bewegung wieder ins Leben gerufen. Bei dieser Neugründung war buchstäblich nichts vorhanden als die Treue derer, die im Kugelregen zum Odeonsplatz marschierten oder sonst irgendwo im Reich auf ihrer Fahrt nach München festgehalten wurden. Es gab keine irdischen Güter der alten Partei, die nicht beschlagnahmt waren. Mühsam und unter geradezu unmenschlichen Opfern des einzelnen wurde das alles wieder aufgebaut. Neben wenigen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheinenden Winkelblättchen war der „Völkische Beobachter" in München das einzige große Blatt der gewaltig um sich greifenden Bewegung, das trotz der unglaublichsten Verfolgungen und Schikane doch immer wieder erschien und sich damals schon überall durchgesetzt hatte. Man muß diese ersten nationalsozialistischen Schriftleiter erzählen hören, um sich ein Bild von der täglichen Entstehung der nationalsozialistischen Presse in ihren Anfangsjahren machen zu können: in dunklen, engen Räumen saßen da Wenige zusammen, die Tag und Nacht ein riesiges Arbeitspensum für wenige Mark oder für gar keine Bezahlung erledigten. Und so bauten auch im ganzen Reich überall Idealisten Zeitungen auf, hinter denen nur die Opfergroschen der Parteigenossen, der Verleger und Drucker standen. Denn ohne diese gäbe es keine nationalsozialistische Presse. Es gehörte damals viel dazu, in einem bis dahin als unpolitisch angesehenen Betrieb plötzlich eine nationalsozialistische Zeitung zu drucken. Die Antwort der sogenannten Oeffentlichkeit lautete: Boykott! Die Parteigenossen aber schlossen ihre Kampf- und Schicksalsgemeinschaft um so fester, für „unsere Zeitung".

Es ist nicht vermessen, zu erklären, daß der Nationalsozialismus nicht so schnell an die Macht gelangt wäre, wenn es nie eine nationalsozialistische Presse gegeben hätte. Nur durch sie war es möglich, auch an jene Kreise heranzukommen, die keine nationalsozialistischen Versammlungen besuchten. Neben den bekannten Aufgaben einer Zeitung hatte sie vor allem die Pflicht, aufzuklären, zu werben und Lügen abzuwehren. Und das wurde ungeheuer erschwert durch ein Uebermaß von Verboten und direkte polizeiliche Eingriffe in die Betriebe. Es sei hierbei daran erinnert, daß noch im vorigen Sommer neben den Rotationsmaschinen verschiedener nationalsozialistischer Blätter Polizeibeamte standen, die den Befehl hatten, einen weiteren Druck mit Gewalt zu verhindern. Und es soll auch nicht vergessen werden, daß es kaum einen nationalsozialistischen Redakteur der Anfangsjahre gibt, der nicht von einem Richter zum andern geschleppt wurde, um dann zu den an sich hohen Anforderungen seines Berufes an seine Gesundheit auch noch obendrein in ungesunden Gefängnissen monatelang festgehalten zu werden.

Es ist selbstverständlich, daß mit der Machtergreifung durch Adolf Hitler an die nationalsozialistische Bewegung Anforderungen gestellt wurden, die ihr vordem fremd gewesen sind. So insbesondere auch an die bislang nur auf Ton und Taktik der Opposition eingestellten nationalsozialistischen Presse. Wie Lenin in seinen Erinnerungen die ersten Stunden nach der Machtübernahme als die schwersten bezeichnete, so findet das auch auf das nationalsozialistische Deutschland und seine Zeitungen Anwendung.

Während die bürgerliche Presse über mu-

## Schiffe in Seenot

**Die Folgen der schweren Herbststürme**

Stockholm, 31. Oktober.

Im nördlichen Teil der Ostsee haben sich am Dienstag mehrere schwere Schiffsunfälle ereignet. In der Nähe der Insel Gotland strandete das finnische Segelschiff „Alice Gaulke". Die aus vier Männern, einer Frau und einem Knaben bestehende Besatzung befindet sich noch an Bord; da die Wellen über das Wrack hinwegschlagen, ist die Lage kritisch. Bisher glückte es auch mit dem Raketenapparat nicht, die Schiffbrüchigen zu befreien.

Ebenfalls in der Nähe der Insel Gotland befindet sich ein viermastiges Segelschiff, dessen Namen und Nationalität nicht mit Sicherheit festgestellt werden konnte, in Seenot. Die Besatzung besteht aus 12 Mann. Man vermutet, daß es sich um den finnischen Dampfer „Salis Burry" handelt.

Schließlich soll ein norwegisches Schiff gestrandet sein; bei Carlsö trieb ein Rettungsring an Land, der den Namen „Homledale" führt.

## Ausnahmezustand über ganz Palästina

London, 31. Oktober.

**Ueber ganz Palästina ist am Montag abend durch den englischen Oberkommissar Sir Arthur Wauchope der Ausnahmezustand verhängt worden. Das Notstandsgesetz vom Jahre 1931 wird in Kraft gesetzt, das dem Oberkommissar die weitgehendsten diktatorischen Vollmachten auf allen Gebieten erteilt. Er wird durch das Gesetz u. a. ermächtigt, Personen zu verhaften und zu verbannen, sämtliche Häfen und die Bewegung aller Transportmittel zu Lande, zu Wasser und in der Luft zu überwachen, Kriegsgerichte für Zivilisten einzusetzen und jede Person zu Dienstleistungen heranzuziehen, Privateigentum zu enteignen oder zu zerstören. Gleichzeitig wurde die schärfste Zensur über alle arabischen, jüdischen und englischen Zeitungen verhängt.**

stergültige Betriebe und alte erfahrene Journalisten verfügt, mußte sich die nationalsozialistische damit abfinden, unter den schwierigsten technischen Verhältnissen gedruckt zu werden und zu erscheinen. Ihre Redakteure standen vor Aufgaben, in die sie sich während ebenso vieler Wochen und Monate hineinfinden mußten, als die Schriftleiter der übrigen Presse Jahrzehnte dafür gehabt haben. Hinzu kommt, daß es einen Nachwuchs ausgesprochen nationalsozialistischer Redakteure nicht gibt, während die bürgerliche Presse in langen Jahrzehnten einen Nachschub heranbilden konnte, der sich — das sei ihr aus Gründen der Objektivität zugestanden — in den meisten Fällen sehen lassen kann.

Die nationalsozialistische Presse ist über alle Schwierigkeiten hinweg in unaufhaltbarem Vormarsch! Sie will und wird das werden, was ihr Führer und ihre Leserschaft von ihr verlangen. Es wäre ungerecht, ungeduldig zu sein. Gut Ding will Zeit haben. Wenn daher die nationalsozialistische Presse etwas mehr Zeit gebraucht hat als die politische Organisation, so kann man sich darüber nur wundern, wer mit dem inneren Aufbau und dem außerordentlich feinnervigen und vielgestaltigen Aufbau eines Zeitungsverlages nicht vertraut ist und daher auch die schöpferische Aufgabe übersieht, die auch auf diesem Gebiet den Arbeitern am neuen Reich gestellt wird.

Das Ausland liest und kommentiert heute vornehmlich die nationalsozialistische Presse. Damit wächst das Maß ihrer Verantwortung ins gigantische. Die Zukunft wird den Beweis erbringen, daß die nationalsozialistische Presse Deutschlands die Kraft in sich trägt, nach Form wie nach Inhalt ein Gesicht anzunehmen, das dem der Weltpresse klar und ebenbürtig gegenübersteht.

## Das volksmissionarische Programm

**Berlin**, 31. Oktober. Auf der Arbeitstagung der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die in diesen Tagen in Berlin stattfand, hielt Bischof Hossenfelder eine programmatische Rede, in der er die großen Linien für die kommende volksmissionarische Tätigkeit der Glaubensbewegung darlegte.

Die Glaubensbewegung, so führte Bischof Hossenfelder aus, hat in der neuen Kirche keine neue, sondern ihre alte Aufgabe, nur die Methode hat sich geändert. Letztes Ziel ist die Verlebendigung der Gemeinde, die die alte Kirche nicht erreichen konnte. Ich bereite einen großen Aufruf an das evangelische Kirchenvolk vor, in dem die Wege zu diesem Ziel näher aufgezeigt werden.

Der Reichsbischof, der ebenfalls an der Tagung teilnahm, unterstrich die Notwendigkeit, die gesamte Pfarrerschaft aufzurufen, um sie zu aufrichtiger, eindeutiger Mitarbeit am Werk des Neubaues der Kirche zu gewinnen. Die große Aufgabe der Volksmission, so erklärte er liege ganz besonders auf den Schultern der Glaubensbewegung. Sie müsse überall im Lande immer kraftvoller und lebendiger sich für ihre Ziele einsetzen.

## Reichsminister Dr. Goebbels' Dank

**Berlin**, 31. Oktober. Reichsminister Dr. Goebbels teilt mit:

„Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die mir aus allen Teilen des Volkes anläßlich meines Geburtstages zugegangen sind, bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank aussprechen zu dürfen. Leider erlaubt es meine Zeit, namentlich in Anbetracht des Wahlkampfes nicht, sie selbst im einzelnen zu beantworten, wie ich das gern möchte."

# Das neue Deutschland bewundert die Aufbauarbeit in der Türkei

## Eine Kundgebung zu Ehren des 10jährigen Bestehens der türkischen Republik

**Berlin**, 31. Oktober.

Als Abschluß der Berliner Festlichkeiten aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der türkischen Republik fand heute nachmittag im Kaiserhof ein Tee-Empfang statt, zu dem der Verein für das Deutschtum im Auslande, der Bund der Asienkämpfer und der Willkomm-Klub geladen hatten. Die Reichsregierung war durch Vizekanzler von Papen vertreten, Preußen durch Justizminister Kerrl. Auch das Diplomatische Korps war zahlreich erschienen. Der Hauptabteilungsleiter im Außenpolitischen Amt der NSDAP., Gesandter Werner Daitz, sagte in seiner Ansprache, das große Geschehen unserer Tage, das sich als Nationalsozialismus in Deutschland, als Kemalismus in der Türkei und als Faschismus in Italien zeige, sei nicht auf politischen Systemwechsel zurückzuführen, sondern es handele sich um einen großen weltanschaulichen Durchbruch, der seine Flutwelle um den ganzen Erdball senden werde.

Der Redner gab dann einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung in der Türkei bis in die letzten Tage. Die türkische Revolution, so sagte er, sei ein weltgeschichtliches Beispiel für den Rassenwert eines Volkes. Die technisch-zivilisatorischen Fortschritte der neuen Türkei seien offenkundig. Es schwebten jetzt gerade Verhandlungen über eine größere Beteiligung Deutschlands an dem weiteren Aufschließungsprogramm der Türkei. An die soeben eröffnete Landwirtschaftliche Hochschule in Ankara seien 24 deutsche Professoren und Lehrer berufen worden. Das sei ein neues Dokument für die Tatsache, daß der freie Bauer und seine Förderung im Mittelpunkt des türkischen, wie des deutschen Staats- und Wirtschaftsaufbaues ständen. Auf den Schicksalsweg des Nationalsozialismus, dem deutschen Volke Eintracht nach innen und Frieden nach außen zu erringen, werde das Beispiel der Türkei eine wertvolle Stärkung sein.

Der türkische Botschafter Kemaleddin Sami Pascha sprach als Vertreter des türkischen Volkes den veranstaltenden Verbänden seinen Dank für die erwiesenen Ehren aus. Das türkische Volk, so führte er aus, will mit dem deutschen Volk in Freundschaft zusammenleben. Es ist von dem Wunsche getragen, in Erinnerung an die Waffenkameradschaft von 1914—1918, auch weiterhin dem deutschen Volke eng verbunden zu bleiben. Es gedenkt der Zeiten, in denen es Schulter an Schulter mit Deutschland für die Freiheit kämpfte. Es gedenkt insbesondere des Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, und des Friedensfreundes und Staatsmannes Adolf Hitler, es gedenkt aber auch in dieser Stunde aller jener Helden, die in gemeinsamem Kampfe für die Freiheit ihres Vaterlandes gefallen sind.

### Vizekanzler von Papen

sprach im Namen der Reichsregierung. Er führte u. a. aus: An dem Freudentag der türkischen Republik, dem 29. Oktober, hat das ganze deutsche Volk und an der Spitze die Reichsregierung mit großer innerer Bewegung teilgenommen.

Weshalb ist gerade im deutschen Volke dieser Tag ein Erlebnis eigener Art gewesen? Weil niemand unter allen Völkern besser die glänzenden Eigenschaften des tapferen türkischen Volkes und die Größe der Opfer kennt, die es im Laufe einer langen Geschichte für die Behauptung seiner eigenen Existenz zu bringen gezwungen war.

**Wir, die alten Waffengefährten, die wir mit ihnen Schulter an Schulter gefochten, wissen am besten, wie hingebungsvoll das türkische Volk an die Sache seiner Nation gewesen und welche ungeheuren Blutopfer es durch Jahrzehnte hindurch für seine Freiheit und seine Existenz gebracht hat. Niemand kann daher besser wie wir die Größe des Aufbauwerkes begreifen, das in diesen 10 Jahren geleistet wurde und niemand kann ehrlicher die Energien bewundern, die der Führer der neuen Türkei für dieses Aufbauwerk auf einem gänzlich zerschlagenen, verarmten, mut- und hoffnungslosen Volke heraus zu entfesseln vermochte.**

Als am 23. April 1920 in Ankara die erste Nationalversammlung zusammentrat, da widerrief sie die Unterschrift Stambuls unter das Friedensdiktat von Sèvres. Es begann der Kampf um die Freiheit, der mit der Niederlage der Armenier und dem Siege über die griechische Invasion endete. Ismeth Pascha, unser alter Freund und Mitkämpfer, zieht an der Spitze der siegreichen Truppen in Smyrna ein und dann geht er nach Lausanne, um hier am 23. Juli 1923 als Staatsmann die Freiheit der Türkei zu erkämpfen.

Das deutsche Volk, das sich in einer Evolution von historischem Ausmaß befindet, das heute noch den Kampf um seine Freiheit und Gleichberechtigung zu führen hat, nimmt von allen Völkern Europas den wärmsten Anteil an der historischen Entwicklung der Türkei. Das deutsche Volk hat inzwischen gelernt, daß Würde und Ehre eines Landes niemals durch zwangsweise Unterschriften unter Friedensverträge fortgenommen werden können und es hat gelernt, daß es niemals mehr etwas unterschreiben wird, was gegen diese Lebensgrundsätze eines jeden souveränen Volkes verstößt. Mögen aus dem warmen Bekenntnis zweier Völker zu ihrer traditionellen Freundschaft neue Garantien für den Frieden entstehen, dessen die Welt so nötig bedarf!

# Das Bombenattentat auf Reichsstatthalter Kaufmann

## Noch keine Spur von dem Täter. Sachverständigenurteil über den Sprengkörper

**Hamburg**, 31. Oktober.

Wie wir zu dem Bombenanschlag auf Reichsstatthalter Karl Kaufmann noch erfahren, waren in dem „Gasthof zur Rennbahn" etwa 2000 Teilnehmer versammelt, von denen der größte Teil nichts von dem Anschlag gemerkt hat. Die Versammlung wurde in Ruhe beendet und erst zum Schluß wurde der Vorgang mitgeteilt und löste eine ungeheure Entrüstung aus. Gleich nach dem Bekanntwerden des Anschlages erschienen Polizeipräsident Boltz, Hauptmann Köser vom Kommando z. b. V. und mehrere Polizeioffiziere am Tatort. Der Sprengkörper ist mit größter Sachkenntnis angefertigt worden.

Wäre die Bombe im Versammlungslokal explodiert, hätte sie durch eine gewaltige Stichflamme zu schweren Verbrennungen und durch die sich entwickelnden Gase zu Vergiftungen geführt. Anscheinend sollte die Brandbombe durch eine der Hintertüren in den Versammlungsraum geworfen werden. Als Zündschnur sollte ein an der Konservendose befestigtes Filmband dienen.

Trotz umfangreicher Nachforschungen konnte der Täter nicht gefaßt werden. Man glaubt, daß an der Vorbereitung des Attentats mehrere Personen beteiligt waren. Die Verletzungen des Polizeibeamten, der auf der Verfolgung des Täters von diesem angeschossen worden war, sind zum Glück nicht erheblich.

### Eine Brandbombe gefährlichster Art

**Hamburg**, 31. Oktober.

In einer Unterredung mit dem Schießsachverständigen der Hamburger Polizei, Polizeihauptmann Wenzel, erfährt das „Hamburger Tageblatt" über die Herstellungsart der Bombe, mit der der Anschlag auf den Reichsstatthalter Kaufmann ausgeführt werden sollte, folgende Einzelheiten:

Es handelt sich bei der gefundenen Bombe nicht um einen regelrechten Sprengkörper, vielmehr um eine Brandbombe gefährlichster Art. Die Zellulose, die als Inhalt der Bombe gebraucht war, befand sich in einer gewöhnlichen Konservenbüchse, deren Deckel nach der Füllung durch Nägel wieder befestigt war. Die Zellulosefüllung bestand aus etwa 2000 Meter Filmstreifen, der eng zusammengerollt in die Konservenbüchse gepreßt war. Am oberen Deckel der Bombe befand sich eine Zündschnur, die etwa zwei bis drei Sekunden nach der Anzündung an den Filmstreifen gelangt wäre und hier sofort eine riesige Stichflamme hervorgerufen hätte.

**Durch die Gase wäre der Deckel abgestoßen worden und die zweitausend Meter Film hätten sich bei einer Hitzeentwicklung von ungefähr 4000 Grad auf die Versammlungsteilnehmer ausgebreitet. Abgesehen von den schweren Verletzungen, die hierdurch hervorgerufen worden wären, hätten die Panik und die giftigen Gase bestimmt ihre Opfer gefordert.**

Die ganze Herstellung der Bombe ließ ohne weiteres die Annahme zu, daß sie von einem Fachmann, der die Wirkung dieser Bombe genau kannte, hergestellt ist. Bei dem in der Bombe gefundenen Film handelt es sich um einen reinen Kinofilm, der bereits entwickelt ist und in den nächsten Tagen abgerollt wird.

Es ist möglich, daß sich hierbei irgendwelche Anhaltspunkte für die Ergreifung der Täter ergeben. Bei der Pistole, mit der der Attentäter auf die verfolgenden Beamten schoß, handelt es sich um eine Mauser 7,65 Millim., einer siebenschüssigen Selbstladepistole. Aus der Waffe waren zwei Schuß abgefeuert, während sich die übrigen fünf Schuß noch im Magazin befanden.

## Hakenkreuzfahne auf dem Wiener Rathaus

**Wien**, 31. Oktober. Auf dem Wiener Rathaus, das seit dem Umsturz als Bollwerk der österreichischen Sozialdemokratie bekannt ist, wurde am Dienstag mittag plötzlich eine riesige Hakenkreuzfahne gehißt. Tausende von Menschen sammelten sich in den Straßen der Umgebung des Rathauses an und nahmen an dem Ereignis lebhaften Anteil. Die Täter sind bisher unbekannt. Die Fahne, die auf dem Turm des Rathauses angebracht war, wurde von Rathausangestellten wieder entfernt.

## Abrüstungskonferenz endgültig zum 9. November einberufen

**Genf**, 31. Oktober.

**Das Präsidium der Abrüstungskonferenz ist am Dienstag vom Präsidenten Henderson offiziell zum 9. November einberufen worden. Die Versuche Hendersons, einen frühzeitigeren Zusammentritt des Präsidiums noch in dieser Woche zu erreichen, sind damit endgültig fehlgeschlagen. Die italienische und englische Regierung haben den übereilten Vorschlag des Präsidenten abgelehnt. Ueber das sachliche Arbeitsprogramm dieser neuen Tagung des Präsidiums besteht zur Stunde noch völlige Ungewißheit.**

Durch die unerwartete Abreise von Norman Davis ist eine neue Sachlage eingetreten, über deren Tragweite man sich jetzt allgemein Rechenschaft gibt. Die seit dem deutschen Austritt von der ganzen französischen Presse geforderte sofortige Annahme eines allgemeinen Abrüstungsabkommens ohne und gegen Deutschland ist damit endgültig unmöglich geworden. Die übereinstimmende passive Einstellung der Vereinigten Staaten und Japans zwingen die englische und französische Regierung, die volle Verantwortung zu tragen und damit zugleich die Initiative für die sachliche Weiterführung der Konferenz zu ergreifen.

Der Zeitpunkt der Rückkehr von Norman Davis ist, entgegen anders lautenden Meldungen, noch völlig unbestimmt und hängt von dem weiteren Verlauf der Abrüstungskonferenz ab.

Verlag und Druck:
Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H.

Hauptschriftleiter: i. V. Kurt Teege
Verantwortliche Schriftleiter:
Für Politik und Allgemein.: Kurt Teege; Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Krische; Sport und technische Beilage: Hermann Heß; Kulturpolitik und Unterhaltung: E. F. M. Aders; Bewegung, Arbeiterpolitik und Bauernfragen Karl C. Klink; sämtliche in Bremen.

Verantwortl. für den Anzeigenteil: Kurt Heine

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

# 1. volkstümliches Konzert

## Philharmonische Gesellschaft

Dem Gedanken und der Zielsetzung der volkstümlichen Konzerte konnte nicht besser gedient werden, als es mit dieser Vortragsfolge, in Verbindung mit diesen ausführenden Künstlern geschah. Nicht immer und ohne weiteres sind die Begriffe Mozart und Haydn gleichbedeutend mit Volkstümlichkeit in dem lebendigen kulturplanenden Sinne, der heute gilt. Weder ein parfümierter Mozart (von dem hier schon die Rede war und noch öfter sein wird), noch ein bis zu spießbürgerlicher Vertrottelung gemütlicher Haydn wären geeignet, als Kunstmusik dem volkstümlichen Genuß dargereicht zu werden. Wenn der schmeichelnde Wohllaut und die filigran-feine Anmut solch eines zugleich sanften und feurigen Tonreigens, wie der „Kleinen Nachtmusik", auch nur um ein Weniges zu süß und formspielerisch dargeboten werden, dann werden damit Triebe und Geschmacksunsitten aufgerufen, die mit ihrer satten, oberflächlichen, ungenauen und geistig zuchtlosen Kunstgesinnung nächst der überwundenen Fremdrassigkeit die Hauptschuld an einem schon seit Jahrzehnten beklagten Niedergang des Konzertlebens tragen . . . Und nicht anders steht es in diesem Betracht mit einer gewissen, sehr verbreiteten Art „Papa Haydn" für den Haus- und Volksgebrauch herzurichten. Echter volkstümlicher Kunstpflege dient die Aufführung dieser großen Tondichter nur dann, wenn sie nach der Entjudung auch — entspießert wird; das heißt, wenn die tiefe, edle Leidenschaftlichkeit, ja sogar die Dämonie (als welche beide darinnen sind: nur verhalten, gebändigt; mehr als in so vielen anspruchsvoll instrumentierten Großspurigkeiten) in ursprünglicher, nachschaffender Einfühlung aufgespürt und gestaltet werden.

Dies ist nun Ernst Wendels ganz besondere und persönliche Kraft. Man muß ja da sehr fein schattiert unterscheiden . Ein Klangkörper vom Range unseres Staatsorchesters würde ja auch ohne Dirigenten solche Stücke schon in hohem Grade tonschön und stilgerecht aufgebaut dahinlegen . . . Und die Kapellmeister, die dergleichen in platter Weise verfehlen würden, sind Gott sei Dank sehr selten . . Nicht darum geht es. Sondern es geht um das Geheimnis, die bestrickend gefällige und oft allzu gewohnte Tonsprache dieser Werke durch eine erdhafte, blutmäßige, von den Ursprüngen her nachschaffende Kraft immer zu erneuern, derart, daß das Reigen- und Rankenwerk dieses entrückten Formspiels in allen seinen dynamischen Abstufungen, seinen Verlangsamungen und Beschleunigungen zu einem spannenden, unmittelbar das Gefühl zwingenden Erlebnis wird, welches ein Weltbild im Klanggleichnis aufzeigt und darum in die Seele greift.

Diese Art, stets einen Saft- und Blutstrom elementarster Kraft in diese erhaben-anmutsvoll gebändigten Zierformen zu treiben — diese Art, Mozart und Haydn zu dirigieren, ist ganz selten. Bremen ist in der glücklichen Lage, in Ernst Wendel einen Vertreter dieser seltenen Gattung zu besitzen, dem man, je nach persönlichem Geschmack, sogar den Vorzug gegenüber den Trägern der klangvollsten Namen geben darf. Was Reife des stabführenden Nachschaffens betrifft, ist uns nur der Name Nikisch es wert, vor dem seinigen genannt zu werden . . .

Umrahmt von dem genannten Mozartstück und der siebten Haydnsymphonie spielte Willy Hülser das D-Moll-Klavierkonzert von Bach. Der Künstler, den wir vom Rheinland her von seinen ersten Anfängen an kennen, ist hier in Bremen nach Art und Eigenschaft so bekannt und hoch geachtet, daß sich eine Kennzeichnung seiner klavieristischen Besonderheit erübrigt. Wesentlich ist vielmehr heute und hier, die ungemein glückliche Uebereinstimmung festzustellen, die seine Art, die strenge, „absolute" Musik des großen Thomas-Kantors zu vermenschlichen, mit dem obgekennzeichneten Musikantentum des Mozart- und Haydn-Dirigenten Wendel verbindet! Wie dieser durch seine Wurzelhaftigkeit die Klanglieblichkeit jener vielgespielten Werke vor Verflachung und Verspießung sicherstellt, so reißt Hülser mit seiner vorbildlich schlichten, selten phrasenlosen und undoktrinären, geradezu innigen Art, Bach musikalisch zu erleben, diese oft wie zu Architektur gefroren anmutende Tonwelt zwingend hinüber in die Herzen der Zuhörer . . . Man darf Hülser heute ruhig den Bachspieler nennen, den wir brauchen . . .

Ein Abend deutscher Musikpflege, wie er sein soll; „volkstümlich" in mehr als bloß organisatorischem Sinne. Wärmster, herzlichster Beifall beglaubigte es. E. F. M. Aders.

# Geschichtliche Kräfte um „Don Carlos"

Aus dem Büro des Staatstheaters wird uns geschrieben:

Ueber allem Zeitgeschehen, neben ihm und zwischen ihm steht immer wieder die alte Pilatus-Frage: Was ist Wahrheit, wer sind die wirklichen gestaltenden Kräfte, die für uns die gegenständlichen Ereignisse auslösen, die uns blenden, täuschen, verwirren, mit denen eine geschwätzige Zeit einen Turmbau zu Babel errichtete, der in seiner ganzen hohlen Wesenlosigkeit jetzt zusammenbricht. Geblieben ist nur die Frage nach der Wahrheit, nach den „ewigen Gesetzen menschlichen Seins", nach der quellenden Kraft, die in uns wirkt und gestaltet, die sich gleich bleibt durch die Jahrhunderte, die nicht viele kennen, wenige erkennen und nur ganz wenige so begreifen, daß sie sie nachformen, festhalten, in Worten, Handlungen, Dichtungen kleiden können. Solch einer aber war Schiller, der den „Don Carlos" schrieb, von dem hier die Rede ist.

Die Allzuvielen, die ihre Bildung und geistige Haltung aus der alles auflösenden Zeit der liberalen Schwatzhaftigkeit nehmen mußten und dabei auch dem Theater fremd wurden, haben für Schiller und sein Werk einen Haufen von Schlagworten, von „kritischem Wissen" bereit und ahnen gar nicht, daß sie alles Lebendige damit ehrfurchtlos totschlagen. Ehrfurcht, Achtung vor der sittlichen Größe eines Menschen ist eines der ewigen Gesetze unseres Seins.

Darum werfen wir heute die meisten der dicken Bücher, die über Schiller geschrieben sind und seit der Schulbank in unseren Köpfen spuken, weg, nehmen bescheiden den Hut in die Hand und treten so geistig frisch gewaschen an den größten deutschen Dichter lebendiger Geschichte heran:

Das 16. Jahrhundert hat soeben begonnen, Spanien steht auf der Höhe seiner Macht. Ein ununterbrochener Krieg seit 800 Jahren hat die Spanier zu den besten Soldaten der Welt werden lassen. Cortez und Pizarro eroberten ihrem König Reiche, größer als das Mutterland. Philipp II. erbte mit Portugal deren ganzen Kolonialbesitz. Spanien fiel die Weltherrschaft zu wie ein Gewin in der Lotterie. Aber die Sonne des Glücks brannte so heiß, daß alles im Keim verdorrte. Philipp II. war der erste König einer europäischen Großmacht, aber er wußte mit den neuen Problemen und Ideen, die auf ihn eindrangen, nichts anzufangen, ja er entschloß sich als treuer Sohn der Kirche mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, und das waren alle, der natürlichen Entwicklung des menschlichen Geistes und seines Volkes, entgegenzutreten. Der Habsburger Philipp II. schlug Spanien Wunden, an denen es verblutete. Die priviligierten und arbeitenden Klassen traten sich immer schroffer gegenüber. Der hohe Adel kämpfte um seine verlorene Macht. Die Hidalgos, der eigentliche Soldatenadel, wurde in die Bürokratie abgelenkt. Der Hände Arbeit, aber auch der geldliche Gewinn galten diesen Klassen als Schande. Die Städte strebten nach Erweiterung ihrer Macht, das Handwerk, die Industrie, die Schiffahrt wurden durch sinnlose Gesetze in ihrer Existenz zerstört, die Steuern stiegen auf 30 und 40 Pzt. der Bruttoeinnahme. Trotz allem regierte Philipp, ohne einen anderen Willen zu berücksichtigen, von seinem Kabinett aus, als absolut alles beherrschender Monarch, dem Adel und Bürokratie sich willenlos fügten.

Neben und über ihm stand allein die Kirche, die Inquisition, deren alles erreichende und zerstörende Macht sich in den Dienst des Staates und seines Königreiches stellte, solange dieser selbst Diener der Kirche blieb. Der von Norden hereindringende Protestantismus wurde in Blut und Feuer erstickt. In Städten von 30 000 Einwohnern fand man über 50 Klöster, die das ganze Stadtbild beherrschten. Zur Festigung dieser klerikalen Machtfülle hat Philipp II. das Meiste beigetragen. Er übertrug seine eigene Bigotterie — er hinterließ persönlich 7000 Reliquien — auf die Grundsätze seiner Regierung.

Philipp hat den spanischen Boden während seiner Regierungszeit nicht verlassen. Er besaß Stolz, Hochmut, Unduldsamkeit, Fanatismus, geistige Beschränktheit, Mißtrauen. Als sein Vater ihm die Königskrone übergab, um selbst in ein Kloster zu gehen, stand Spanien auf der Höhe seiner Macht. Vier Jahrzehnte später, als Philipp II. abtrat, war dieses Land arm und machtlos, die spanische Flotte lag auf dem Meeresgrund und der Sold für die Soldaten mußte als Almosen in den Kirchen erbettelt werden. England aber begann seine Weltherrschaft anzutreten.

Das ist in wenigen Zügen das geschichtliche Material, das Schiller vorfand, als er seinen „Don Carlos" schrieb, als er diesem großen, grausamen, furchtsamen Monarchen einen leidenschaftlichen, in seinen Grundsätzen wankenden Infanten Don Carlos gab, und in der von Schiller erfundenen Gestalt des Marquis Posa, die Sehnsucht ganzer Völker nach Freiheit, Selbstbestimmung, Lebensmöglichkeit in ihren eigenen Sitten und Gebräuchen Gestalt gegenüberstellte. Ein erster großer Kampf nationaler Minderheiten entspinnt sich in dem Ringen zwischen Marquis Posa und Philipp. Philipp will mit Herzog Alba die Niederlande knechten und mit Blut zu Gehorsam zwingen, Marquis Posa aber und Don Carlos erfüllt von werdenden Ideen, die noch heute Gestalt gewonnen haben, treten dieser Form der Monarchie und der Macht der Kirche entgegen und gehen zu Grunde. Neben dieses große weltanschauliche Ringen tritt der seelische Kampf dreier Menschen um ihre Liebe, die in unseliger Verstrickung keinem die Erfüllung bringt. In der Gattin des Königs schenkt uns Schiller eine der köstlichsten Frauengestalten der deutschen Dichtung, in der Prinzessin Eboli eine leidenschaftliche, alles wagende Frau, die ihre letzte Karte ausspielt, um zu verlieren und den Don Carlos, den jungen feurigen Liebhaber, der für eine Liebesstunde mit Königskronen spielt.

Damit nicht genug, gestaltet Schiller in Marquis Posa und Don Carlos einen klassischen Freundschaftsbund zweier Männer, die in Opfer und Hingabe bis zum Tod sich überbieten. Der kirchlichen Macht ist in der greisen Gestalt des Großinquisitors ein lebendes Denkmal von unerhörter Wirkung gesetzt und in Herzog Alba steht die große, rücksichtslose Grausamkeit des Spaniers vor unseren Augen auf. Tausendmal stärker als in allen Geschichtsbüchern der Welt entsteht vor uns der packendste Teil spanischer Geschichte, der in seinen Problemen und den Nöten seiner Menschen uns heute näher ist als wir ahnen. Schiller ist der Schöpfer und Meister geschichtlicher Dramen, der ohne Tendenz und Meinung die wirkenden Kräfte des Lebens erkannt und sie zu neuem Geschehen zusammenballt, so gegenständlich, so hinreißend, daß wir durch die Ereignisse hindurch, die sich vor unseren Augen abspielen, selbst etwas von dem verspüren, was wir vorher die Quellkraft alles Lebens nannten.

Das aber ist das wertvolle und bleibende Erlebnis einer solchen Aufführung, wenn Theater, Spielleiter und Schauspieler gleich uns sich frei machen von alle dem, was uns bislang belastete und aus der Dichtung, aus dem Wort, aus der Handlung heraus das neu gestalten, was in schöpferischen Stunden einem Dichter eingegeben wurde. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Spielleiter Carl Rehder das Werk bearbeitet, dessen Umfang dem Faust 1. und 2. Teil nahekommt und das darum anderen Ortes vielfach zusammengestrichen wurde, daß der Gang der Handlung gehemmt, die Entwicklung der Ideen vernichtet wurde.

So ist Don Carlos kein Unterhaltungsstück, das auf die Drehbühne gestellt, mit einigen Stars ausgerüstet, ein nur gesellschaftliches und nicht geistig gepflegtes Publikum amüsiert. Don Carlos bleibt ein Drama von unerhörter Wirkung, in dem Ideen und deren Träger, die Menschen, zusammenprallen und dem Ringen gegeneinander einer göttlichen Ordnung dienen, der die Geschichte eines jeden Volkes unterworfen ist.

# Der Luthertag in Coburg

**Coburg, 31. Oktober.**

Posaunenblasen auf den verschiedenen Plätzen der Stadt weckte am Dienstagmorgen die Festgäste der Tagung des Martin-Luther-Bundes, die sodann unter dem Läuten aller Kirchenglocken zu der St.-Moritz-Kirche strömten. Landesbischof D. Meiser hielt die Festpredigt. Er schloß mit dem Wort, das Luther seinerzeit auf der Coburg an die Wand schrieb: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkünden!“

Im Anschluß an den Festgottesdienst fand in dem fahnengeschmückten Kongreßsaal der Feste Coburg die Begrüßungsversammlung des Martin-Luther-Bundes statt. Oberbürgermeister Schwede hieß die Versammlung im Namen der Lutherstadt herzlich willkommen. Dann richtete der Vorsitzende des Martin-Luther-Bundes, Universitätsprofessor Dr. Ulmer gleichfalls herzliche Begrüßungsworte an die aus vier Erdteilen erschienenen Vertreter der lutherischen Kirche. Zugleich überbrachte D. Meiser die Glückwünsche des Reichsbischofs Müller und des evangelischen Kirchenministers Landesbischof D. Schöffel. Kirchenrat D. Weiß übermittelte dem Landesbischof Dank für seine Glückwünsche. Pfarrer Greifenstein-Nürnberg überbrachte die Grüße des bayerischen Landessynodalausschusses. Landesbischof D. Mahrarens übermittelte die Glückwünsche des lutherischen Weltkonvents und der lutherischen Landeskirche von Hannover. Oberregierungsrat Rabich sprach für die Kreisregierung von Ober- und Mittelfranken. Der Rektor der Erlanger Universität Dr. Reinmüller überbrachte die Grüße der Universität Erlangen. Universitätsprofessor Preuß huldigte im Namen der theologischen Fakultät Erlangen Dr. Martin Luther und überbrachte die Glückwünsche der Universitäten Kiel, Tübingen, Riga, Dorpath, Sopron in Ungarn und der schwedischen Universität Upsala.

Hierauf nahmen die Vertreter der deutschen lutherischen Kirche des Auslandes das Wort. Es sprachen Vertreter aus der Steiermark, Tschechoslowakei, Siebenbürgen, Südslawien, der italienischen Diaspora, aus dem Elsaß, letztere Vertreter zugleich für die Lutheraner französischer Sprache, aus der Schweiz und Polen. Besonderen Beifall fanden die Worte des Vertreters der deutschen lutherischen Kirche in Südslawien, Senior Walter. Es sprachen ferner noch die Vertreter der deutsch-lutherischen Kirchen Australiens, Südafrikas, Brasiliens sowie Vertreter der schwedischen und niederländischen Kirche.

Die Versammlung sandte an Reichspräsident von Hindenburg, an Reichskanzler Adolf Hitler, Reichsstatthalter von Epp, Ministerpräsident Siebert, Reichsbischof Müller und Kirchenminister D. Schöffel Huldigungstelegramme.

Am Nachmittag fand unter außerordentlich großer Beteiligung auf dem Platz vor der Moritz-Kirche eine öffentliche Kundgebung statt, die von Posaunenmusik eingeleitet wurde. Dann sprach der Rektor der Erlanger Universität, Professor Dr. med. Reinmüller. Kultusminister Schemm, der von der Menge jubelnd begrüßt wurde, überbrachte die Grüße und Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung und des Ministerpräsidenten Siebert. Luther habe dem deutschen Volke durch die Uebersetzung der Bibel in die deutsche Muttersprache den Schlüssel zum Allerheiligsten gegeben. Unser Volk, das von Gott geschaffen sei, müsse Gott in seiner eigenen Sprache reden hören. Luther habe sein deutsches Volk in allen seinen Ständen gekannt und geliebt, aber er sei ein unerbittlicher Gegner des zersetzenden jüdischen Geistes gewesen.

Wie Luther im deutschen Volk aufgestanden sei mit seinem Appell zur Wahrheit, gegen die Lüge, so müsse das deutsche Volk nun unter den Völkern aufstehen und seinen Ruf zur Wahrheit und Gerechtigkeit, gegen Lüge und Verleumdung ergehen lassen. Das sei der Sinn des 12. November.

Landesbischof Meiser wandte sich dann an die evangelische Jugend Coburgs und stellte ihr den Reformator Dr. Luther als heiliges Vorbild in seiner Tapferkeit, Wehrhaftigkeit, Deutschheit und Frömmigkeit hin.

### Neuer Präsident der Deutschen Rentenbank

**Berlin, 31. Oktober.**

Der bisherige Präsident der Deutschen Rentenbank und gleichzeitige Vorsitzende des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbankkreditanstalt, Staatsminister Dr. Lentze, hat am 31. Oktober dieses Jahres seine Aemter niedergelegt In der Sitzung der Verwaltungsräte ist er zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Rentenbank ernannt worden. In der gleichen Sitzung wurde Ministerpräsident a. D. Granzow zum Präsidenten der Deutschen Rentenbank und zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbankkreditanstalt gewählt.

### Todesurteil im Wiederaufnahmeverfahren

**Hamburg, 31. Oktober.**

Im Wiederaufnahmeverfahren des Mordprozesses Friedewald vor dem hiesigen Schwurgericht wurde der angeklagte Schlachter Friedewald unter Aufrechterhaltung des Schwurgerichtsurteils vom 20. Oktober 1927 wegen vollendeten Mordes zum Tode verurteilt. Der Schlachter Wilhelm Friedewald hatte die Witwe Ottilie Richter, von der er sich „versetzt“ fühlte, mit ihrem Liebhaber, dem Schlachter Oswald, überfallen und die Richter sogleich durch Messerstiche getötet, während Oswald seinen Verletzungen bald darauf erlag.

## Goldtransport in London überfallen

**Für 240 000 RM. Barrengold geraubt**

**London, 31. Oktober.**

Ein frecher Raubüberfall auf einen Goldtransport wurde am Dienstag im Zentrum Londons am hellen Tage ausgeführt. Den Tätern, die unerkannt entkamen, fiel ein Zentner Barrengold im Werte von 240 000 ℳ in die Hände. Das Gold wurde mit einem Pferdegespann von einem Bahnhof zu einer Schmelzerei befördert.

Als sich an einer Stelle der Kutscher für einige Minuten entfernte, fuhr plötzlich ein Kraftwagen heran, dem vier Männer entstiegen. Sie nahmen das Pferd beim Zügel und führten den Wagen in eine abgelegene Straße. Ein zur Bewachung zurückgelassener Junge wurde zur Seite gestoßen. Hierauf nahmen die Räuber die Kiste mit dem Gold aus dem Wagen, trugen sie in ihren Kraftwagen und rasten mit großer Geschwindigkeit davon. Bisher konnte noch keine Spur von den Räubern gefunden werden.

## Rote Wühlarbeit

**Kommunistische Neuorganisation der KPD. im Ruhrgebiet von der Polizei zerschlagen.**

**Recklinghausen, 31. Oktober.**

Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat in Recklinghausen und Herne eine neu aufgezogene kommunistische Organisation entdeckt. Die gesamte Unterbezirksleitung Recklinghausen-Herne der KPD. konnte ausgehoben werden. 125 Kommunisten, darunter 30 führende Funktionäre, wurden festgenommen.

# Wahlvorschlag der NSDAP. mit 685 Namen

**Berlin, 31. Oktober.**

Der Reichswahlausschuß hat Dienstag mittag unter Vorsitz des Reichswahlleiters, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, in öffentlicher Sitzung den einzigen für die Reichstagswahlen am 12. November eingereichten Wahlvorschlag zugelassen, der die Bezeichnung „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitlerbewegung)“ trägt.

Der Reichswahlausschuß besteht bekanntlich aus dem Vorsitzenden und sechs Beisitzern, unter denen diesmal neben Mitgliedern der NSDAP. auch andere national zuverlässige Persönlichkeiten vertreten waren. Für die NSDAP. war Oberregierungsrat Dr. Fabricius erschienen. Der Vorsitzende, Ministerialdirektor Dr. Reichardt, gab zunächst bekannt, daß nur ein Wahlvorschlag eingereicht worden sei, der 685 Namen enthalte. Die Einreichung sei fristgemäß erfolgt. Der Vorschlag sei den Vorschriften gemäß von mehr als 20 Stimmberechtigten unterzeichnet, für die von der zuständigen Gemeindebehörde bescheinigt sei, daß sie in die Wählerliste eingetragen und mit einem Wahlschein versehen worden sind.

Was die Bewerber anlange, so seien sie zum größten Teil bisher Mitglieder des Reichstages oder eines Landesparlaments gewesen, für die es nach der Verordnung vom 19. Oktober d. J. einer Zustimmungserklärung und einer Bescheinigung der Gemeindebehörde nicht bedürfe, daß sie am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, seit mindestens einem Jahre Reichsangehörige und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen seien. Von rund 160 Kandidaten, die bisher keinem Parlament angehörten, lägen die Zustimmungserklärungen und Bescheinigungen der Gemeindebehörden, bis auf den Kandidaten unter Nummer 534 (Dr. Frauendorfer) vor, der mangels rechtzeitigen Vorliegens der erforderlichen Unterlagen von der Liste habe gestrichen werden müssen. Da aber in der Liste eine Nummer 520a (Oskar Staebel) vorhanden sei, bleibe es bei der Gesamtzahl von 685 Kandidaten. Die bisherige Nummer 520a werde in Nummer 521 umgewandelt. Die nachfolgenden Zahlen bis 533 rückten dadurch um eine Ziffer herauf. Dadurch werde die bei 534 entstandene Lücke wieder ausgefüllt. In dieser Form wurde der Reichswahlvorschlag der NSDAP. vom Reichswahlausschuß zugelassen.

Bei dem Reichswahlvorschlag handelt es sich um die Einheitsliste der NSDAP., die vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler geführt wird, und wie sie auch in den einzelnen Wahlkreisen eingereicht worden ist. Die vollständige Liste wird am Mittwoch im Reichsanzeiger amtlich bekanntgegeben werden.

## Amerikanische Pressevertreter beim Reichskanzler

Berlin, 31. Oktober. Reichskanzler Adolf Hitler empfing in diesen Tagen Herrn Karl von Wiegand, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der amerikanischen Pressewelt. Die Zeitungen des Hearst-Pressekonzerns, den Herr von Wiegand repräsentiert, berichten über dieses Interview allenthalben auf der ersten Seite in großer Aufmachung. Als besonders interessant für die amerikanische Oeffentlichkeit und wichtig für die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wird die Aeußerung des Führers hervorgehoben, daß er den Parteigenossen im Auslande strengstens untersage, nationalsozialistische Propaganda zu betreiben, die notwendige Folge einer solchen Propaganda sei die Gefährdung der freundschaftlichen Beziehungen des Auslandes zu Deutschland, auf deren Aufrechterhaltung die deutsche Regierung den größten Wert lege. Er, der Führer, werde nicht davor zurückschrecken, Zuwiderhandlungen rücksichtslos durch Ausschluß aus der Partei zu ahnden.

Die amerikanische Presse stellt die tiefe Wirkung dieses Interviews fest. Es sei gerade zur rechten Zeit gekommen, nachdem bekannt geworden sei, daß das Kongreßmitglied Dickstein Material über angebliche nationalsozialistische Propaganda in USA am 14. November im parlamentarischen Untersuchungsausschuß vorlegen wolle Durch dieses Interview werde einwandfrei bewiesen, daß solche Propaganda, wenn sie wirklich von unberufenen und verantwortungslosen Leuten getrieben sein sollte (was nicht im geringsten bewiesen ist), von dem Führer auf das schärfste mißbilligt und verboten wird.

### Ein Aufruf an den Arbeitsdienst

**Berlin, 31. Oktober.**

Staatssekretär Hierl hat in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsverbandes deutscher Arbeitsdienstvereine einen Aufruf an den Arbeitsdienst gerichtet, in dem es heißt:

Bringt das felsenfeste Vertrauen und die unlösliche Treue, die jeden rechten Arbeitsdienstler mit dem Führer verbindet, bei der Wahl am 12. November zum Ausdruck! Sorgt dafür, daß alle eure Bekannten dem Rufe des Führers folgen! Helft in jeder Weise mit, daß die Wahl am 12. November eine überwältigende Kundgebung des Vertrauens zu unserem Führer wird! Das Ausland soll erkennen, daß das deutsche Volk wie ein Mann zum Führer steht, entschlossen, ihm auf allen Wegen zu folgen.

## Ein Nachspiel zum Sklarek-Prozeß

**Stadtrat Benecke verhaftet**

**Berlin, 31. Oktober.**

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der seit 1929 vom Amt suspendierte Stadtrat Wilhelm Benecke wurde heute auf Grund eines Haftbefehls der Strafkammer des Landgerichts Berlin festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis überführt.

Gegen Benecke hatte die Staatsanwaltschaft schon vor etwa 2 Jahren Anklage wegen schwerer passiver Bestechung im Amt erhoben. Er wurde jedoch aus heute unbegreiflich erscheinenden Gründen außer Verfolgung gesetzt. Dem beschuldigten Stadtrat Benecke wird zur Last gelegt, im April 1929 mit den Gebrüdern Sklarek den berüchtigten Monopolvertrag geschlossen zu haben, nach dem die Firma Sklarek das alleinige Recht der Belieferung der Stadt mit Textilwaren hatte. Zu dieser pflichtwidrigen Handlung wurde der Verhaftete durch Bestechung größten Umfanges bewogen, die er von den Brüdern Sklarek in Gestalt von mehreren „Renngewinnen“ in barem Gelde und in einer außerordentlich umfangreichen Kleiderlieferung erhielt.

Der Prozeß gegen Stadtrat Benecke, der noch einmal die Zeiten der Barmat—Sklarek—Kutisker, wenn auch nur im Gerichtssaal lebendig werden läßt, wird wahrscheinlich noch im November vor dem Landgericht Berlin stattfinden.

### Die Meuterer der „De zeven Provincien“ vor Gericht

Amsterdam, 31. Oktober. Vor dem Marinekriegsgericht in Surabaya begann am Dienstag die gerichtliche Verhandlung wegen der Meuterei an Bord des Panzerkreuzers „De zeven Provincien“ im Februar 1933. Nach kurzer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt Gefängnisstrafen von 18 bis zu 7 Jahren sowie Dienstentlassung. Insgesamt belaufen sich die beantragten Gefängnisstrafen auf 194 Jahre. Das Urteil wird nach acht Tagen gefällt werden.


Die weiße Fläche - St. u. H. bietet Ihnen:
Zwei gute Qualitäten für Mäntel und Röcke
140 cm breit
mtr. 4.30 — 4.70
Stallmann u. Harder
Das Spezialhaus für Kleiderstoffe.

**Offene Stellen**

**Alleinmädchen gesucht** zum 1. Dezember, das selbständig arbeiten kann. Gute Kochkenntnisse Bedingung. Vorzustell. 17—18 Uhr. **Frau Tom Grobién,** Bürgermeister-Smidt-Straße 14.

**Wir bieten Arbeit** bei glänz. Verdienst durch Vertrieb uns. genehmigt. **nationalen Abreißkalenders.** Schreiben Sie heute noch an: Karl Weinmann, Nürnberg-A., Nadlersgasse 21.

**Tüchtige Verkäuferin** für die Leitung eines Spezialgeschäftes gesucht. Ausf. Angeb. m. Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsanspr. unter F 2731 erbeten.

**Zahnärztliche Helferin** (Anfangsstellung) für sofort gesucht Bewerbungen erbeten unter F. 2706 beim Verleger

Kinderl. zuverl. junges Mädchen zum 15. Nov. ges. Walter, Am Wall 196a

**Buchhalter,** erf. in Bilanz und Steuersachen, sucht Stell. für ½ Tag. Ang. u. C 2728.

Jg. Mädchen auf ¾ Tag. Verdenerstr. 51.

Jg. Mädchen sucht Stellg. als Helferin bei Zahnarzt. Ang. u. D 2729.

**Stellengesuche**

**Bäckerges.** s. Arb., gleich welcher Art. Führersch. Kl. 1 u. 3 vorhanden. Ang. unter V 2721.

18j. kinderl. Mädch. s. Stell. i. Haush. Angeb. u. M. 2712

Jg. Frau mit 6j. Tochter s. passend. Wirkungskreis bei alleinst. Dame od. frauenlos. Haush. Angeb. u. G 2032

Schuldlos geschied. Frau, 35, intellig., s. Beschäft als Filialleiterin, Aufsichtsdame oder Hausdame. Off. u. E 2730.

**Zu verkaufen.**

**Billig** kaufen Sie hochw. Stoffe für **Anzüge — Paletot — Ulster** bei **F. Budde, Hastedter Heerstr. 387.** Ferner: Elegante Anfertigung innerhalb drei Tagen, denn die Schneider warten auf Arbeit.

Schaukelst. Lederbez. 10 M. Teppich 2×3, 12 M. Glaskasten 8 M. zu verkaufen. Angeb. u. K 2710

**Fahrradgeschäft** m. Reparaturwerkstatt und anschl. Wohnung Angeb. u. O. 2714

**Tapet. v. 10 ₰ an Diersch** Landwehrstr. 170

**D. K. W.-Motorrad,** wenig gebraucht, sehr billig. **Geb. Lindenbaum,** Gastfeldstr. 28.

**Radio** alle Neuheiten auch auf Teilzahlung. **Radio-Schröder** Doventorstr. 23

**Waschkessel-Ofen** mit Ia handgeschmiedet. Kupferkesseln, 15 Jahre Garantie nur im Spezialgeschäft **E. Großehelleforth** Ostertorstr. 25

**Gr. Gelegenheit!** Harley m. Seitenwag., Mod. 29, w. neu, s. 420 M, 350 ccm, Diamant-Sp. m. 30 Watt Licht für 250 ℳ. Dietrich Wessel, Buntentorstwg. 33 (Hof)

**Netzgarne C. H. Becker** Balgebrückstr. 16

Eint. Kleiderschr., weiß gestrichen. Verdenerstr. 30.

Mehrere Dauerbrenner weg. Heiz. Bismarckstr. 153

9 jg. Legehühner, preisw., 6 weiße Angorakaninchen. Bergmann, Habenhsr. Landstr. 39

2 prachtv. Lorbeerb. 3 Inkka-Palmen Köpkenstr. 2

Reg.-Kasse, weiß, Schnellwaag. „Esjuna“, rund. Tisch m. Marmor, bill. Hamburgerstraße 224 a.

Pelzmantel Gr. 44, Ofen, Federbett Abbent'wallstr. 61

Fast neu. amerk. eich. Rollschreibt. billig. Heinze, Ostertorsteinw. 69

**Radio-Apparat** bill. 220 Gl. m. D-Lautspr. Herdentorwallstr. 32, htr. Atlantic-Café.

**Kaufgesuche**

**Gebr. Schreibm.** nebst Tisch sowie gebr. Schreibtische zu kaufen gesucht. Angeb. u. P 2715

Gebr. Waschbecken mit Abfluß Hartwigstr. 11

**Badewanne** bill., zu kauf. ges. Ang. m. Pr. unt. M 2787.

**Bade-Gasofen bill. zu kauf. ges.** Preisangeb. unt. T 2794

Komplette **Badeeinrichtung** m. Gasofen mögl. aus Privath. bill. zu kf. ges. Preisang. unt. Z 2775.

**Bücherschrank,** Nußb., bill. zu kf. ges. Preisang. u. L 2761.

Mod. Nußbaum-Schreibschrank zu kf. ges. Angeb. m. Preis u. R 2742.

Nußb. Diplomat.-Schreibtisch zu kf. ges. Preisang. u. Z 2734.

**Radio,** 3 oder 4 Röhren, Batteriegerät, trennscharf. Fernempfänger zu kf. ges. Ang. unter K 2735.

**Eleg. Puppenwag.** Wichmannstr. 6 pt.

Waffenrock f. mittlere Figur. Reinholdstr. 10.

Suche guterhalt. **Herr.-Ballon-Rad** zu kauf. Nur bill. Preisang. U 2720.

**Gut. erh. Klavier.** Delmestr. 137.

**Zu vermieten**

Freundl. möbl. u. l. Z. m. Bad u. Kochgeleg., Ostertorstraße 36 II.

**Möbl. Zimmer** Neust. Contrescarpe 22

**Frdl. möbl. Zimm.** Bambergerstr. 6

Nähe Bahnhof **möbl. Zimmer** Tel., Bad, Zent.-Hz. **Hoppenbank 3** ab Rembertikirche

1 od. 2 g. möbl. Zimmer a. schw. Meer 28

Frdl. möbl. ptr. Zimm. an Herrn Reuterstr. 30a

Zum 1. Jan. oder früher Lad., Kell., 2 Kontorräume, a. f. Versandgesch. geeignet. Pieperstraße 3, ab Olernstr.

2 od. 3 möbl. Balkonzimm. nur an solid. H. Rosenkranz 23, b. Wilh.-Decker-Haus.

Zi. m. 2 Bett. Bürenstr. 6

Sof. Uths., 3 Zi., Sout.-Kü. 40 ℳ Woltmersh. Angeb. u. Z 2725

1 Z evtl. m. Kü., Hastedt, sofort. Angeb. u. A 2726

Frdl. Zi. a. jg. M. Hermannstr. 92

**Eleg. möbl. Zi.** m. Schreibt., Klavier, Heiz., fl. W. od. 2 kl. leere Zi. Bülowplatz 12r.

Möbl. Zi. m. Kü. u. Zubehör. Gösselstr. 26

Möbl. Zimmer Meyerstr. 4

M. Z. f. 1 oder 2 Pers. a 3,50 Kochgel., Hzg. Elbstr. Nr. 17.

Kl. möbl. Zimmer Rembertistr. 94.

Freundlich möbl. Zimmer mit Zentralhzg. Rückertstr. 26 II, bei der Ad.-Hitler-Brücke

**Einfamilienhaus** mit großen Stallungen, evtl. auch Lagerräume und gr. Garten für jed. Unternehm. pass. Nähe Waller Bhf. Näheres **Rohse,** Waller Heerstraße 31 d.

Oestl. Vorstadt z. 1. 12. 3 Zim., Kü. u. Zubeh. an ruh. Bewohner. Preis 45 ℳ. Angebote unt. H 2733.

**Großes möbl. Vorderzimmer Doventorsteinweg 19**

**Mietgesuche**

Leer. Souterrainzimm. für Heimzwecke i. Ostertor. Angeb. u. S 2718

Aelt. kinderl. Ehepaar s. z. 1. 12. 33 3-4-Zimm.-Etage, am liebsten Nähe Hauptbahnh. oder Hohentor. Off. m. Preisang. a. Oberzollinsp. Bremer Woltmershauserstraße Nr. 478 I.

L. Z. f. ält. Herrn. Ang. unt. B 2727.

Für 1. 4. von zwei Damen 4 Zimmer, Zubehör Schwachhausen ges. Angeb. mit Preis unter G 2732.

2 berufstätig. Damen (Geschwister) s. p. sof. i. d. Neustadt 2 Zi. u. Kü., evtl. auch ohne Kü. Eilangb. T 2719.

Kl. Wohnung zum 1. b. 15. 12. mögl. mit Werkst. Nähe Huckelriede. Ang. unter R 2717.

**Häuser- und Grundstücksmarkt**

**Schöner Bauplatz** a. d. Bahrerstraße, nahe Zeppelinstr. 20 m br., 60 m tief, preisw. Offerten unter W 2722.

Zu erbauende **Einfamilienhäuser** an der **Fürtherstraße** Preis ab **RM. 10 500.—** zu sehr günstigen Bedingungen **H. Bötemann, Baugeschäft** Böhmestraße 1 Weser 829 16

**Zu verleihen**

**Gelder** billig, unkündbar, f. Gesch.-Erweiterg. Entschuldg., Anschaff., Hypotheken, Baugeld, Kaution usw. **Kuhlmann Steintor 8/10, I** 14-19 Uhr

Kaufe Hypothek.-Briefe, sof. Ausz. **H. Reitzel,** Ansgarikirchh. 6 p.

**Bar-Kredite!** v. 200—6000 RM. Tilg. 1,50 mtl. f. je 100 RM. der **Hamburger** G. m. **Kreditkasse** b. H. u. Reichsaufsicht. Ostertorsteinweg Nr. 74/75, II

**Umtausch**

Wer liefert Lebensmittel oder Kohlen gegen neue Möbel? Angeb. u. N 2713

**Verschiedenes**

Uhren u. Schmuck Verkauf und Reparatur **Ehrhardt** Ostertorstwg. 58 b. Schauspielhaus

**Unterricht**

**Tanz-Schule C. Wenglein, An der Weide 37** Neue Kurse beginnen, Einzelunterricht sofort

Gründlicher Klavierunterricht. Mäßiges Honorar Ueben frei. Nähe Hansa-Nordstraße Ang. unt. K 2735.

**Erfolg** hat immer eine **Kl. Anzeige** in der **BZ**

**Bettfedern** von Mk. 1.75 an

**Daunen** von Mk. 7.50 an — **Inletts** von Mk. 1.80 an

**Schlaraffia-Matratzen** Meine Spezialität **seit 20 Jahren** Meine Spezialität

Eigene Anfertigung von **Steppdecken Daunendecken Matratzen** jeder Art

**Betten-Kirchhoff** Ostertorsteinweg 72

Betten-Reinigung ist sehr wichtig **Kirchhoff** reinigt Betten richtig

**Trauringe**

Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur 333, 585 u. 750 gest. das Paar schon von **12.— an** das streng reelle Fachgeschäft **Kleinert & Co** FAULENSTR. 36.

Ia **Steinbutte bis 6 Pfdg., Pfd. 75 ₰** Seezungen, Rotzungen, Tarbutte, **Heilbutt im Anschnitt 65 ₰, Angel**schellfisch, Schollen, lebende Karpfen 95 ₰, Schleie, Aale. **Rupprecht, Häfen 104,** Tel.: H. 261 30.

Wer stellt der HJ., Bann 227, kostenlos gebr. Büromöbel zur Einrichtung einer Geschäftsstelle zur Verfügung? Meldung an den Führer des Bann 227, **Karl Gérard,** Buntentorsteinweg. Rol. 107 75.

**Deutsche, kauft deutsche Waren!**

**Bekanntmachung** Der **Verein Bremer Futtermittel-Großhändler e. V.** zu Bremen hat seine Auflösung beschlossen. Die Gläubiger des Vereins werden z. Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert. Bremen, 31. Oktober 1933 Die Liquidatoren.

**Linoleum** Ueber 100 Muster u. Farbstellungen sind in unserem großen Lager stets unverbindlich zu besichtigen **Die Preise sind jetzt ganz niedrig** **Teppich-Klingeberg** Hutfilterstraße 6—8

**G. LATTEMANN & CO.** SÖGESTR. 45 . HEMMSTR. 157 die vertrauenswerte Einkaufsstätte für Schuhwaren UNSERE SPEZIALITÄT: der orthopädische „Lasana Schuh“

**Smidt-Sitzung** der **Bremer Wissenschaftl. Gesellschaft** am Freitag, dem 3. November 1933, 20 Uhr, im Kleinen Glockensaal.
Tagesordnung:
1. Mozart, Allegro aus dem C-Dur-Trio.
2. Ansprache des Präsidenten Prof. Dr. Entholt.
3. Vortrag: Direktor Dr. H. Knittermeyer: „Der Auftrag der Wissenschaft“.
4. Beethoven, Allegro con brio aus dem B-Dur-Trio.
J. Schlotte: Flügel. E. Kropholler, Violine. A. Bed: Violoncello.
Eintritt frei für die Mitglieder der angeschlossenen Vereine.

**Moderne Schuhwerkstätten** Spez. Orthopädie — Maßarbeit **Reparaturen** **Fritz Hahn,** Kl. Krummenstr. 23

# Wählen Sie richtig

Groß ist die Auswahl und niedrig sind die Preise

für Ihren Einkauf von Damen-Mänteln, Kleider- und Seidenstoffen nur das führende SPEZIAL-MODEN-HAUS

## Georg Brockmeyer

Faulenstraße 5-7

## Amtliche Bekanntmachungen

**Zugeflogen:** 1 gelber Kanarienvogel. Meldung innerhalb 3 Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121.

**Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** 1 Schäferhund, 1 Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstr., gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

**Polizeidirektion.**

Die Schiffsliegestelle an der Tiefer wird wegen Erneuerung der Dalben vom 1. 11. 33 an bis auf weiteres gesperrt. 30. 10. 33. **Hafenbauamt Bremen.**

Die Steinmetzarbeiten (Sandstein) für den Postneubau Bremen—Neustadt sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können, solange der Vorrat reicht, von der Bauleitung Bremen Neustadtswall 28 C bezogen werden.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum Verdingungstermin am 11. November 1933 einzureichen. Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Bremen, den 30. Oktober 1933.

**Die Bauleitung.**

## Gerichtl. Bekanntmachungen

**Die allgemeine Abkündigung**

ist für die nachstehend genannten Grundstücke auf Grund der Verordnungen vom 19. 12. 99, 11. 12. 20 und 2. 7. 21, betr. Anlegung des Grundbuchs, angeordnet. Etwaige Rechte sind bis zum 15. 11. 33 beim Grundbuchamt, Gerichtshaus, Zimmer 3, anzumelden bei Meidung der in § 19, Abs. 2 der erstgenannten Verordnung angedrohten Rechtsnachteile.

| Blatt-Nr. | Flurbuch-Nr. | Belegenheit und Eigentümer |
|---|---|---|
| | | **Vorstadt L. 21.** |
| 64 | 900 | Warturmer Heerstr. 81. a) Nicolaus Adolf Schriefer, b) Friedrich Carl Schriefer, je zu ½ Anteil. |
| 65 | 1583/901 | Warturmer Heerstr. htr. 81 und 83. Dieselben, je zu ½ Anteil. |
| 66 | 1040 1234 | Warturmer Heerstr. (Gebäuderaum, Hofraum, Garten u. Weg), Projektierte Planstr. (Garten u. Weg, — später Straßengrund). Heinrich Osthoff Witwe, Berta geb. Tepel, in fortgesetzter provinzieller westfälischer Gütergemeinschaft mit ihren Kindern a) Heinrich Osthoff, b) Wilhelm Osthoff, c) Albert Osthoff, d) Herbert Osthoff, e) Dr. Helmuth Osthoff, f) Berthold Osthoff. |
| | | **Vorstadt L. 25.** |
| 507 | 962/269 | Auf d. Bohnenkamp (Garten). Heinrich Friedrich Koop Witwe, Metta, geb. Heemann, als Beisitzwitwe. |
| | | **Vorstadt L. 41.** |
| 327 | 264 | Auf d. Beginenlande (Weg). Die Bauerschaft in Arsten. |
| 328 | 609/251 | Kattenturmer Heerstr. htr. 154. Heinrich Lübeck. |

30. 10. 1933.

**Grundbuchamt.**

## Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

**Standesamt Vegesack.**

Es sind aufgeboten:

Der Verwaltungsangestellte Albert Klaus Friedrich Siedenburg und Charlotte Friederike Marie Oltmann, beide wohnhaft in Vegesack.

Es haben die Ehe geschlossen:

Der Werkzeugschlosser Friedrich Hermann Paul Annuscheit und Elisabeth Anna Jacob, beide wohnhaft in Vegesack.

Der Zimmermann Ludwig Friedrich Hermann Homann, wohnhaft in Lesum, Hesterkamp g. L. 10 Nr. 220, und Ottilie Schreiber, wohnhaft in Vegesack, Vulkanstraße 14.

Der Amtsgehilfe Arthur Kaufmann, wohnhaft in Bremen, Hastedter Heerstr. Nr. 557, und Wilma Alma Diekmann, wohnhaft in Vegesack, Kirchenstr. Nr. 45.

Vegesack, den 30. Oktober 1933.

Der Standesbeamte
Westphal

**Standesamt Vegesack.**

Es sind aufgeboten:

Der Gärtner Walter Heinzel und Anna Vera Mohlitz beide wohnhaft in Vegesack.

Vegesack, den 30. Oktober 1933.

Der Standesbeamte
Westphal.

**Stadt Vegesack.**

Die Wahlkartei für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung am 12. November 1933 liegt von Donnerstag, den 2. November bis einschließlich Montag, den 6. November 1933, werktags in der Zeit von 8 bis 16.30, an dem Sonntag von 11 bis 13 Uhr, im Stadthause, Zimmer Nr. 4, zu jedermanns Einsichtnahme aus.

Einspruch gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wahlkartei kann während der Auslegungsfrist schriftlich beim Magistrat oder zu Protokoll im Auslegungsraum erklärt werden.

Vegesack, den 30. Oktober 1933.

Der Magistrat
Westphal.

Die **Stimmkartei** für die am 12. November 1933 stattfindende Reichstagswahl und Volksabstimmung liegt in der Zeit vom **Donnerstag, dem 2. bis einschließlich Montag, dem 6. November 1933 von 9 bis 12 Uhr sowie Sonntags von 10 bis 12 Uhr im Rathause, Zimmer 3,** zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der unterzeichneten Gemeindehörde schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben. Die Richtigkeit der Behauptung ist, falls diese nicht offenkundig ist, durch Beweismittel zu belegen.

Aumund, den 30. Oktober 1933

**Der k. Gemeindevorstand.**

Die Stimmkartei für die am 12. November 1933 stattfindende Reichstagswahl und die mit ihr verbundene Volksabstimmung liegt vom 2. bis einschl. 6. November wie folgt im Rathaus, Zimmer 6, zu jedermanns Einsicht aus:

An den Wochentagen von 8 bis 13 Uhr, außerdem am Dienstag, Donnerstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr, am Sonntag von 11 bis 12 Uhr.

Gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit der Kartei kann innerhalb der vorstehenden Auslegungsfrist schriftlich oder mündlich zur Niederschrift Einspruch eingelegt werden.

Etwa noch nicht vorgelegte Meldungen über Wohnungswechsel müssen sofort in der üblichen Weise schriftlich erstattet werden.

Blumenthal, den 28. Oktober 1933
(Unterweser)

**Der Gemeindevorstand.**

## Versteigerungen

**Erinnerung**

an die heute vorm. 10 Uhr im Pfandlokal **Königstr. 11** stattfindende Zwangsversteigerung, lt. gestriger Anzeige.

**Boeder**
**Rosenbusch**
Gerichtsvollzieher

**Erinnerung**

an d. heute **Mittwoch,** vorm. 10 Uhr im Laden **Hutfilterstr. 16,** lks., stattfindende **Versteigerung** lt. gestr. Anzeige.

**Bohlmann**
Gerichtsvollzieher
Wachtstr. 40

**Oeffentliche Versteigerung**

**Morgen,** Donnerstag, vorm. 10 Uhr im Auktionslokal **Ansgaritorswallstr. 20b** (hinter d. Reichsb.) die verfall. u. nicht berichtigt. **Pfänder** der Zentral-Pfandleih-Instit. **Finke & Co.** als Gold u. Silbers, Brill., Taschen und Armb.-Uhren, Op.-Gläs., Foto-App., Lautsprecher u. Musikinst., Pelzsachen, Bestecke, Bücher, Kleidung, Wäsche usw. meistb. gegen bar.

**Chr. Brauer**
beeid. Auktionator
Hartungstr. 18


**Staatstheater**

Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gr. B.
Ende ungef. 22.45 Uhr
In neuer Einstudierung
*Hans Heiling*
Romantische Oper in 3 Akten
von Heinr. Marschner

Donnerstag, 20 Uhr,
Gesellschafts-Abend Gr. B
Die große Revue-Operette
*Der Vogelhändler*

Freitag, 19.30 Uhr, Gr. B
In neuer Einstudierung
*Don Carlos*

Sonnabend, 20 Uhr, Gr. B
*Der Vogelhändler*

**SCHAUSPIELHAUS**

Heute 8, Ende 10.45 Uhr
6. Kammerspiel
Der phänomenale Erfolg
*Die Tochter des Erasmus*
Schauspiel
von Ernst von Wildenbruch

Donnerstag: 6. Sonderab.
*Die Tochter des Erasmus*

Freitag: Serie G/6
*Die Tochter des Erasmus*

Sonnabend:
auf allgemeinen Wunsch
*Husarenfieber*

**THALIA-THEATER**

**Musketier Storch**
Der schneidigste Militärschlager

Anfang 8 Uhr, Kassenstunden von 12-2 und ab 6.30 Uhr


## Ärzte-Tafel:

**Verreist:**

**Dr. med. von Seggern**
Augenarzt
An der Weide 31

**Sprechstundenänderung:**

**Prof. Dr. F. Hahn**
Hautarzt, Altenwall 5
Mont. Dienst. Donnerst. Freit.
10 — 12½ und 2 — 4 Uhr

**Dr. F. Hanemann**
Hautarzt, Altenwall 5
7½ — 9 und 2½ — 6 Uhr
Mittwochs bis 5 Uhr
Sonnab. nachm. keine Spr.

**Sprechstundenänderung.**

Meine Sprechstunden sind bis auf weiteres **vorm. von 9—10, nachm. von 16—17½ Uhr.**

**Dr. med. A. Leschke**
Hemelingen


**Und immer wieder**
löst der Anblick unserer Möbel Erstaunen aus. Es ist kaum glaublich, daß solche Wertmöbel so erstaunlich billig sind. Darum Möbel nur von

MÖBEL
**Krimmert**

Westerstraße 103/105 Ecke Hohetorstraße und Kleine Allee 2 gleich hinter der Kaiserbrücke

Amtlich zugelassene Verkaufsstelle für Ehestandsdarlehen

*Hühneraugen*
verschwinden von selbst, wenn man Thalysia-Naturform-Schuhe trägt, weil sie durch fußgerechte Form nirgends drücken und so die wahre Ursache völlig ausschalten.

**THALYSIA**
**Dr. Lorentz**
Schüsselkorb 4
Domshelde 290 81

*Hütfrage?*

Wirklich? Aber Sie sollten einmal zu uns kommen. Unsere Damenhüte kosten nicht viel und doch ist jeder Hut ein Prachtstück. Oder läßt sich Ihr vorjähriger Hut noch umarbeiten? Bringen Sie ihn mit und hören Sie unser Urteil. Es verpflichtet zu nichts.

Haus der Hüte
**Wilhelm Röher**
Am neuen Markt Nr. 14a

Die billige
*Kinderbekleidung*
und
*Babi-Ausstattung*
nur bei
**Hanna Weiermann**
Vor dem Steintor Nr. 106

**Füllhalter**
repariert: OTTO ACKE, Am Wall 153/36

**Die Ecke am Brill – in diesem Falle**
**Die Wührmann-Ecke, der Treffpunkt für alle**

nämlich für alle, die sich ein weiches, federleichtes Bett mit allem, was dazu gehört, wünschen. Die Wührmann-Ecke, die Betten-Ecke am Brill. Nicht erst seit heute, schon seit 45 Jahren und ebenso lange bekannt durch die Güte seiner Ware und durch ..... seine niedrigen Preise

**Alles gegen Bezugsschein auf Ehestandsdarlehen:**

**Bettfedern**
gewaschen und entstaubt

| | | | |
|---|---|---|---|
| Chinesen, zartkielig und weich | Pfd. | 2.25, | **1.65** |
| silbergr. Gänsefedern tüllkräftig | Pfd. | 3.45, | **2.95** |
| schneew. Gänsefed. mit Daunen | Pfd. | 4.75, | **3.40** |
| feiner weicher Gänserupf | Pfd. | 6.75, | **5.80** |

**Auflegematratzen**
eigene Anfertigung, kein Pressheu oder Seegras

| | |
|---|---|
| dreiteilig, mit Keil, gestreifter Drell | **11.75** |
| gut gepolstert mit geblümtem Drell | **16.80** |
| mit doppelseitiger Wollauflage | **22.50** |
| ganz mit 1a Java-Kapok gefüllt | **48.00** |

**Original-Schlaraffia-Matratzen** 3teilig mit Keil, höchstes Modell **72⁵⁰**

**Schlafdecken**

| | |
|---|---|
| weiß, mit Kante | 1.18 |
| schwere Köperdecke | 1.95 |
| mit Kamelhaar | 3.90 |

Echte **Kamelhaardecken** Stück **16.50**

**Bettwäsche**

| | | |
|---|---|---|
| Nesselbettbezüge | 140:200 | 2.25 |
| Satinbezüge | 140:200 | 4.75 |
| Damastbezüge | 140:200 | 4.90 |
| Überlaken mit Stickerei | | 4.75 |
| Überlaken, l. Neuheit | | 5.80 |

**Gardinen**

| | |
|---|---|
| Landhausgard. | Mtr. **15** Pfg. |
| Stores | Mtr. **3.80-58** Pfg. |
| Marquisett. | Mtr. **2.90-95** Pfg. |

**Elegante Garnituren** in **Tüll** und **Voile**

**Paradies-Reformbetten**
Alleinverkauf für Bremen

| | | |
|---|---|---|
| Reformunterbett, doppels. Trikot | 7.90, | **6.90** |
| Reformunterbett, Drell mit Trikot | 11.50, | **9.50** |
| Reformleibdecke, leicht und mollig | 14.50, | **12.80** |
| Reform-Sommer-Leibdecken | 16.50, | **14.80** |
| Reformkissen mit Haar gefüllt | 4.25, | **3.50** |

**Polster-Möbel**
Riesen-Ausstellung

| | | |
|---|---|---|
| Couches, neuste Formen | 68.— | **58.—** |
| Chaiselongues, eigene Anfertigung | 29.— | **24.50** |
| Polstersessel, neuste Formen | 14.50 | **9.75** |
| Schlafchaiselongues, ein Ruck und aus dem Chaisel. wird ein Bett | 78.— | **68.—** |

**Metall-Bettstellen** in allen Farben in Riesenauswahl, neuste Formen, eigene Anfertigung
**Schlafchaiselongues,** ein Ruck und aus dem Chaiselongue wird ein Bett

**Im 1. Stock grosse Teppich-Ausstellung**

**Boucié-Teppiche,** rein Haargarn
ca. 300/400 **58.00** 250/350 **42.00** 200/300 **24.50** 160/230 **18.50** 130/200 **14.80**
**Prima Tournay-Teppiche**
mit Fransen ca. 250/370 **96.00** 200/320 **64.00**

| | 90 cm | 67 cm | 57 cm | 50 cm |
|---|---|---|---|---|
| **Läuferstoffe** | | | | |
| **Haargarn-Bouclé** | **2.90** | **1.95** | **1.85** | **1.68** |
| **Jacquard,** rein Haarg. | **3.75** | **2.90** | **2.75** | **2.68** |
| **Velour,** reine Wolle | **5.80** | **4.90** | **4.70** | |
| **Kokos** | **2.20** | **1.70** | **1.50** | **1.35** |

Eine ganze Etage nur für
**Kinderwagen**
Alleinverkauf der Opel- und Schmetzerwagen

| | | |
|---|---|---|
| **Kinderwagen,** neuste Form | 48.— | **39.—** |
| **Sportwagen** in vielen Farben | 29.— | **24.—** |
| **Puppenwagen,** Riesenauswahl | 14.50 | **11.50** |
| **Babykörbe,** garniert | 19.50 | **16.50** |

Im **3.** Stock
**Weißmöbel**
sehr preiswert

| | | |
|---|---|---|
| Kleiderschränke, eintürig | 38.00, | **29.00** |
| Kleiderschränke, zweitürig | 59.00, | **49.00** |
| Frisiertoiletten | 55.00, | **45.00** |
| Kinderbettstellen | 18.50, | **14.80** |

**Bettenhaus**
**Wührmann**
GERHARD
**Brill-Ecke** o Filiale nur Neustadt neben der St. Paulikirche

Entzück
**Kleiderstoffe**
in Seide und Wolle
Neue warme
**Mantelstoffe**
in schwarz und allen Modefarben

Die größte **Auswahl**
die besten **Qualitäten**
die niedrigsten **Preise**

Größtes und führendes
**Kleiderstoff - Spezialhaus**
**Friedr. Lützow**
Sögestraße 50—52

**Mit Ehestandsdarlehen**
**Deutsche Möbel aus deutschem Holz**

Alleinverkauf des Verbandes
Möbel
Deutscher
Wertarbeit
für den Freistaat Bremen u. Oldenburg

Vorbildlich in Form, solide in der Verarbeitung u. in äußerst günstiger Preislage der heutigen Zeit entsprechend
**Franz Jürgens** Auf den Häfen 71-74
Fordern Sie kostenlos meinen Werbekatalog in Wort und Bild

**Wer kauft, schafft Arbeit!**

**Unbestreitbar** ist der
**Dr. med. Löffler-Schuh**
der begehrteste orthopädische Schuh
**Tausende** tragen
**Dr. med. Löffler**
zur vollsten Zufriedenheit

1 Porös Futter. 2 Ventilations-Brandsohle. 3 Korkplattenunterlage. 4 Schlifederpolsterung. 5 Lederfohle. 6 Gummioberteil. 7 Doppelte Leder-Gelenkstütze.

**Alleinverkauf:** Schuhhaus **Wachendorff**
Das Haus der individuellen Bedienung
jetzt nur Ostertorsteinweg 49, b. Schauspielhaus

**3 Punkte**
**die wichtig sind:**
1. die tadellose Paßform
2. die vorzügliche Verarbeitung
3. die Tragfähigkeit der Stoffe

und die Hauptsache:
**Die außerordentliche Preiswürdigkeit!**

Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster und
**überzeugen Sie sich!**

**Hauptpreislagen:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| **Anzüge** und | 24.- | 29.- | 35.- | 39.- |
| **Mäntel** | 45.- | 54.- | 62.- | 69.- |

**Ernst Schulze u. Co.**
Hutfilterstraße 21

# Siegreicher Aufstieg in gerader Linie

## Unser Weg

### Ein Rückblick auf die Jahre des Kampfes

Von Heinz-Hugo Krische.

Winter 1931. Der parlamentarische Erdrutsch vom 14. September 1930 hat sich gegen alle Regeln der Demokratie als nicht stark genug erwiesen, um dem System von 1918 das Genick zu brechen. 110 Nationalsozialisten sitzen im Reichstag, 33 in der bremischen Bürgerschaft, die am 30. November gewählt wurde, und der Bewegung in knapp sechs Wochen eine weitere Verdoppelung ihrer Stimmen gebracht hatte. Zwei der glänzendsten Wahlsiege der parlamentarischen Geschichte waren errungen und trotzdem . . . die Herren von 1918 behielten unter Preisgabe ihrer eigenen demokratischen Doktrin mit Hilfe von taktischen Geschäftsordnungsmitteln, zuletzt mit Terror und brutaler Gewalt das Heft in der Hand. Dem Willen des Volkes, erhärtet in zwei eindeutig und klar ausgefallenen Wahlen, war in der Republik von Weimar keine Geltung zu verschaffen.

Uns Nationalsozialisten hatte der Führer aber am Abend der siegreichen Schlacht bereits den neuen Kampfbefehl gegeben:

**Der Nationalsozialismus kämpft weiter, heute morgen und alle Tage, bis ihm der Durchbruch gelingt.**

Harten Dienst hat in dieser Zeit jeder einzelne Parteigenosse, möge er SA.-Mann, SS.-Mann oder Amtswalter gewesen sein, geleistet. Galt es doch die vielen neuen Anhänger, die die Wahlen gebracht hatten, organisatorisch und ideenmäßig zu erfassen. Auch hier in Bremen kämpfte die Bewegung in verbissener Wut gegen einen Senat, der aus seiner Niederlage nicht die Konsequenzen zog. Nur ein Mittel der modernen Propaganda fehlte, die Presse. Größer und stärker war die Partei geworden, in stiller Kleinarbeit waren neue Anhänger geworben, in großen Versammlungen Massen erfaßt worden. Das Sprachrohr der Bewegung, die Presse, aber fehlte.

Da am 10. Januar 1931 geht ein Raunen durch die Parteigenossenschaft und ein Gelächter, halb Wut, halb Schadenfreude, durch die Reihen der Gegner.

An den Kiosken der Stadt wird zum ersten Mal die

**Bremer Nationalsozialistische Zeitung**

das amtliche Organ der Bremer Nationalsozialisten, verkauft. Neugierig kauft es der Bremer Großkaufmann, nicht minder neugierig der Bremer Arbeiter. Neugierig lesen sie dieses Erzeugnis deutscher Buchdruckerkunst, das sich anmaßend Zeitung nennt. Kopfschüttelnd und ironisch lächelnd geht der Großkaufmann weiter: „nein keine Zeitung für mich, zu klein, zu wenig und zu primitiv." Beruhigt schleicht sich der Marxist nach Hause: „Mit dem Flugblatt, das sich Zeitung nennt, wollen die Nazis uns ans Leder, na wenn schon, mit so'nem Blättchen können sie uns nicht an'n Wagen fahren."

10. Januar 1931, ein Tag wie jeder andere, und trotzdem ein Markstein in der bremischen Geschichte der Bewegung, in der Geschichte der bremischen Presse.

Harte Wochen und harte Monate gehen für die kleine Zeitung ins Land Von ihren Gegnern verlacht und verhöhnt, kämpft sie unverdrossen einen schier aussichtslosen Kampf. Treu stehen ihr die Parteigenossen zur Seite. „Steht auch noch nicht viel drinn in unserer Zeitung, es ist doch unsere Zeitung. Bei mancher Gelegenheit zeigt sie schon dem Gegner die Zähne und wenn wir alle helfen, dann wird sie schon werden." Und sie haben geholfen, so wie im ganzen deutschen Reich jeder Nationalsozialist seiner Zeitung geholfen hat. Sie sind nicht irre geworden in ihrem Glauben an die Bewegung und wußten, daß dieser Glaube auch das Kunststück fertig bringen mußte, ohne große Bankkonten, der Bewegung eine Waffe zu schmieden, die in den kommenden Entscheidungskämpfen auch entscheidend einzugreifen in der Lage war. So vergeht das Jahr 1931. Längst hat der Gegner das Lachen verlernt. Allmählich ist es ihm aufgegangen, daß er die Nazis unterschätzt hat. Der Name BNZ. ist zu einem festen Begriff geworden. Die Zeitung selbst zu einer Macht, die manchem Korruptionsherd sehr gefährlich wird. Wohl wehrt sich der Senat durch Verbot auf Verbot. Aus jedem Verbot aber erwächst der BNZ neue Kraft. Aus dem zweimal wöchentlich erscheinenden Flugblatt ist schon längst eine Tageszeitung geworden. Schon oft hat die Partei seine Werbekraft eingesetzt.

Durch verfassungswidrige Geschäftsordnungsmethoden zur Ohnmacht im Parlament verurteilt, hat die nationale Opposition es vorgezogen, den unfruchtbaren Boden des Parlaments zu verlassen und dahin zurückzukehren, woher sie gekommen ist, ins Volk. Auch Bremen erlebt die neue Aufklärungswelle. Versammlung auf Versammlung, Kundgebung auf Kundgebung, Dienst, Dienst, Dienst. Blutiger Marxistenterror herrscht jetzt offen in den Arbeitervierteln. Zwei Tote hat die Bewegung 1931 zu beklagen, die SA.-Männer Gossel und Decker bezahlen ihren Glauben an Deutschland mit ihrem Leben. Die BNZ. ehrt diese Kämpfer des dritten Reiches und wird von Männern, die sich immer noch Senatoren der freien Hansestadt Bremen zu nennen wagen, dafür verboten Ein Sturm der Entrüstung geht durch die Bewegung, mit diesem Verbot ist für die BNZ. die erste Durchbruchsschlacht gewonnen. Jetzt weiß das anständige, deutschbewußte Bremen, wie notwendig hier in Bremen gerade ein Blatt geworden ist, das rücksichtslos den Kampf gegen ein immer korrupter werdendes und gewissenloser sich wehrendes System führt, geworden ist. Die BNZ. erwirbt sich von Tag zu Tag neue Leser.

## Von der „BNZ" zur Bremer Zeitung

Bremer Nationalsozialistische Zeitung
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten
Einzelpreis 10 Pfg.
Nr. 1/2 — 10. Januar 1931 — 1. Jahrg.

BNZ
Nr. 65 Sonnabend, 1. August 1931
350 Millionen für Banken
Briand seelisch gebrochen
Abrechnung mit Bremer SPD. und KPD.
Aus Stalins Reich
Bremer Nationalsozialistische Zeitung
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Bremen, Mittwoch, den 15. Februar 1933
BNZ
Bremer Nationalsozialistische Zeitung
Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Nr. 120. Jahrgang 1933 — Bremen, Sonntag, den 28. Mai 1933
BNZ
Bremer Nationalsozialistische Zeitung
Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Bremer Zeitung
Das amtliche Organ des Senats der Freien und Hansestadt Bremen
1933
Nr. 295 / 4. Vierteljahr — Mittwoch, den 1. November — Einzelpreis 15 Rpf.

**I. 10. Januar 1931: Die Bremer Nationalsozialistische Zeitung erscheint! Zweimal wöchentlich!**

**II. 1. August 1931: Das aktuelle Mittagsblatt! Die Buchstaben „B.N.Z." setzen sich durch.**

**III. 15. Februar 1933: Uebergang zur Morgenzeitung!**

**IV. 28. Mai 1933: Der Rahmen wird gesprengt: Großformat!**

**V. 1. November 1933: Endgültig: Die „Bremer Zeitung".**

So vorbereitet beginnt das Entscheidungsjahr 1932. Wahlschlacht auf Wahlschlacht ist zu schlagen, Wahlsieg auf Wahlsieg zu verzeichnen. Auch die Stunde der BNZ. ist gekommen. In vier großen Wahlkämpfen erkennen die Gegner, was für eine Waffe sich die Bewegung geschmiedet hat. Tag und Nacht läuft die kleine, alte Rotationsmaschine und jeden Tag werden 60 bis 70 Tausend Kampfnummern von den politischen Soldaten der Bewegung in der ganzen Stadt verteilt. Im roten Gröpelingen, wo Versammlungen nur unter dem Schutz der gesamten Bremer Polizei abgehalten werden können, wie im Schwarz-weiß-roten Schwachhausen, überall steckt morgens die BNZ. in jedem Briefkasten. Mag die Kommune noch so toben, mag sie einzelne abgefaßte SA.-Männer niederschlagen, an der Tatsache selbst vermag sie nichts zu ändern, jeden Morgen ist die BNZ. wieder da, kämpft gegen Kommunismus und Reaktion, wirbt für die erlösende Idee des nationalen Sozialismus.

Unerschüttert besteht die Partei den schwersten aller Wahlkämpfe am 6. November 1932. Wohl sind einige Mitläufer abgeschwommen, aber härter und zielbewußter denn je steht der geläuterte Kern der Partei und jeder Nationalsozialist weiß, nur noch Wochen, vielleicht wenige Monate kann es dauern, dann hat dieser Kerntrupp der deutschen Revolution die Macht im Staate. Noch regiert in Bremen der rote Koalitionssenat, aber die Verbote haben aufgehört. Die Herren sind etwas unsicher geworden, seitdem im Reich eine Regierung nach der anderen an dem unerschütterlichen Willen des Führers und an der hingebenden Treue der Gefolgschaft zerbrochen ist.

Der erste Januar 1933, ein Jahr, von dem jeder weiß, es wird den Nationalsozialistischen Staat bringen oder das Chaos des Bolschewismus bricht an. Wieder lautet die Losung: „Kampf bis aufs Messer dem System". Siegeszuversichtlicher ist von uns Nationalsozialisten noch nie ein neues Jahr begrüßt worden und entschlossener zum Endkampf hat noch kein neues Jahr die Bewegung angetroffen.

Noch ist der erste Monat des Jahres nicht zu Ende, da stürzt die letzte Regierung der Republik von Weimar: „Adolf Hitler ist Reichskanzler. Wieder treten die braunen Bataillone zum Wahlkampf an, wieder ringen die Kämpfer der Erneuerung um die Seele des deutschen Volkes und wieder gelingt der entscheidende Schlag, das Volk legitimiert in freier Abstimmung die Nationalsozialistische Revolution. Wieder hat die BNZ. das ihre dazu beigetragen. Während des Wahlkampfes hat sie sich umgestellt, sie wird Morgenzeitung und erscheint auch Sonntags. Organ der Reichsregierung und Kampfblatt gegen den Bremer Senat nennt sie sich, denn immer noch sitzen im Rathaus die roten Senatoren. Der 5. März führt auch in Bremen zum Sturz dieses schon lange abgekämpften Senats, die Hakenkreuzfahne weht vom Rathaus. Und ist es Zufall oder Bestimmung, die erste Hakenkreuzfahne, die auf dem Rathaus gehißt wird, ist die Fahne der BNZ., die Fahne, die Tag für Tag in der Papenstraße geweht hat, die Fahne, mit der wir unsere Siege gefeiert und unsere Toten geehrt haben, hängt als erste am Flaggenmast des Bremer Rathauses.

Mancher Bremer wird sich in den folgenden Tagen des Siegeszuges gewundert haben, warum die BNZ. nicht geflaggt hat, aber so leicht war es nicht, die BNZ.-Fahne wieder zu bekommen. Von einer Polizeiwache zur anderen wurde sie gebracht, da für die Flaggenhissungen nicht genügend Hakenkreuzfahnen aufzutreiben waren. Erst nach Wochen sahen wir sie wieder.

Jetzt beginnt der unheimliche Aufstieg der BNZ. Die Auflage steigt von Tag zu Tag, der neue Senat erklärt sie zum einzigen Amtlichen Organ Bremens, das kleine Format fällt und muß dem Großformat weichen, Schriftleitung und Verlag beziehen das neue Heim am Geeren, kurz die BNZ. wird zu der Bremer Zeitung

## Zeitungslesen eine Pflicht

Eine bedeutsame Entscheidung fällte kürzlich das Reichsgericht im Zusammenhang mit der Frage, ob das Lesen einer Tageszeitung für den Geschäftsmann notwendig ist oder nicht. In der Reichsgerichtsentscheidung heißt es, daß das Lesen einer Tageszeitung zu den Sorgfaltspflichten eines Kaufmannes gehört. Entgeht z. B. einem Kaufmann, der keine Zeitung liest, der Irrtum bei einer handelsgerichtlichen Eintragung seiner Firma, obgleich die irrige Eintragung in der Tageszeitung veröffentlicht wurde, so kann er den Staat für die irrtümliche Eintragung nicht verantwortlich machen. Ja, das Nichtlesen einer Tageszeitung bedeutet in diesem Falle eine grobe Fahrlässigkeit.

**Der Zeitungsverlegerverein Nordwestdeutschland e. V., dem alle maßgebenden nordwestdeutschen Zeitungen angehören, macht bekannt, daß die Abonnenten- und Anzeigenwerber seiner Mitglieder nur dann zur Ausübung ihrer Tätigkeit berechtigt sind, wenn sie einen Ausweis des Verlages besitzen.**

**Die Ausweiskarte enthält auf ihrer Rückseite die für die Werbung gültigen Richtlinien.**

**Jeder Werber ist verpflichtet, den Ausweis auf Verlangen vorzuzeigen.**

Zeitungsverlegerverein Nordwestdeuschland e. V.
Der Geschäftsführende Ausschuß.

**Festsetzung des Versicherungswerts von Gebäuden.** Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen vom 31. Oktober enthält folgende „Bekanntmachung der Schätzungsbehörde, betreffend die Festsetzung des Versicherungswerts von Gebäuden: Der Zuschlag, der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1930 für die Berechnung des Versicherungswertes (Zeitwerts) von Gebäuden wegen der zeitigen Baupreissteigerungen zu den nach Vorkriegspreisen aufgestellten amtlichen Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom 1. Oktober 1933 19 v. H."

**Festgenommen** wurde ein wiederholt vorbestrafter 30jähriger Mann, der im dringenden Verdacht steht, die in den letzten Monaten gemeldeten Handtaschendiebstähle auf dem Riensberger Friedhof begangen zu haben. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden mehrere Gegenstände gefunden, die anscheinend Inhalt von Damentaschen waren. Es wurden gesichert eine goldene und silberne Damentaschenuhr, eine Herrenuhrkette, ein Füllhalter und unzählige Kleinigkeiten.

**Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork** am 2. November beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer „St. Louis" über Bremerhaven um 7 Uhr und für den Dampfer „Pres. Roosevelt" über Hamburg um 12.30 Uhr.

**Lutherpostkarten.** Am 4. November beginnen die Postanstalten mit dem Verkauf einer zur 450. Wiederkehr des Geburtstages Dr. Martin Luthers ausgegebenen Gedenkpostkarte. Die Karte trägt auf dem linken Teil der Vorderseite in Schwarzdruck ein Bildnis Luthers; der Freimarkenstempel zu 6 Rpf. mit dem Kopfbild des Reichspräsidenten ist in der Farbe des Lutherbildes gedruckt.

# Rund um den Roland

## Der Schlüssel mit dem Hakenkreuz

Die Hansestadt liegt noch im Dämmerlicht,
Als Herr Frühauf zu seiner Gattin spricht:
„Mathilde, ach, das wäre wirklich nett,
Besorgtest du mir jetzt die BNZ.
Solang' die Zeitung noch im Kasten steckt
Ist unser Kaffeetisch nur halb gedeckt."
Mathilde, eilend fast mit Windesschnelle,
Ist mit der Morgenzeitung bald zur Stelle.
Kaum wirft Herr Frühauf einen Blick hinein,
Da ruft er aus: „Ist's Wahrheit oder Schein?
Ich lese deutlich „Bremer Zeitung" hier,
Und wollte doch die BNZ. von dir.
Nanu, das ist wohl eine neue Zeitung?"
Doch Frauen haben oft 'ne kürz're Leitung.
Darum in diesem Falle auch Mathilde
Ist schneller als ihr Ehemann im Bilde:
„Nein, Emil, nein, das ist kein neues Blatt,
Sieh hier, das alte Wappen uns'rer Stadt,
Das schon im ersten BNZ.-Kopf sich befand!"
(Das Hakenkreuz zwar noch an andrer Stelle stand.)
Herr Frühauf läßt mit steigendem Behagen
Sich nun von seiner Zeitung selber sagen,
Wie und warum in dieser Zeit
Sie plötzlich wechselte ihr Kleid.
Und bald erkennt er, prüfend Blatt für Blatt,
Daß sich der Inhalt nicht verändert hat.
Des Kampfes Geist lebt weiter fort;
Stahlhart geschliffen jedes Wort;
In allen Teilen nur ein Vorwärtsgehen,
Die Heimat spiegelnd und das Weltgeschehen;
Dem Führer folgend, liebend die Nation,
Die gerade Linie war am Anfang schon. . . .
Nachdem er kritisch alles durchgesehen,
Er schließlich spricht: „Ich muß erfreut gestehen,
Der Schlüssel mit dem Hakenkreuz im Wappen,
Die Sache, ja, Mathilde, die muß klappen.
Denn dieser Schlüssel öffnet jede Tür,
Der Inhalt der „BZ" — er bürgt dafür. R. Mü.

## Gutes Sparergebnis

**Der Nationale Spartag sollte dazu dienen, jedem Deutschen zum Bewußtsein zu bringen, wie wichtig die Ansammlung von Ersparnissen nicht nur für die eigene Wohlfahrt, sondern auch zum Nutzen des gesamten Volkes ist. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, daß er für die Zukunft oder für die weitere Ausbildung sorgt und durch die richtige Ansammlung seiner Ersparnisse dazu beiträgt, daß diese Spargelder wieder der heimischen Wirtschaft zugute kommen und damit zur weiteren Arbeitsbeschaffung beitragen.**

**Die vielseitigen Werbemaßnahmen der Sparkasse in Bremen haben sicherlich zur Vertiefung des Spargedankens beigetragen. Unsere Leser sind durch verschiedene Inserate und Pressearticel, sowie durch die am Gebäude der Sparkasse angebrachten Hinweise auf die Bedeutung des Nationalen Spartages aufmerksam gemacht worden. Wir erfahren heute, daß bei der Sparkasse bereits am Nationalen Spartag ein reger Geschäftsverkehr geherrscht hat und daß die Erfolge im Vergleich zu den Vorjahren besonders gut sind. Es ergeben sich folgende Gegenüberstellungen:**

**Einzahlungen auf Sparkonten: 1931: 580 Posten, 1932: 2055 Posten, 1933: 3145 Posten. Neue Sparbücher wurden eröffnet: 1931: 68 Stück, 1932: 72 Stück, 1933: 149 Stück. Die Gesamteinzahlungen beliefen sich auf: 1931: 155 000 Reichsmark, 1932: 292 500 RM., 1933: 426 866 Reichsmark.**

Nicht unerwähnt soll hierbei bleiben, daß die Einzahlungen auch in kleinsten und größeren Beträgen geleistet sind. Aus verschiedenen Posten ist zu schließen, daß die Ausführungen der Lehrer nicht unbeachtet geblieben sind, sondern daß gerade die Jugend offensichtlich auch an diesen Erfolgsziffern rege beteiligt ist.

**Reformationsgottesdienst im Dom**

Wir feiern in diesem Jahre den 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers, der in allen deutschen evangelischen Landen festlich begangen werden soll. Der 31. Oktober, der Tag, an dem im Jahre 1517 Luther die 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg nagelte, ist der Jahrestag der Reformation. Aus diesem Grunde fand im Dom als Auftakt der Bremer Reformationsfeierlichkeiten ein Gottesdienst statt, an dem eine große Gemeinde, SA., SS., Stahlhelm und Hitler-Jugend teilnahmen. In feierlichem Zuge erschienen die Pastoren der bremischen Kirchen, dann erklang das Lutherlied. Pastor lic. Weidemann unterlegte der Lithurgie die Worte des 46. und 91. Psalms. Die Predigt hielt Pastor Thyssen. Anknüpfend an das Evangelium Johannis, Kap. 18, 36, sprach Pastor Thyssen von der Freiheit, die den Christen durch das gewaltige Reformationswerk Luthers geschaffen wurde, und von der Sehnsucht, dem Schrei nach Freiheit des deutschen Volkes. Der Freiheit, die Luther dem deutschen Volke vermittelte, gelte auch der Kampf Hitlers. Deutschtum und Christentum gehörten unmittelbar zusammen. Der Domchor unter Meister Liesches Stabführung sang am Anfang und am Schluß der erhebenden Reformationsfeier.

**75jähriges Geschäftsjubiläum.** Am heutigen Mittwoch kann das altangesehene Juweliergeschäft H. A. Haase, Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren, in der Hutfilterstraße, auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1858 durch H. A. Haase gegründet, ursprünglich an der Stelle des heutigen Gerichtsgebäudes in der Ostertorstraße befindlich, wurde das Geschäft 1867 in die jetzigen Räume verlegt. Der einzige Sohn des Gründers übernahm, nach langen Lehr- und Wanderjahren, 1904 das Geschäft. Sein besonderes Verdienst ist es, daß er in Bremen eine Pflichtinnung für das Uhrmachergewerbe ins Leben rief, als derem erster Obermeister er einstimmig gewählt wurde. Seit seinem Tode, der schon 1923 erfolgte, führt Frau Frieda Haase in unermüdlicher Arbeit das Erbe ihres Gatten mit Geschick und Erfolg weiter.

**Auf eine 25jährige Tätigkeit** im Hause des Kaufmanns Reinier Smidt, Franz-Liszt-Str. 6, kann am 1. November die Hausangestellte Frl. Hermine Wichmann zurückblicken.

**25jährige Berufsausübung.** Heute, Mittwoch, ist Frau Raccur, Stedinger Str. 28, 25 Jahre als Masseuse und Fußpflegerin tätig.

**Der Zirkus Straßburger** macht darauf aufmerksam, daß infolge großen Andranges eine Verlängerung des Gastspiels bis Mittwoch stattfindet. Das Mittwoch-Nachmittag- und -Abendprogramm findet in garantiert ungekürzter Form statt, so daß jedem Besucher ein vollwertiger Genuß geboten wird. (Siehe Anzeige.)

# Hanseatische Staatspolitik

## Unterredung mit Präsidialrat Pg. Richard Hochmuth

Der Adjutant des Regierenden Bürgermeisters Dr. Markert, Präsidialrat Hochmuth, hatte die Freundlichkeit, sich unserm R. Mü-Redaktionsmitglied gegenüber zu wichtigen Bremer Fragen zu äußern

Frage: Soeben werden die Ausführungsbestimmungen zum neuen Bremischen Landesverwaltungsgesetz bekannt. Welche Erfahrungen hat man bisher mit dem Gesetz gemacht, das auch in der Regierung der Hansestadt das Führerprinzip zur vollen Geltung bringt?

Antwort: Die neue bremische Verfassung hat sich von dem ersten Tage ihres Bestehens an, was wir Nationalsozialisten nicht anders erwartet haben, ausgezeichnet bewährt. Die Regierungstätigkeit verläuft jetzt in der Praxis so, daß durch das verstärkte Selbstverantwortungsgefühl der einzelnen Mitarbeiter des Regierenden Bürgermeisters eine bessere Tuchfühlung mit der Arbeit und ihren Problemen erfolgt ist. Die autoritäre Staatsführung verbürgt nicht nur ein reibungsloses, sondern auch ein schnelleres Arbeiten.

Frage: Finden die früheren Senatssitzungen noch in irgendeiner Form statt?

Antwort: Es werden lediglich mehr oder weniger regelmäßige Senatsbesprechungen angesetzt, in der jeder Ressortleiter über wichtigere Einzelfragen berichtet. Daß die Linie der Regierungspolitik ausschließlich von Dr. Markert festgelegt wird, versteht sich von selbst. Seine Arbeit steht unter dem Motto, mit Energie und mit Güte die Dinge zu meistern.

Frage: Wie ist es so verhältnismäßig schnell zu der Zusammenarbeit zwischen Bremen und Hamburg, wie sie kürzlich in einer gemeinsamen Erklärung bekundet wurde, gekommen?

Antwort: Beide Hafenstädte sind von der Erkenntnis durchdrungen, daß in Fragen, die die Wirtschaft der gesamten Nation angehen, nur ein gemeinsames, von nationalsozialistischem Geist getragenes Handeln zum Ziele führen kann. Immer das Große, Ganze vor Augen zu behalten, dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Bremen und Hamburg — natürliche Konkurrenzbestrebungen sollen keineswegs unterbunden werden — geradezu ein Musterbeispiel. Die Geschichte hat zudem eindeutig bewiesen, daß die Blütezeit der Hansestädte in die Zeit fiel, als Deutschland staatlich geordnet war. Was Bremen selbst betrifft, so ist es nach alter Tradition der große deutsche Vorposten dem Ausland gegenüber. Wir wissen: was Bremen in Uebersee von Deutschland künden darf und kann, ist etwas Großes und Stolzes. Die große deutsche Mission Bremens wollen wir wieder herausstellen. Nur wenn es Deutschlands Wirtschaft gut geht, kann es auch mit der Hansestadt weiter vorwärts gehen.

Frage: Es ist bekannt, daß unser Regierender Bürgermeister in der Frage der Arbeitsbeschaffung für die Werften eine ganz besonders zielsichere Initiative entwickelt hat. Sind die Verhandlungen wegen des Baues eines neuen „dikken Dampfes" schon zu einem günstigen Abschluß geführt?

Antwort: Ja, die nationalsozialistische Regierung hat es erreicht, daß an der Unterweser ein Dampfer gebaut wird, der im Rahmen der Arbeitsbeschaffungspläne innerhalb unseres Wirtschaftsgebietes von nicht geringer Bedeutung sein wird. Im übrigen stehen wir auf dem Standpunkt, daß sich auch die mit unserem Hafen verbundene Wirtschaft frei entwickeln muß, daß also eine Subventionspolitik grundsätzlich nicht in Frage kommt.

Abschließend betonte Pg. Hochmuth: Bremen hat allen Grund, dem Ausgang der Volksabstimmung wie überhaupt der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen, weil das, was wir in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit der Machtübernahme erarbeitet haben, nachweisbar dem Wohle unserer engeren Heimat wie dem Gesamtinteresse der Nation dient.

### Nationalsozialismus der Tat

# Die Winterhilfe geht ans Werk

## Kein Volksgenosse darf hungern!

Gemäß den Anweisungen der Reichsregierung tritt auch hier heute, am 1. November, das große soziale Winterhilfswerk in die Phase seines eigentlichen Kampfes gegen Hunger und Kälte. Ein solcher Großkampf moderner Massenarmeen — denn es handelt sich dabei um die Betreuung von vielen Zehntausenden in unserer Stadt! — kann selbstverständlich nur dann siegreich durchgeführt werden, wenn nicht nur die Pläne des Generalstabs und seiner vielen Helfer zweckmäßig aufgebaut sind, sondern wenn auch das große Heer der Empfänger durch strengste Disziplin und genaueste Beachtung der Richtlinien zum Gelingen des Ganzen beiträgt.

Der ganze Aufbau gliedert sich demnach in: Spender, Verteiler und Empfänger. Spender und Helfer im Kampf gegen Hunger und Kälte soll jeder deutsche Volksgenosse, aber auch jeder sonst in Deutschland lebende und durch den siegreichen Nationalsozialismus vor dem bolschewistischen Untergang bewahrte Mensch sein, der auch nur im allergeringsten in der Lage ist, durch eigenes Opfer fremde Not zu lindern. Fühle sich niemand durch seine Zahlung als „losgekauft", sondern opfere ein jeder, wann und wo er nur kann. Die Höhe der Summe ist dabei weniger wichtig als die Größe des Opfers. Wenn eine Frau besonders zur Sparkasse geht, um 25 Pfennig einzuzahlen, wenn ein Lehrling, der schon eine Mark zur Arbeitsspende beigetragen hat, nochmals eine Mark monatlich für die Winterhilfe gibt, wenn soeben erst der Arbeitslosigkeit entrissene Arbeiter freudig einem Lohnabzug für ihre hungernden und frierenden Genossen zustimmen, so sind das Opfer, die ebenso hoch gewertet werden, wie die Tausende von Mark, die von wohlhabenden Personen oder Firmen gespendet wurden und die gerade hier in Bremen erfreulicherweise sehr reichlich fließen.

Solchen Beispielen aus der Praxis reihen sich andere an, die sehr dringend zur Nachahmung empfohlen werden können. Da feiert z. B. ein Jubelpaar seine Silberhochzeit; unter den Gästen wird gesammelt und ein netter Betrag fließt dem Winterhilfswerk zu. Einem anderen Volksgenossen schenkt Gott Gesundheit und Wohlstand im höheren Alter; da stattet er seinen Dank ab in einer erheblichen Spende für die Winterhilfe. Oder an Bord, auf hoher See gedenken die Fahrenslüd der Erwerbslosen ihres Heimathafens; kleine Scherflein werden gesammelt und Not kann gelindert werden.

So gibt es zahllose Gelegenheiten im Leben des einzelnen wie auch der Gemeinschaften, Vereine, Veranstaltungen usw., bei denen sozialer Opfersinn sich betätigen kann, um mitzuhelfen im Kampf gegen Hunger und Kälte. Denke ferner jeder daran, wenn am kommenden Sonntag, dem 5. November, wieder die Sammler von Haus zu Haus, von Straße zu Straße gehen und Spenden heischen. Dieser Sonntag ist auch der Tag des Eintopfgerichts in Gaststätten und in Familien. Dabei wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Ersparnisse aus dem Eintopfessen, ganz unabhängig von sonstigen Spenden, Lohnabzügen usw. sind und durch Eintragung in besondere Listen erhoben werden. Hier hilft also die „Plakette" des Hausherrn nichts, sondern hier spart und opfert die Frau des Hauses!

Neben allen solchen Barspenden können nun aber auch Opfer gebracht werden in Naturalien aller Art. Dort, wo noch Gebrauchsgegenstände, Kleidungsstücke, Möbel usw. in wirklich gutem Zustande vorhanden sind, können sie bei den Spendensammlern oder in den Geschäftsstellen angemeldet werden. (Bitte, aber kein Gerümpel, das die Ausbesserungsarbeit nicht lohnt!) Dagegen können Geschäftsinhaber sehr wohl statt Geld Waren spenden, indem sie Gutscheine auf solche Gegenstände ausstellen, die dann vom Empfänger bei ihnen abgeholt werden. Ebenso werden Angebote auf Freitische für Einzelstehende in Familien oder Gaststätten gern entgegengenommen, wobei allerdings eine „Anrechnung" auf das Eintopfgericht nicht statthaft ist.

So eröffnen sich dem Opferwilligen also zahlreiche Gelegenheiten zur praktischen Betätigung eines echten Volks-Sozialismus im Sinne Adolf Hitlers, dem die „Solidarität der Nation" alles, jedoch die hohle Phrase jener überwundenen „Solidarität des internationalen Proletariats" gar nichts bedeutet.

## Was jeder, der einen Antrag stellen will, wissen muß

Mit dem ersten November nehmen die Geschäftsstellen des Winterhilfswerkes bezw. der NS.-Volkswohlfahrt ihre Arbeit auf. Am Mittwoch, 1. November, finden in den nachstehenden Lokalen die ersten Sprechstunden statt.

**I. Wer kann einen Antrag stellen?**

1. Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz.
2. Sozialrentner und ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder, also Empfänger von Renten der Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung.
3. Empfänger von Vorzugsrenten nach dem Anleiheablösungsgesetz, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder.
4. Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht wesentlich übersteigt (Minderbemittelte), ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder.
5. Kinderreiche Familien mit vier (Witwen mit drei) oder mehr unterhaltsberechtigten minderjährigen Kindern.

Die Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung und ihre zuschlagsberechtigten Angehörigen, Notstands- und Fürsorgearbeiter, die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger unterstützten Personen brauchen keine Anträge zu stellen, sondern bekommen die entsprechenden Gutscheine bei ihren Zahlstellen.

**II. Wo kann man den Antrag stellen?**

Neustadt-Nord, Straßen innerhalb Neustadtswall und Weser: Schule Westerstraße, 9 bis 17 Uhr; Neustadt-Süd, Straßen innerhalb Richthofenstr., Neustadtswall, Oldenburger Bahn: Neustadtswall 61, 9—17 Uhr; Buntentor, ab Pipe—Richthofenstraße: Buntentorsteinweg 94, 9 bis 17 Uhr; Woltmershausen, ab Oldenburger Bahn: Woltmersh. Str. 267, 9—17; Seehausen-Hasenbüren-Lankenau: Schule Seehausen, 17—19 Uhr; Huchting: Gemeindehaus, 10—13, 15—17 Uhr; Schwachhausen, Straßen innerhalb Findorff-Allee, Holler-Allee, Gustav-Deetjen-Allee, Bahndamm Vahr: Holler-Allee 1, 9—17 Uhr; Hastedt-Osterholz, Straßen ab Kirchbachstraße, Hastedter Ring: Hemelingen, Poststraße 33, 9—17 Uhr; Horn-Lehe: Marcus-Allee 9, Eingang Rosengarten, 9 bis 17 Uhr; Borgfeld: Schule, 13—17 Uhr; Oberneuland: Schule, 13—17 Uhr; Osten, Straßen innerhalb Eisenbahn, St.-Jürgen-Straße, Lüneburger Straße. Weser, Kirchbachstraße, Hastedter Ring: Baracke Friedrich-Karl-Straße, 9 bis 17 Uhr; Steintor: Dobben 91, 9—17 Uhr; Ostertor, Straßen innerhalb Eisenbahn, Dobben, Osterdeich, Tiefer, Wachtstraße, Sögestraße, Herdentorsteinweg: Herdentorswallstraße 82 II, 9 bis 13, 15—18 Uhr; Doventor, Straßen innerhalb Weser, Wachtstraße, Bahnhof, Breitenweg, Oldenburger Bahn: Düsternstraße 1, 9—13 Uhr; Findorff, Straßen innerhalb Kleinbahn, Weidedamm, Geestemünder Bahn: Düsternstr. 1, 13—17 Uhr; Westen, Straßen innerhalb Weser, Gröpelingerdeich, Grenzstraße: Lloydstraße 44, 9 bis 17 Uhr; Walle, Straßen innerhalb Grenzstraße, Bogenstraße, Nordstraße, Emder Straße, Langereihe, Verbindungsbahn, Kleinbahn: Hilfsschule Vegesacker Straße, Mittwochs 13—17 Uhr, Freitags 13—17 Uhr; Gröpelingen, Oslebshausen: A.-G. Weser Kantine, 9 bis 17 Uhr; Burg-Grambke, Alt-Grambke und Burg: Restaurant Wilhelmshöhe: Mittwochs 9 bis 12, 15—17 Uhr; Neu-Grambke bis Grenze Oslebshausen: Donnerstags 9—12, 15—17 Uhr; Lesumbrok: Gemeindevorsteher; Büren: Gemeindevorsteher.

# Dietrich Eckart / ein Kämpferleben

**NSK Am Sonntag wurde in Neumarkt (Obpf.) ein Denkmal Dietrich Eckarts enthüllt.**

Dietrich Eckardt, der deutsche Mann und Dichter, ist wohl einer der ganz wenigen sogenannten Intellektuellen gewesen, die schon sehr früh in dem kleinen Parteiführer und Getreiten Adolf Hitler den Mann erkannten, der er seither für das ganze deutsche Volk geworden ist. Wie wenige wissen heute, daß Dietrich Eckart es war, der der jungen N.S.D.A.P. unter Einsatz seiner und seiner Familie Hab und Gut den Erwerb des damals zweimal wöchentlich erscheinenden „Völkischen Beobachters" ermöglichte, und daß er vor Alfred Rosenberg die Hauptschriftleitung dieses Blattes innehatte. Der Vorläufer des „Völkischen Beobachters" und damit das erste Organ der N.S.D.A.P. aber war die einem Monat nach der Novemberrevolution 1918 von Eckart geschaffene und geleitete Zeitschrift „Auf gut Deutsch", in der als erster mit journalistischer Treffsicherheit und mit einem entwaffnenden Sarkasmus den neuen Potentaten zu Leibe rückte. Es war die Erkenntnis von den jüdischen Hintermännern und seine heiße Liebe zu Volk und Vaterland, die ihm die Feder führte. Bereits 1919 tritt er der Deutschen Arbeiterpartei, der späteren Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bei, in der er Seite an Seite mit Adolf Hitler sehr viel für das weltanschauliche Rüstzeug der jungen Bewegung herbeischaffte.

Es ist klar, daß aller Kampfeszorn, und alles Wegsuchen nach der inneren und äußeren Ueberwindung des Marxismus (er hatte die Novemberrevolte 1918 einmal treffend als die Mobilmachung der Verworfenheit bezeichnet) in Dietrich Eckart nicht über Nacht entstanden ist. Und so sehen wir ihn, den am 23. März 1868 in Neumarkt in der Oberpfalz geborenen, schon sehr früh seine Ansichten über das Judentum sich entwickeln und immer seinen zunächst noch rein privaten Kampf gegen dieses führen. 1895 bereits schreibt er über Nürnberg, in dem er viele Jahre später einen Julius Streicher von München aus im politischen Kampf unterstützte:

„Leicht verschwindet später dann
der Unterschied der Rassen,
wenn wir Germanen feierlich,
uns alle beschneiden lassen."

Und nachdem er die alten deutschen Nürnberger Meister, wie Vischer, Sachs und Dürer angesprochen hat, fährt er fort:

„Laßt Euch nicht stören,
wenn in der Stadt,
wo Ihr in Ehren gewandelt,
nichts weiter ertönt, wie der Schacherruf,
mit dem man die Ehre verhandelt."

Sein Kampf gegen das Judentum ist auch der tiefere Grund, warum der Dichter Dietrich Eckart zu keiner Anerkennung in deutschen Landen kam —, trotz des Einsatzes beispielsweise des Berliner Intendanten von Hülsen. Einzig und allein seine Uebertragung von Ibsens „Peer Gynt" hat ihren Weg über eine ganze Reihe deutscher Bühnen gemacht, weil man sie schließlich doch nicht umgehen konnte. Aber seine eigenen Schöpfungen, wie vor allem sein „Lorenzaccio" und sein Hohenstaufer Drama „Heinrich VI." hat die deutsche Oeffentlichkeit kaum gesehen und es steht zu hoffen, daß sich die Bühnenleitungen endlich auf den Dichter Dietrich Eckart besinnen und seinem Werk den verdienten Platz anweisen. Denn er war nicht nur ein guter Deutscher und Vorkämpfer des Nationalsozialismus, sondern auch ein großer Dichter.

Sein äußerer Lebenslauf ist durchaus der des kämpferischen Menschen, der lieber auf Erfolg verzichtete, als vor dem Gegner auch nur eine einzige Verbeugung zu machen. Im unruhigen Wandel sehen wir ihn an manchen deutschen Stätten wirken, in Neumarkt, Leipzig und Regensburg, in Berlin und Bad Blankenburg und schließlich in München und in den Bayerischen Alpen. Es ist immer ein Auf und Ab in seinem Dichterleben, das zugleich auch stets etwas Seherisches in sich barg: voll düsterer Ahnungen in der scheinbar glücklichen Vorkriegszeit, und nach dem Zusammenbruch zuversichtliche Hoffnung auf das deutsche Volk und — Adolf Hitler! Denn mit ihm ist er durch Anton Drexler, dem Gründer der Deutschen Arbeiterpartei fast vom ersten Tage an kämpfend verbunden. Er macht in diesen Jahren in vorderster Front allen Kampf und alle Sorgen an der Seite Adolf Hitlers mit. Und als er nach dem verratenen Hitler-Putsch 1923 in Stadelheim und Landsberg in Haft ist, bricht seine Gesundheit zusammen. Nur aus Angst, der Kranke könne erliegen, läßt die damalige „nationale" Regierung den Dichter frei. Aber schon am 2. Weihnachtstag des gleichen Jahres schließt der Dichter, Kämpfer und Seher in Berchtesgaden für immer die Augen.

Die nationalsozialistische Bewegung wird diesem Bannerträger, dem sie auch ihr heute auf alle Standarten und Herzen eingelassenes „Deutschland erwache!" verdankt, als einer ihrer besten nie vergessen. Dankbar erinnern wir uns auch stets dessen, was Eckart über den Führer bereits vor zehn Jahren zu seinem Geburtstag am 20. April 1923 schrieb:

„Fünf Jahre Not, wie noch kein Volk sie litt!
Fünf Jahre Kot, Gebirge der Gemeinheit!
Vernichtet, was an stolzer Glut und Reinheit,
Was uns an Größe Bismarck einst erstritt!
Und doch — auch wenn der Ekel noch so wirkt —
Es war doch, war doch — oder ist's Legende, —
Es war doch deutsches Land? Und doch dies Ende?
Nicht eine Kraft mehr, die uns Sieg verbürgt?
Die Herzen auf! Wer sehen will, der sieht!
Die Kraft ist da, vor der die Nacht entflieht!"

Hans K. Schoelkopf.

**Staatstheater.** Die für Freitag angesetzte Neuaufführung von „Don Carlos" hat folgende außergewöhnliche Besetzung: Philipp II: Philipp Orlemann; Don Carlos: Gustav Steidl; Marquis von Posa: Heinz Lorscheidt; die Gemahlin Philipp II. Elisabeth von Valois spielt Ingeborg Wachendorff, die Prinzessin Eboli Eva Fiebig. Weiterhin sind in größeren Rollen beschäftigt: Hans Gerlach als Herzog von Alba, Carl Tröndle als Graf von Lerma, Walter Grüntzig als Domingo, Josef Müller als Großinquisitor des Königreichs. Aus der Umgebung der Königin sind noch folgende Rollen zu nennen: Herzogin von Olivarez als Oberhofmeisterin (Hanna Fasser), Marquisin von Mondekar (Ruth Heythekker), Gräfin Fuentes (Hertha Witte), ein Page der Königin (Maria Rilz).

**Schauspielhaus.** Heute (Mittwoch), Donnerstag, Freitag, 20 Uhr, das gewaltige, mit tiefer Ergriffenheit und beispiellosem Beifall aufgenommene Schauspiel: „Die Tochter des Erasmus" von Ernst von Wildenbruch. Sonnabend, 20 Uhr, auf allseitigen Wunsch noch eine letzte Wiederholung des stürmisch belachten Schwankerfolges „Husarenfieber". Sonntag, um 20 Uhr, einmaliges persönliches Gastspiel Lil Dagovers mit eigenem Ensemble. Zur Aufführung gelangt Rudolf Egers entzückende Komödie „Nonny".

**Die Bremer Volkspielkunst-Gemeinschaft** bringt heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, im Kaffee zur Post, Waller Heerstraße, die Operette „Das Zirkusmädel" zur Aufführung. Sonnabend, 20.15 Uhr, spielt die Gemeinschaft den Schwank „Die vertagte Nacht".

**Bremer Wissenschaftliche Gesellschaft.** Am Freitag, 3. November, findet die Smidt-Sitzung der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft statt. Nach einer Ansprache des Präsidenten, Prof. Dr. Entholt, wird der Direktor der Staatsbibliothek, Herr Dr. H. Knittermeyer, einen Vortrag halten über das Thema „Der Auftrag der Wissenschaft". Die Sitzung wird umrahmt durch musikalische Darbietungen der Herren Schlotte, Kropholler, Beck; sie werden aus je einem Trio von Mozart und Beethoven vortragen. (Siehe Anz.)

**„Union"** (Kaufmännischer Verein). Die Deutsche Wegener-Expedition 1929/31 wird heute, Mittwoch, 20 Uhr, durch einen Teilnehmer, dem bekannten Dr. J. Georgi, an Hand seiner ausgezeichneten Lichtbilder geschildert werden. Wenn auch der Schwerpunkt naturgemäß in der Darstellung der eigenen Erlebnisse als Leiter der berühmten Station „Eismitte" liegen wird, so ist der Vortragende dafür bekannt, zugleich ein anschauliches und allgemeinverständliches Bild der großen wissenschaftlichen Aufgaben zu zeichnen, die dieses große Unternehmen erst zu der einzigartigen Leistung stempelten, die für alle Zeiten ein Denkmal für den auf furchtbarem Wintermarsch im Inlandeis gefallenen Führer Alfred Wegener und ein Ruhmesblatt für die deutsche Wissenschaft darstellt. Für Nichtmitglieder Karten zu 1 ℳ im Büro der Union und an der Abendkasse. (Siehe Anzeige.) Der für Mittwoch, 8. November, angesetzte erste Theaterabend muß wegen Behinderung einiger Darsteller (Wahlwoche) verlegt werden. Termin wird noch bekanntgegeben.

**Erster Unterhaltungsnachmittag im Rentnerbund.** Die erste, musikalische Veranstaltung vom Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner (früher Deutscher Rentnerbund) wurde nach Begrüßungsworten des Vorstandsmitgliedes Fritz Schlotte durch das feierliche Adagio aus Beethoven's D-Dur-Sonate, machtvoll gespielt von Frl. Isabel Driessen (Klavier), in der Aula des Lyzeums Kleine Helle eröffnet. Hierauf sang Frl. Aenne Schulz-Buchhorn mit vorzüglicher Atemtechnik ihrer umfangreichen Stimme vier Lieder von Brahms, und fand großen Beifall bei den zahlreichen Zuhörern, wie dies auch bei den später gesungenen 6 Zigeunerliedern von Dvorczack der Fall war. Für den erkrankten Herrn Hormes war dankenswerterweise Herr Georg Machner (Cello) eingesprungen, der den sehr gefälligen zweiten Satz aus Goltermann's H-Moll Konzert vortrug, dem sich zwei mit viel Gefühl vorgetragene Stücke von Popper anschlossen, die recht ansprachen. Mit dem Es-Dur-Impromptu von Schubert erzielte Frl. Driessen, die sowohl den Gesang, wie auch das Cello verständnisvoll begleitete, rauschenden Beifall, der wegen der fabelhaften Technik ehrlich verdient war. Frau Gosch als Geschäftsführerin gab die folgenden beiden Daten bekannt: Mitglieder-Versammlung im Rentnerheim Orthof am 15. November; zweiter Unterhaltungsnachmittag am Mittwoch, 29. Nov., im Lyzeum Kleine Helle.

**Coronelfeier des Marine-Militär-Vereins.** Am Sonnabend, 4. November, 20 Uhr, begeht der Verein im kleinen Saal der Centralhallen (Düsternstraße) die Coronelfeier, verbunden mit Labskausessen, Aufführungen und Ball. Eintrittskarten für 75 Pfg. und Essenkarten für 1 RM. sind bei den Festausschußmitgliedern und dem Führerstab sowie im Bundesbüro, Philosophenweg 20, Wollenweber, Obernstraße, Heuerstelle Hafenstraße, Hero van Velde, Hansastraße 8, und im Centralhallen-Restaurant Düsternstraße zu haben. Alle Mitglieder, sowie Kameraden der Militärvereine und der Wehrverbände haben gegen Vorzeigung eines Ausweises Preisermäßigung für den Eintritt. Die Essenkarten müssen bis zum 2. November abgefordert sein. (Siehe Anzeige.)

**Reederei Gebr. Schreiber.** Nach Bremerhaven fährt immer noch täglich das neue Salon-Schnellschiff „Hanseat", Abfahrt Kaiserbrücke 18 Uhr. Nach Vegesack, Blumenthal und Farge 11 und 18 Uhr. Die weiteren Fahrten ab Kaiserbrücke um 13.30 und 19 Uhr, sowie die Hafenrundfahrten um 11 und 15 Uhr werden ab heute eingestellt. Der „Hanseat" ist für die Winter-Monate geheizt.

# Ueber allem steht unsere Ehre

## Ministerpräsident Göring in einer Massenversammlung in Würzburg

**Würzburg**, 30. Oktober.

Am Montag abend fand in der überfüllten Frankenhalle in Würzburg, die etwa 10 000 Personen faßt, eine Wahlkundgebung statt, bei der Ministerpräsident Göring an Stelle des verhinderten Führers sprach. Gauleiter Dr. Hellmut hieß ihn mit einem von der Menge brausend aufgenommenen Sieg-Heil willkommen.

Ministerpräsident Göring überbrachte einleitend die Grüße des Führers und führte u. a. aus:

Wider Erwarten ist es doch wieder zu einer Wahl gekommen. Sicherlich werden wir aber das häßliche Schauspiel nicht mehr erleben, wie es sich im allgemeinen durch die Jahrzehnte hindurch in den Wahlkämpfen abgespielt hat. Das deutsche Volk hörte in den vergangenen Wahlkämpfen immer mehr Versprechungen, daß es wichtiger sei, wenn die eine oder andere Partei siegen würde, aber dabei versanken drinnen und draußen die großen Probleme, und die Ehre Deutschlands ging verloren. Nicht 17 Parteien treten wieder auf: Heute ruft der Führer, damit das deutsche Volk geschlossen nur eine Frage beantwortet, ob es bereit ist, seine Ehre zu wahren. Heute gibt es nur eine Frage, zu der sich Deutschland durchringen muß, heute ist ein Volk entstanden mit einem Willen und einer Führung, und die heißt Adolf Hitler. (Langanhaltender Beifall.)

Neun Monate sind vergangen, und man hat vergessen, daß es nur neun Monate gewesen sind, so gewaltig hat sich die Zeit gestaltet.

**Eins muß auch jeder Gegner anerkennen, daß in diesen neun Monaten mehr gearbeitet worden ist,**

wie überhaupt noch nicht gearbeitet wurde (minutenlanger Beifall). Es wird einmal vor der Geschichte als eines der größten Verdienste Adolf Hitlers gewertet werden, daß er es verstanden hat, in den Rahmen des Deutschen Reiches die Einigkeit des deutschen Volkes hineinzustellen. Not, Schmach und Zerstörung auf allen Gebieten war die Geschichte der letzten Jahrzehnte. Darauf müssen wir hinweisen, damit erkannt wird, welch ein gewaltiges Werk nun vollbracht wurde.

Wir wollen uns über eins klar sein, so fuhr der Ministerpräsident fort, wenn auch Millionen befreit sind von dem Druck der letzten Jahre und Millionen von Arbeitern mit Freuden bei uns sind, dann dürfen wir nicht vergessen, daß die Verführer, die damals gegen das deutsche Volk hetzten, auch heute noch da sind, und daß es Menschen gibt, die sich auch aus Angst zeitweise zurückziehen, um dann ihre dunkle unterirdische Arbeit wieder zu beginnen. Die Revolte von 1918 war nicht ein Werk, aus einem Augenblick geboren, sondern war die Vollendung eines schleichenden jahrzehntelangen Verrats. Wir müssen diese Menschen erkennen und ihnen ihr Handwerk legen und lernen, daß es Maulwürfe verschiedener Färbung gibt, nicht nur rote. Vierzehn Jahre lang hat die Not Deutschland regiert und die Bonzen waren die Büttel und haben nur an sich gedacht. Wir wissen, daß der Marxismus nur eine Uebergangsstation zum Bolschewismus ist, und daß beide das gleiche Ziel haben. Wenn die Sozialdemokraten sagen, sie haben das deutsche Volk 1918 vor dem Untergang gerettet, dann sagen wir, wenn die Sozialdemokratie überhaupt niemals gewesen wäre, dann hätte es auch keinen Zusammenbruch 1918 gegeben, den es ja nur auf Grund des Verrats im Rücken gegeben hat.

Ministerpräsident Göring kam dann auf den Klassenkampf zu sprechen, dessen Voraussetzungen von der bürgerlichen Instinktlosigkeit und dem bürgerlichen Klassendünkel geschaffen wurden, während der Marxismus „Hoch der Sozialismus" schrie und die bürgerliche Welt „Hin zum Nationalismus" predigte. Beide Begriffe waren jedoch Verzerrungen. Der Marxismus degradierte den Begriff Sozialismus und stempelte ihn zu einer Lohn- und Magenfrage, und die bürgerliche Parteienwelt machte aus dem Nationalismus mehr oder weniger eine Angelegenheit der Geschäftemacherei. Es war der Sinn des Kampfes des Nationalsozialismus, daß er die marxistischen und die bürgerlichen Parteien vernichtete, um die Voraussetzungen für ein einheitliches und nationales Denken zu schaffen.

Daß es uns geglückt ist, ein Volk wieder zusammenzufassen, das kommt davon, weil wir in den Vordergrund der Weltanschauungsgedanken gestellt haben und das Volk hinführen zu dem Glauben an Gottes Allmacht. Man hat die Nationalsozialisten „Antichristen" genannt, insbesondere waren es die Bayerische Volkspartei und das Zentrum,

**die den Glauben predigten und hinter den Kulissen ihre Geschäfte machten!**

Wer hat den Priester aus den Niederungen des politischen Kampfes herausgehoben und ihn frei gemacht? Wer hat Religion, Glaube und Kirche unter höchsten staatlichen Schutz gestellt? Das waren diese sogenannten „Antichristen".

Bisher war Deutschland im Völkerbund in der Spielregel immer der Schwarze Peter, und nun ist auf einmal der Schwarze Peter verschwunden, und das ganze Spiel ist umsonst. Der Völkerbund muß sich daran gewöhnen, daß Deutschland heute wieder ein Volk geworden ist. Das deutsche Volk hat aufgeatmet, als nun nach langen Jahren ein Entschluß, den niemals ein Parlament die Kraft gefunden hätte, zu tätigen, der aus der Brust des Führers entstanden ist, gefaßt wurde. Man soll nicht glauben, daß der Führer leicht diesen Entschluß gefaßt habe, sondern er habe sich alle Konsequenzen vorgestellt, aber schließlich habe er gesagt: Ueber allem steht unsere Ehre. Wir wollen um die Ehre kämpfen, um die Achtung und damit um den wahren Frieden.

Langanhaltender Beifall folgte den Worten des Ministerpräsidenten. Gauleiter Hellmut dankte dem Ministerpräsidenten für seine Ausführungen. Unter Heil-Rufen erfolgte der Abzug der Fahnen. Auf den Straßen, auf denen dichte Menschenmassen Spalier bildeten, war Ministerpräsident Göring Gegenstand großer Ovationen.

Japan lenkt ein

# Einberufung einer internationalen Friedenskonferenz in Tokio

Berlin, 31. Oktober. Nach Meldungen aus Tokio hat der japanische Kriegsminister Araki, der der eigentliche Chef der japanischen Regierung ist, in einem Zeitungsinterview erklärt, daß er im Kabinett die Einberufung der Konferenz der Vertreter der maßgebenden Mächte nach Tokio anregen wird. Das Programm dieser Konferenz werde aus vier Punkten bestehen:

1. **Sicherung des Friedens im Fernen Osten.**
2. **Abänderung der Flottenverträge.**
3. **Revision des Kellogg-Paktes im Hinblick auf die Lage in Ostasien.**
4. **Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Rußland.**

Die Verwirklichung dieses Konferenzplanes würde zweifellos Japans Wendung in der Methode bedeuten; bisher hat Japan jede Diskussion über den von ihm gegründeten Staat in der Mandschurei abgelehnt und den Kellogg-Pakt sowie die anderen internationalen Verträge, die ein eigenmächtiges und gewaltsames Vorgehen eines Landes verbieten, für unanwendbar erklärt. Auch hat es vor einem Jahre das russische Angebot eines Nichtangriffspaktes ausdrücklich abgelehnt und damit eine neue Konstellation in Ostasien geschaffen. **Die Beziehungen zu Rußland haben sich im letzten Jahre zusehends verschärft, während Rußland mit China in ein freundschaftliches Verhältnis getreten ist, und die Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten angebahnt ist.**

Der kürzlich veröffentlichte Telegrammwechsel zwischen Russel und Kalinin hat wegen seiner Rückwirkungen auf die Lage in Ostasien in Japan einen besonders starken Eindruck gemacht, und der jetzige Vorschlag des japanischen Kriegsministers erscheint geradezu als Antwort auf die Amerikareise Litwinows. Dazu kommt die Notwendigkeit einer Regelung der Flottenfrage, die auf der Genfer Konferenz wegen der Haltung sämtlicher Flottenmächte überhaupt noch nicht in Angriff genommen worden ist und im Rahmen einer Abrüstungskonferenz schwer behandelt werden kann, da es sich nicht so sehr um Verringerung der Kriegsrüstungen, als vielmehr um die Frage der zwischen den einzelnen Mächten aufzustellenden Rüstungsproportion handelt.

**Japan hat bekanntlich schon vor einem Jahr angekündigt, daß es die praktische Gleichstellung mit der englischen und der japanischen Flotte nach Ablauf des Londoner Vertrages in Anspruch nehmen werde, und seine jetzt im Gange befindlichen Kriegsschiffbauten weisen darauf hin, daß es alle vertraglichen Grenzen bis zum äußersten ausnützen will.**

# Benesch über die internationale Lage

## Er gibt offen die schwere Krise des Völkerbundes zu

**Prag**, 31. Oktober.

In den Außenausschüssen der beiden Kammern des Prager Parlaments sprach der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch am Dienstag ausführlich über die internationale Lage. Er erklärte u. a., die Abkehr Deutschlands von der Abrüstungskonferenz und sein Austritt aus dem Völkerbund ist von so weittragender Bedeutung, daß die Regierung sich verpflichtet fühlte, den gesetzgebenden Körperschaften wenigstens das Notwendigste über die gegenwärtige internationale Lage zu sagen. Dr. Benesch gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung des Abrüstungsproblems in der letzten Zeit. „Die Entscheidung der deutschen Regierung", sagte er, „muß als definitive Ablehnung der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages ausgelegt werden, als Ablehnung aller Abrüstungsvorschläge, die Deutschland die tatsächliche Rüstungsgleichheit gewähren. Das heutige deutsche revolutionäre Deutschland wird nicht mehr annehmen, was es politisch, militärisch und moralisch nicht allen anderen Großmächten gleichstellen würde.

**... Die Revolution des nationalsozialistischen Deutschland bedeutet zweifellos einerseits eine allmähliche Aenderung der ganzen europäischen Kontinentalpolitik, andererseits eine neue schwere Krise des Völkerbundes.**

Für Deutschland würde es sich jetzt darum handeln, daß man zu Verhandlungen zwischen den Großmächten übergehe. Erst nach dem Ergebnis dieser Verhandlungen und nach der eventuellen Vorbereitung durch einen Abrüstungsvertrag, der für Deutschland die Frage der Rüstungsgleichheit nach seinen Wünschen lösen würde, würde die Frage des weiteren Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund gestellt werden. Ich verhehle mir nicht, daß es, wenn es zu dieser Einigung nicht kommen sollte, schwere internationale Streitigkeiten geben könnte und daß dabei die Existenz des Völkerbundes schwer bedroht werden würde.

**Aber wie aus allen diesen Erwägungen hervorgeht, sehen wir im heutigen Vorgehen Deutschlands nichts, was in der nächsten Zeit irgendwelche katastrophalen Krisen hervorrufen könnte. Wir ändern nichts an unserem bisherigen guten und korrekten Verhältnis zu unserem deutschen Nachbarn, mögen seine inneren Angelegenheiten welche Entwicklung auch immer nehmen, und wir hoffen, daß das auch auf der anderen Seite der Fall sein wird."**

Dr. Benesch wiederholte dann die Erklärung, daß die tschechoslowakische Politik von der treuen Freundschaft mit der demokratischen französischen Republik geleitet werde. Die Kleine Entente habe auch nicht die Absicht, irgendeinen gegen andere Staaten gerichteten Wirtschaftsblock zu bilden. Die tschechoslowakische Regierung hege den Wunsch, daß namentlich die Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Oesterreich verschwinden und keine größere Krise hervorgerufen werde. „Unsere Außenpolitik wird alles tun, um zur Aufrechterhaltung des Friedens beizutragen, denn bei kühler Erwägung sind alle europäischen Politiker darin einig, daß es Wahnsinn wäre, Europa in einen Konflikt hineinzutreiben. Ich bin überzeugt, daß es möglich ist, den Völkern Europas die Zusammenarbeit zu bewahren. Das Jahr 1934, das ziemlich bewegt sein wird, wird uns zeigen, wohin die Entwicklung geht."

## Am 12. November für Gleichberechtigung mit Ja!

## Deutsch-russische Wirtschaftsverhandlungen?

Berlin, 31. Oktober. Zu der Beilegung des Journalisten-Konflikts zwischen Deutschland und Rußland äußerte sich, wie die „DAZ." meldet, der Moskauer Rundfunk. Es sei sehr erfreulich, daß nunmehr durch freundschaftliche Regelung dieser Angelegenheit zwischen Deutschland und Rußland eine völlige Einigung erzielt worden ist. Litwinow werde nach seiner Rückkehr aus Amerika noch die Gelegenheit ergreifen, mit dem deutschen Außenminister Fragen, die die beiden Länder angehen, zu erörtern, und auch davon erhoffe man in Moskau weitere Annäherung. In der Frage der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen äußerte sich der Moskauer Rundfunk, daß auch in der nächsten Zeit hier verschiedene Verhandlungen stattfinden werden, die eine Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern zum Ziele haben werden.

## Geschäftliches

Am heutigen Tage begeht das Spielwarenhaus Herm. Wichlein, Ostertorsteinweg 57, sein 60jähriges Jubiläum. Manch Bremer wird sich noch an das frühere Geschäftslokal in der Wachtstraße erinnern. Später war das Geschäft am Wall und ist jetzt im eigenen Grundstück seit 1902 am Ostertor. Aus kleinsten Anfängen hat sich die Firma zu dem heutigen Unternehmen entwickelt und es gibt wohl keine Kinderstube, in der Spielzeug von Wichlein fehlt. Anläßlich des Jubiläums wurden die Schaufenster und die Front modernisiert und ist das Spielwarenhaus heute eines der modernsten Geschäfte in der Branche.


Wer noch nicht Bezieher der

**Bremer Zeitung (bisher BNZ)**

ist, erhält sie 14 Tage frei Haus zugestellt bei Einsendung des hierunter befindlichen Bestellscheines!

Die

**„Bremer Zeitung" (bisher BNZ)**

das amtliche Organ des Senats der Freien und Hansestadt Bremen war, ist und wird allezeit sein:

Der Treuhänder wahrer Volksgemeinschaft

Das Heimatblatt unserer alten Vaterstadt

Das Sprachrohr Bremens zur Welt

Ausschneiden, deutlich ausfüllen und unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen!

An den
Verlag der „Bremer Zeitung" bisher BNZ.
Bremen
Geeren 6-8

Unterzeichneter bestellt hiermit zur sofortigen Lieferung die „Bremer Zeitung" zum Preise von Rm. 2.30 im Monat pro Exemplar. (Bei Postbestellung zuzügl. Postbestellgeld)

Unterschrift: _____
Beruf: _____
Ort: _____
Straße und Haus-Nr.: _____
Bemerkungen: _____

Nach dem 1. November 1933 neu hinzutretende Bezieher erhalten die Zeitung bis zum 15. November gratis frei Haus

Spitzenleistungen nur im Fachgeschäft! Wir bringen aktuelle Kleiderstoffe

Nur Qualität, dafür sind wir bekannt. Vor allem, die Preise wie immer, billig!

**HOLST & BREMER**

Bremen, Vor dem Steintor und Bremerhaven

*Lisbeth Meyer*
*Willy Meyer*
*Verlobte*

*Bremen 5. Nov. 33 Liebenau*
*Anwesend. Prangenstr. 28*

---

Elfriede Wittrock
Andreas Schmidt
Verlobte

Bremen, den 29. Okt. 1933.

---

In der **B3** finden Familien-Anzeigen die größte Beachtung!

---

Die Verlobung ihrer Tochter
**Cläre**
mit Herrn
**Fritz Kuhlmann**
zeigen hierdurch an.

Willi Warlich u. Frau
Else, geb. Lehrke
Humboldtstr. 183

**Cläre Warlich**
**Fritz Kuhlmann**
Verlobte
Altenwall 29

Bremen, den 5. November 1933
Empfang 11 bis 13 Uhr, Humboldtstr. 183

---

Am Dienstag entschlief sanft, nach langem Leiden, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter

**Marie Bahrs**
geb. Schade

im 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Georg Bahrs**
und alle Angehörigen.

Bremen, 31. Oktober 1933.
Buxtehuder Straße 18.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

---

**Wirteverein von Bremen und Umgegend E. V.**

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß der Kollege

**Willi Liedecke**

Süderstraße 1, verstorben ist.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Buntentorsfriedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---

Statt Karten.

Heute entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin, Frau

**Roelfina Kampmann Ww.**
geb. Kuiper

im 67. Lebensjahre.

In stiller Trauer, auch im Namen aller Angehörigen.

**Heinrich Hinterthür,**
**Sophia Hinterthür,** geb. Klok-Kampmann.

Bremen, Wegesende 11, den 29. Oktober 1933.
Oude Pekela (Holland), Bettinghausen, Dortmund, Hamm, Düsseldorf und Menden, Kreis Iserlohn.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190; wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. November, mittags 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

---

WIRTE-VEREIN VON BREMEN UND UMGEGEND E.V.

Unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unsere Kollegin, Frau

**Roelfina Kampmann Ww.**

Wegesende 11, verstorben ist.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. November, vormittags 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt. Um zahlreiche Beteiligung bittet

**Der Vorstand.**

---

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, Frau

**Dora Borchers**

zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

**Heinrich Borchers und Kinder nebst Angehörigen.**

---

**Verein der Braunschweiger e. V. (1899)**

Allen Landsleuten zur Kenntnis, daß unser liebes Mitglied, Herr

**Wilhelm Lüdecke**

am Montag entschlafen ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 12 Uhr, in der Kapelle des Buntentorsfriedhofs statt.

---

Unser Kamerad

**Hermann Müller**

ist unerwartet aus unserer Mitte zur großen Armee abberufen worden.

Ehre seinem Andenken!

**Brigade Ehrhardt im Verbande der SS., Ortsgruppe Schwachhausen.**

Antreten zur Teilnahme an der Einäscherung Donnerstag, den 2. November, 8.15 Uhr, beim Krematorium.

---

**Reichsbund deutscher Beamten, Fachschaft Zoll.**

Am 29. Oktober verstarb unser lieber Kollege,
**Zollaufseher i. R.**

**August Rodegast**

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am 2. November, 10.30 Uhr vormittags, im Krematorium statt.

Um rege Beteiligung wird gebeten.

**Söller,**
Fachschaftsführer.

---

Unsern Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser lieber Sportsfreund

**Wilhelm Niederbockstruck**

am 30. Oktober verstorben ist.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. November, vormittags 8.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt. Vollzählige Beteiligung im Klubanzug und Mütze wird erwartet.

**Wassersportverein „Waller Fleet" e. V.**
Der Vorstand.

---

**Deutscher Werkmeister-Verband, Ortsgruppe Bremen.**

Unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser treuer Arbeitskamerad

**Heinrich Radtke**

am 29. Oktober verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 2. Nov., 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

**Der Ortsgruppenleiter.**

---

**Reichsbund der Zivildienstberechtigten.**

Am 30. Oktober entschlief unser lieber Kamerad, Herr
**Zollaufseher i. R.**

**August Rodegast**

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt.

---

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, unser guter Schwager und Onkel

**Willi Liedecke**

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

*Mariechen Liedecke, geb. Engelke.*
*Walter Liedecke*
*und Angehörige.*

Bremen, den 30. Oktober 1933
Süderstraße 1

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niederbockshen", Gr. Johannisstr. 170; zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, mittags um 12 Uhr, von der Kapelle des Buntentorsfriedhofes aus statt.

---

**Danksagung.**

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme und reichen Blumenspenden beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Klein für die tröstenden Worte unseren herzlichen Dank.

**Geschw. Hasselmann.**

Bremen, Fleetstraße 27, Oktober 1933.

---

**Statt Karten**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Mauritz, unseren innigsten Dank.

Frau **Henny Gehrke**
geb. Voß
Christian Gehrke
und Angehörige

Bremen, Oktober 1933

---

Nach erfolgtem **Umbau** bitte ich meine Schaufenster zu beachten!

**John D. Behrens**
**nur** Domshof 12

---

**Er hat einen guten Fang gemacht!**

Die Sache war nämlich die: Zu einem „Neuen" reichte es nicht. Doch einen schicken Abendanzug mußte er unbedingt haben, und zwar sofort! Was war zu tun? Nun – er gab eine „Kleine Anzeige" auf, und schon am nächsten Tage hatte er einen erwischt, der ihm saß wie auf den Leib geschnitten. Die paar Groschen für den „Kleinen Retter in der Not" hatten sich also wieder mal bezahlt gemacht. Und die Moral von der Geschicht'?

**Sag es durch die „Kleinanzeige",**
**Wenn dich etwas drückt —**
**Jedem ist auf diese Weise**
**Noch ein guter Fang geglückt!**

**Bremer Zeitung**

---

*Turnschuhe*
wie sie sein müssen: mit angegossener Gummisohle. So preiswert: RM. **1.65, 1.35, 1.25** ..... **1.10**

**Springschuhe** RM. **1.15, 0.98, 0.85** **78 ₰**

Schuhhaus *Wachendorf*
Das Haus der individuellen Bedienung
Jetzt nur noch
**Ostertorsteinweg 49**
Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus.

---

**Linoleum**
**Größte Auswahl!**
**Billigste Preise!**
nur bei
**Franz Johnssen**
**Osterstraße 34**

---

*Das schöne Oberhemd* **5.75**
nach Maß ..... Mk.
**Norddeutsche Wäschefabrik**
**Obernstraße 35!**
(Eingang **Kaffee Trunkhardt**)

---

**Mein Büro**
**befindet sich ab 1. Nov. 1933**
**U. L. Frauenkirchhof 26!**

**Dr. jur. Louis Lange**
**Rechtsanwalt**

**Wir betreiben fortan die Anwaltschaft gemeinsam:**
**Dr. jur. Friedr. F. Menke,**
Rechtsanwalt
**Dr. jur. L. Schlemmermeyer,**
Rechtsanwalt und Notar
**Dr. jur. L. Lange, Rechtsanwalt.**
Bremen, U. L. Frauenkirchhof 26!
Ecke Obernstraße
Fernsprecher Domsh. 20580, 28579

---

**Familien-Auskünfte**
und private Ermittelungen schnell, diskret, billig.
**J. Münch & Co.,** Am Wall 146

---

*Bernhard*
Gerhardstraße 2
Perückenmacher
Haarfärber
Dauerweller

---

Der vollendete Marsch-Stiefel
**21.-**
In schwarz und braun
Mit Leder gefüttert
Vorzügliche Paßform
ROLAND
**Roland**
**Obernstraße 22-24**

---

**Leibbinden**
**Senkfuß-Einlagen**
eigene Maßanfert.
**Gummistrümpfe**
**M. & W. Kühne**
Herdentorstwg. 41
2 Min. v. Hauptbhf.
**Lieferant sämtl. Krankk.**

---

Ihre **Photo-Arbeiten** liefert erstklassig
**Drogerie Arthur Kratzer**
Woltmershstr. 153

---

Hochelegante **Dauerbrand-Öfen** mit eingebauten Doppelzüg., für Koks u. jed. andere Brennmaterial. Gas- und Kohlenherde, Badeeinrichtungen billig.
**Soltau-Weinreich**
Karlstraße 8

---

**Der Erfolg**
**Mattas Brasil**
Mischung Konsum **8** Pf.
Mischung extra **9** Pf.

Deutsche Handarbeits-Spitzenleistung
**Brüder Knust**
**Zigarren**
Filialen: Marktstr. (Petrihof) Faulenstr. 24
Ansgaritorstr. 2-3, Nordstr. Ecke Contrescarpe
**Rauchtabak 50 Pf., Feinschnitt**
solange Vorrat reicht

---

**HOLLÄNDERIN**
Buttermilchseife
viel nachgeahmt
doch in Qualität
nie erreicht
Originalstück 27 Pfg.
3 Stück 80 Pfg.
Alleinige Hersteller:
Günther & Haußner A.-G.
Chemnitz-Kappel

---

# Annahmestellen der Bremer Zeitung

**Zentrum**
**Brauner Laden, Wirtz**
Bahnhofstraße 1
**W. Bolenz**
Schüsselkorb 28

**Ostertor**
**N.-S.-Sporthaus Löbe**
Ostertorsteinweg 69

**Steintor**
**Herm. Folkerts Nachfolger**
**Papier- und Spielwaren**
Vor dem Steintor 162/64
gegenüber der Lübecker Straße

**Osten**
**Georg Machner**
**Papier- und Weißwaren**
Hamburger Straße 224
**Friedr. Rohde**
**Zigarren**
Hulsberg 88

**Schwachhausen**
**August John**
Schwachhauser Heerstraße 208

**Horn**
**Speckmann**
**Zigarren**
Leher Heerstraße 53

**Hastedt**
**Heinz Vogelsang**
**Buch- und Papierhandlung**
**Schreibwaren - Bürobedarf**
Alter Postweg 1

**Osterholz-Tenever**
**Wilh. Bunger**
Oewerweg 58

**Neustadt**
**Odewald, Johann-Gossel-Haus**
Buntentorsteinweg
**Frau Frieda Odewald**
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
**Heinr. Wagner**
**Papier- und Spielwaren**
Westerstraße 92

**Woltmershausen**
**August Abendroth und Nachf.**
**Papier- und Schreibwaren**
Woltmershauser Straße 294

**Findorff**
**Frau Frieda Franke**
**Geschenkartikel**
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
**A. Kock**
**Papier- und Spielwaren**
Hemmstraße 182/184
**Gust. Hue**
**Papierwaren**
Münchener Straße 76/78

**Westen**
**Georg Löbe**
Lützowerstraße 85/87
**Brasilhaus Wilh. Meyer**
Steffensweg 149
**Frau M. Thomas**
**Papier- und Schreibwaren**
Utbremer-Straße 146
**Johann Renemann**
**Papier- und Schreibwaren**
Nordstraße 286

**Walle**
**E. Bolte**
**Zigarren und Leihbücherei**
Waller Heerstraße 48

**Gröpelingen**
**H. Martens**
**Buch- und Papierhandlung**
Gröpelinger Heerstraße 214a

**Vegesack**
**Geschäftsstelle der NSDAP.**
Weserstraße

**Rablinghausen**
**Arnold Rehren**
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

**Huchting**
**Ing. Paul Harder**
**Großtankstelle**
Tel.: Rol. 6979

**Brake i. O.**
**Kurt Günther**
Buchhandlung „Kosmos"

## Zwischen Freimarkt und 12. November

Elf Tage fröhlichen Treibens sind verrauscht. Der letzte Orgelton ist verklungen. Freimarkt 1933 ist beendet. Schon werden die Buden abgebrochen und die Marktbezieher rollen zum Teil langsam auf der Landstraße einem neuen Ziel entgegen. Unsere Bremer Jungs fahnden auf dem schon fast verlassenen Freimarkt eifrig nach verlorenen Groschen. Gestern abend war noch einmal Hochbetrieb, denn die Geldbeutel hatten sich wieder gefüllt und nun wurde gründlich vom Freimarkt Abschied gefeiert. Leider beeinträchtigte das berüchtigte Bremer Freimarktswetter ein wenig die gute Laune, aber trotzdem haben die Marktbezieher am letzten Tag noch ganz gut abgeschlossen.

Nun gehts wieder an die ernste Arbeit. Entschuldigungen: Ischa Freimarkt!", gibt's nicht mehr. Heute stehen wir wieder vor dem grauen Alltag, der uns bedrückt, nach all den schönen Tagen, die hinter uns liegen. Aber bald wird auch das überwunden sein. Wenns auch schwer fällt, wir müssen uns wieder an die Arbeit ohne anschließenden Freimarktsbummel, gewöhnen.

*

Und nun zur Wahl. Ein großes Ereignis steht uns bevor. Jeder Deutsche muß eine Zahl stets vor Augen halten: „Den 12. November!" Jetzt heißt es trommeln und immer wieder trommeln. Jeder muß seinen Nachbarn, seinen Arbeitskollegen und seine Bekannten aufklären und aufrütteln. Bremen muß am 12. November geschlossen ein mächtiges: „Ja!" aussprechen, denn gerade Bremen, als das Tor in die Welt, wird vom Ausland besonders beachtet werden. Bremen muß dem Ausland zeigen: „Hier steht unser Führer, bei ihm stehen wir, wir wollen den Frieden, aber wir wollen wieder ein freies Volk unter den Völkern der Erde sein!" Am 12. November geht es nicht um Parteiinteressen, sondern um den Bestand unseres geliebten Vaterlandes. Soll Deutschland noch weiter ein zweitklassiger Staat bleiben? Nein! Endlich ist dieses erlösende Wort ausgesprochen worden. Endlich steht ein Mann an unserer Spitze, der dieses „Nein!", vor dem man sich in 14 Jahren marxistisch-liberalistischer Mißwirtschaft stets fürchtete, ausspricht. Bremens Wahlergebnis war für den Führer schon oft eine Enttäuschung. Jetzt Bremer Bürger und Bürgerin kannst Du beweisen, daß es für Dich nur einen Führer gibt, unseren Volkskanzler Adolf Hitler. Darum müssen wir am 12. November ein machtvolles und einstimmiges Bekenntnis für den Führer ablegen. Keiner darf der Wahl fernbleiben, die Welt muß wissen, wir wollen den Frieden, aber gleiches Recht für Alle. Darum am 12. November: „Für Frieden und Gleichberechtigung dem Führer ein donnerndes: Ja!" B-n.

### Technische Wintervorlesungen

Für die vom Bremer Bezirksverein Deutscher Ingenieure und dem Verband für autogene Metallbearbeitung zu veranstaltenden Wintervorträge an den Höheren Technischen Staatslehranstalten, sind folgende Themata festgesetzt worden.

Versuche an den Brennkraftmaschinen des Wärmekraftlaboratoriums der Höheren Technischen Staatslehranstalten. Vortragender Dipl.-Ing. Christinck, am 9. Januar; Schweißgerechte Konstruktionen im Maschinenbau, mit Lichtbildern, von Dipl.-Ing. Laue, beginnend am 11. Januar; Wärmespeicherung und Dampfturbinen mit Wärmespeichern, mit Lichtbildern, von Dipl.-Ing. Laue, am 15. Januar. Die Wirtschaftlichkeit der Werkzeugmaschine, von Dipl.-Ing. Wemer, am 6. November; [illegible] tragung, von Dipl.-Ing. Wetjen, am 2. Nov.; Wärmetechnische Berechnung der Kesselheizflächen von Dipl.-Ing. Wetjen, im Anschluß an den vorstehenden Vortrag; Kältetechnik, Ing. Kedenburg, am 15. November; Die Grundzüge der Selbstanschlußtechnik im Fernsprechwesen, von Dipl.-Ing. Backer. Kraftfahrzeugbau von Chefingenieur Winkler, am 6. November. Einführung in die technische Mechanik (Dynamik) von Dipl.-Ing. Kant, am 7. November. Einführung in die technische Schwingungslehre von Dipl.-Ing. Kant, am 8. November. Ausgewählte Kapitel aus der technischen Schwingungslehre, von Dip.-Ing. Kant, am 10. November. Energiewirtschaft von Dipl.-Ing. Loewer, am 7. November. Einführung in die Gasschmelzschweißung, mit praktischen Uebungen von Dr.-Ing. Paul, am 2. November. Einführung in die Elektroschweißung, mit praktischen Uebungen, von Dr.-Ing. Paul, am 3. November.

Außerdem sind die nachfolgenden beiden Vortragsreihen festgesetzt worden.

Eisenbetonbau für Fortgeschrittene, Hochbauer in Skelettbauweise, Brücken. (8 Doppelstunden) Honorar: 5 Mark. Beginn: Donnerstag, 30. November, 19.30 Uhr. Dr.-Ing. Dahms. Ländliche und vorstädtische Siedlungsbauten (6 Doppelstunden) Honorar: 4 Mark. Beginn: Montag, 13. November, 19 Uhr. Reg.-Baumeister Bauer.

Nähere Auskunft erteilt die Kanzlei der Höheren Technischen Staatslehranstalten (Telephon: Weser 841 41).

---

**Einziehung der Rundfunkgebühren durch die Post.** Die Rundfunkgebühren für den Monat November werden Anfang des Monats durch die Briefzusteller eingezogen. Die Teilnehmer werden gebeten, die Beträge bereitzuhalten oder zu hinterlegen, damit die Boten nicht vergeblich kommen und die Einziehung schnell vonstatten geht. Die Gebühr kann auch auf das Konto Nr. 16 des Postamts 1, Bremen, beim Postscheckamt Hamburg eingezahlt werden.

## Die Norag sendet:

1. November

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Mitteilungen über Tierzucht. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe, Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst. Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch für die Nordmark. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Zehn Minuten Funktechnik. 8.10 Wetterdienst. Juristischer Hausfrauenfunk: Der anonyme Brief. 8.25 Eisbericht. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 30 Minuten Schallplatten. 11.30 Mittagskonzert. 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Musikalisches Kunterbunt. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Niederdeutsche Autorenstunde: Sturmnacht auf Sylt. 17.30 Hier ist der Zeitfunk! 18.00 Das Bunte Programm. 18.40 Frankfurter Abendbörse. Vorbericht über den Donnerstag-Rindermarkt. Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: Die Mannheimer Schule. 20.00 Volksliederwettbewerb. 20.35 Otto-Leonhardt-Stunde. 21.35 Bunte Schallplattenstunde. 22.00 Nachrichtendienst. Zeitangabe, Wetter-, politische und andere Meldungen, Sport, lokale und Kriminalnachrichten. 22.20 Unterhaltungsmusik. 23.10 Unterhaltung und Tanz.

## Vereinskalender

**Donnerstag, 2. November:**

**Hausfrauenverein (Berufsorganisation).** 17 Uhr. Wahlversammlung im Casino, Kreisleiter Paul Wegener: „Deutschland will Frieden und Gleichberechtigung." 20 Uhr: Arbeitsabend.

**Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H. (Bezirk 6).** 20 Uhr. Erasmusschule, Erasmusstraße. Mitgliederversammlung.

**Ehem. Kameraden JR. 409.** Treffen bei Büttner, Katharinenstraße.

**Verein ehem. 213er.** 20.30 Uhr. Tonschänke, Am Markt.

**Verein der Oldenburger, gegr. 1883.** Versammlung im Vereinslokal, Gr. Hundestraße, mit Damen (Uebungsstunde).

**Volksbund für das Deutschtum im Ausland (Jugendgruppe „Weser").** 20.30 Uhr. Arbeitsgemeinschaft der Jungen.

**Bund Königin Luise.** 16 Uhr. Nähnachmittag. — 17 Uhr. Volkstanznachmittag der Kornblümchen und Cäciliengruppe in der Pietorschule (Turnhalle). 20 Uhr. Monatsversammlung im Casino.

### Achtung, Sportvereine!

**Verband Stadtbremischer Turnvereine (DT.).** Regelmäßig Mittwochs von 20—22 Uhr Schwimmen im Hansabad. Riegenschwimmen der Turner und Turnerinnen von 20—20.45 Uhr Allgemeiner Badebetrieb von 20.45—21.15 Uhr Wasserball von 21.15—21.45 Uhr. Im Lehrbecken von 20—22 Uhr für Anfänger.

**Sportverein Werder e. V.** Am morgigen Donnerstag, 20.30 Uhr pünktlich, im Klubraum der Ratsstuben Zusammenkunft des Alte-Herren-Konvents gemäß Beschluß der letzten außerordentlichen Mitgliederversammlung. Pünktliches Erscheinen aller A. H. erforderlich.

**Erster Bremer Damen-Schwimm-Verein.** Heute Mittwoch, Training im Hansabad der 4. ITM. von 15.45—16.45 Uhr. Leiterinnen Frau Witt und Fräulein Ursel Keller. Abends von 20—21 Uhr Damentraining in der Badeanstalt am Breitenweg. Anschließend von 21.45—22.45 Uhr Gymnastik in der Martinistraße (Roseliushaus).

**Hastedter Männerturnverein von 1861.** Die Frauenabteilung trifft sich heute abend 20.30 Uhr in Turnhalle I zu einem Unterhaltungsabend. Erscheinen der Mitglieder der Abteilung ist Pflicht.

**Bremer Turngemeinde, Tischtennisabteilung.** Das Training der Mittwochs-Abteilung beginnt heute um 20 Uhr in der Jahnhaell. Die Donnerstags-Abteilung trainiert morgen, Donnerstag, um 20 Uhr in der Jahnhalle.

# Niedersächsische Rundschau

### Die städtebaulichen Pläne Vegesacks

Vegesack, 1. November. Zur Zeit wird im Hafen viel gearbeitet. Die Auekanalisierung wird unter finanzieller Beteiligung der Stadt Vegesack bis zur Brücke Bahnhofstraße durchgeführt. Der Staat Bremen setzt den eingesunkenen Hafenkopf instand. Mit der Deutschen Reichsbahngesellschaft ist ein Abkommen getroffen, nach dem das über die Bismarckstraße und die Bahnhofstraße führende Hafengleis aufgenommen wird. Die Schrankenanlagen werden infolgedessen beseitigt werden. Die Reichsbahn wird ein neues Hafengleis über die Vegesacker Straße in Grohn nach Vegesack über das durch die Auekanalisierung gewonnene Gelände an das Hafenbecken führen. Damit sind alle Möglichkeiten gegeben, den Platz vor dem Bahnhof Grohn-Vegesack so auszubauen, wie das für die Verkehrsverhältnisse schon seit langem notwendig ist.

Es ist bekannt, daß die Zuführungsstraßen zum Wasser in Vegesack in denkbar schlechtem Zustande sind. Die Ueberprüfung der Instandsetzungsmöglichkeiten hat ergeben, daß infolge der engen Bebauung der alten Straßen, insbesondere der Hafenstraße, hier nur sehr beschränkte Möglichkeiten einer Verkehrsverbesserung gegeben sind. Die Hafenstraße läßt sich ohne einen großen Kostenaufwand nicht verbreitern. Sie entspricht in ihrer jetzigen Breite aber nicht den Verkehrsbedürfnissen, und sie wird die Aufgaben als Verkehrsstraße noch weniger erfüllen können, wenn die Fähre, wie das schon in der nächsten Zeit geschehen soll, so ausgebaut werden wird, daß die unmittelbare Ueberführung von Personen- und Lastkraftwagen über die Weser durch einen entsprechenden Ausbau der Anleger, der Brücken und den Bau einer größeren Fähre möglich ist.

Die beiden Projekte, der Ausbau der Fähre und die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse vor dem Bahnhof, haben zu neuen Lösungen geführt. Die früheren Pläne, die engen Zuführungsstraßen zum Wasser zu verbreitern und auszubauen, sind inzwischen fallen gelassen. Als Zuführungsstraße zur Weser soll künftig ausschließlich die am Hafenbecken entlang führende Straße, die eine mehr als ausreichende Breite hat, dienen. Es stehen hier der Verkehrsplanung keinerlei teure Bauten im Wege, so daß alle Mittel allein für die Herrichtung der Straße aufgewandt werden können. Es ist vorgesehen, daß diese Straße die Bahnhofstraße überquert und in die Bismarckstraße einmündet. Für später ist geplant, die Straße an dem Sportplatzhaus vorbei in die Bremerstraße weiterzuführen, so daß die Verkehrsstraße ohne Umwege von der Bremerstraße zur Fähre führt.

Aber auch, wenn das Gesamtprojekt zurzeit noch nicht durchzuführen ist, wird zunächst die Straße zwischen der Bahnhofstraße und der Bismarckstraße in Verlängerung der Straße am Hafen durchgeführt werden müssen, so daß der Verkehr von der Bismarckstraße her zum Wasser geleitet werden kann.

Die Auebrücke in der Bahnhofstraße wird dadurch verbreitert werden, daß die Fußsteige zu beiden Seiten angelegt werden, und die jetzige Brücke in ihrer ganzen Breite für die Fahrstraße zur Verfügung steht. Der Plan sieht die Verbreiterung der Fußsteige am Bahnhof vor und eine bessere Anfahrtsmöglichkeit für die Omnibusse, so daß sowohl der Fahrzeug- als auch der Fußgängerverkehr die notwendige Erleichterung erfährt. D.

**Nordenhamer Landwirtschaftsschule geschlossen.**

Nordenham. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer Oldenburg hat beschlossen, die Landwirtschaftliche Schule in Nordenham wegen zu geringer Schülerzahl zu schließen. Der Leiter der Landwirtschaftsschule, Landwirtschaftsrat Zipse, wird in den Ruhestand versetzt.

**Staatsminister a. D. Spangemacher beim Ehrentag der Kriegsopfer in Nordenham.**

Nordenham, 1. November. Unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung wurde am Sonntag hier der erste Kreistag des Kreises Wesermarsch der NS.-Kriegsopferversorgung begangen, der sich zu einem Ehrentage der Kriegsopfer gestaltete. Mit der Tagung verbunden war eine Kundgebung zur Volksabstimmung, in der Staatsminister a. D. Spangemacher, der Landesführer der NSKOV. Niedersachsen, eine Ansprache hielt. Amtshauptmann Middendorf betonte, daß der Tag dazu beitragen möge, den Geist der Vaterlandsliebe und der Kameradschaft zu fördern und zu pflegen. Minister a. D. Spangemacher forderte von allen, am 12. November ihre Treue zu Volk und Reich und Führer zum Ausdruck zu bringen.

**Der Deutsche Gruß Pflichtgruß.**

Wesermünde, 30. Oktober. Die Gemeindevertreter der Gemeinden Beverstedt, Köhlen, Wehdel, Ringstedt, Kührstedt und Bokel im Landkreise Wesermünde, beschlossen in einer Sitzung ihres Gemeindeausschusses einstimmig, den Deutschen Gruß als Pflichtgruß für alle Bewohner ihrer Gemeinde einzuführen. In dem Beschluß der Gemeinde Beverstedt heißt es: „Um die Verbundenheit des Ortes mit dem neuen Deutschland auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen, beschließt der Gemeindeausschuß, den Deutschen Gruß als Pflichtgruß für alle Bewohner der Gemeinde, einerlei, ob Mann oder Frau, einzuführen. Der Deutsche Gruß wird durch Erheben des rechten Armes erwiesen; zu diesem Gruße gehören stets die Worte „Heil Hitler!". Derjenige, der diesen Gruß nicht anwendet, kennzeichnet deutlich genug, wes Geistes Kind er ist. Etwaige Folgen hat er selbst zu tragen." C.

### Verschmelzung der Verdener Gesangvereine

Verden, 1. November. Seit längerer Zeit trug man sich hier mit dem Gedanken, einen großen, alle hiesigen Gesangvereine umfassenden Männerchor zu gründen, doch wollten die Verhandlungen zu keinem Resultat führen. Unter der Leitung des Mittelschullehrers Lürßen fand nun eine Versammlung statt, die den Zusammenschluß der Männergesangvereine ergab. Der Vorsitzende des Gesangvereins „Harmonie" gab bekannt, daß sich die Vereine „Harmonie" und „Fortschritt" bereits vereinigt haben und fortan als ein Verein zu betrachten seien. Es folgte sodann die Gründung des Vereinigten Männerchors und der Vereine Verdener „Liedertafel", „Niedersachsen", „Männergesangverein von 1876", „Concordia" und „Harmonie-Fortschritt". In den Vorstand des neuen Männerchors wurden berufen: Musiklehrer Lenthe, Schulz, Waßmann und Kölling. Zum Dirigenten wurde Kapellmeister Leonhard gewählt und zum Vereinslokal der „Hannoversche Hof" bestimmt.

**Gutes Ergebnis der 1. Oldenburgischen Mastviehausstellung.**

Oldenburg, 1. November. Das finanzielle Ergebnis der 1. Mastviehausstellung in Oldenburg ist nach dem in der abschließenden Sitzung des Arbeitsausschusses erstatteten Bericht befriedigend, da die Einnahmen die Ausgaben voll decken. Der Ausstellungsleiter, Stadtrat Dr. Jungermann, schilderte, wie in den meisten Bedarfsgebieten des Reiches, namentlich in der Rheinprovinz, das oldenburgische Mastvieh berühmt geworden sei.

### Uniformen und Abzeichen bei der Wahlhandlung

Oldenburg, 1. November. Das Staatsministerium teilt mit: Die für die früheren Reichstagswahlen getroffene Regelung, nach der den Mitgliedern des Abstimmungsvorstandes das Tragen von Parteiuniformen und Parteiabzeichen verboten war, ist überholt. Ich hebe hiermit die vom Reichsministerium des Innern unter dem 28. August 1930 und 26. Juli 1932 — I B 2210/23. 8. und 22. 7. — ergangenen Runderlasse über das Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen bei der Abstimmungshandlung auf.

**Nochmals Vertagung der Bürgermeisterwahl**

Varel, 1. November. In einer in der Börse abgehaltenen Versammlung nahm der Stadtrat erneut zur Wahl des Bürgermeisters Stellung. Nach einer längeren vertraulichen Sitzung wurde beschlossen, die Wahl zu vertagen und noch einem dritten Bewerber Gelegenheit zu geben, sich dem Stadtrat vorzustellen. Genehmigt wurde die Niederlegung des Ratsherrnamtes durch Dr. Wegener.

### Bezirkstagung der Oldenburgischen Apotheker

Oldenburg, 1. November. Der Bezirk Oldenburg der Standesgemeinschaft Deutscher Apotheker (früher Oldenburgischer Apothekerverein) hielt hier unter Vorsitz von Apotheker Runge-Rodenkirchen seine Hauptversammlung ab. Anwesend war u. a. der Gauführer für Weser-Ems, Brauns-Bremen. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht, in dem er u. a. über den Erfolg der Eingaben des Verbandes, die an das Oldenburgische Ministerium gerichtet wurden, Mitteilung machte. Da Oldenburg keine Apothekerkammern besitzt, wurde das Ministerium gebeten, den Vorsitzenden des Bezirksverbandes der Standesgemeinschaft gutachtlich in allen Fragen zu hören, die die Arzneiversorgung angehen. Der Vertreter des Gaues Weser-Ems, Brauns, referierte dann über Wege und Ziele der Standesgemeinschaft der Apotheker.

**Die Erweiterung des Landes-Elektrizitätsverbandes**

Oldenburg, 1. November. Der Landes-Elektrizitätsverband hat bei der Erweiterung seines Bereiches die sogenannten Großverteiler oder besser selbständigen Verteiler zu erfassen gesucht, was ihm innerhalb kurzer Frist bis auf zwei Genossenschaften gelang. Er hat jetzt auch die Unterverteiler zu erfassen begonnen. Auf schon bisher vorhandene Verbandsglieder (Amtsverbände) des Landes-Elektrizitätsverbandes wurden übertragen die Netze und Anlagen von etwa 50 Genossenschaften mit Amtsbezirk Cloppenburg, sämtliche Genossenschaften des alten Amts Friesoythe und noch etwa 14 andere Genossenschaften. Eine Reihe von Genossenschaften wurden dem Landes-Elektrizitätsverband unmittelbar angeschlossen.

**Gau-Frauenschaft Weser-Ems.**

Oldenburg, 1. November. Die vom Reichsstatthalter Carl Röver mit der kommissarischen Führung der Gaufrauenschaft Weser-Ems beauftragte Schwester Friedel Klausing übertrug die Leitung der Kassengeschäfte Fräulein Marie Potthast, Oldenburg. Die Leitung der neu errichteten Pressestelle wurde Frau Martha Stölting, Rastede, übertragen. (23)

### Schwerer Verkehrsunfall

Oldenburg, 1. November. Beim Einbiegen von der Hatterchaussee auf die Bremer Chaussee befand sich ein Auto, das von der Gebietsführerschule der H.-J. in Aumühle kam, plötzlich vor einem unbeleuchteten Pferdewagen. Der Führer, Unterbannführer J., mußte, um nicht aufzurennen, ganz scharf abstoppen, dabei überschlug sich der Wagen. Der Führer selbst und die Frau des Gebietsführers Hogrefe gerieten unter den Wagen, zwei Handwerker wurden aus dem Wagen herausgeschleudert und landeten in einem Graben; da sie unverletzt waren, konnten sich die beiden anderen Insassen aus ihrer gefährlichen Lage bald befreien. Der Führer des Pferdewagens hat sich trotz Anrufens um die Verletzten nicht gekümmert. Frau Hogrefe wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Reichsstatthalter Röver und Ministerpräsident Joel, die an der Unglücksstelle zufällig vorbeikamen, nahmen sich der Verletzten an.

**Erfolgreiche Grabungen**

Otterstedt, 1. November. Nachdem vor längerer Zeit auf dem Grundstück des Landwirts H., Otterstedt, mehrere germanische Urnen gefunden waren, gelang es nunmehr das Heimatmuseum in Hannover hierfür zu interessieren. Dieser Tage fanden im Beisein eines Herren des Heimat-Museums weitere Ausgrabungen statt, die auch von Erfolg gekrönt waren. Drei weitere Urnen wurden gefunden. Die eine davon ist sehr gut erhalten und ist mit schönen Verzierungen versehen, während die anderen mehr oder weniger beschädigt waren. Schätzungsweise stammen die Urnen aus der Zeit 300 bis 400 nach Chr. Da man annimmt, daß es sich um einen germanischen Friedhof handelt, werden die Ausgrabungen fortgesetzt.

REINIGEN, FÄRBEN
Kühlke & Behrens Rol. 2132/33 Domsh. 20961

24. Fortsetzung

## Karl Peters und sein Volk

Roman von Gräfin Edith Salburg

Alexander Dünker-Verlag, Weimar

Die Schwester ging zu einer Krankenpflege, die sie freiwillig übernommen hatte. Eine junge österreichische Gelehrtenfrau lag fieberkrank in einem Privatquartier, sie konnte erst am nächsten Tage ins französische Hospiz gebracht werden, während ihr unweltläufiger Mann sich im Urwald auf Insektenforschung und Käfersammlung herumtrieb. Diese Wienerin, leichtlebig, fast mittellos ins gänzlich Ungewisse mitgegangen, erwartete zudem bald ein Kind. Solche Erlebnisse kamen hier oft genug vor. Leute aller Art tauchten auf, die planlos den Erdball unsicher machten, setzten überall voraus, daß alles geschehe, was für sie nötig war. Auch sie hielten sich für Kulturbringer.

Frieda glitt am Harem hin, einem gestreckten Bau mit hellblauen Fensterläden, blütenumspielt, an der Gartenmauer baute man eben eine Art Mißgeburt von Wasserleitung. Es war noch ein zweiter Palast mit blauen Läden daneben, in dem saßen die Verwandten des Sultans. Die hatten die weiße Schwester nach einer geschickten Behandlung der Wunde einer Lieblingsklavin eingeladen, sie zu besuchen. Eine zahllose Weiblichkeit wogte um den Herrscher herum, hatte da viel zu sagen. An der krassen Häßlichkeit von sogenannten Fabriken für Eis und Licht vorbei, auf die der Sultan stolz war, stolperte man über alte Eisenteile, Anker und Faßreifen in romantischere Welten. Bei Tage sah es hier furchtbar aus. Da hockten in langen Reihen aneinander gefesselt Neger, welche Holz zur Maschinenheizung spalten. Es waren Diebe, Flüchtlinge, Schwindler, Kontraktbrüchige, die, einen eisernen Ring um den Hals, zu arbeiten hatten, entsetzlich schmutzig und dabei gutmütig fidel wirkten. Man hüpfte oft mühevoll über ihre Füße und Hände. Die Nacht aber hatte sie erlöst. Reiner wehte jetzt die schwere Luft, von ferne klang das Jauchzen des Festes, das Schmettern der englischen Triumphfanfaren. Auch am Usagarahaus, dem deutschen Kolonialheim, kam sie vorbei, in dem man sich jetzt jeden Freitag zusammenfand, soweit man sich vertrug. Freudig blickte die Wandernde auf den Steinbau mit den Wänden und Nischen, den schönen Terrassen, der Innengalerie, die sich zur Halle weitete. Da schimmerte, im heute dunklen Raume, die Flaggen des Vaterlandes an den Wänden. Da stand, blumenbekränzt, des Kaisers Büste. Frieda war erst gestern im Usagarahaus gewesen, um nach Daressalam zu fragen, dem deutschen Vertragshafen, den man sich in Berlin als Zentralplatz der Festlandstationen gedacht. Dort hatte das erste Krankenhaus stehen sollen. Aber da war wieder geändert worden, nur Peters blieb dabei, hier vorerst seine Station zu errichten. In den durch die Bodenbearbeitungen aufgewühlten Mangrovesümpfen war das Fieber verschärft lebendig, die Fälle mehrten sich. Frieda wollte hinfahren, es war so besprochen worden, aber da der Direktor noch abwesend war erfuhr sie wieder nichts Bestimmtes. Auf dem Fest hatte sie ihn nicht sprechen können, erstarrt in der offiziellen Steifheit stand er da herum. Dennoch fühlte sie wieder den forschenden, fast abwägenden Blick seiner Augen, der sie gleichsam aufpeitschte. Sie hätte ihm zurufen mögen: „So weise mir doch den Weg. Du weißt ihn!"

Mit einem Seufzer betrat sie endlich die abseits in einem offenen, verwilderten Garten gelegene Hütte, in welcher sie die Kranke zu pflegen hatte. Diese Hütte enthielt einen einzigen Raum wie die Negerbehausungen, deren Decke das Dach, deren Diele der bloße Erdboden war. Kein Fenster war da, nur die breitoffene Tür, reine Luft wehte herein. Das Krankenbett, vom Garten deutlich sichtbar, lag mondbeglänzt, an der Pforte standen leise rauschende Kokospalmen, am Hause wogte eine Banane mit sammetenen Riesenblättern.

Nachtstille und Schönheit! Ringsum nur die Stimme des süßen, beruhigenden Windes vom Meere. Am Bett ein Sitz. Auf steinernem Tisch ein Tonkrug, unter den Bäumen eine etruskisch geformte Vase mit Trinkwasser. Die Besitzerin, eine Frau aus Goa, die abseits wohnte, und nicht zu pflegen gesonnen war, hatte sie hingestellt. Ein kleiner Neger von etwa zehn Jahren lag auf der Steinbank daneben, fest schlafend. Neben ihm ein Rattenfänger, ein lustiges, wachsames Tier.

Die Pflegerin besah sich das Bild eine Weile schweigend. Dann schickte sie den gähnenden Abdallah fort, der sie hergebracht. Eilfertig ging er, sie sorglos ihrem Schicksal überlassend. Sie trat an das Bett der unruhig schlafenden jungen Frau mit dem fiebrigen Kindergesicht, legte den Revolver, den sie bei sich trug, nieder. Sie war wehrfähig, vollkommen furchtlos von Kindheit an. Lange saß sie, die Kranke mit einem Palmwedel kühlend, ihr die Lippen netzend, den Blick hinaus in die Mondlandschaft des duftenden Gartens gerichtet. Sie hatte ein Lämpchen angebrannt, nahm dann ein Buch vor, aber ihre Gedanken wanderten. Die Nachtschönheit um sie her, das viele Erleben, die wechselnden Gesichter, die Gewalt dieser Natur hier beherrschten sie.

Und vor allem das große Rätsel nicht nur ihrer eigenen, das der deutschen Zukunft hier, der auch sie diente, wie dieser Mann, der einzige, der ihr zu denken gab. Nicht, daß er ihr gefiel. Aber er zwang etwas in ihrer Natur, er machte vieles lebendig, das wie gelähmt gelegen hatte, in Zucht und Unterordnung einerseits, in einem Hochmut andererseits, der ihr jetzt unmöglich vorkam. Er besaß nicht den Zauber, der von ihrem Bruder ausging, der viele dieser jungen und älteren ritterlichen Deutschafrikaner, die hier ihre Existenz zu Grab trugen, umschwebte. Er war nicht aus ihrer Welt, hatte nicht ihre Formen. Würde sie niemals haben. Gewinnend an ihr wirkte nichts. Er nahm nur Einfluß, setzte sich fest in den Gedanken, wirkte echt. Man glaubte ihm durchaus, vom ersten Augenblicke an. Sie war an vornehme Verbindlichkeit gewöhnt, an große Formen, hinter denen nicht viel stand. An viele glatte Täuschungen und Kompromisse. An preußische Straffheit, die knapp befahl, durchsetzte. Das alles fand sie hier nicht. Es war etwas anderes. Sie hatte es noch an keinem Deutschen gesehen.

Sie saß die Stunden der Nacht hellwach. Das Palmenblatt rauschte gleichmäßig kühlend, ihre wachsame, sanfte Hand beruhigte die Kranke sehr und schenkte ihr Schlaf. Immer vertiefter, immer geheimnisvoll wonniger wurde die südliche Nacht. Ein Atmen war überall, ein Laut nirgends. Lösendes Wohlgefühl, gepaart mit einer tiefen, dunklen Sehnsucht überflutete die Einsame. Dann begannen Moskitos aufzuschwärmen mit singendem Sausen und entfesselten einen Kampf, der rasch jede Träumerei verscheuchte. Eine grüne Eidechse huschte eilfertig an der Wand hin. Vom Hafen verkündete ein Kanonenschuß die vierte Morgenstunde, hier hieß das zehn Uhr. Der Tag erwachte.

Tiefatmend trat die Schwester von der Schlummernden weg, hinaus in den Morgen, der unvergleichliche Bilder zu zeichnen begann. Auf lichtgoldenem Hintergrund nahmen die Palmen edle und phantastische Formen an. Der Himmel wandelte sich unausgesetzt. Stimmungen kamen und gingen. Als der erste Hahn im nahen Gehöfte krähte, schoß der kleine Neger kerzengerade empor von seinem Stein. Er lief wie ein Wiesel zur Zisterne, wusch sich, holte einen Besen und kehrte die Gartenwege. Dann machte er flink ein Holzfeuerchen auf einem primitiven Kochherd an, der unter einem Schutzdach von Palmenzweigen im Freien stand. Kaffee wurde geholt und getrunken. Die Fieberkranke lächelte ganz vergnügt. Friede blieb bei ihr, bis die Ablösung kam vom Hospiz der Franzosen.

Als die Pflegerin gegen acht aus dem Garten trat, stand Peters vor ihr.

„Wie kommen Sie hierher?!" fragte sie verwundert.

„Ich war schon in Ihrem Hause, um Sie zu sprechen. Man sagte mir, Sie pflegten hier. Die Nacht durch ganz allein? Es ist ein etwas kühnes Stückchen!"

„Es war notwendig", erwiderte sie kurz.

Sie gingen eine Weile schweigend dem Meere zu. Sie sah, daß er reisefertig war, von federnder Eilfertigkeit und energischem Leben erfüllt. „Es setzen doch alle hier ihre wertvollen Kräfte auf wilden Dauerfahrten, schweren Fußmärschen ins Ungewisse aufs Spiel. Dazu kommt man her."

„Ich wollte Ihnen mitteilen, daß Sie nach Daressalam mitfahren können. Der Sultan hat mir eine Ueberraschung bereitet. Bis jetzt mit mir noch ganz außer Beziehung, dank den gelegten Gegenminen, hat er mir plötzlich gestern seinen eigenen Dampfer „Barawa" zur Verfügung stellen lassen, um Ihnen die Quartiere in Daressalam zu zeigen. Ich war überrascht. Wer mag ihn beeinflußt haben? Ist es richtig, daß Sie eine Frau aus dem Harem mit Erfolg behandelten?"

„Ja. Ein junges, schönes Geschöpf mit einer schwer verseuchten Wunde. Man mußte es behandeln wie ein verzogenes Kind. Jetzt liebt es mich."

„So? Das Angebot des Sultans wird natürlich die übrigen hier, die Portugiesen, die Briten und Welsche kopfstehen machen. Inzwischen sind wir schon fort. Wir brauchen gar nichts vorzubereiten und fahren heute."

„Heute?"

„Natürlich! Seien Sie bitte pünktlich."

„Erst muß ich noch rasch die Wienerin versorgen und ganz gesichert wissen."

„Sie müssen vor allem pünktlich sein!"

„Ich hätte vieles andere zu fragen."

„Jetzt nicht, hier nicht. Fragen Sie nur von Fall zu Fall, immer nur das eben Nötige. Hier kann kein Heute das Morgen bestimmen."

(Fortsetzung folgt.)

# Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BZ - 1. November 1933

## Der Großhandel als produktiver Stand des neuen Staates

Von Heinz Hugo Krische

Nicht umsonst ist der Stand des Kaufmannes bereits heute von allen maßgeblichen Instanzen als selbständiger Stand innerhalb des kommenden ständischen Aufbaues des Reiches anerkannt worden. Entgegen den Befürchtungen, die manche, besonders manche Kreise der Wirtschaft hätten, die auf Grund von falsch verstandenen oder ungenügend geklärten Aeußerungen von nationalsozialistischer Seite, glaubten auf eine handelsfeindliche Einstellung des Nationalsozialismus schließen zu können, kommt in den Reden des Führers und seiner Beauftragten immer wieder zum Ausdruck, daß der Nationalsozialismus mit seltener Klarheit die Aufgabe des Handels im Staat erkannt hat.

Allerdings wird die Stellung des Kaufmannes, der nach dem Willen des Staates wieder zum „königlichen Kaufmann" werden soll, eine wesentlich andere sein, als sie es im vergangenen liberalistischen Staat geworden war. Während der Großkaufmann in den Nachkriegsjahren, also in den Jahren der Herrschaft des schrankenlosen Liberalismus und der Dekadenz des Kapitalismus seine Stellung als selbständig handelnder und verantwortlich führender Leiter seines Aufgabenkreises verloren hatte und zum willenlosen und hilflosen Werkzeug des kreditgebenden oder nichtgebenden Großkapitals herabgesunken war, ist der Nationalsozialismus bestrebt, diese Degradierung mit allen ihren für die Gesamtheit schädlichen Folgen wieder rückgängig zu machen. Nicht die Kredit gebende Großbank soll die Beherrscherin des Handels sein, sondern der auf Grund seiner besonderen Ausbildung und Erziehung dazu befähigte selbständige Kaufherr. Ebensowenig wie es erwünscht ist, daß das Kapitalinstitut entscheidenden Einfluß auf die Großwarenverteilung nimmt, ebenso wenig ist es erwünscht, daß der Großproduzent selbst die Verteilung der Ware vornimmt. Jeder Stand steht unter seinen eigenen Gesetzen, die der Eigenart seiner Tätigkeit entsprechen. Deswegen ist es unmöglich die Stellung des reinen Produzenten, also des Fabrikanten, mit der des Kaufmannes zu verquicken.

Die Existenzberechtigung des selbständigen Handelsstandes aber anerkennen, heißt anerkennen, daß es sich bei ihm um einen produktiven Stand handelt, der die Aufgabe hat, den letzten Abschnitt der Produktion, die Ueberwindung der natürlichen Güterknappheit durch die Verteilung der von der materiellen Produktion hergestellten Erzeugnisse an den Konsumenten zu bewerkstelligen. Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, bedarf er der geistigen Freiheit des produktiven Menschen, die nur in der herrschenden Staatsidee, Gemeinnutz geht vor Eigennutz, ihre natürliche Begrenzung finden darf.

Es ist ein auch heute noch weit verbreiteter Irrtum, daß der Handel als solcher, die Ware für den Konsumenten verteuert, da der Konsument ja letzten Endes den Gewinn des Kaufmannes mit bezahlen muß. Die geistige, das heißt die produktive Leistung des Kaufmannes liegt ja eben darin, mit Hilfe seiner Fachkenntnisse den kleinsten, also auch den billigsten Weg zum Produzenten zu finden und zu gehen, wobei er sämtliche Hilfsgewerbe wie Spedition, und die Mittel des Güterverkehrs, Schiff und Eisenbahn, zu seiner Unterstützung heranzieht.

Daß außerdem der Kaufmann die Aufgabe hat, mit Hilfe seines eigenen Kapitals sowohl den Produzenten wie den Konsumenten vor den immer wieder auftretenden Konjunkturschwankungen zu schützen, wird allzu leicht übersehen. Er bildet gleichsam das Oel auf den stürmischen Wellen des Preismarktes. Er hat Stoßdämpfer zu sein, um sowohl den Fabrikanten gegen plötzliche Preisstürze sowie den Konsumenten gegen plötzliche Preissteigerungen zu schützen. Daß er diese, vielleicht volkswirtschaftlich wichtigste Aufgabe nur erfüllen kann, wenn ihm die Möglichkeit gegeben ist, Eigenkapital zu bilden, liegt auf der Hand. Eine angemessene Preisspanne wird ihm also im Interesse der Allgemeinheit ohne weiteres zugebilligt werden müssen, wobei nochmals betont sei, daß diese Preisspanne nicht Waren verteuernd, sondern letzten Endes Waren verbilligend sich auswirkt.

Eine Preisspanne, die sich so auswirkt, ist gerechtfertigt und erst wenn sie so hoch wird, daß sie die Waren absolut und relativ verteuert, wird sie ungerechtfertigt, der königliche Kaufmann sinkt herab zum liberalistischen Händler. Dieses seit dem Zusammenbruch von 1918 verstärkt einsetzende Herabgleiten und die damit verbundene Lockerung der gesamten Geschäftsmoral aufzuhalten, ist die Aufgabe, die der neue Staat am Handel zu erfüllen hat. Begünstigt wurde der Niedergang eines ganzen Standes, durch die im marxistisch-liberalistischen Staat begünstigte und deswegen auch alles andere schließlich überwuchernde, zunehmende Anonymität des Großbetriebes.

**Die kaufmännische Sendung kann unseres Erachtens, weil sie ungeheure Persönlichkeitswerte erfordert, auch nur von Persönlichkeiten und nicht von anonymen juristischen Personen, wie sie in Aktiengesellschaften, besonders in Warenhaus- und Konzernbetrieben groß geworden sind, erfüllt werden.**

In dieser Linie liegen die Aufgaben des Staates, wie sie erst vor wenigen Tagen in den Ausführungen des Wirtschaftsbeauftragten des Führers Dr. Keppler klar zum Ausdruck gekommen sind. Rückbildung der Mammutbetriebe und Wiederkehr des Persönlichkeitswertes, also Stärkung des persönlich vom verantwortungsbewußten Kaufmann geleiteten Betriebes, sei es im Großhandel, sei es im mittelständischen Einzelhandel, ist das Ziel, das in Zukunft erstrebt werden muß. Dabei ist es selbstverständlich, daß eine solche neue Entwicklung nicht von heute auf morgen auf Befehl des Staates vollendet werden kann. Es zeugt von der realpolitischen Einstellung des Nationalsozialismus, daß er sich darüber klar ist, daß für diesen Umbildungsprozeß in der Wirtschaft Jahre benötigt werden müssen.

Denn diese Umbildung ist nicht nur rein organisatorische Leistung, sondern ist in ihrer Hauptsache geistige Umstellung, die nur durch jahrelange Erziehungsarbeit hervorgerufen werden kann.

Am Ende der Entwicklung aber steht der „königliche Kaufmann", wie er in den Hansestädten einmal Tradition war, und wie er uns immer als ideales Vorbild eines Standes, der den Zug zum Neuen mit der Achtung vor und dem Festhalten an gesunder Tradition verbindet, vor Augen steht.

## 10 Jahre Deutsche Rentenbank

**Berlin**, 31. Oktober. Am 1. November, dem Jahrestag der Ausfertigung der ersten Rentenmarkserie, blickt die Deutsche Rentenbank auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Nur mit Schrecken entsinnt man sich heute jenes Herbstes 1923, als die Mark ins Bodenlose absank und ihr Sturz das gesamte Wirtschaftsleben in seinen Grundfesten zu erschüttern drohte. Ein befreiendes Aufatmen ging damals durch Deutschland, als endlich nach langen innerpolitischen Kämpfen der Stabilisierungsplan Helfferichs mit der Gründung der Deutschen Rentenbank in die Tat umgesetzt wurde. Die damit geschaffene neue Währung, die Rentenmark, war ein Werk berufsständischer Selbsthilfe. Die Aufbringung des Kapitals der neuen Währungsbank erfolgte zum Teil durch Erwerb von verzinslichen Grundschulden an den landwirtschaftlichen Grundstücken, zum anderen Teil durch Hereinnahme von Schuldverschreibungen, deren Verzinsung von Industrie, Gewerbe und Handel einschließlich der Banken vorgenommen wurde. Auf der Grundlage dieser Vermögensbelastung stellte die Rentenmark Rentenbriefe aus, die zur Einlösung der Rentenmarkscheine dienten. Wenn wir heute rückschauend feststellen können, daß die Rentenmark das ihr entgegengebrachte Vertrauen in vollem Umfang gerechtfertigt hat, so ist dies nicht zuletzt der Leitung der Deutschen Rentenbank zu danken. Die größten Schwierigkeiten bestanden darin, die Ausgabe der neuen Zahlungsmittel so zu begrenzen, daß Preissteigerungen und damit ein erneute Gefährdung der wiedergewonnenen Währungsstabilität verhindert wurden. Dabei wurden an die Umsicht der Rentenbankleitung die größten Anforderungen gestellt, fehlte doch bei der damaligen großen Umlaufsgeschwindigkeit des Geldes und der unnormalen Wirtschaftslage jeder brauchbare Maßstab, an den man sich bei der Bemessung der auszugebenden Zahlungsmittel hätte halten können. Einmütige Anerkennung auch bei den Gegnern der Rentenmark fand die Rentenbankführung vor allem für die Härte und Entschlossenheit, mit der sie die wiederholt an sie gestellten hohen Kreditaufforderungen des Reiches zurückwies u. damit eine währungspolitisch gefährliche Ausweitung des Rentenmarkumlaufs verhinderte. Das im Rahmen der Dawes-Gesetzgebung erlassene Liquidierungsgesetz, das am 11. Oktober 1924 in Kraft trat, beendete die Tätigkeit der Deutschen Rentenbank als Währungsbank und beschränkte ihren Aufgabenkreis allein auf die Mitwirkung bei der Einziehung der Rentenbankscheine. Der Umlauf, der zu dieser Zeit rund 2080 Millionen betrug, ist inzwischen durch Tilgung auf rund 400 Millionen zurückgegangen. Die Tilgung dieses Restbetrages ist bis zum 31. Dezember 1942 hinausgeschoben worden. Mit der Liquidierung der Rentenbank als Währungsinstitut wurde zugleich die Belastung von Industrie, Gewerbe und Handel aufgehoben, so daß die Landwirtschaft seither die alleinige Trägerin der Deutschen Rentenbank wurde. In letzter Zeit ist der Deutschen Rentenbank durch die Mitwirkung an der Finanzierung der landwirtschaftlichen Entschuldung ein neues großes Wirkungsfeld eröffnet worden. Die einst aus freiem Entschluß zur berufsständischen Selbsthilfe von der gesamten Wirtschaft geschaffenen Grundlagen zur Rettung der deutschen Währung sind damit unter Beschränkung auf den landwirtschaftlichen Grund und Boden in den Dienst des großen gemeinnützigen Entschuldungswerkes gestellt worden.

## Wechsel im Präsidium der Rentenbank

**Berlin**, 31. Oktober. Der bisherige Präsident der Deutschen Rentenbank und gleichzeitige Vorsitzende des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Staatsminister Dr. Lentze, hat am 31. Oktober d. J. seine Aemter niedergelegt. In der heute abgehaltenen Verwaltungsratssitzung des Instituts wurde beschlossen, Dr. Lentze in Würdigung seiner außerordentlichen Verdienste zum Ehrenpräsidenten der Deutschen Rentenbank zu ernennen. Zum neuen Präsidenten der Deutschen Rentenbank und Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wurde Ministerpräsident a. D. Granzow gewählt.

Exzellenz Lentze (geboren 1860 in Hamm Westf.) trat 1882 als Gerichtsreferendar in den preußischen Staatsdienst und promovierte im gleichen Jahre zum Dr. jur. Nach zweijähriger Tätigkeit als Gerichtsassessor trat er zur Kommunalverwaltung über. Bis 1910 bekleidete er das Amt eines Stadtrats und Oberbürgermeisters in Gera, Mühlhausen-Thür., Barmen und Magdeburg. 1910 erhielt Exzellenz Lentze, der im Herrenhaus als besonders guter Kenner des Finanzwesens aufgefallen war, die Ernennung zum Preußischen Staats- und Finanzminister. Der Name Lentze ist mit allen großen Unternehmungen des Preußischen Staates in den letzten Friedensjahren eng verknüpft. Bis 1917, zu welchem Zeitpunkt er seinen Abschied nahm, hatte Exzellenz Lentze nicht nur die Gelegenheit, sich auf industriellem Gebiete zu betätigen, sondern er kam auch beim Wiederaufbau Ostpreußens und der Organisation der Zwangswirtschaft in enge Fühlung zu landwirtschaftlichen Kreisen. 1923 trat er, als die Inflation in Deutschland ihren Höhepunkt erreichte, wieder an die Oeffentlichkeit und übernahm bei Gründung der Deutschen Rentenbank das Präsidium des Verwaltungsrates dieses Institutes. Gleichzeitig ist er bei Gründung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt im Jahre 1925 auch zum Vorsitzenden des Verwaltungsrates berufen worden. Nebenbei war Exz. Lentze als Vorsitzender im Berufsverein Höherer Verwaltungsbeamten und im Reichsverband der Höheren Verwaltungsbeamten tätig und gehört seit 1918 auch dem Aufsichtsrate der Fried. Krupp AG. in Essen an.

Der neue Präsident, Ministerpräsident a. D. Granzow, entstammt einer alteingesessenen Mecklenburger Bauernfamilie; er wurde 1887 geboren und besuchte später die Landwirtschaftsschule in Dahm i. d. Mark, wo er bereits mit 16 Jahren die Abschlußprüfung mit Auszeichnung bestand. Nach längerer praktischer Arbeit konnte er sich schon mit 23 Jahren einen mittleren Hof in der Altmärkischen Wische erwerben. Die Kriegszeit über war er von Anfang bis zum Ende im Felde. Nach seiner Rückkehr wurde er 1919 in den Kreistag gewählt und war gleichzeitig Deichhauptmann in der Unterschau i. d. Altmärkischen Wische. Am 13. 7. 1932 erhielt er seine Berufung zum mecklenburg. Ministerpräsidenten; nach Ablauf eines Jahres legte er jedoch auf Wunsch des Reichsernährungsministeriums sein Amt nieder, um als Vertrauensmann von Minister Darré das Amt als Siedlungskommissar zu übernehmen. Durch die großen Erfolge im Siedlungswesen in Mecklenburg gilt Granzow als einer der bedeutendsten deutschen Siedlungsfachmänner. Infolge seiner genossenschaftlichen Beziehungen wurde er auch zum zweiten Präsidenten des Reichsverbands der Deutschen Landwirtschaftl. Genossenschaften berufen. Granzow bekleidet außerdem das Amt des Aufsichtsratsvors. der Deutschen Siedlungsbank und ist Vors. des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft und der zu einer Deutschen Pachtbank umgestalteten Domänenbank.

## Der Jahresbericht von Lloyd's Register

**London**, 31. Oktober. Die Depression in der Weltschiffahrt und Schiffbau-Industrie hat sich, wie der soeben veröffentlichte Bericht von Lloyd's Register of Shipping für das Gesellschaftsjahr bis 30. Juni 1933 besagt, wenn überhaupt, nur wenig gebessert; in mancher Hinsicht hat sich das vergangene Jahr gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Das Frachtvolumen ist weiter zurückgegangen, und die Raten sind sehr niedrig geblieben, so daß die Schiffahrtseinnahmen in vielen Fällen keinen Gewinn erbrachten und auch die Vornahme von Abschreibungen nicht gestatteten. Auch die Verminderung der Tonnage der aufgelegten Schiffe um schätzungsweise 12 Mill. BRT. gegenüber 15 Mill. BRT. im Vorjahre deutet kaum auf eine Besserung hin, da sie mehr auf die Verschrottung alter Fahrzeuge als auf größere Beschäftigung zurück-zuführen war. Der große Umfang von Verschrottungen überflüssiger Tonnage der mangels Ersatzbauten stärker in Erscheinung tritt, und die Tatsache, daß mehr als 18½ Mill. BRT. der in Betrieb befindlichen Schiffe das Alter von 20 Jahren überschritten haben, berechtigten allerdings zu der Hoffnung, daß der Stillstand in der Schiffbau-Industrie nicht mehr lange anhalten kann. Die dem Komitee von Lloyd's Register für das letzte Vierteljahr vorgelegten Pläne von Neubauten lassen bereits eine wesentliche Zunahme gegenüber dem dritten Vierteljahr 1932 erkennen.

In dem am 30. Juni 1933 beendeten Berichtsjahr wurden 514 Schiffe mit 1 871 848 BRT. abgebrochen, wozu seither weitere Verschrottungen in Höhe von 1,05 Mill. BRT. und über 0,40 Mill. BRT. infolge von Unglücksfällen hinzugekommen sind, so daß die Verminderung bis jetzt rund 3,3 Mill. BRT. beträgt. Da in nächster Zeit eine noch stärkere Verminderung eintreten dürfte, kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß die Weltschiffahrtstonnage im Juni 1934 auf 65 Mill. BRT., d. i. auf den Stand von 1927 zurückgegangen sein dürfte. Die geringe Tätigkeit der Schiffbau-Industrie ist daraus zu ersehen, daß die von Lloyd's Register im letzten Jahr klassifizierten Neubauten von 111 Schiffen mit 449 751 BRT. die niedrigste Ziffer seit 50 Jahren darstellen. Hierbei steht Deutschland mit 49 723 BRT. an dritter Stelle, während Japan nur 37 969 BRT. und die Vereinigten Staaten sogar nur 18 847 BRT. aufweisen. Großbritannien steht dagegen mit 153 420 BRT. an der Spitze und Italien nimmt mit 145 196 BRT. die zweite Stelle ein. Ein klares Bild des Rückganges gibt nachfolgende Tabelle der alljährlichen Neubauten seit 1913-14:

| | | |
|---|---|---|
| 1913-14 | 2 020 185 | BRT. |
| 1919-20 | 4 253 523 | „ |
| 1920-21 | 3 245 131 | „ |
| 1921-22 | 2 523 992 | „ |
| 1922-23 | 1 616 225 | „ |
| 1927-28 | 1 885 533 | „ |
| 1928-29 | 1 748 507 | „ |
| 1929-30 | 1 807 816 | „ |
| 1930-31 | 1 758 610 | „ |
| 1931-32 | 920 902 | „ |
| 1932-33 | 449 751 | „ |

Die Ziffer des vergangenen Jahres war kaum halb so groß wie die Ziffer für 1931-32, die wieder kaum 50 Prozent des vorangegangenen Jahres ausmachte. Die Lloyd's Register im vergangenen Jahr unterbreiteten Pläne für Neubauten betrafen 142 Fahrzeuge mit 323 600 BRT. gegenüber 139 Fahrzeugen mit 258 110 BRT. im Vorjahr und wiesen daher eine leichte Besserung auf. Hiervon sollen 43 Prozent in England und 57 Prozent anderwärts gebaut werden. Ende Juni 1933 befanden sich in der ganzen Welt 127 Fahrzeuge mit 507 069 BRT. im Bau, von denen 254 957 BRT. auf Großbritannien entfielen. Die Gesamttonnage der von Lloyd's Register klassifizierten Handelflotten der Welt belief sich Ende Juni auf 32 460 743 BRT. Rechnet man die in Bau befindlichen Schiffe hinzu, so macht die von Lloyd's Register klassifizierte Tonnage nahezu 33 Mill. BRT. oder die Hälfte der Weltschiffahrt aus.

## Die Grundsätze zum Gemeinde-Umschuldungsgesetz

**Berlin**, 30. Oktober.

Die Umschuldung nach dem Gesetz ist lediglich, wie im „Reichsanzeiger" ausgeführt wird, für diejenigen Gemeinden zugelassen, die bei Berücksichtigung ihres gesamten Schuldenstandes sowie ihrer Finanzlage ohne diese Maßnahmen nicht in der Lage wären, ihren Verpflichtungen aus der Aufnahme kurzfristiger Schulden nachzukommen. Kurzfristige Forderungen im Sinne des Gesetzes sind solche Kapitalforderungen, die bereits fällig geworden sind, oder bis zum 31. März 1935 fällig werden. Unter Kapitalforderungen sind dabei in erster Linie alle Forderungen gegen Gemeinden zu verstehen, die aus der Aufnahme von Darlehen durch die Gemeinden oder aus ähnlichen Rechtsvorgängen entstanden sind. Hierzu gehören auch Restkaufgelder, die aus dem Erwerb von Vermögenswerten erheblichen Umfanges (insbesondere Liegenschaften) entstanden sind, und Geldverpflichtungen der Gemeinden, die aus der Uebernahme von Bürgschaften für ein Darlehen oder für ein darlehnsähnliches Geschäft durch die Gemeinde oder einen Dritten für die Gemeinde entstanden sind. Nicht Umschuldbar sind dagegen z. B. Verbindlichkeiten aus Kreditzusagen für den Kleinwohnungsbau, weil hier die Gemeinde als Darlehnsgeber und nicht als Darlehnsnehmer auftritt. Nicht umschuldbar sind ferner die auf Privatdienstvertrag beruhenden Gehalts- und Versorgungsansprüche der Angestellten und Arbeiter und Forderungen gegen solche Gemeindebetriebe, die in Gesellschaftsform geführt werden. Auch öffentlich rechtliche Forderungen gehören mit Ausnahme der rückständigen Steuerbeträge, die die Gemeinden für Rechnung des Landes erhoben, aber nicht abgeliefert haben, Lieferantenforderungen, Zins- und Tilgungsraten für langfristige und Kassenkredite, planmäßig zu tilgende Kapitalforderungen, Aufwertungsforderungen und Kassenkredite nicht zu den nach dem Gesetz umzuschuldenden kurzfristigen Forderungen. Kassenkredite im Sinne des Gesetzes sind, wie weiter mitgeteilt wird, vorübergehende, aus ordentlichen Einnahmen des laufenden Rechnungsjahres zu decken, jedoch innerhalb von neun Monaten aus ordentlichen Einnahmen zu dekkende Kredite, soweit sie nicht jeweils insgesamt mehr als ¼ des haushaltsmäßigen ordentlichen Einnahmesolls des Rechnungsjahres betragen. Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die hiernach neu aufgenommen werden dürfen, vermindert sich um den Betrag derjenigen nicht umgeschuldeten Kassenkredite, die im Zeitpunkt der Neuaufnahme noch nicht zurückgezahlt sind.

### Tabaksteuer-Statistik

**Berlin**, 31. Oktober. Nach der amtlichen Nachweisung betrug der Steuerwert der im September 1933 gegen Entgelt verausgabter Tabaksteuerzeichen und der aus dem Steuerwert berechneten Menge der Erzeugnisse:

| Steuerwert (in Mill. RM) | berechn. Menge der Erzeugung in 1000 Stück bzw. kg (Zahlen in dieser Reihenfolge) |
|---|---|
| Zigarren 11,90 | 543 908 (1000 Stück), |
| Zigaretten 29,66 | 2 833 020 (1000 Stück), |
| feingeschn. Rauchtabak 0,06 | 5742 (1000 kg), |
| steuerbegünstigter Feinschnitt und Schwarzer Krauser 4,54 | 1 171 464 (1000 kg), |
| Pfeifentabak 2,48 | 1 618 231 (1000 kg), |
| Kautabak 0,14 | 15 957 (1000 Stück), |
| Schnupftabak 0,09 | 147 326 (1000 kg), |
| Zigaretten-Hüllen 0,45 | 179 886 (1000 Stück). |

Insgesamt ergibt sich für September ein Steuerwert von 48 307 839 RM gegenüber 53,17 Mill. RM im August ds. Js. An Zigarettentabak sind im September 32 798 gegen 34 553 Doppelzentner in die Herstellungsbetriebe gebracht worden.

### ZTV. zu den Verkaufssitzungen Badischer Tabakbauvereine zugelassen

Die Mitglieder des Zigarren- und Tabakhersteller-Verbandes für Klein- und Mittelbetriebe E. V. (ZTV.), Sitz Bremen, sind zu den Verkaufssitzungen — Einschreibung Badischer Tabakbauverein — zugelassen. Als Ausweis genügt die Vorlage der Mitgliedskarte.

### Großer Bohrerfolg im Niederhagener Erdölgebiet

**Hamburg**, 1. November.

Ein neuer Erfolg in der deutschen Rohölproduktion wird aus dem Niederhagener Erdölgebiet gemeldet. Eine Tiefbohrung hat in einer Tiefe von über 1200 m ein ergiebiges Erdölvorkommen angefahren. Die Anfangsproduktion beträgt 50 t täglich. Die Deutsche Vacuum-Oel AG., die schon in der Vorkriegszeit führend in der Verarbeitung deutschen Rohöls war, hat sich mit dieser Bohrung als Anfang eines umfangreichen Produktivprogramms nunmehr auch der aktiven Bohrtätigkeit unter Aufwendung erheblicher Mittel zugewandt. Die erste, jetzt fündig gewordene Tiefbohrung ist in Gemeinschaft mit der Internationalen Tiefbohr AG. Hermann Rautenkranz in Celle unternommen und von dieser abgeteuft worden. Dieser neue Bohrerfolg ist um so bedeutungsvoller, als es damit gelungen ist, auf Grund geologisch-wissenschaftlicher Forschungen das als ölführend angesehene Gebiet beträchtlich in einer bisher unbekannten Richtung zu erweitern. Die Raffinerien der Deutschen Vacuum-Oel AG. in Bremen und in Hamburg, die schon seit längerer Zeit ausschließlich deutsches Rohöl verarbeiten, sind hierfür auf das modernste eingerichtet.

## Tagesspiegel der Wirtschaft

**Berlin**, 31. Oktober.

Die Spareinlagen der preußischen Sparkassen sind im September um 3,0 auf 6 325,0 Mill. RM. gestiegen.

*

Nachdem Roosevelt nunmehr die Ermächtigung zum Ankauf von Gold an den internationalen Devisenmärkten erteilt hat, wurden am Montag an allen internationalen Börsen scharfe Kursrückgänge des Dollars festgestellt.

*

Die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. haben auf ihren verschiedenen Gewerken etwa 650 Arbeiter neu einstellen können, so daß die Gesamtzahl der Neueinstellungen seit April sich auf 1153 Arbeiter und 32 Angestellte beläuft.

*

Die Gründungsversammlung des Bundes deutscher Eisenhändler wird am 31. Oktober in Berlin stattfinden. Damit wird man zur endgültigen Neuordnung des deutschen Eisenhandels kommen.

*

Die Herstellung von Leinengarnen erreichte im August bereits 90 Prozent der monatsdurchschnittlichen Menge von 1928 und lag damit um 30 Prozent über dem Vorjahr.

*

In der Schallplattenindustrie verschafft sich die Neigung der Käufer zu billigeren Sorten in der letzten Zeit immer mehr Geltung. Die Realationen des Gesamtabsatzes von teuren zu billigeren Sorten haben sich von 45 Prozent zu 55 Prozent im Vorjahr auf 25 Prozent zu 75 Prozent verschoben.

*

Einer außerordentlichen Generalversammlung der Vereinigten Holzstoff- und Papierfabriken wird vorgeschlagen, 100 000 RM. eigene Aktien einzuziehen und das Restkapital von 3,5 auf 2,5 Mill. RM. herabzusetzen.

*

Bei der Deutschen Lufthansa wurden vom 1. Mai bis 31. August 25,6 Prozent Personen, 4 Prozent Gepäck und 12,4 Prozent Luftexpreßgüter mehr als in der Vergleichszeit des Vorjahres befördert.

*

Zum Führer des Zentralverbandes der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands e. V. und des Arbeitgeberverbandes der Herren- und Knabenkleiderfabrikanten Deutschlands e. V. wurde Kommerzienrat August Vordemfelde gewählt.

*

Das niederländisch-deutsche Rheinschiffahrtsabkommen von Emmerich wird nach holländischen Blättermeldungen vorläufig nicht ratifiziert werden.

### Handelsbilanzaktivum zugunsten Italiens

**Mailand**, 31. Oktober. Wie die deutsch-italien. Handelskam. in Mailand mitteilt, zeigt die soeben veröffentlichte amtliche italienische Außenhandelsstatistik, daß die deutsch-italienische Handelsbilanz im August ds. Js. mit 1.3 Mill. Lire Aktiv zugunsten Italiens war. Einer Einfuhr deutscher Waren nach Italien im Werte von 73.6 Mill. Lire stand einer Ausfuhr italienischer Waren im Werte von 75,9 Mill. Lire gegenüber. Dies ist bemerkenswert, da der deutsch-italienische Warenverkehr seit September 1928 dauernd Aktiv zugunsten Deutschlands war, also nach nunmehr 5 Jahren die Monatsbilanz erstmalig ein Aktivum zugunsten Italiens aufweist.

### Deutsch-tschechoslowakischer Kohlenaustausch.

**Berlin**, 31. Oktober. In einer Aussprache mit Vertretern des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten der Tschechoslowakei über den bestehenden Kohlenaustauschvertrag wurde eine Vereinbarung dahin getroffen, daß das deutsche Koksausfuhrkontingent nach der Tschechoslowakei ab 1. Oktober mindestens 13 000 Tonnen betragen soll. Es tritt damit gegenüber dem bisherigen Zustand eine Aenderung nicht ein, nur bei einem Rückgang der tchechoslowakischen Kohleneinfuhr unter 90 000 Tonnen Steinkohlenwert soll eine Einschränkung der deutschen Koksausfuhr erfolgen.

## Erwerbsgesellschaften

### Francke-Werke Aktiengesellschaft, Bremen

In der am 31. Oktober stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft wurde der Bilanzabschluß für 1932 genehmigt. In dem Geschäftsbericht wird u. a. folgendes ausgeführt:

Das abgelaufene Geschäftsjahr war entsprechend der allgemeinen Wirtschaftslage unbefriedigend. Es zählt zu den ungünstigsten, die wir abzuwickeln hatten, denn es stand im Vergleich zum Vorjahre 1931 in noch verstärkterem Maße unter dem Zeichen der Wirtschaftskrise.

Der Auftragseingang ist gegen das Vorjahr erheblich zurückgegangen. Im bisherigen Verlauf des neuen Geschäftsjahres hat sich eine Besserung im Auftragseingang gezeigt durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. Wir haben berechtigte Hoffnung, daß diese Besserung auch für den Rest des neuen Geschäftsjahres anhält.

### Abbruch der Schiffswerft Oldenburg

**Nordenham**, 31. Oktober.

Man hat jetzt mit dem Abbruch der Schiffsbauhalle der Schiffswerft Oldenburg begonnen. Damit wird die letzte Halle der mit großem Aufwand an Mitteln errichteten Werft, die infolge der wirtschaftlichen Schwierigkeiten zum Stillegen verdammt war, abgetragen. Von der Werft bleibt nur das Verwaltungsgebäude stehen.

# Bremer Tabakbericht für Monat Oktober

Einfuhr:
2200 Packen Brasil
1160 Seronen Havana
3850 Colli Domingo
2100 Colli Carmen
820 Packen China
320 Packen Java
810 Packen Sumatra
9600 Packen Orientalen
910 Faß Kentucky
360 Faß Virginy

Verkäufe:
3100 Packen Brasil
1310 Seronen Havana
2900 Colli Domingo
1200 Colli Carmen
900 Packen China

Das Geschäft am hiesigen Markte war im verflossenen Monat noch sehr ruhig; die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen.

Brasil: Es fanden Verkäufe vom hiesigen Lager alter Ernte statt. Nachfrage besteht nach billigen Unterklassen und Decktabaken; für letztere werden dabei von der Kundschaft Ansprüche gestellt, die schwer zu erfüllen sind. Die Zufuhren aus dem Ursprungslande bleiben weiter außerordentlich klein.

Havana: Für diese Sorte zeigte sich letzthin wieder mehr Interesse; bevorzugt wurden Unterklassen die Qualität aufweisen.

Domingo: Es kommt wenig herein. Neben gut ausfallenden Partien gibt es viel gemischte Tabake. Für gute Ware ist Bedarf vorhanden.

Carmen: Ein Teil der angebrachten Tabake wurden verkauft; der Rest ging bei den Importeuren zu Lager, da die angesetzten Limite nicht erzielt werden konnten.

China: Die eingeführten Partien wurden gegen frühere Kontrakte von den Käufern abgenommen.

### Die deutschen Sparkassen im September 1933

**Berlin**, 31. Oktober.

Die Einlageentwicklung der deutschen Spar-Sparkassen im September um 18.7 Millionen richtete Bewegung. Die Einzahlungen waren um 13,2 Mill. RM. größer als die Auszahlungen. Einschließlich der Zins- (0,8 Mill. RM.) und der Aufwertungsgutschriften (4,7 Mill. RM.) haben sich die Spareinlagen der deutschen Sparkassen im September um 16,7 Millionen auf 10 561,1 Mill. RM. erhöht. Gegenüber dem Vormonat hat sich das Tempo der Aufwärtsbewegung aus jahreszeitlichen Gründen etwas verlangsamt, insbesondere scheinen die in diesem Jahre zum 1. Oktober erfolgten außerordentlich zahlreichen Wohnungsumzüge Rückgriffe auf die Spareinlagen notwendig gemacht zu haben. Dies ergibt sich daraus, daß wie vielfach beobachtet — die Auszahlungen im letzten Monatsdrittel größer als die Einzahlungen waren und sich im Oktober die Aufwärtsbewegung der Spareinlagen sich bereits fortgesetzt hat. Eine gegenüber dem Vorjahre besonders günstige Bewegung weisen im Sept. die Giroeinlagen auf, die (einschließlich sächsisches Gironetz) insgesamt um 5.4 Mill. RM. auf 1433.1 Mill. RM. zugenommen haben.

### Sparerbund und Kölner Schätze

**Berlin**, 31. Oktober. Wie der Sparerbund für das Deutsche Reich e. V., Berlin, mitteilt, ist er von mehreren kleinen Gläubigern Kölner Schatzanweisungen beauftragt worden, den fällig gewordenen Zinskupon vom 1. Oktober 1933 bei Gericht im Klagewege geltend zu machen. Da die Sparer auf die Zinseingänge zur notdürftigen Lebenshaltung angewiesen sind. Man möchte auch jetzt noch annehmen, so führt der Sparerbund weiter aus, daß die Stadt Köln diese Form der Regelung durch Rechtsauseinandersetzungen vermeidet, so sehr man Verständnis dafür hat, das die heutige Stadtverwaltung ein schlimmes Erbe aus vergangenen Jahren auf finanziellem Gebiete angetreten hat. Der nötige Ausgleich darf die Rechte der kleinen Sparer nicht durch einseitiges Diktat beseitigen.

### Die Lage am Röhrenmarkt

**Düsseldorf**, 31. Oktober. Auf dem Inlandsmarkte erreichten nach dem Monatsbericht des Röhrenverbandes die Umsätze in den verschiedenen Rohrsorten im Oktober durchweg die Ziffern der Vormonate. Die Zahl der eingehenden Anfrage läßt auf ein Anhalten des Geschäftsganges auf der augenblicklichen Linie schließen. Unverändert schwierig liegen die Verhältnisse im Auslandsgeschäft. Der Eingang an neuen Aufträgen bewegt sich in den engsten Grenzen.

### Venezuelan-Oil-Concessions, Ltd., London

**London**, 31. Oktober. Die Venezuelan-Oil-Concessions Ltd., London, künden die Zahlung einer unveränderten Interims-Dividende von 5 Prozent an. Die Jahresdividende hatte voriges Jahr 12½ Prozent gegen 10 Prozent im Jahre 1931 betragen.

### Kohlenimport und Poseidon-Schiffahrt A.-G.

**Königsberg i. Pr.**, 31. Oktober. Die GV. der Kohlenimport und Poseidon-Schiffahrt A.-G., Königsberg i. Pr., genehmigte den Abschluß mit 7 Prozent Dividende für die freien Aktionäre. Bezüglich des Interessengemeinschaftsvertrages mit der Hugo Stinnes G. m. b. H. vom 11. September 1931 ändern nach § 7 bezüglich der Verlustpoolung — diese entfällt fortab und § 9 bezüglich der Dauer des Vertrages, der fest bis 1961 von da ab jeweils weitere 10 Jahre läuft.

### Hamburger Kaffeebestandsaufnahme

**Hamburg**, 31. Oktober. Die am 31. Oktober 1933 vom Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen und den Lagerhaltern veranstalteten Bestandsaufnahme ergab einschl. 606 (am 30. September 1662) Sack Terminkaffee einen Vorrat von insgesamt 299 975 (322 179) Sack, und zwar von 117 602 (118 509) Sack brasilianischer Herkunft. Die Zufuhren betrugen im Oktober 148 960 (138 619) Sack, die Ablieferungen 155 561 (142 275) Sack.

## Fischmärkte

### Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 27. Oktober 1933

(Deutsche Heringshandels-Gesellschaft m. b. H., Bremen)

Angebracht wurden vom 21. 10. bis 27. 10. 33 durch 58 Schiffe 36 606 Kantjes (1932: 8 Schiffe mit 4558½ Kantjes; 1931: 13 Schiffe mit 6985½ Kantjes; 1930: 34 Schiffe mit 18 539 Kantjes; 1929: 33 Schiffe mit 13 565½ Kantjes; 1928: 25 Schiffe mit 11 219 ½ Kantjes).

Totalanfuhr bis heute 356 827 Kantjes in 624 Reisen (Stärke der Flotte 148 Schiffe); gegen in 1932 277 820½ Kantjes in 487 Reisen (118 Schiffe); gegen in 1931 309 792 Kantjes in 539 Reisen (118 Schiffe); gegen in 1930 228 831½ Kantjes in 484 Reisen (124 Schiffe); gegen in 1929 218 481 Kantjes in 437 Reisen (124 Schiffe); gegen in 1928 263 569 Kantjes in 504 Reisen (135 Schiffe).

### Bremer Viehmarkt

**Bremen**, 31. Oktober.

Auftrieb Ochsen 209, Bullen 56, Kühe 169, Färsen 150, Kälber 288, Schafe 150. Lebend ausgeführt: Rinder 131, Kälber 38, Schafe 19. Unverkauft blieben: Rinder 30. Marktverlauf: in allen Gattungen mittel. Ochsen I 27—29 (36), sonstige vollfleischige 23—26 (93), fleischige 19—22 (51), gering genährte 15—18 (8), Bullen jüngere 26—28 (8), sonstige vollfl. 21 bis 25 (34), fleischige 19—20 (9), Kühe jüngere 23—26 (26), sonstige vollfl. 19—22 (29), fleischige 15—18 (62), gering genährte 10—14 (42), Färsen vollfl. 26—29 (51), vollfl. 22—25 (48), fleischige 18—21 (25), beste Mast- und Saugkälber 44—47 (38), mittlere Mastkälber 37 bis 43 (95), geringere Saugkälber 28—36 (55), geringe 15—26 (100), Holsteiner Weidemastlämmer 34—36 (60), Weidemasthammel 28—33 (35), mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel 22—26 (30), geringe Lämmer und Hammel 15 (16).

### Schlachtviehmarkt in Hamburg

**Hamburg**, 31. Oktober. Auftrieb: 1067 Kälber, 4911 Schweine. Preise: Kälber a) —, b) 44—49, c) 33—39, d) 24—32, e) 13—20. Schweine a) 51—53, b) 48—50, c) 46—48, d) 44—46, e) 38—42, f) 30—36, Sauen 38—46. Verlauf: Kälber und Schweine mittel.

### Schlachtviehmarkt in Berlin

**Berlin**, 31. Oktober. Auftrieb: 1613 Rinder, darunter 555 Ochsen, 425 Bullen, 633 Kühe, Färsen und Fresser, direkt zugeführt 7. Ausl. Rinder 3. 1826 Kälber, 43 Ausl. Kälber. 2506 Schafe. 12 012 Schweine, 83 Ausl. Schweine. Preise: Ochsen b) 27—30, c) 25—26, d) 21—23. Bullen a) 31, b) 28—29, c) 25—27, d) 22—24. Kühe b) 20—23, c) 15—18, d) 9—14. Färsen a) 30, b) 26—28, c) 24—25, d) 21—23. Fresser 17 bis 23. Kälber a) 47—50, b) 42—47, c) 30—40, d) 18—25. Lämmer und Hammel a1) 40—41, b1) 37—39, c) 34—36, d) 22—32, Schafe e) 27—28, f) 25—26, g) 20—24. Schweine a) 52 bis 54, b) 50—52, c) 48—50, d) 45—47, e) 42 bis 44, Sauen 47—49. Verlauf: Rinder in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

# Schiffahrtsnachrichten

## Schiffsverkehr auf der Weser

### Bremen-Stadt

**Angekommene Seeschiffe am 30. Oktober**

D. „Electra", dtsch. (Schlatow), von Gotenburg, DG. Neptun, Hf. 1 Sch 10, Stückgut. D. „Priamus", dtsch. (Beyer), von Stavanger, DG. Neptun, Hf. 1 Sch. 6, Stückgut.

**Angekommene Seeschiffe am 31. Oktober**

D. „Hamm", dtsch. (—), von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hf. 2 Sch. 14. D. „Wido", dtsch. (Duffner), von Galveston, Gebr. Specht Hf. 2 Sch. 12, Baumwolle. D. „Orotava", dtsch. (Müller), von Las Palmas üb. Hamburg, Habal, Hf. 1 Sch. 1, Früchte. D. „Saint of Octave", franz. (—), von Westafrika üb. Le Havre, H. Dauelsberg, Gebr. Roechling, Okounne. Karl F. Müller, Paul Klembt, Getreide. D. „H. A. Nolze", dtsch. (Borwerk), von Königsberg, DG. Neptun, Hf. 1 Sch. 9, Stückgut.

**Abgegangene Seeschiffe am 30. Oktober**

D. „Bari", dtsch. (Dieckmann), nach Kopenhagen Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. D. „Leander", dtsch. (Ahrens), nach Sevilla., Rab. & Stadtl., Stückgut. D. „Nixe", dtsch. (Daniels), nach Stockholm, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. D. „Rhea", dtsch. (Bothe), nach Riga, Gottf. Steinmeyer & Co., Stückgut. MS. „Seattle", dtsch. (—), nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. D. „Orla", dtsch. (Strehmel), nach Finnland, Rab. & Stadt., Stückgut. D. „Justin", dtsch. (Kück), nach Vlissingen, Nordd. Lloyd. MS.-Segl. Prinses Juliana" (Veema), nach Dänemark, Karl F. Müller, Koks. M.-Segl. Rika Onechina", (Buining), nach Dänemark, Karl F. Müller, Koks. M.-Segl. „Geesjina" (Tunteler), nach Dänemark, Karl F. Müller, Koks. M.-Segl. „Ida" (Kühlke), nach Dänemark, Karl F. Müller, Koks. M.-Segl. „Merkur, dtsch. (v. Ahn), nach Stettin, Karl F. Müller, Oelkuchen. D. „Hansa", engl. (Bah), nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. D. „Hamm", dtsch. (—), nach Philadelphia, dtsch. (Clausen), nach Stettin, Karl F. Müller.

**Schiffsverkehr in den bremischen Häfen**

Bremen-Stadt angekommen am 31. Oktober

Seeleichter 144, Kapitän de Harde, von Hamburg, Nordd. Lloyd-Schleppschiff, Hafen 1, Schuppen 1, Stückgüter. — Seeleichter 168, Kapitän Hahn, von Hamburg, Nordd. Lloyd-Schleppschiff, Hafen 1, Schuppen 1, ohne Ladung.

## Liegeplätze der Seeschiffe

### in den stadtbremischen Häfen

**am Mittwoch, 31. Oktober 1933**

**Hafen 1**

D. Orotava (1), Kong Frode (3), Juno (5), Euler (7), Minos, H. A. Stolze (9), Electra (10).

**Hafen 2**

D. Roland (11), Neckar, Ingo, Kulmerland, Hoogkerk, Wido (12), Hagen, Hamm (14), Geier, Lumme (16), Abana, MS. Rio Bravo, Rio Panuco (Erzplatz). S. Rabenfels (Südmole).

**Hafen 3**

D. Wolfram, Ilmar (Duc d' Alben).

**Getreide-Anlage**

D. Sophie Rickmers (Pier 3 West), D. Irene S. Embiricos (Pier 2 Ost).

**Holzhafen**

D. Carlton (Br.-Besigh. Oelfabrik), D. Franken, Specht (Becker & Otten), D. Prins Knud, Südsee (Logemann & Wardenburg).

**Industriehafen**

D. Visurgis (Louis Krages), D. Wildwood (Kali-Anlage), D. Saint of Octave, Javomaa (Gebr. Roechling), D. Ibis (Paul Klembt), D. Silberlight (Kohlenhandel).

**Werft**

D. „Diana" (Dock 4), D. Rheinfels, Rapot, MS. Braunfels (Werfthafen).

### Norddeutscher Lloyd Bremen

„Akka" heimkehrend 29. 10. an Bari. „Alaha" heimkehrend 28. 10. Finisterre passiert nach Dünkirchen „Amsel" heimkehrend 29. 10. 20 Uhr an Hamburg. „Angora" heimkehrend 29. 10. 10 Uhr an Hamburg. „Arta" Levante 30. 10. ab Jaffa nach Haiffa. „Attika" Mexiko 30. 10. nachm. an Puerto Mexiko. „Augsburg" Golfhf.-Nordam. 30. 10. an Sabine (Texas). „Bremen" Newyork 31. 10. 11.25 Uhr ab Bremerhaven. „Cavalla" heimkehrend 28. 10. ab Ordou nach Trabzon. „Chemnitz" heimkehrend 30. 10. 19 Uhr ab Rotterdam nach Hamburg. „Coblenz" Ostasien 31. 10. 2.30 Uhr Vlissingen passiert nach Rotterdam. „Columbus" 1. Westindienfahrt 30. 10. 17 Uhr ab Kingston nach Newyork. „Dessau" heimkehrend 30. 10. 7 Uhr an Genua. Voraussichtlich ab 31. 10. „Eisenach Cuba-Goldhäfen 31. 10 5 Uhr Pta. Delgada passiert nach Havana. „Erfurt" Westküste Südamerika (PK.) 30. 10. ab Colon nach Buenaventura. „Este" Westküste Nordamerika 30. 10. 0 Uhr St. Thomas passiert nach Colon. „Fulda" Ostasien 30. 10. 14 Uhr an Dairen. „General von Steuben" Newyork 30. 10. 3 Uhr an Newyork. „Goslar" Ostasien 30. 10. 22 Uhr ab Emden nach Messina. „Havel" Westküste Nordamerika 30. 10. 22 Uhr ab San Francisco nach Vancouver. „Isar" Ostasien 30. 10. 11 Uhr ab Iloilo nach Manila. „Lahn" heimkehrend 29. 10. mittags ab Casablanca nach Rotterdam. „Madrid" heimkehrend 30. 10. 4 Uhr ab Bahia nach Madeira. „Minden" heimkehrend 30. 10. nach dem englischen Kanal. „Porta" Cuba-Goldhäfen 29. 10. ab Manzanillo nach New Orleans. „Riol" heimkehrend 30. 10. 1 Uhr Höhe der Azoren passiert nach Hamburg-Bremen. „Saale" heimkehrend 30. 10. 20.30 Uhr ab Rotterdam nach Hamburg. „Smyrna" heimkehrend 28. 10. ab Alexandrien nach Zanthe. „Tübingen" West-Afrika 28. 10. ab Pedra de Lume. „Ulm" heimkehrend 30. 10. an Izmir. „Wigbert" heimkehrend 29. 10. ab Portimao nach Rotterdam. „Winfried" West-Afrika 29. 10. mittags an Monrovia.

**Im Hafen liegende Schiffe:**

Bremen: Abana, Franken, Ilmar, Ingo, Neckar, Orotava, Rapot, Rio Bravo, Rio Panuco, Roland, Wolfram, Justin.

Bremerhaven: Agira, Askania, Berlin, Crefeld, Dresden, Köln, Lippe, S. Cordoba, S. Morena, Stuttgart, Werra, Wiegand.

Hamburg: Alimnia, Angora, Erpel, Ingram, S. Nevada, Vancouver, Amsel.

### Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd Bremen (Aenderungen ohne vorherige Anzeige vorbehalten)

Nach Newyork D. Bremen 31. 10. (ab Bremerhaven) D. General von Steuben 16. 11. D. Europa 18. 11. Nach Halifax (Kanada). D. General von Steuben ab Brhav. 16. 11. Nach Montreal (Kanada) D. Hagen ab Br. 8. 11., ab Hbg. 10. 11. Nach Philadelphia D. Lübeck ab Br. 31. 10., ab Hbg. 2. 11. (Frachtdampfer) D. Wiegand ab Br. 14. 11., ab Hbg. 16. 11. Nach Nord-Amerika-Westküste D. Vancouver ab Hbg. 1. 11., ab Br. 4. 11. D. Seattle ab Hbg. 15. 11., ab Br. 18. 11. Nach Cuba D. Riol ab Br. 26. 11., ab Hbg. 25. 11. Nach New-Orleans D. Wiegand ab Br. 14. 11., ab Hbg. 16. 11. Nach Mexico D. Ingram ab Br. 30. 10., ab Hbg. 1. 11. Nach Westküste Mittelamerika und Mexiko D. Vancouver ab Hbg. 1. 11., ab Br. 4. 11. Nach Westindien D. Agira ab Hbg. 4. 11., ab Br. 6. 11. Nach Nordbrasilien D. Regina ab Br. 2. 12., ab Hbg. 6. 12. Nach Mittelbrasilien D. Ulrich ab Hbg. 27. 10., ab Br. 28. 10. D. Sierra Nevada ab Bremerhaven 5. 11. Nach dem La Plata D. Sierra Nevada ab Bremerhaven 5. 11. D. Rapot ab Br. 15. 11. Nach Südbrasilien D. Hohenstein ab Hbg. 15. 11., ab Br. 16. 11. Nach Südamerika (Westküste) via Panamakanal D. Rhein ab Hbg. 31. 10., ab Br. 1. 11. Via Magellan Straße D. Minden ab Hbg. 17. 11., ab Br. 18. 11. Nach den Kanarischen Inseln D. Orotava ab Br. 4. 11. D. Arucas ab Br. 18. 11. Nach Ostasien D. Kulmerland ab Br. 1. 11. ab Hbg. 4. 11. M. S. Saale ab Br. 8. 11., ab Hbg. 11. 11. D. Ramses ab Br. 15. 11., ab Br. 18. 11. Nach Australien D. Dortmund ab Hbg. 8. 11., ab Br. 11. 11. D. Neckar ab Hbg. 23. 11., ab Br. 25. 11. Nach der Levante etwa 8 Abfahrten im Monat. Afrika-Linien Westl. Rundfahrt um Afrika etwa 4wöchentlich. Ostl. Rundfahrt um Afrika etwa 4wöchentlich. Westküsten Hauptlinie etwa 4wöchentlich. Frachtdampferdienst Angola-Afrika-Kongo etwa 4wöchentliche Abfahrten Vergnügungsreisen Frühjahrsmittelmeerfahrten: 1. Reise: D. General von Steuben ab Brhav. 17. 2. 2. Reise: D. General von Steuben ab Brhav. 12. 3.

### Liste über ein- und ausgehende Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd Bremen

**Vom November 1933 bis Februar 1934**

1. Ausgehend: D. Europa ab Bremerhaven 18. 11. 10 Uhr, ab Southampton 19. 11. 10 Uhr, ab Cherbourg 19. 11. 15 Uhr. — D. Bremen ab Bremerhaven 28. 11. 10 Uhr, ab Southampton 19. 11. 10 Uhr, ab Cherbourg 29. 10. 15 Uhr. — D. Europa ab Bremerhaven 7. 12. 10 Uhr, ab Southampton 8. 12. 10 Uhr, ab Cherbourg 8. 12. 15 Uhr. — D. Bremen ab Bremerhaven 16. 12. 10 Uhr, ab Southampton 17. 12. 10 Uhr, ab Cherborg 17. 12. 15 Uhr. — D. Europa ab Bremerhaven 29. 12. 10 Uhr, ab Southampton 30. 12. 10 Uhr, ab Cherbourg 13. 12. 15 Uhr. — D. Bremen ab Bremerhaven 12. 1. 10 Uhr, ab Southampton 13. 1. 10 Uhr, ab Cherbourg 13. 1. 15 Uhr. — D. Europa ab Bremerhaven 19. 1. 10 Uhr, ab Southampton 20. 1. 10 Uhr, ab Cherbourg 20. 1. 15 Uhr. — D. Bremen ab Bremerhaven 2. 2. 10 Uhr, ab Southampton 3. 2. 10 Uhr, ab Cherbourg 3. 2. 15 Uhr. — D. Europa ab Bremerhaven 9. 2. 10 Uhr, ab Southampton 10. 2. 10 Uhr, ab Cherbourg 10. 2. 15 Uhr. — D. Bremen ab Bremerhaven 23. 2. 10 Uhr, ab Southampton 24. 2. 10 Uhr, ab Cherbourg 24. 2. 15 Uhr.

2. Heimkehrend: D. Bremen an Cherbourg 14. 11. 5 Uhr, an Southampton 14. 11. 11 Uhr, an Bremerhaven 15. 11. 7 Uhr. — D. Europa an Cherbourg 1. 12. 11 Uhr, an Bremerhaven 2. 12. 7 Uhr. — D. Bremen an Cherbourg 12. 12. 5 Uhr, an Southampton 12. 12. 11 Uhr, an Bremerhaven 13. 12. 7 Uhr. — D. Europa an Cherbourg 21. 12. 5 Uhr, an Southampton 21. 12. 11 Uhr, an Bremerhaven 22. 12. 7 Uhr. — D. Bremen an Cherbourg 2. 1. 5 Uhr, an Southampton 2. 1. 11 Uhr, an Bremerhaven 3. 1. 7 Uhr. — D. Europa an Cherbourg 12. 1. 5 Uhr, an Southampton 12. 1. 11 Uhr, an Bremerhaven 13. 1. 7 Uhr. — D. Bremen an Cherbourg 26. 1. 5 Uhr, an Southampton 26. 1. 11 Uhr, an Bremerhaven 27. 1. 7 Uhr. — D. Europa an Cherbourg 2. 2. 5 Uhr, an Southampton 2. 2. 11 Uhr, an Bremerhaven 3. 2. 7 Uhr. — D. Bremen an Cherbourg 16. 2. 5 Uhr, an Southampton 16. 2. 11 Uhr, an Bremerhaven 17. 2. 7 Uhr. — D. Europa an Cherbourg 23. 2. 5 Uhr, an Southampton 23. 2. 11 Uhr, an Bremerhaven 24. 2. 7 Uhr.

Anmerkungen: Die Anschriften für den Versand der Zeitschriften lauten:

1. An den Herrn Zahlmeister des Schnelldampfers „. . . . . .", Norddeutscher Lloyd, Agentur Bremerhaven. Bremerhaven.

2. An den Herrn Zahlmeister des Schnelldampfers „. . . . . ." des Norddeutschen Lloyd Bremen, p. Adr. France u. Canada Comp. Francaise de Navigation 46. Quai Alexandre 3. Cherbourg (Frankreich).

3. An den Herrn Zahlmeister des Schnelldampfers „. . . . . ." des Norddeutschen Lloyd Bremen, p. Adr. Thomas u. Co. Ltd. Canute Road. Southampton (England).

### Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Abgegangen am 29. Oktober von Bremerhaven Seeleichter 120, Kapitän von Häfen, nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 137, Kapitän Pätsch, nach Hamburg, Stückgüter.

Abgegangen am 30. Oktober:

Seeleichter 90, Kapitän Plesse, nach Hamburg, Stückgüter.

### Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Vormittagsmeldung

D. „Achilles" 31. 10. früh in Edingen. D. „Apollo" 30. 10. abends von Cartagena nach Almeria. D. „Astarte" 31. 10. nachm. von Bremen nach Amsterdam. D. „Bollona" 31. 10. früh von Almeria nach Bremen. MS. „Bessel" 31. 10. 3 Uhr Ouessant pass. nach Hull. D. „Castor" 30. 10. abends in Stettin. D. „Flora" 30. 10. abends in Esbjerg. D. „Fortuna" 30. 10. nachm. in Kopenhagen. D. „Nereus" 31. 10. früh in Lübeck. D. „H. A. Nolze" 30. 10. mittags in Bremen. MS. „Olbers" 30. 10. nachm. von Bilbao nach Gijon. D. „Perseus" 30. 10. abends in Rotterdam. D. „Phaedra" 30. 10. nachts von Drontheim nach Bergen. D. „Themis" 30. 10. nachm. in Stettin.

Nachmittagsmeldung

D. „Apollo" 31. 10. morgens in Almeria. D. „Arion" 31. 10. morgens in Lissabon. D. „Feronia" 31. 10. mittags in Halmstad. D. „Flora" 31. 10. mittags von Esbjerg nach Bremen. D. „Hector" 31. 10. morgens in Danzig. D. „Hera" 31. 10. 11 Uhr Ouessant pass. Antwerpen. MS. „Kepler" 31. 10. morgens in Sines. MS. „Kepler" 31. 10. abends von Sines nach Antwerpen. D. „Leda" 30. 10. vorm. von Danzig nach Antwerpen. D. „Mercur" 31. 10. vorm. von Danzig nach Amsterdam. D. „Neptun" 31. 10. vorm. von Stockholm nach Bremen. D. „Nixe" 31. 10. vorm. Brunsbüttel pass. nach Malmö. D. „Orest" 31. 10. mittags von Kopenhagen nach Edingen. D. „Pallas" 31. 10. vorm. Brunsbüttel pass. nach Königsberg. D. „Priamus" 30. 10. abends in Bremen. D. „Sirius" 31. 10. 9 Uhr Ouessant pass. nach Rotterdam.

### Argo-Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen

D. „Oliva" 30. 10. 19 Uhr von Bordeaux nach Le Havre. D. „Zander" 30. 10. nachm. von Rotterdam nach Königsberg. D. „Adler" 30. 10. 13 Uhr an London. D. „Bussard" 30. 10. 12 Uhr an London. D. „Geier" 31. 10. 1 Uhr an Bremen. D. „Optima" 30. 10. 1 8Uhr an Bremen. D. „Ostara" 31. 10. 11 Uhr pass. Holtenau nach Riga. D. „Elster" 31. 10. 10 Uhr an Amsterdam. D. „Orlanda" 30. 10. nachm. von Bremen nach Abo.

### Deutsche Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa", Bremen

„Lahneck" 30. 10. Ushant pass. ausg. „Liebenfels" 30. 10. in Antwerpen. „Neuenfels" 30. 10. Perim pass. ausg. „Trautenfels" 30. 10. von Hamburg ausg. „Wachtfels" 30. 10. Gibraltar pass. heimk. „Weißenfels" 30. 10. Ymuiden pass. ausg.

### Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg

D. „Tanger" 27. 10. ausg. in Antwerpen. D. „August Schultze" 28. 10. ausg. in Casablanca. D. „Las Palmas 28. 10. ausg. in Melilla. D. „Ceuta" 28. 10. ausg. in Oporto. D. „Teneriffe" 28. 10. von Las Palmas nach Hamburg. D. „Sevilla" 28. 10. von Agadir nach Casablanca. D. „Larache" 28. 10. von Pasajes nach Bilbao. D. „Saffi" 28. 10. von Faro nach Lissabon. D. „Oldenburg" 29. 10. von Port Lyautey nach Casablanca. D. „Lisboa" 29. 10. ausg. in Casablanca. D. „Palos" 29. 10. eink. Ouessant pass.

D. „Saffi" 29. 10. eink. in Lissabon. D. „Sevilla" 29. 10. eink. in Casablanca. D. „Larache" 29. 10. ausg. in Bilbao. D. „Las Palmas" 29. 10. von Melilla nach Tanger. D. „Porto" 29. 10. von Hamburg nach Rotterdam. D. „Oldenburg" 30. 10. von Port Lyautey nach Albufeira.

### United States Lines

D. „Washington" 31. 10. fob. an Plymouth ostwärts.

### Reederei F. Laeisz G. m. b. H.

D. „Panther", Ausreise, 28. 10. Canarische Inseln pass. D. „Puma", Heimreise, 29. 10. in Rotterdam angekommen.

### Waried Tankschiff Rhederei

MS. „Hanseat 31. 10. in Rotterdam fällig. MS. „Harry G. Seided" 27. 10. in Baytown angek. MS. „Thalia" 7. 10. von Aruba nach Bremerhaven. MS. „J. H. Senior" 28. 10. an Bowling-Rhede. MS. „Calliope" 29. 10. in Rotterdam angek. MS. „Franz Klasen" 28. 10. von Panama Canal nach Talara. MS. „Peter Hurll" 28. 10. von Panama Canal nach Cabo Blanco. TD. „Oder" 29. 10. in Bremerhaven angek. TD. „Senator" 29. 10. von Hamburg nach Stettin.

### John T. Essberger G. m. b. H., Hamburg

TMS. „Biscaja" 30. 10. Abgang Philadelphia. TMS. „Hansa" 28. 10. Gibraltar passiert. TMS. „Elsa Essberger" 28. 10. Father Point passiert. TD. „John A. Essberger" 28. 10. Abgang Danzig. TD. „Sund" 30. 10. Holtenau passiert. TD. „Belt" 29. 10. Ankunft Vesteras.

### Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

PD. „Cap Arcona" 30. 10. Fernando Noronha pass. ausg. MS. „Monte Olivia" 28. 10. nachmittags von Rio Grande nach Sao Francisco do Sul rückf. MS. „Monte Rosa" 28. 10. St. Vincent pass. rückf. PD. „Tenerife" 29. 10. in Natal ausg. PD. „Entrerios" 29. 10. 9 Uhr morgens Instanbul pass. nach Constanza ausg. PD. „Rio de Janeiro" 28. 10. in Emden. PD. „Rio de Janeiro" 29. 10. 10 Uhr abends von Emden nach Antwerpen (ausg.)

### Rickmers-Linie, Hamburg

### Rickmers Reederei und Schiffbau A.-G.

D. „Bertram Rickmers" heimk. 28. 10. ab Dairen. D. „Sophie Rickmers" heimk. 27. 10. Ushant passiert. D. „R. C. Rickmers" ausg. 28. 10. in Hamburg. D. „Ursula Rickmers" ausg. 25. 10. in Schanghai. D. „Claus Rickmers" heimk. 23. 10. in Hamburg.

# Devisen- und Effektenbörsen

## Amtliche Wechselkurse

**Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.**

Berlin, 31. Oktober 1933

| Bank disk | Telegraphische Auszahlungen: | Vorkriegsw | 31. Okt. Geld | 31. Okt. Brief | 30. Okt. Geld | 30. Okt. Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 9 | Buenos Aires 1 P | 1,58 | 0,963 | 0,967 | 0,963 | 0,967 |
| 6 | Canada 1 Doll | 4,25 | 2,742 | 2,748 | 2,732 | 2,738 |
| | Istanbul 1 türk. Pf | 18,59 | 1,976 | 1,980 | 1,976 | 1,980 |
| 4,38 | Japan 1 Yen | 2,40 | 0,799 | 0,801 | 0,795 | 0,797 |
| | Kairo 1 äg. Pfd | 20,99 | 13,64 | 13,68 | 13,58 | 13,62 |
| 2 | London 1 Pf St | 20,47 | 13,26 | 13,30 | 13,20 | 13,24 |
| 2½ | Newyork 1 Doll | 4,19 | 2,787 | 2,793 | 2,757 | 2,763 |
| | Rio de Jan. 1 Milr | 1,33 | 0,227 | 0,229 | 0,227 | 0,229 |
| | Uruguay 1 Goldp | 4,49 | 1,399 | 1,401 | 1,399 | 1,401 |
| 3½ | Amsterdam 100 fl | 168,74 | 169,23 | 169,57 | 169,23 | 169,57 |
| 9 | Athen 100 Dr | 81,— | 2,396 | 2,400 | 2,396 | 2,400 |
| 3½ | Brüssel 100 Belga | 81,— | 58,49 | 58,61 | 58,49 | 58,61 |
| 6 | Bukarest 100 Lei | —,— | 2,488 | 2,492 | 2,48 | 2,92 |
| 4½ | Budap. 100 Pengö | —,— | —,— | —,— | —,— | —,— |
| 3 | Danzig 100 Guld | —,— | 81,70 | 81,86 | 81,70 | 81,86 |
| 6 | Helsingf. 100 f. M | 81,— | 5,854 | 5,866 | 5,844 | 5,856 |
| 4 | Italien 100 Lire | 81,— | 22,09 | 22,13 | 22,10 | 22,14 |
| 7½ | Jugoslav. 100 Din | 81,— | 5,295 | 5,305 | 5,294 | 5,305 |
| 7 | Kaunas 100 Litas | | 41,56 | 41,64 | 41,56 | 41,64 |
| 1½ | Kopenhag. 100 Kr | 112,50 | 59,24 | 59,36 | 58,99 | 59,11 |
| 3½ | Lissab.-Op. 100 E | 453,57 | 12,67 | 12,69 | 12,66 | 12,68 |
| 2½ | Oslo 100 Kr | 112,75 | 66,68 | 66,82 | 66,38 | 66,52 |
| 3½ | Paris 100 Fr | 81,— | 16,41 | 16,45 | 16,41 | 16,45 |
| | Prag 100 Kr | 85,— | 12,42 | 12,44 | 12,405 | 12,425 |
| | Island 100 isl. Kr | 112,50 | 60,04 | 60,16 | 58,79 | 59,91 |
| | Riga 100 Lats | —,— | 75,92 | 76,08 | 75,92 | 76,08 |
| | Schweiz 100 Fr | —,— | 81,17 | 81,33 | 81,17 | 81,33 |
| 3½ | Sofia 100 Lews | 81,— | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| 6 | Spanien 100 Pes | 81,— | 35,11 | 35,19 | 35,11 | 35,19 |
| 6½ | Stockholm 100 Kr | 112,— | 68,38 | 68,52 | 68,08 | 68,22 |
| 5½ | Reval 100 estl. Kr | —,— | 73,03 | 73,17 | 73,08 | 73,17 |
| 5 | Wien 100 Sch | —,— | 48,05 | 48,15 | 48,05 | 48,15 |

**Berlin**, 31. Oktober

An den Devisenmärkten machte sich heute eine etwas konstantere Entwicklung bemerkbar, doch war die Haltung des Dollars und des Pfundes nach wie vor unsicher. Rein psychologisch bestanden auch Befürchtungen, da nunmehr seitens der Refico Angebot in Goldvaluten hervortreten werde. In Erwartung der Rückzahlung des Restes des englischen Pfundkredites war der französische Frank auch eher angeboten. Pfunde-Kabel stellten sich auf ca. 4.76, das Pfund in Paris auf 80.80, in der Schweiz auf 16.33 und in Amsterdam auf 7.85. Der Dollar war in der Schweiz 3.43, in Paris mit 16.95 und in Amsterdam mit 164½ ebenfalls etwas leichter. Die Reichsmark notierte mit 59.15 in Amsterdam, mit 6.09½ in Paris und mit 123.20 in Zürich kaum verändert.

Nach anfänglicher Befestigung waren Pfund und Dollar im Verlaufe wieder abbröckelnd. Auch die Golddevisen neigten weiter zur Schwäche.

Bei kleinem Geschäft war die Tendenz der Amsterdamer Börse leicht nachgebend. Auch London eröffnete in kaum behaupteter Haltung, wobei der morgige Börsenfeiertag etwas störte. Das Interesse für deutsche Anleihen erhielt sich.

## Von den Effektenbörsen

**Bremen**, 31. Oktober

Die letzte Oktoberbörse verkehrte in ruhiger Haltung. Rein stimmungsmäßig blieb die Grundtendenz freundlich. Am Markt der Dividendenwerte entwickelte sich lebhafteres Geschäft lediglich in Jute-Spinnerei Bremen und Bremen-Vegesacker Fischerei-Aktien; erstere zogen um 1 Prozent auf 76 Prozent an, während letztere bei Umsätzen zu 66 Prozent und 65¾ Prozent leicht rückgängig waren. Rolandmühle kamen unverändert zur

## Börsen-Index

Berlin, 31. Oktober. Der Aktienindex des Statistischen Reichsamtes stellt sich für die Woche vom 23. bis 28. Oktober auf 61,97 gegen 62,01, das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere hat sich auf 86,28 gegen 84,98 Prozent erhöht.

## Warenmärkte

**Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission**

Preis am 31. Oktober 1933 ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers). 1. Qual. 126 RM., 2. Qual. 120 RM., 3. abfall. 118 RM. Tendenz: Markenware auch teuer.

**Bremer Getreide**

Bremen, 31. Oktober. Weizen Manitoba I 4,50, Gerste Russen 8,50, Deutsche Gerste 8,60, Mecklenburgischer Hafer Ernte 1933 8,00, Schleswig-Holst. Weißhafer 54/5 kg 8,00, Mais La Plata ab Bremen und ab Brake je 8,90 (verzollt). Tendenz: stetig.

## Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

31. Oktober 1933.

Loko: 10.83 (Vor. Notrg. 10.97 cents)

| Bremen | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Voriger Schluß | 10.53/52 | 10.70/64 | 10.82/81 | 10.96/94 | 11.08/05 | 11.27/18 |
| Eröffnung | 10.44/40 | 10.56/53 | 10.71/67 | 10.87/85 | 11.02/00 | 11.16/10 |
| 13 Uhr | 10.42/40 | 10.56/54 | 10.73/72 | 11.88/86 | 11.03/01 | 11.20/15 |
| 16.20 Uhr | 10.38/36 | 10.56/52 | 10.73/67 | 10.87/82 | 11.00/96 | 11.17/11 |
| Heutiger Schluß | 10.38/36 | 10.54/52 | 10.71/67 | 10.83/81 | 11.98/97 | 11.16/10 |
| Abrechnungspreise 13 Uhr | 10.41 | 10.55 | 10.72 | 10.87 | 11.02 | 11.17 |

Loko 7.53 (Vor. Notrg. 7.69 cents)

| Liverpool | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Voriger Schluß | 5.31/— | 5.31/— | 5.32/— | 5.33/— | 5.34/— | —.—/— |
| Eröffnung | —.—/— | 5.29/30 | 5.30/— | 5.31/32 | 5.33/— | —.—/— |
| Heutiger Schluß | 5.27/— | 5.27/— | 5.28/— | 5.29/— | 5.30/— | 5.33/— |

Loko 9.70 (Vor. Notrg. 9.70 cents)

| New York | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Voriger Schluß | 9.51/54 | 9.60/62 | 9.72/73 | 9.84/88 | 10.04/— | 10.18/— |
| Eröffnung | 9.52/57 | 9.60/61 | 9.71/72 | 9.85/87 | 9.98/99 | —.—/— |
| 11 Uhr | 9.51/— | —.—/— | 9.73/— | —.—/— | 9.97/— | —.—/— |
| Heutiger Schluß | 9.53/54 | 9.61/— | 9.73/74 | 9.87/88 | 10.00/01 | 10.15/— |

## Aegyptische Baumwolle

**Liverpool: Schluß**

Loko: 7.11

| Sakellaridis | Nov. | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Voriger Schluß | 6.87 | — | 6.95 | 7.02 | 7.10 | 7.17 | — |
| Heutiger Schluß | 6.88 | 6.92 | 6.96 | 7.03 | 7.11 | 7.18 | 7.30 |

Loko: 6.10

| Ashmouni | Nov. | Dez. | Jan. | März | Mai | Juli | Okt. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Voriger Schluß | 5.97 | — | 6.00 | 6.06 | 6.12 | 6.19 | — |
| Heutiger Schluß | 5.98 | 6.01 | 6.01 | 6.08 | 6.13 | 6.19 | 6.13 |

**Alexandrien** in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

| Sakellaridis | Nov. | Jan. | März | Mai | Juli |
|---|---|---|---|---|---|
| vorig. Schluß | 12.65 | 12.88 | 13.24 | 13.62 | 13.93 |
| Heut. Schluß | 12.61 | 12.89 | 13.26 | 13.57 | 13.88 |

| Ashmouni | Dez. | Febr. | April | Juni |
|---|---|---|---|---|
| vorig. Schluß | 10.37 | 10.52 | 10.70 | 10.89 |
| Heut. Schluß | 10.33 | 10.48 | 10.67 | 10.88 |

**Bremer Privatbericht**

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit vielfach stärkerem Angebot kaum stetig 5 bis 7 Punkte niedriger. Anfänglich zeigte sich wenig Kaufinteresse, im Laufe des Vormittags trat das Inland jedoch als guter Käufer auf, so daß die Kurse größtenteils wieder einige Punkte gewinnen konnten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig unverändert bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit erneut etwas stärkerer Abgabeneigung ruhig 2 bis 5 Punkte niedriger. Die Kauflust blieb infolge der allgemeinen Unsicherheit über die Weiterentwicklung vorwiegend zurückhaltend, während reichlich Angebot herauskam. Die Kurse bröckelten daher größtenteils weiter ab. Der Markt schloß ruhig unverändert bis 2 Punkte unter den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

**Newyorker Privatbericht**

Bei der Eröffnung unregelmäßig mit fallenden Grundton. Höherer Goldpreis neutralisiert durch Verkäufe des Südens. Später rückgängig. Fehlen von spekulativer Unterstützung. Flauheit des Weizens. Käufer sind vorsichtig infolge Ungewißheit betreffs Ergebnisse der Government Goldpolitik. Andauernd günstiges Wetter. Erwartung eines baissegünstigen Büroberichts. Matte Textilmärkte. Später einigermaßen erholt. Weniger Angebot. Aufnahmen des Handels.

Nachmittags stetiger auf Deckungen. Beschränkte Verkäufe.

**Der Markt auf Lieferung in Newyork**

gab nach der Eröffnung nach, erholte sich aber wieder. Fixer-Deckungen. Der Markt schloß stetig 2 Punkte höher bis 4 Punkte niedriger. Umsätze 150 000 Ballen

**Wetter in Aussicht**

Teilweise bewölkt.

**Schiffsmeldungen**

D. „Ditmar Koel", Hafen Houston, 2855 Ballen, 27. 10. klar., 31. 10. ges. D. „Haimon", Hafen Houston, 6085 Ballen, 30. 10. klar., 21. 10. ges. D. „Ingola", Hafen New-Orleans, 2400 Ballen, 28. 10. klar., 29. 10. ges. D. „Meanticut", Hafen New-Orleans, 2768 Ballen, 23. 10. klar., 23. 10. ges.

**Bremer Cifgetreide**

Bremen, 31. Oktober. Weizen Manitoba I Nov. 4,62½, II Nov. 4,42½, Barusso 79 kg Nov. 3,95, Bahia Blanca 79 kg Nov. 3,90, Rosafé 79 kg Nov. 3,92½, Gerste Donau 60/1 kg Nov. 2,45, Russen 63/4 kg 2,57½, Plata 64/5 kg Nov. 2,75, Mais Plata loko 2,92½, schw. 2,95, Okt. 2,95, Nov. 2,97½, Donau-Galfox Nov. 2,90, Roggen Plata 72/3 kg Nov. 2,80. Ausfuhrscheine zur Einfuhr von Gerste, Mais, Dari: per November 123¼ bis ¾, Dez. 124¼ bis ¾, Januar 125 bis ½.

**Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel**

Für Brotgetreide war heute die Unternehmungslust, soweit es sich um Kahnladungen handelte, etwas besser, in erster Linie von seiten der Berliner Müllereien. Durchweg ließen sich „frei Berlin" höhere Preise lösen, die für Waggonware bezahlt wurden. Auch nach der Küste bestand Begehr, wenn sich die Preise dort auch noch auf dem Niveau der Vorwoche bewegten. Sonst war der Umsatz am Berliner Großmarkt für Getreide beschränkt, steht doch in den ersten Nachmittagsstunden die Entscheidung darüber bevor, wer von morgen ab hier seine Vermittlertätigkeit noch ausüben darf. Im Export gibt es nichts Neues. Austauschscheine notierten unverändert, ohne daß der Markt nennenswerte Aufnahmemöglichkeiten bot. Futtergetreide nicht ganz befriedigend, Hafer stetiger bei vermehrter Frage nach sogenannter Deckungsware und unnachgiebigeren Forderungen. Gerste gingen vereinzelt in den allerfeinsten Brausorten um, Futtergerste blieben gedrückt. Die Mäster haben zum Teil die Haferverfütterung eingeführt und sind zum anderen in der Lage, die billigen Auslandsgersten, die auf Austauschschein importiert werden können, zu verwerten. Am Mehlmarkt waren die Abnahmen von Roggenmehlen befriedigender, Preise lagen unverändert, Weizenmehle stagnierten weiterhin, Kleie blieb im großen und ganzen ruhig. Eine Ausnahme macht der Rhein, der unverändert feste Preise bezahlt.

## Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 31. Oktober 1933

**Baumwolle:**

| (Lokopreise per lb) | | Tendenz ruhig |
|---|---|---|
| American Middl Univers Stand, 28 mm st no | 10,90 | cts |
| Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 | 3,70 | d |
| Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel | 4,25 | d |

**Reis:**

Der Markt im Osten ist wieder ruhiger geworden und auch hier sind kaum noch Umsätze zu verzeichnen. Die Forderungen lauten unverändert.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 Burmah R O | per loco | ab Mühle | RM | 10,15 |
| 2 Bassein 00/0 | per loco | | RM | 10,90 |
| 3 Moulmein 000 | per loco | | RM | 13,20 |
| 4 Arracan 00/000 | per loco | | RM | 11,15 |
| 5 Siam 000 | per loco | | RM | 13,20 |
| 6 Siam 0000 | per loco | | RM | 15,20 |
| 7 Patna 000 | per loco | | RM | —.— |
| 8 Bruchreis I | per loco | | RM | 8,55 |
| 9 Bruchreis II | per loco | | RM | 8,20 |
| 10 Italiener | loco ab Lager verz. | | RM | 10,90 |
| 11 Extra Fancy Bluerose | loco ab Lager verz. | | RM | 18,30 |

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichstauer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

**Gewürze:**

Schwarzer Pfeffer ist eine Kleinigkeit stetiger. Im übrigen ist der Markt äußerst ruhig und nahezu geschäftslos. Lokopreise unverändert.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1 Weisser Muntok | 74 | 12 | Cassia vera I | 64 |
| 2 Weiss. Bat Muntok | 75 | 13 | Cassia vera II | 44 |
| 3 Schwarz Lampong | 46 | 14 | Japan Ingwer | 37 |
| 4 Schwarz. Singapore | 46 | 15 | Cochin Ingwer | 56—70 |
| 5 Tellicherry | 70 | 16 | Macisbl. Banda | 285 |
| 6 Piment | 35 | 17 | Macisnüsse | 78-126 |
| 7 10000—0 | 94—76 | 18 | Nelken Sansib. | 69 |
| 8 Canehl I—IV | 72—68 | 19 | Lorbeerlaub | 22 |
| 9 Cardamom Malabar | 290 | 20 | Hollän. Kümmel | 60 |
| 10 Cassia lignea | 25 | 21 | Gelbe Senfsaat | 32—34 |
| 11 Cassia flores | 70 | 22 | Vanille Bourb. | 7—15 |

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

**Hülsenfrüchte:**

Gestern abend wurden für größere Partien Othenashis-Bohnen 8.—.— Pfd. Sterling geboten und heute morgen ist auf dieser Basis mehrfach abgeschlossen worden. Für Rechnung der Schälmühlen wurden gelbe Viktoriaerbsen franko Mitteldeutschland zu 22.— RM. gehandelt. Sonstige Veränderungen und Geschäfte sind nicht zu berichten.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 Schmalzbohnen | 40 | 10 | gelbe Erbsen ges. | 30½ |
| 2 Langbohnen | 35 | 11 | gelb. Splitt-Erbsen | 25½ |
| 3 Mittelbohnen | 19½ | 12 | kleine Russen Linsen | 15 |
| 4 Othenashis | 22½ | | | |
| 5 Chile-Bohnen | 21 | 13 | mittl. Rus. Lins. | 17 |
| 6 gr. Erbsenm. Schale | 21½—22 | 14 | gr. Rus. Lins. | 18—21 |
| 9 gelbe Viktoriaerbs. | 22½—26 | 15 | Chile Linsen faq. | 19½ |
| 7 grüne Erbs. gesch. | 32 | 16 | Chile Linsen extra lange | 21 |
| 8 gr. Splitt-Erbsen | 28 | | | |

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

**Kautschuk-Effektiv-Markt:**

Tendenz ruhig

| | | |
|---|---|---|
| Sheets | loco | 4 |
| Sheets | per Nov./Dez. | 4 |
| Sheets | per Dez./Jan. | 4 1/16 |

Preise in Prence per lb

**Brasil-Kaffee:**

Von Brasilien kommen die Dollar-Offerten unverändert, während die Shilling-Offerten um 6 d niedriger lauten. Nach dem Norden kommt es zu etwas Geschäft und auch am Lokomarkt sind schon Abschlüsse auf letzter Basis getätigt worden.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1 Santos extra special | 34—36 | 4 Santos superior | 28—31 |
| 2 Santos extra prime | 33—34 | 5 Santos good | 25—28 |
| 3 Santos prime | 31—33 | 6 Rio und Minas | 23—27 |
| | | 7 Minas | 23—29 |

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

**Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:**

Zentral-Amerika meldet sehr feste Tendenz. Untergebote werden abgelehnt. Mit dem Konsum kommt es zu regelmäßigem Bedarfsgeschäft auf unveränderter Preisbasis.

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 Salvador | 40—62 | 3 Costa Rica | 46—106 |
| 2 Guatemala | 36—73 | 4 Maragogype | 45—80 |

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

**Schmalz**

Tendenz stetig

| | | |
|---|---|---|
| American Steamlard, transito ab Kai | D | 18,50 |
| American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai | D | 19,50-20,00 |
| Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Markt „Kreuz", verzollt ab Zollstadt | RM. | 156,00 |

**Rohkakao:**

Markt und Preise unverändert.

**Kakaohalbfabrikate:**

Während für Couvertüre, Kakaomasse und -pulver lebhaftes Bedarfsgeschäft zu verzeichnen ist, läßt das Geschäft in Kakaobutter, namentlich in Berücksichtigung der Jahreszeit, fast alles zu wünschen übrig. Die Preise sind unverändert.

**Zucker:**

Terminmarkt ruhig. Mai wurde mit 4.70 RM. bezahlt. Effektivmarkt ruhig-abwartend bei nom. unveränderten Preisen.

| | | |
|---|---|---|
| Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt | sh | — |
| Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez. | sh | 7,8½ |
| Tschechische Kristalle Feinkorn per | sh | — |

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

Hamburg, 31. Oktober (10 Uhr). 3. März 26 B, 24 G, 12. Dez. 26 B, 24½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindest. 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

Hamburg, 31. Oktober (10 und 12.30 Uhr). Tendenz: Alter Kontrakt nicht notiert.

**Hamburger Kaffeeterminbörse**

Hamburg, 31. Oktober (12.30 Uhr). 3. März 26 B, 24 G, 12. Dez. 26 B, 24½ G. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindest. 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

## Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 31. Oktober 1933

| | Brief | Geld |
|---|---|---|
| 1. Januar | 4,40 | 4,30 |
| 2. Februar | 4,50 | 4,40 |
| 3. März | 4,60 | 4,50 |
| 5. Mai | 4,80 | 4,70 |
| 6. Juni | — | — |
| 7. Juli | — | — |
| 8. August | 5,10 | 5,00 |
| 9. September | — | — |
| 10. Oktober | 4,20 | 4,00 |
| 11. November | 4,20 | 4,10 |
| 12. Dezember | 4,30 | 4,20 |

Tendenz: ruhig

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

**Gemahl. Melis**

| | | |
|---|---|---|
| prompt per 10 Tage | — | — |
| per Oktober | — | — |
| per Oktober/Novbr. | — | — |
| per Oktober/Dezbr. | 31,40 | 31,50 |
| Melasse-Rohzucker | — | — |

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

## Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 31. Oktober 1933

**Weizen:**

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

| | | |
|---|---|---|
| Manitoba I | per November | 4,50 |
| Manitoba I | per Dezember | 4,57½ |
| Manitoba II | per November | 4,35 |
| Manitoba II | per Dezember | 4,42½ |
| Rosafé | 79 kg per November | 3,90 |
| Barusso | 79 kg per November | 3,92½ |
| Bahia | 79 kg per November | 3,87½ |
| Hardwinter 1 Gulf | | — |
| Canada Western Amber Durum II | per Nov. | 4,35 |

**Roggen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| La Plata | 72/73 kg | per Nov. | 2,77½ |
| Canada Western II | | per | —.— |
| Südrussischer | kg | per | —.— |

**Gersle:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Donau | 60/61 kg | per Nov. | 2,55 |
| Russen | 64/65 kg | per Nov. | 2,55 |
| La Plata | 72/73 kg | per Nov. | 2,80 |

**Mais:**

| | | |
|---|---|---|
| La Plata | per Nov. | 2,90 |
| La Plata | per Dez. | 2,95 |
| Donau-Galfox | per Nov. | 2,85 |

**Hafer:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| La Plata Unclipped faq. | 46/47 kg | per Nov. | 2,95 |
| La Plata Clipped | 51/52 kg | per Nov. | 3,12½ |

**Weizenkleie:**

| | | |
|---|---|---|
| Pollards | per Okt. | 2,60 |
| Bran | per Okt. | 2,60 |

## Metalle

### Berliner Metallbörse

Berlin, 31. Oktober (Amtlich)

| | Kupfer (Tend.: k. stetig) Brief | Geld | Bez | Blei (Tend.: still) Brief | Geld | Bez | Zink (Tend.: k. stetig) Brief | Geld | Bez |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | 42¼ | 41¾ | — | 16¼ | 15½ | — | 21 | 20½ | — |
| Febr. | 42½ | 42 | 42¼ | 16½ | 15¾ | — | 21¼ | 20¾ | — |
| März | 42¾ | 42½ | — | 16¾ | 15¾ | — | 21½ | 21 | — |
| April | 43 | 42¾ | — | 17 | 16 | — | 22 | 21¾ | — |
| Mai | 43½ | 43 | — | 17 | 16 | — | 22¼ | 21¾ | — |
| Juni | 43¾ | 43¼ | — | 17¼ | 16¼ | — | 22½ | 21¾ | — |
| Juli | 44¼ | 43½ | — | 17½ | 16¼ | — | 22¾ | 22 | — |
| August | 44½ | 44 | — | 17½ | 16½ | — | 23 | 22¼ | — |
| Sept. | 44¾ | 44½ | 44¾ | 17¾ | 16½ | — | 23½ | 22¾ | — |
| Oktob. | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Nov. | 41½ | 41 | 41¼ | 15¾ | 15¼ | — | 20¼ | 20 | 20 |
| Dez. | 42 | 41½ | — | 16 | 15½ | — | 20¾ | 20½ | — |

## Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 31. Oktober 1933

| | RM für |
|---|---|
| Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam | 100 kg 49½ |
| Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Blöcke | 160 |
| in Walz- oder Drahtbarren | 164 |
| Reinnickel, 98-99 | 330 |
| Antimon-Regulus | 39—41 |
| Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg | 35¾—38¾ |

Hamburger Altmetalle unverändert.

## Londoner Metallbörse

London, 31. Oktober 1933. (Amtl. Schluß)

| | £ |
|---|---|
| **Kupfer (per Tonne)** Tendenz willig | |
| Standard per Kasse | 32 12/16—7/8 |
| do. 3 Monate | 32 14/16—88 |
| do. Settl. Preis | 32⅞ |
| Electrolyt | 36½—37½ |
| best selected | 36—36¼ |
| strong sheets | 64 |
| Elektrowirebars | 37½ |
| **Zinn (per Tonne)** Tendenz ruhig | |
| Standard per Kasse | 224½—¾ |
| do. 3 Monate | 224¾—½ |
| do. Settl. Preis | 224¾ |
| Banka* | 229¾ |
| Straits* | 230¼ |
| **Blei (per Tonne)** Tendenz willig | |
| ausl. pr. offiz. Preis | 11½ |
| do. pr. inoffiz. Preis | 11⅜—11 1/16 |
| do. entl. Sicht. cif. Pr. | 11⅞ |
| do. entl. S. inoff. Pr. | 11 15/16—⅞ |
| do. Settl. Preis | 11½ |
| **Zink (per Tonne)** Tendenz willig | |
| gewöhnl. pr. offiz. P. | 15⅞ |
| do. pr. inoffiz. Preis | — |
| do. entl. Sicht. off. Pr. | 16 |
| do. entl. St. inoff. Pr. | 15 15/16—1/16 |
| do. gew. Settl. Preis | 15⅞ |

| | £ |
|---|---|
| **Aluminium (p. To.)** | |
| Inland* | 160 |
| Ausland* | — |
| **Antimon Regulus (pes Tonne)** | |
| Erzeuger-Preis* | 39—40 |
| chines. per* | 23—23½ |
| **Quecksilber*** (per Flasche) | 8½—10 |
| **Platin*** (p. 20 Unc.) | 7¾ |
| **Wolframerz c. i. f.*** (sh per Einheit) | 26—28 |
| **Nickel, Inländ.*** (per Tonne) | 225—230 |
| do. Ausland* (p. To.) | 225—230 |
| **Weißbl. I. C. Cokes 20x24 f. o. b. Swansea*** (sh. p. box of 108 lbs) | 17—17½ |
| **Kupfersulphat f. o. b.*** (per Tonne) | 16—½ |
| **Cleveland Gußeisen Nr. 3, f. o. b. Middlesborough*** (sh. p. To.) | 62½ |
| **Silber (Pence per Ounce)** | 18⅝ |
| do. Lieferung Ounce | 18⅝ |
| **Gold (sh. und pence per Ounce)** | 130/7 |

* inaktive Notierung

**Londoner Goldbewegung**

London, 31. Oktober. 300 000 Pfund Sterling Gold wurden zum Preise von 130 sh 7 d pro Unze fein nach dem Kontinent verkauft.

## Amerikanischer Funkdienst

WTB. Newyork, 31. Okt. (Schlußkurse ohne Gewähr)

| | Heute | Vor. Not. | | Heute | Vor. Not. |
|---|---|---|---|---|---|
| Tägl. Geld | ¾ | 2½ | Talg, extr. | 3 | 3 |
| Bankakz. | | | Bw'saatöl I. | — | — |
| 90 Tg. Brief | ¼ | ⅛ | do. Dez. | 4,50 | — |
| 90 Tg. Geld | ⅜ | ⅜ | do. Jan. | 4,60 | 4,56 |
| Pr. Hdlw. | | | do. März | 4,82 | 4,70 |
| niedr. Satz | 1¼ | 1¼ | do. Mai | 5,00 | 4,87 |
| höchst. Satz | 1½ | 1½ | Petr. St W C | 16,25 | 16,25 |
| Wechs. auf | | | do. St. W. T. | 12,25 | 12,25 |
| Lond. Cbl. | 4,77⅞ | 4,74 | do. Mid. Co. | 1,05 | 1,05 |
| do. 60 Tg. | 4,76 5/16 | 4,52 15/16 | do. P. Rohöl | 2,00/2,20 | 2,00/2,20 |
| Paris | 5,92¾ | 5,84 | Rohzuck. T. | stetig | willig |
| Brüssel | 21,10 | 20,82 | do. Dez. | 1,29 | 1,30 |
| Rom | 7,94 | 7,88 | do. Jan. | 1,29 | 1,29 |
| Madrid | 12,66 | 12,50 | do. März | 1,33 | 1,34 |
| Bern | 29,30 | 28,90 | do. Mai | 1,37 | 1,39 |
| Amsterdam | 61,00 | 60,20 | do. Juli | 1,44/43 | 1,45,44 |
| Stockholm | 24,65 | 24,50 | do. Sept. | 1,48/49* | 1,49,50* |
| Oslo | 24,00 | 23,85 | Terpentin | 46¼ | 45½ |
| Kopenhagen | 21,35 | 21,20 | do. Savann. | 41¼ | 40⅝ |
| Prag | 4,48½ | 4,52½ | Weizen, Rt. | 98½ | 98 |
| Wien | 17,12 | 17,25 | do. Hartw. | 98½ | 98 |
| Budapest | 26,76 | 27,00 | Mais, loco | 45 | 47½ |
| Belgrad | 2,11½ | 2,15 | W'mehl, n. | 6,35 | 6,35 |
| Athen | 0,85¼ | 0,86 | do. höchst. | 6,55 | 6,55 |
| Japan | 28,75 | 28,75 | Getrf. Engl. | 1,3—2 | 1,3—2 |
| Buen. Aires | 38,19 | 37,62 | do. Kontin. | 4⅛—6 | 4⅛—6 |
| Rio de Jan. | 8,47 | 8,47 | **Chicago** | | |
| Berlin | 36,05 | 35,75 | Gerste | 48—74 | 48—74 |
| Silber, ausl. | 39,37 | 39,62 | Weizen, Td. | willig | k. stetig |
| Kakao, Td. | stetig | stetig | do. Sept. | — | — |
| do. Dez. | 3,96 | 3,98 | do. Dez. | 86—85⅞ | 88⅛—⅛ |
| do. Jan. | 4,05 | 4,06 | do. Mai | 88½—¼ | 90¼—⅜ |
| do. März | 4,20 | 4,20 | do. Juli | 85½—¼ | 87—86¾ |
| do. Mai | 4,35 | 4,36 | Mais, Td. | willig | k. stetig |
| do. Juli | 4,50 | 4,50 | do. Sept. | — | — |
| do. Sept. | 4,65 | 4,65 | do. Dez. | 42⅞ | 45⅛ |
| Kaffee, Td. | willig | stetig | do. Mai | 46¾ | 51½ |
| do. Sant. 4 | 8½ | 8¼ | do. Juli | 50¼ | 53½ |
| do. Dez. | 8.06 | 8,20 | Hafer, Td. | willig | willig |
| do. Jan. | — | — | do. Sept. | — | — |
| do. März | 8.12 n | 8,24 n | do. Dez. | 32⅜ | 34½ |
| do. Mai | 8.14 n | 8,26 n | do. Mai | 35⅝ | 37½ |
| do. Juli | 8.16 n | 8,28 n | do. Juli | 33¼ | 34 |
| do. Sept. | 8.36 n | 8,48 n | Roggen, T. | willig | k. stetig |
| Tagesums. | 18000 | 15000 | do. Sept. | — | — |
| Kaffee Rio 7 | 7 | 7 | do. Dez. | 56 | 60 |
| do. Dez. | 5.75 n | 5,82 | do. Mai | 62½ | 66—66½ |
| do. Jan. | — | — | do. Juli | 61½ | 65 |
| do. März | 5.83 n | 5,90 | Schmalz, T. | willig | stetig |
| do. Mai | 5.88 | 5,96 | do. Okt. | 5,15 n | 5,25 |
| do. Juli | 5.94 | 6,02 | do. Dez. | 5,22½ | 5,35 |
| do. Sept. | 6.00 | 6,08 | do. Jan. | 5,72½ G | 5,92½ B |
| Tagesums. | 3000 | 4000 | | | |
| B'wolle, Td. | stetig | stetig | Speck | — | — |
| do. N'orl. l. | 9,42 | 9,46 | Schweine | | |
| do. loco | 9,75 | 9,70 | leichte, ndr. | 4,00 | 4.10 |
| do. Nov. | 9,43 | 9,41 | do. höchste | 4,20 | 4,25 |
| do. Dez. | 9,53/54 | 9,51/54 | schwer. nd. | 3,75 | 3,75 |
| do. Jan. | 9,61 | 9,60/62 | do. höchste | 4,20 | 4,25 |
| do. März | 9,73/74 | 9,72/73 | zuf. in Chic. | 30000 | 30000 |
| do. Mai | 9,87/88 | 9,84/88 | do. i. West. | 90000 | 111000 |
| do. Juli | 10,00/01 | 10,04 | **Winnipeg** | k. stetig | k. stetig |
| do. Aug. | — | — | Weiz., Okt. | 61⅞ | 62 |
| do. Sept. | — | — | do. Dez. | 61¾ | 61⅞ |
| do. Okt. | 10,15 | 10,18 | do. Mai | 65⅞ | 65⅞ |
| Zufuhren | | | Hafer, Okt. | 30⅛ | 29⅝ |
| i. Atl. u. Gol. | 101000 | 50000 | do. Dez. | 30⅞ | 31 |
| Kupf., el. l. | 8¼ B | 8¼ B | do. Mai | 33½ | 33⅝ |
| do. 30/90 T. | 8¼ B | 8¼ B | Rogg., Okt. | — | 41¾ |
| Zinn, loco | 48,80 | 48,90 | do. Dez. | 41⅞ | 42½ |
| Blei, loco | 4,30 | 4,30 | do. Mai | 45⅞ | 46⅜ |
| Zink, loco | 4,75 | 4,75 | Gerste, Okt. | 33⅝ | 33¼ |
| Weißblech | 4,65 | 4,65 | do. Dez. | 33⅞ | 34¼ |
| Roheis. N. 2 | 19,77 | 19,77 | do. Mai | 37½ | 37⅞ |
| Roheis. N2 p | 18,50 | 18,50 | | | |
| Schmalz | 5,95 | 6,05 | | | |

*) Geld- und Briefnotierungen.

## BREMER BÖRSE

vom 31. Oktober

| Bank-Aktien | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| D. Bank | 43 | 43 |
| Dresdner Bank | 30 G | 30 G |
| Gesfürel Berlin | 25 G | 25 G |
| Old. Landesbank | 3 | 3 |
| Old. Spar- u. L. | 34 B | 34 B |

| Schiffahrts- und Fischerei-Aktien | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| Br. Vegesack | 68 b | 68 B |
| Br. Stuhlfab. | 16 G | 16 G |
| Deutsch. Hansa | 14 G | 14 G |
| Hansa. Am. P. | 8 G | 8 G |
| Hochsee Wieting | 8 G | 8 G |
| Nordd. Lloyd | 9¾ G | 9¾ G |
| Norddeut. D. H. | 30 G | 30 G |
| Kapitän U. D. G. | — | — |
| Unterw. Reed. | 34½ B | 36 B |

| Industrie-Aktien | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| Allg. Gas El. | — | — |
| Atlas Werke | 32 B | 32 B |
| Brauerei Beck | — | — |
| Br. Chem. Fab. | 115 G | 115 G |
| Br. Zigarren | 36 B | 36 G |
| Br. Papp. V. W. | 50 B | 49 |
| Br. Rolandm. | 109 | 109 |
| Brem. Silberw. | 150 B | 150 B |
| Br. Wollkämm. | 68 G | 70 B |
| Brem. Tauwerke | — | — |
| Brem. Vulkan | 68 B | 70 B |
| Brem. Wollk. | 148 B | — |
| Brem. Ulpol | 42 G | 41½ G |
| Continental | 100 G | 100 G |
| Hansawerke | — | — |
| Hans. Stuhlf. | — | — |
| Hofbr. Stürke | 80 G | 80 G |
| Jute Bremen | 76 b | 75 |
| Nordd. Steing. | 67½ B | 70 B |
| Reis. u. H. Alle. | 77½ | 78 b |
| Schiffb. Haw. | — | — |
| Straßenb. Brhv. | 10 B | — |
| Vereinsbrauerei | 31½ G | 31½ G |
| Wendt's Cig. | 45 G | 45 G |

| | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| Hamburger Anleihe Abl. mit | — | — |

**Steuergutscheine**

| fällig | 31. 11. | 31. 10. |
|---|---|---|
| 1934 | 100⅛ B | 100⅛ G |
| 1935 | 94¼ B | 94⅛ G |
| 1936 | 86⅛ B | 86⅛ G |
| 1937 | 80½ B | 80⅛ G |
| 1938 | 77½ B | 77⅛ G |

| | | |
|---|---|---|
| 7% Disch. Reichsb. Vorz. | — | G |
| 7% do. Schatzanweis. | — | G |

**Anleihen industrieller Gesellschaften**

| | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| Br. Tauwerkfabrik | — | — |
| Delm. Linolfabrik | 92 G | 92 G |
| Dt. Lin.-W. Berlin | 91⅞ | 91 G |
| Dt. Lin.-W. Hansa | 92 G | 92 G |
| Nordd. Steingut Br. | 91½ B | 90½ b |
| Oldbg. Roggw.-A. | — | — |

**Staats-Papiere**

| | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl.-Sch. kleine Stücke | 74½ | 74½ |
| Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl.-Sch. große Stücke | 74½ G | 74½ |
| Bremer Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 | 14 G | 13⅞ G |
| Brem. Doll.-Anl. kl. | 53½ B | 54½ B |
| do. große | 52 B | 53 B |
| Duetsch. Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000 einschließl. ½ Ablös.-Schuld. | — | — |
| Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg | 92½ G | 92½ G |
| v. 1927 Ser. I u. III | 89½ b | 89½ |
| v. 1927 Ser. II | 90 G | 90 G |
| v. 1928 Ser. IV | 90 G | 90 G |
| v. 1928 Ser. V | 90 G | 90 G |
| v. 1928 Ser. VI | 89½ | 89½ |
| Komm. v. 1926 | 84 G | 84 G |
| do. Ser. II | 84½ G | 84½ G |
| do. Ser. III | 84 G | 84 G |
| D. Wertb. kl. | — | — |
| do. gr. | 32 | — |
| do. gr. | 35 | — |

## BERLINER BÖRSE

vom 31. Oktober

**Festverzinsl. Werte**

| | 31. 10. | 30. 10. |
|---|---|---|
| Ablösg. 1—90000 | 79 | 79 |
| do. ohne Ausl. | 12.65 | 12,70 |
| 6% Reichs-Al. 27 | 89¼ | 89,90 |
| 6% Reichs-Al. 29 | 99⅛ | 99¼ |
| 5½% Young-Anl. | 89 | 86 |
| 6% Dt. Wtb. 35 gr. | 71¾ | 72½ |
| 6% Dt. Wtb. 35 kl. | 102 | 101⅞ |
| 6% Pr. St.-Anl. 28 | 101,60 |

Mittwoch, den 1. November 1933

# SPORT DER BZ

3. Beilage 1933 Nummer 295

## Der Sport im Dienste der Nation

**Von Hermann Heß**

Jede Regierung, die die Verantwortung und die Wichtigkeit für die Gesundung ihres Volkes erkannt hat, muß dafür Sorge tragen, daß jeder, ganz gleich ob Mann oder Frau, diese auch selbst erkennt. Diejenigen Nationen, die dieses bis heute nicht erkannt haben, sind zu einem vollkommenen würdelosen Dasein verurteilt. Der Staat darf nicht vor Pflichten zurückschrekken, die belastend sind, die aber auf der anderen Seite die körperlichen und sittlichen Kräfte des Volkes stählen. Völker, die diese moralischen Werte nicht erkennen, und auch nicht erkennen wollen, sind nicht dazu imstande, der Nachwelt eine edle reine Natur zu vererben.

Wir wissen aus der Vergangenheit, daß Nationen, die sich auf die moralischen Werte ihres Volksganzen verlassen konnten, so lange weiter lebten, als diese tatsächlich vorhanden waren und Lebenskraft auf die kommenden Generationen übertrugen. Geht dieses Erbgut verloren, dann steht die nationale Kraft des Staates auf dem Spiel.

Die größte vaterländische Pflicht eines Staatsmannes ist, für die körperliche und geistige Ertüchtigung seiner Staatsbürger zu sorgen. Haben wir ein gesundes Leben, wird es uns ermöglicht, ein solches zu führen, dann können wir auch etwas leisten. Bis zur nationalsozialistischen Revolution hatten die maßgebenden Stellen für diese überaus wichtigen Punkte recht wenig Verständnis. Wohl wurden große Sportanlagen und Vereinshäuser errichtet, die aber zuerst der Befriedigung einer gerade in marxistischen Kreisen vorherrschenden Prunksucht dienten. Und wem waren diese dann zugänglich? Doch nicht etwa denen, die im bürgerlichen Lager Sport trieben. Jawohl, „bürgerlich" nannten diese linksstehenden Sportführer, die sie im wahren Sinne nie sein konnten, die großen allgemeinen Sportverbände, in denen jeder Sportler, der nationales Ehrgefühl im Leibe hatte, und der nichts mit dem zu tun haben wollte, was sich Arbeitersport nannte, und in dem in Wirklichkeit die Schutztruppen des marxistischen Systems gezüchtet wurden, sich wohlfühlten. Oder wollen diese vielleicht behaupten, daß dort im Interesse des Volksganzen, im Interesse der deutschen Nation „Sport" betrieben wurde?

Wenn auch große Teile dieser mit der nationalsozialistischen Revolution aufgelösten Marxistenvereine in das bürgerliche Lager überschwenkten und heute so tun, als ob sie den Nationalsozialismus erfunden hätten, so sollen sie sich nur nicht überschätzen.

Wir verlangen ehrliche Ueberzeugung und Mitarbeit am Aufbau unseres deutschen Vaterlandes.

**Nicht denjenigen, die heute im Brustton der Ueberzeugung „Heil Hitler" rufen aber noch vor wenigen Wochen sich gegen die Eingliederung in die große, von unserem Reichssportführer geschaffene Sportorganisation wehrten, glauben wir die ehrliche Mitarbeit, sondern denen, die sich am Aufbauwerk unseres Führers beteiligten.**

Nur das sind vollwertige Nationalsozialisten geworden, die aus eigener Erkenntnis in den wenigen Monaten der Regierung Hitlers gelernt haben, was Volksliebe und Moral ist.

Erst vor einigen Tagen brachten wir eine Notiz des Reichssportführers „gegen Saboteure im Sport" in der er u. a. ausführte:

**„Es geht um die Einigkeit im deutschen Sport- und Turnleben und da haben Störenfriede, Querulanten, Intriganten und meist von kleinlichem Haß erfüllte Naturen nichts zu suchen."**

Dieser Ausspruch ist nur allzu berechtigt. Es gibt vereinzelt noch Kreise, die nicht wissen, was Disziplin heißt, die nichts weiter wollen, als Störungen und sei es in einem noch so kleinen Kreise, verursachen. Hier hilft nur eines: streng durchgreifen und diese Querköpfe die absolut nichts Besseres zu tun wissen, als zu intrigieren, aus der Sportbewegung ausschließen. Es sind ja nur wenige, die davon betroffen würden, diese wenigen aber werden, falls ihnen das Handwerk nicht gelegt wird, die großen Ziele und Aufbauarbeiten unserer Führer stören und erschweren. Den einzelnen Vereinsführern sei zum Schluß noch gesagt, daß sie sich von jeglicher Ueberheblichkeit ihren Sporthameraden gegenüber abkehren mögen, denn die Führerschaft, wie sie unser Führer will, bedingt in allererster Linie

**„Kameradschaft".**

**Eine Aenderung tut not:**

## Tägliches Schwimmtraining zu teuer in Deutschland!

„Wäre es möglich, von etwa 200 deutschen Schwimmern ein halbes Jahr lang ein intensives und ungestörtes Training durchführen zu lassen, so hätten wir in einem halben Jahre ein Dutzend Schwimmer, die die Minute unterbieten." So schreibt der Sportlehrer des Deutschen Schwimm-Verbandes, Ernst Müller, im „Schwimmer" unter der Nachlese zum Olympia-Lehrgang. Und im amtlichen Teil des Blattes steht unter weiteren Anweisungen an die jetzt zurückgekehrten Olympiakur-Teilnehmer der Befehl: „Geht täglich schwimmen. Meldet gegebenenfalls, warum euch das nicht möglich ist!"

Tägliches Training, eine längst selbstverständliche Forderung für jeden Schwimmsport-Fachmann. Aber wie schwer ist sie in Deutschland zu erfüllen. Aber nicht etwa mangelnder Fleiß der Schwimmer-Jugend oder berufliche Verhinderung der Aelteren sind die Faktoren, an denen diese Forderung noch fast überall scheitern muß, sondern einzig und allein die Geldfrage ist es, die ein tägliches Training während der Hallenzeit fast unmöglich macht. Nur wenige Jungens oder Mädels sind in der glücklichen Lage, so begüterte Eltern zu besitzen, daß diese ein tägliches Schwimmbad ihrer Kinder bezahlen können. Nur wenige Vereine haben heute noch die Mittel, ihren trainierenden Wettschwimmern vielleicht für zwei- bis dreimal in der Woche die Badekarte zu schenken. Von den teuren „Hallenabenden", den Uebungsstunden der Vereine, soll noch nicht einmal gesprochen werden, obwohl die Mieten im Durchschnitt immer noch so außerordentlich hoch sind, daß die Vereine die Hallen bis zum letzten Platz vollstopfen müssen, um die Kosten aufzubringen. Der Wunsch nach „ungestörtem Training" wird in Deutschland wohl noch lange eine Utopie bleiben müssen, denn in 99 von 100 Fällen müssen unsere Schwimmsportler während der offiziellen Badezeit trainieren, da selten ein Verein mehr als einen Uebungsabend in der Woche halten kann. Aber das „ungestört" wäre noch durch erhöhte Konzentration auszugleichen, zumal jetzt doch wenigstens manche Hallendirektionen so einsichtig geworden sind, daß sie den Sportlern an der Längsseite des Bassins Training gestatten und durch ein gespanntes Seil eine zwei bis drei Meter breite Fläche den Trainierenden frei halten.

Aber das tägliche Training scheitert fast durchweg an der Geldfrage. Soll das Bad für Jugendliche auch nur einen Groschen kosten, so sind das 60 Pfennig in der Woche und 2,40 Mark im Monat. Welcher Vater kann das heute so ohne weiteres aufbringen und wie steht es, wenn mehrere Kinder schwimmen wollen? Welcher Verein wäre dann noch in der Lage, nur für ein Dutzend seiner Wettschwimmer, nur für die ausgesuchtesten und talentiertesten Leute das Geld für kostenloses Hallentraining regelmäßig aufzubringen? Veranstaltungsgenahmen haben die Schwimmvereine nicht und die heute sowieso nur kärglich eingehenden, im Schwimmsport durchweg sehr geringen Mitgliederbeiträge, reichen meist nur noch gerade dazu aus, den Verein über Wasser zu halten. Sportreisen und sogar Hallenabende sind für die mittleren und kleinen Vereine schon lange zum frommen Wunsch geworden. Und dabei stecken oft gerade in diesen Vereinen die besten Kräfte.

Der Verbandssportlehrer Müller schreibt aber im gleichen Artikel weiter: „Es wäre eine Ehrenpflicht der Stadtverwaltungen, den vom Reichssportführer bestätigten Olympia-Anwärtern Freikarten zum unentgeltlichen Besuch der Schwimmhalle zur Verfügung zu stellen. Das sind die deutschen Städte der Olympiaarbeit, einer Arbeit zur Ehre des Vaterlandes, schuldig."

Dieser Gedanke kann nicht stark genug unterstützt werden, denn es handelt sich dabei um eine Hilfe, die auf der einen Seite ganz außerordentlich wertvoll wäre und die auf der anderen Seite so gut wie keine Opfer erfordert. Aber es müßte sogar versucht werden, diesen Gedanken noch zu erweitern, denn bei der jetzt feststehenden Zahl der Kandidaten würden in den Städten immer nur ein paar Schwimmer oder Schwimmerinnen in Frage kommen. Es muß auch möglich sein, den Kreis etwas zu erweitern. Einem Mißbrauch kann jederzeit leicht gesteuert werden. In Frage kommende Talente müßten in den sechzehn deutschen Gauen von den betreffenden Gauschwimmwarten betätigt und kontrolliert werden. Was kann es einer Stadtverwaltung schon ausmachen, wenn in jedem deutschen Hallenbad wirklich 10 bis 15 Freikarten dieser Art ausgegeben werden. Ein Entzug ist selbstverständlich, wenn die Karten nicht wirklich jeden Tag benutzt werden und sogar die sparsamsten Rechner müssen dabei bald einsehen, daß sich die Ausgabe dieser Karten schon deshalb rentieren würde, weil auch die anderen Schwimmer häufiger herangezogen werden. Letzten Endes nützt die Steigerung des schwimmsportlichen Ansehens immer wieder auch der Hallenbad-Leitung und es darf ruhig einmal ausgesprochen werden, daß gerade die Schwimmvereine und ihre Anhänger einen großen Teil der Schwimmhallenbesucher überhaupt darstellen, deren Verlust sich im Etat stark bemerkbar machen würde.

**Radsport**

## Erste Führertagung im Gau Niedersachsen

Im Haus der Väter in Hannover, das schon so manche große Radsporttagung gesehen hat, tagte am Sonntag zum ersten Male der Führerstab des Gaues 8 Niedersachsen. Mit einem Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler eröffnete der Gauführer Frohn die Tagung, in der außer dem Gaustab auch die Bezirksführer und zum Teil auch die von diesen vorgeschlagenen Funktionäre der einzelnen Sparten des Radsports anwesend waren. Der Gauführer legte allen recht dringend ans Herz, Vergangenem nicht nachzutrauern, die vielen Radsportverbände seien verschwunden, es gibt nur noch den Deutschen Radfahrer-Verband. Für ihn wollen wir arbeiten, zum Nutzen des Sports und zum Nutzen unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers. Vielfache Unklarheiten herrschen noch immer darüber, wie man Mitglied des Deutschen Radfahrer-Verbandes werden kann und welche Beiträge zu zahlen sind. Mitglieder von ehemaligen Bundes- und Unionsvereinen melden sich direkt beim Verband mittels der ihnen zugehenden Sammelmeldeformulare, wo solche nicht vorhanden sind, können diese in der Bezirksgeschäftsstelle des Bezirks 1 im Gau 8 in Bremen, Osterlingerstraße 38, in den nächsten Tagen abgefordert werden. Für Radfahrer, die keinem Verein oder Verbande angehörten, ist ein Aufnahmeantrag vorgeschrieben, der ebenfalls in der Bezirksgeschäftsstelle zu haben ist. Einzelfahrer können sich in der Bezirksgeschäftsstelle melden. Die Beiträge sind gestaffelt und so niedrig gehalten, daß jeder Radfahrer in der Lage ist, die Mitgliedschaft mit Versicherung und Zeitung zu erwerben. (Gruppe 1: Grundbeitrag 1,50 ℳ, Versicherung 1,50 ℳ, Zeitung 2 ℳ jährlich, wobei Versicherung und Zeitung freiwillige Leistungen sind.)

Der Gauführer teilte dann mit, daß die in den Ausführungsbestimmungen vorgesehene Frist für die weniger als 20 Mitglieder zählenden Vereine zur Auffüllung ihres Mitgliederbestandes (ein Verein muß mindestens 20 Mitglieder zählen) für den Gau Niedersachsen bis zum 1. Januar 1934 festgesetzt ist. Die Mitglieder des Gauführerstabes und die Bezirksführer sind seitens des Verbandsführers nunmehr bestätigt und wurden vom Gauführer ordnungsgemäß in ihre Aemter eingesetzt.

Die Werbearbeit für den Deutschen Radfahrer-Verband soll aber nunmehr mit aller Kraft einsetzen. Jeder hat zu werben. Auch im Bezirk 1 (Bremen, Oldenburg, Osnabrück) gibt es bereits verschiedene Kameraden, die in dieser Beziehung ein leuchtendes Vorbild sind und fast täglich der Bezirksgeschäftsstelle neue Mitglieder zuführen. Da die Sporttermine bis zum 15. Dezember gemeldet sein müssen, sollen die Bezirksführer mit größter Beschleunigung ihr Sportprogramm für 1934 aufstellen. Am 1. Dezember muß der Gauführer im Besitze der Termine sein.

Nachdem der Gauführer Frohn die umfangreichen Ausführungsbestimmungen erläutert hatte, zahlreiche wichtige Fragen beantwortet und Unklarheiten beseitigt hatte, ging man mit einem begeistert aufgenommenen „All-Heil!" auf den neuen Verband nach Haus. Die Gewißheit nahm man mit: Es wird gearbeitet und es geht voran zum Heile des Sports und unseres deutschen Vaterlandes.

## Fußball

**Fußball-Kurs des Gaues 13**

Der Gau 13 des Deutschen Fußballbundes wird jetzt unter Leitung seines Fußballlehrers im Frankfurter Stadion einen größeren Fußballkursus abhalten, an dem sich 35 der begabtesten Nachwuchsspieler beteiligen. Den Höhepunkt bildet das Lehrspiel einer Frankfurter Stadtmannschaft gegen eine Auswahlelf des Nachwuchses am 11. November. Austragungsort ist der Eintrachtplatz.

**Düsseldorf—Hamburg am 1. Januar**

Am 1. Januar 1934 kommt in Düsseldorf ein großer Fußballkampf zwischen Hamburg und Düsseldorf zum Austrag. Die letzten großen Erfolge der Hamburger — 7:2 gegen Frankfurt und 2:2 gegen Berlin in der Reichshauptstadt — bringen eine besondere Note in das Spiel, das von Düsseldorf voraussichtlich mit einer Kombination Fortuna—FBK-Benrath bestritten wird.

## Einheitliche Amateurbestimmungen

Die zur Prüfung der Amateurbestimmungen vom Internationalen Olympischen Komitee eingesetzte Studienkomission, bestehend aus Georg Evers-Deutschland, Gaston Müllegg-Schweiz, Hektor-Frankreich, hielt unter dem Vorsitz des Deutschen Leichtathletikführers Dr. Ritter v. Halt am Wochenende in Zürich ihre erste Tagung ab. Es wurden alle wesentlichen Punkte besprochen und über den Verlauf der Sitzung nachstehende amtliche Bekanntmachung herausgegeben:

„Die internationale Studienkommission, die gelegentlich der Wiener Tagung des Internationalen Olympischen Komitees von 13 internationalen Sportverbänden ins Leben gerufen wurde mit dem Zweck, einheitliche Amateurbestimmungen zu schaffen, die von möglichst allen Sportverbänden angenommen werden können, hat am 29. und 30. Oktober in Zürich getagt. Die Kommission hat zunächst die bestehenden Bestimmungen der bestehenden Verbände beglichen, wobei sich mehr denn je die Notwendigkeit als dringend herausgestellt hat, die bestehenden Abweichungen und Unklarheiten im Interesse der Amateur-Sportbewegung auszugleichen. Die Kommission hat alsdann einen Vorschlag für einheitliche internationale Amateurbestimmungen ausgearbeitet, der sich auf die besonderen Erfahrungen aller Sportzweige stützt. Dieser Vorschlag soll zunächst dem IOC. zur Zustimmung und Unterstützung unterbreitet und alsdann internationalen Sportorganisationen zur Annahme vorgeschlagen werden.

**Der Vorschlag der Studienkommission ist eine kurze und präzise Zusammenfassung der Minimal-Bedingungen, die jeder Amateursportler erfüllen sollte. Seine Annahme würde eine Fülle von Ungleichheiten beseitigen, die bisher den Anlaß geboten haben für zahlreiche Auseinandersetzungen zum Schaden der gesamten Sportbewegung.** Der Termin der Veröffentlichung dieses Vorschlages wird im Einvernehmen mit dem Exekutivausschuß des IOC. festgesetzt.

**Sieger im 1000-Runden-Rennen**

Das belgisch-holländische Paar Charlier (links) und van der Heyden konnte am Sonntag bei dem 1000-Runden-Rennen im überfüllten Berliner Sportpalast mit einer Runde Vorsprung gewinnen

## Bekanntmachung

An alle Turner und Sportler!

Der Führer der SA.-Gruppe Nordsee, Gruppenführer Freiherr von Schorlemer, hat mich mit der Führung der Standarte 75 beauftragt.

Damit alle Belange der Turner und Sportler weiterhin nachhaltig vertreten werden können, beauftrage ich hiermit den Führer des Sturmbann III/75, Sturmführer Heinrich Oldenburg, mit meiner Stellvertretung als Landesbeauftragter für Sport für den Staat Bremen.

Die Geschäftsräume der Dienststelle bleiben weiterhin im Johann-Gosselhaus.

Bremen, den 30. Oktober 1933.

Der Landesbeauftragte für Sport
Köwing,
Obersturmbannführer und Führer der Standarte 75.

## Ringen im Tivoli

**Weinura legt Stolzenwald, den Bezwinger von Glas und Keterson und rückt damit an die Spitze der Tabelle**

Dem zähen und technisch vielseitigen Mandschuren Weinura ist der Wurf gelungen; in einer Stunde 30/7 Minuten Gesamtkampfzeit legte er den erfolgreichen Essener Stolzenwald durch Armzug aus dem Stand auf die Schultern. Es war ein wahrhaft gigantisches Ringen, in welchem Weinura, was zu seiner Ehrenrettung gesagt werden kann, verhältnismäßig anständig rang. Zunächst hatte der Essener durch schnelleres Kampftempo die größeren Siegesaussichten, aber Weinura, der zähe Knochenarbeiter, bekam dann durch längere Kraftreserven und eine enorme Schnellkraft immer mehr Vorteile. Aus einer Parade heraus konnte der Asiate ganz überraschend seinen siegbringenden Griff ansetzen und den Essener mit größter Anstrengung 2 Sekunden am Boden halten.

Petrowitsch, Glas, Leuschke und Peterson hat der Asiate noch zu besiegen, wenn er sich an der Spitze halten will. Bei Leuschke dürfte ihm der Sieg möglich sein, Glas machte in der letzten Zeit einen recht abgekämpften Eindruck, so daß auch hier die Aussichten nicht schlecht stehen, vor allem, da der Berliner durch zwei Niederlagen als erster sowieso nicht mehr in Frage kommt. Die Treffen mit Petrowitsch und vor allem mit Peterson sind noch unbeschriebene Blätter, letzterer hat allerdings auch bereits eine Niederlage. — Der zweite Entscheidungskampf des Abends brachte ein hartes, aber faires, auf Sieg drängendes Ringen zwischen Peterson und Petrowitsch. Das Treffen mußte wegen Eintritt der Schlußstunde abgebrochen werden. Beide Ringer ernteten verdienten, reichlichen Applaus des ausverkauften Hauses.

(Siehe Vereinsmitteilungen lokaler Teil.)

Mit Vertrauen kaufen können! — das ist das Ziel aller Kunden. Diesem Ziel haben wir gedient — vom ersten Tage an. Der Preis unserer Angebote entsprach immer voll und ganz dem Wert unserer Herrenkleidung: dem hundertprozentigen Gegenwert an Stoffen, Arbeit und Kleidsamkeit. So — und nur so — erwerben wir uns täglich neue Käuferschichten für:

echt Dyckhoff

links: der „echt Dyckhoff"-ULSTER-PALETOT aus reinwollenen deutschen Stoffen. Unsere Auswahl darin ist so groß, daß wir jedem Geschmack Rechnung tragen und auch Herren mit starker Figur zufriedenstellen können von RM 25,— bis RM 75,—

rechts: der „echt Dyckhoff"-HALB-ULSTER im Rücken halbweit gehalten, ohne Gürtel, aus reinwollenen, wertvollen Cheviots, in Fischgrat-Musterung und Shetlands, vom mittleren Grau bis zum dunkelsten Marengo von RM 47,— bis RM 75,—

Dyckhoff

das Haus der guten Herrenkleidung

Bremen, Obernstrasse 92a - 98

# Unsere Bewegung

## Kameraden!

Die Jahre unseres schwersten Kampfes gegen Marxismus und Untermenschentum sind vorüber. Ich erinnere euch an die Zeit, in der wir nachts in Kolonnen durch die Straßen gingen, wo wir keinen Tag und keine Stunde sicher waren vor kommunistischen Ueberfällen aus feigem Hinterhalt. Damals waren wir in der gesamten Neustadt nur ein Sturm. Wir waren die Träger des Nationalsozialismus, und wir haben zu unserem Teil dazu beigetragen, den Arbeiter der Stirn und der Faust in der Neustadt für Adolf Hitlers Idee und Bewegung zu gewinnen.

Damals auch, in der Zeit des schwersten Kampfes, wurde von ein paar Nationalsozialisten die „BNZ", die „Bremer Nationalsozialistische Zeitung", gegründet. Was wir auf der Straße erkämpften, die „BNZ" half es festigen mit tatkräftigem Wort. Wir alten Kämpfer sind damals die ersten gewesen, die sich von unseren Fürsorgegroschen noch das Letzte absparten, um die „BNZ" zu halten, wir alten Kämpfer waren die ersten, die die „BNZ" mit äußerster Gefahr unter die damals noch marxistische Arbeiterschaft verteilten. Wir haben die Zeitung, die unseren Geist in ihren Zeilen den verhetzten Volksgenossen überzeugend nahebrachte, mit letzter Einsatzbereitschaft verteidigt. Uns war keine Gefahr zu groß. Wir sind verwachsen mit dieser Zeitung, die es wagte, trotz Beschimpfung, Hohn und Anfeindung, trotz Marxismus und schlapper, feiger Bürgerlichkeit, unseren Geist öffentlich zu vertreten. Darum war und ist die „BNZ" unsere Zeitung.

Als parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten hat sie, vom kleinen Kampfblatt angefangen, sich Ansehen erkämpft, ist gewachsen und ist heute führende Zeitung Bremens geworden. Aber der Geist von damals ist auch heute noch der alte. Wie sie seit ihrer Gründung eintrat für die Adolf Hitlers, wie sie seit damals unsere Belange von jeher vertreten hat, wird sie auch weiterhin Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung in Bremen sein. Sie wird, ebenso wie wir als SA-Männer, mithelfen an der Verwirklichung unserer Idee, am Aufbau des Dritten Reiches.

Darum, Kameraden, werden wir der neuen „Bremer Zeitung", die den alten unverfälschten Kampfgeist weiterträgt, auch in Zukunft Treue halten und ihr die besten Wünsche mit auf den Weg geben. Heil Hitler!

Ernst Köwing.
Obersturmbannführer
Führer der Standarte 75, m. d. F. b.

## Erziehung zur Gemeinschaft

### Im weiblichen Arbeitsdienst

Ein FAD.-Mädel schreibt uns:

Der Ausfall der Reichstagswahl am 5 März und die dadurch hervorgerufene Veränderung unserer innenpolitischen Lage mit ganz neuen Ausblicken für unsere Jugend, insbesondere auch der deutschen Mädel, ließen in mir den Entschluß reifen, in den weiblichen Freiwilligen Arbeitsdienst einzutreten. Durch Vermittlung des hiesigen Arbeitsamtes kam ich zum FAD.-Lager Osterrode bei Seefeld am Südharz. Trägerin ist die NSDAP. Blankenburg.

Das Landheim „Hundert Eichen", dessen Eigentümer das Pestalozzi-Fröbel-Haus ist, hat die Räumlichkeiten zur Unterbringung von fünfzig bis sechzig jungen Mädels zur Verfügung gestellt. Hierbei sei in erster Linie der Frau Winter, die gleichzeitig Leiterin der Frauenschule und des FAD. ist, gedacht, und gedankt für ihre Besorgtheit um unser geistiges und leibliches Wohl; ebenso der Lagerführerin Ilse Germer.

Unsere tägliche Beschäftigung umfaßte Küchen- und Hausarbeit, Nähen, soziale Kinderpflege, Gartenarbeit und Forstkultur. In bäuerlichen Betrieben und auf dem Ihlfelder Gut des Herrn Tögel wurden wir in allen vorkommenden Arbeiten unterwiesen. — Besondere Freude für uns Insassen des Lagers, die sich aus zahlreichen Städten des Reiches hier zusammengefunden hatten, bereitete immer das Melken und Dreschen, Heuen und die Viehversorgung. Manche heiteren Vorkommnisse lösten bei diesen uns ungewohnten Arbeiten Lachsalven aus.

Morgens 5.30 Uhr rasselte die Kuhglocke und weckte uns aus tiefem Schlummer zum Tagewerk. Im Turnanzug, auf einer wundervoll gelegenen Wiese, wurde eine halbe Stunde lang Gymnastik getrieben. Danach herrschte im Waschraum lustiges Treiben. Um 6.15 Uhr wurde ein Lied gesungen und die Hakenkreuzfahne mit dem FAD.-Wimpel gehißt. Geschlossen ging es dann zum gemeinsamen Frühstück in den Speisesaal. Unsere Verpflegung war ausgezeichnet, so daß alle an Körpergewicht zunahmen. Beim Frühstück erfolgte die jeweilige Arbeitsverteilung und um 7 Uhr begaben sich die einzelnen Gruppen an ihre Arbeitsplätze. Alle Arbeiten wurden gern und freudig ausgeführt, besonders aber in der Forstkultur, selbst dann, wenn Wege von eineinhalb Stunden in den Bergen zurückgelegt werden mußten. Nach dem Mittagessen gab es eine Stunde Pause. Dann wurde noch bis 4 Uhr praktisch gearbeitet. Die folgenden Stunden wurden mit theoretischem Unterricht und Vorträgen angefüllt. Ganz besondere Bedeutung wurde der politischen Schulung gewidmet. Auch die politischen Sprechabende unter uns erregten größte Aufmerksamkeit.

Um 8 Uhr, nach dem Abendbrot, wurden die Flaggen eingeholt. Gemeinsame, gruppenweise Abendspaziergänge beschlossen den Tag. Um zehn Uhr betteten sich die müden Glieder zur Ruhe.

Der Abschied von diesem Arbeitslager „Hundert Eichen" wird fast allen schwer, denn es gibt wenige Lager, die so von der Natur begünstigt sind und allen Anforderungen so gerecht werden können, wie dieses. Einem jeden deutschen Mädel möchte ich raten, einen solchen FAD.-Kursus durchzumachen. Das ist die beste Erziehung zur Gemeinschaft!

A. Wilcke.

## Vom Wohlfahrtsstaat zum Arbeitsstaat

### Marxistische Arbeiter finden den Weg zu Adolf Hitler

Niemand hat so um die Seele des Arbeiters, um die Geschlossenheit unseres Volkes gerungen wir Adolf Hitler. Sein jahrzehntelanger Kampf galt diesem einem Ziel: aus Nationalsozialismus und Sozialismus die Einheit der Deutschen zu schaffen. Nicht Bürgertum und Marxismus zu vereinen, sondern sie endgültig zu zerschlagen. Nicht körperlich zu zerschlagen, wie es Rotmord mit den Nationalsozialisten versucht hat. Jeden einzelnen Volksgenossen zu zwingen, sich geistig und seelisch auseinanderzusetzen mit der Idee des Nationalsozialismus.

Das ist Adolf Hitlers Glaube von Anfang an gewesen, daß diese Idee die Kraft in sich berge, stark genug sein würde, aus den beiden zerstörten Teilen des deutschen Volkes eine neue Einheit, ein neues Volk zu formen.

Dieser Glaube gestaltete die nationalsozialistische Bewegung zu der Größe, die sie heute darstellt.

Niemand in Deutschland ist ausgeschlossen aus der Volksgemeinschaft, das ist der Wille des Führers. Mag der Weg des einzelnen auch noch so sehr in die Irre gegangen sein. Wenn er nur nicht zum Verräter an der Ehre von Volk und Staat geworden ist Wenn er nur den Fehler als Fehler anerkennt.

Dieser Wille des Führers übertrug sich auf die ganze Bewegung. Und hier liegt neben der Disziplin des Nationalsozialismus der innere Grund dafür, daß eine so gewaltige Umwälzung, eine solche Neugestaltung des gesamten geistigen, politischen und wirtschaftlichen Lebens eines großen Volkes, wie sie die deutsche Revolution darstellt, sich mit so geringen Blutopfern, fast ohne Reibung vollzog. Aus dieser Einstellung heraus konnten die Deutschen erst zum Volk werden.

Diese Volkwerdung ist es, die auch den letzten deutschen Menschen an sich ziehen wird. Diese Volkswerdung gewann auch nach dem 30. Januar, auch nach dem 5. März dem Nationalsozialismus immer neue Anhänger aus dem marxistischen Lager. Der Strom der Bewegung wird immer breiter, immer reißender. Es ist ein Irrtum, wenn man im Ausland auf Grund der Tätigkeit einiger landflüchtiger Verräter glaubt, in Deutschland gebe es einen großen unterdrückten Marxismus, eine innere Opposition. In Wahrheit zieht die Kraft des Nationalsozialismus alles an sich. Der „Diktator" Adolf Hitler ist in Wirklichkeit der umjubelte Volkskanzler, der in seiner Sportpalastrede von sich wie kein anderer Staatsmann der Welt sagen konnte: „Wir müssen auch die Straßen absperren, aber nicht, weil das Volk die Regierung steinigen will, sondern höchsten, weil das Volk der Regierung zujubelt."

Diese Volkwerdung der Deutschen und die Aufbauleistungen der nationalsozialistischen Regierungen werden den letzten Deutschen in den großen Strom des Nationalsozialismus hineinziehen. Welchen Kampf es im einzelnen Menschen, welche innere Auseinandersetzung es kostet, das zeigt deutlich Henning Duderstadt, der noch bis Mai 1933 Sozialdemokrat und Reichsbannermann war, in seinem Buch „Vom Reichsbanner zum Hakenkreuz" (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft Stuttgart). Wir alten Nationalsozialisten wissen, daß es nicht die Schlechtesten sind, denen ein Wechsel der politischen Ueberzeugung innerlich so schwer wird. Wir wissen es, auch wenn es unsere härtesten Gegner waren, auch wenn sie erst jetzt den tiefen Fehler ihrer Politik erkennen. Die härtesten und verstocktesten Gegner erwiesen sich zuletzt immer als die besten Kämpfer und Kameraden.

**„Wir haben geglaubt, wir haben vertraut, wir haben ausgehalten," so sagt Duderstadt. Bis sie dann schließlich erkennen mußten: „Nicht wir haben verraten, sondern wir sind verraten worden." Es ist nicht die feige Flucht ihrer „Führer" ins Ausland, die dem marxistischen Arbeiter die Augen öffnet. Welch ein Bild seelischer und moralischer Verbonzung hat sich ihnen gezeigt! Was Hitler kennt, den Einsatz für seine Verwundeten und gefangenen Mitkämpfer, davon fehlte Breitscheid und Wels, Heilmann und Stampfer jede Spur, weil sie im Grunde keine Sozialisten sind. Sie ließen unter einer bürgerlichen Regierung Männer ins Zuchthaus gehen, ohne innere Teilnahme, ohne Kameradschaft, ohne auch nur den Willen zur Gegenwehr. Das war die vielgepriesene Solidarität des Marxismus.**

Der deutsche Arbeiter hat immer nach dem Führer gesucht, nach dem klaren harten Willen, dem er sich freudig unterordnen wollte im Dienste für ein großes Ziel. Aber statt Führungswillen predigten die Wels, Severing und Genossen Tolerierungspolitik aus Schwäche und Stimmenthaltung aus Furcht vor Entscheidungen.

In einem großen Teil der marxistischen Arbeiterschaft wirkte noch zu sehr das Fronterlebnis nach, als daß er sich nicht mit innerlichem Abscheu von der pazifistischen und haltlosen internationalen Schwächepolitik der „Führung" abgewandt hätte. Aus der gleichen Einstellung heraus lehnten sich diese deutschen Arbeiter dagegen auf, daß die Lösung der Arbeitslosenfrage einzig vom Gesichtspunkt der Wohlfahrtsämter und Fürsorgestellen aus gesehen wurde. Die Regierung Hitler aber packte das Problem von der Seite der Arbeitsbeschaffung aus mit einer bisher noch nie gekannten Energie an. Aus dem Wohlfahrtsstaat wird ein Arbeitsstaat. Damit gewinnt Adolf Hitler das Vertrauen jener Arbeiterschaft, jener früheren marxistischen Gefolgschaft, die so oft schon enttäuscht und ernüchtert worden ist.

**Die Gemeinschaft aller Deutschen, die geschlossene Front einer Nation ist durch Adolf Hitler geschaffen worden. „Die Flamme des neuen Deutschlands leuchtet und lodert hell und groß und gewaltig, sie kann nicht aus Winkeln und Kellern heraus gelöscht werden." Am 12. November wird dieses neue deutsche Volk vor dem Ausland ein Bekenntnis seiner inneren Einheit und seiner Treue zu dem Kanzler und Führer Adolf Hitler ablegen.**

## Der Führer will Arbeit und Frieden

### Zusammenkunft der Pressereferenten der Standarte 75

In der letzten Woche fand unter Leitung von Pg. Burghardt eine Zusammenkunft der Pressereferenten der Standarte 75 in Rehms Hotel statt. Nach Erledigung einer Reihe organisatorischer Fragen legte Pg. Burghardt in außerordentlich fesselnden Ausführungen die Einstellung des Führers zu der Frage eines zukünftigen Krieges, die vielfach in der Weltöffentlichkeit und leider auch von unverantwortlichen Elementen innerhalb Deutschlands immer wieder hervorgehoben wird, eindeutig klar. Er führte dabei an, daß der Führer selbst den Krieg in allen seinen Schrecken kennengelernt und als Meldegänger die furchtbarsten Kriegserlebnisse hinter sich habe. Der Führer werde daher niemals einen Krieg entfesseln wollen, der die Besten des Volkes dahinrassen würde. Er wolle in Frieden die schweren sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben lösen, die sich der Nationalsozialismus gestellt habe. Das deutsche Leben sei dem Führer zu heilig und er dächte nicht daran, dies kostbare Gut der Vernichtung auszusetzen, gerade jetzt, zu einer Zeit, wo alle Kräfte für den inneren Aufbau so außerordentlich notwendig seien.

**Der Führer habe dabei nicht nur das Schicksal Deutschlands im Auge, sondern auch das des übrigen Europas, welches sich einen neuerlichen Aderlaß, wie der Weltkrieg ihn mit sich gebracht habe, nicht leisten könne.**

Letzten Endes ginge es um die weiße Rasse, die ein gemeinsames Erbteil zu verwalten und zu erhalten habe. Ein Krieg bringe selbst dem schließlichen Sieger nur Nachteile und den Verlust unersetzlicher Werte an Gut und Blut. Es wäre deshalb geradezu frevelhaft, von einem kommenden Krieg zu reden oder gar einen solchen zu propagieren. Pg. Burghardt betonte darüber hinaus noch den Standpunkt der Regierung in der Abrüstungsfrage. Er wies auf die schweren außenpolitischen Probleme hin, die mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund gegeben sind. **Deutschland will unter gar keinen Umständen Krieg, es wünscht aber andererseits als 65-Millionenvolk ehrenvolle und gleichberechtigte Behandlung.** Die Welt beginne jetzt immer mehr den klaren Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung anzuerkennen. Anschließend sprach Dr. Fuhse noch kurz über die außenpolitische Lage. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer wurde die Versammlung, die den Beteiligten wertvolle Aufschlüsse gab, durch Pg. Burghardt geschlossen.

## Treue dem Führer

Die Welt wird am 12. November das deutsche Volk als eine einzige, unter der Führung Adolf Hitlers stehende Volksgemeinschaft sehen. Alle Arbeiter der Stirn und der Faust werden mit einem „Ja" die Verbundenheit zum Führer zum Ausdruck bringen und sich zugleich zur Friedensbotschaft bekennen. Sie sind sich des Ernstes der großen Stunde bewußt, denn sie alle müssen sich für Deutschland entscheiden.

Der DHV., als Berufsverband in der Deutschen Arbeitsfront wird am 3. November alle Bremer Kaufmannsgehilfen in den Sälen der „Union" zusammenrufen, um durch eine machtvolle Kundgebung die Verbundenheit zum Führer zum Ausdruck zu bringen. Es dürfen heute keine Lippenbekenntnisse mehr abgelegt werden, heute kann einzig und allein nur das Handeln entscheiden. Jeder DHVer ist sich deshalb seiner großen Verantwortung bewußt. Jeder muß wissen, daß er gerufen ist, und sich der großen Verantwortung nicht entziehen darf.

Im Mittelpunkt dieser großen Treuekundgebung steht die Rede des Kreisleiters, Pg. Wegener über „Friede und Gleichberechtigung". Der Vertrauensmann der Ortsgruppe Bremen des DHV., Pg. Riedemann wird für die gesamte Bremer Kaufmannsgehilfenschaft das Treuegelöbnis ablegen. Das Schlußwort auf dieser Treuekundgebung spricht Pg. Hans Appel. Die Treuekundgebung selbst wird eine besondere Note durch das Mitwirken des Hitler-Jugend-Spielmannszuges haben.

## Sonderzüge nach München zum 9. November

### 75 Prozent Fahrpreisermäßigung

Aus Anlaß der Veranstaltungen am 8. und 9. November in München, verkehrt zunächst ein Sonderzug von Bremen nach München mit folgenden Abfahrts- und Ankunftszeiten:

7. November, 18.20 Uhr, ab Bremen; 8. Nov., 11 Uhr, an München Hbf. 9. Nov., 23.05 Uhr, ab München Hbf.; 10. November, 14.43 Uhr, an Bremen.

Karten mit einer Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent sind bei den örtlichen Dienststellen der NSDAP. erhältlich. Niemand sollte sich diese außergewöhnlich günstige Gelegenheit, München zu besuchen, entgehen lassen. Soweit möglich, wird die Gauleitung Freiquartiere oder verbilligte Unterkunftsmöglichkeiten bereit stellen. Quartieranmeldungen sind zu sammeln und, soweit noch nicht geschehen, dem Quartieramt der Gauleitung München-Oberbayern, München, Barerstr. 14, zu melden.

Gauleitung München-Oberbayern.

## Welche Fahnen grüßen wir?

**Der Stabschef der SA hat eine Verfügung erlassen, durch die bestimmt wird, daß sämtliche Sturmfahnen der SA, SS, und ST und der Polizei sowie alle Fahnen der alten Armee von jedem SA-Mann zu grüßen sind. — Darüber hinaus sind zu grüßen: Fahnen der politischen Organisationen der Bewegung und Fahnen der Hitler-Jugend, sofern diese in geschlossenem Zuge mitgeführt werden.**

Kommandoflaggen der SA sowie Wimpel des BDM und des Jungvolkes sind nicht zu grüßen.

## Mitteilungen des Stahlhelm

### Die Führung des Landesverbandes Hannover nach Bremen verlegt

Vom Stahlhelm B. d. F. wird uns geschrieben: Die Führung des Landesverbandes Hannover befindet sich nunmehr in Bremen, Pelzerstraße 53, Fernsprecher 203 34. Der Landesverband setzt sich zusammen aus dem Freistaat Bremen; dem Regierungsbezirk Stade; dem Amt Ritzebüttel mit Cuxhaven; Thedinghausen; ferner dem Regierungsbezirk Hannover ohne die Kreise Hameln und Schaumburg und den Kreisen Minden und Lübbecke vom Regierungsbezirk Minden."

## Der Wahlkampf in Bremen

**Am 6. November kommt der Reichsstatthalter für Bremen und Oldenburg, Pg. Carl Röver, nach hier, um in den Centralhallen zur Bremer Bevölkerung zu sprechen. Die NS-Hago veranstaltet am 7. November eine Riesenkundgebung in den Centralhallen, zu der Dr. Schneider-Hannover und Pg. Krohn-Cuxhaven nach Bremen kommen. Am 11. November, am Tage vor der Volksabstimmung, wird Pg. Prinz August Wilhelm auf der öffentlichen Massenkundgebung im Casino sprechen.**

## Am schwarzen Brett

**Die Geschäftsstelle des Sturmes 11/266 „Wilhelm Decker"** befindet sich Lloydstraße 111, Telephon: Weser 833 24.

**NS-Frauenschaft**

**Kinderschar Ortsgruppe Ostertor.** Die Kinder finden sich morgen nachmittag 17 Uhr in der Rembertischule ein.

**Ortsgruppe Doventor.** Die Ortsgruppenleiterin hält einmal wöchentlich, Donnerstags von 16—19 Uhr im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314 (3. Stock) Sprechstunden ab. Erstmalig am Donnerstag, 2. November.

## Deutschland ist Hitler

### Das filmische Denkmal des Nürnberger Parteitages

16 000 Meter Film sind über den Nürnberger Reichsparteitag aufgenommen worden, — man liest die Zahl, man denkt an die Vielheit der gewaltigen Ereignisse und sieht die Aufgabe schon einigermaßen deutlich, die darin besteht, ein historisches Dokument von 2000 Meter Länge daraus zu gestalten —, zu „schneiden" wie der moderne Ausdruck des Filmbrauchs sagt. Seit [illegible] Wochen „schneidet" nun Leni Riefenstahl [illegible] in der Kopieranstalt von Tesch, mehr als [illegible] der Arbeit ist schon geleistet. Denn das [illegible] der Aufnahmen ist bis auf wenige Stücke [illegible] sichtig durchgesichtet und wichtige Teile [illegible] sind bereits vollendet.

In [illegible] Pappkästen liegt das Filmmaterial verwa[illegible] geteilt in kleine und kleinste Roller. [illegible] Filmstreifen hängen an den Holzgestellen [illegible] werden gerade benötigt.

Zwei [illegible]rinnen sind ständig auf den Beinen, [illegible] Vorführungsraum der Kopieranstalt wird [illegible] für Probestreifen überprüft, ohne [illegible] und spricht es vom Abhörtisch (modernste [illegible]), der Toncutter macht seine [illegible]. Es wird wieder bis 11 Uhr [illegible] gearbeitet.

*

Leni Riefenstahl ist der gewaltigste Stoff in die [illegible] gegeben, den die nationalsozialistische Bewegung als Dokument dem ganzen Volk für alle Zeit vor Augen halten will, die Tage von Nürnberg. Einzigartige Sichtbarmachung des ganzen Volkes im braunen Friedensheer Adolf Hitlers. [illegible] Generationen dabei, die Alten, die Männer, die Jugend. Unvergleichlich festliche Bewegung der Kämpferscharen unter den Fahnen des Sieges — man sieht ein paar Bildausschnitte, um zahlreiche neue Originalaufnahmen bereichert, im Bildfenster des Vorführtisches: als betrete man das Ehrenfeld Deutschlands, als zeige sich wieder das Mahnmal lebender Menschen, wie es die Hunderttausende vor des Führers Blick auf Nürnbergs Wiesen, Plätzen und Straßen formten, so wirken die im Sommerglanz von frohem Sommerwind bewegten Fahnen, die Träger, die Mannen. Herrlicher Film von den deutschen Menschen in der deutschesten Stadt.

Man nimmt die Bildstreifen in die Hand, man besichtigt ein Probestück: da erkennt man auf den ersten Blick, wie Sepp Allgeier, Weihmayr und Fränz, die den größten schöpferischen Anteil an den Aufnahmen haben, neuartig und mit Mitteln, die der Ereignisse würdig sind, ans Werk gegangen waren — da liegen Nürnbergs Zinnen im Morgengrau. Langsam löst sich über den Dächern mit dem ersten dünnen Rauch das Leben, dann quellen die Brunnen auf und die vertrauteste Stadt schüttelt den Schlaf aus den Augen — Gassen, Häuserfronten tun sich auf, Nürnberg rüstet sich, Deutschland strömt in die heilige Stadt; eine Sinfonie wird so durch Bilder instrumentiert — und der Musiker Herbert Windt braucht nur die innere Musik dieser Schönheiten des Nürnberger Aufmarsch in Noten aufzuzeichnen, dann wird der Eindruck geschlossen sein.

*

Bildsinfonie des Parteitags: „Deutschland ist Hitler." Eine neue Gattung entsteht.

Dienerin am Werk, fügt Leni Riefenstahl Bild zu Bild, sucht aus, paßt an, verwirft wieder und ordnet neu — Fragen nicht immer nur des künstlerischen Geschmacks, sondern mehr noch des Gefühls, der inneren Beteiligung.

Denn mögen hier auch noch so viele technische Fragen zu lösen sein, mögen Schwierigkeiten besonders durch die Verarbeitung und Einbeziehung der Reden und des Wochenschaumaterials zu den künstlerischen Aufnahmen Allgeiers erwachsen, das einmalige, gewaltige Thema erfährt nur dann seine getreue und mitreißende filmische Nachgestaltung, wenn es nicht mit Hirn und Hand, sondern mit echtem Herzen in filmische Form gebracht wird.

Das vollendete Werk wird wieder zu der Natur zurückwachsen, aus der seine das Herz bestürmenden, überwältigenden Bilder stammen. Wenn — voraussichtlich gegen Ende November — das Dokument von Nürnberg, in dem nach des Führers Wort der Traum der Befreiung Deutschlands Wirklichkeit geworden, vor der ganzen Nation erscheint, dann werden die Mühen der „Bearbeitung" vergessen sein — aber alle Beteiligten, werden in der Arbeit an diesem filmischen Denkmal, das nicht einen Film für den Alltag und für eine kurze Spanne Zeit bedeutet, ihren schönsten Lohn erblicken.

## Filme von heute

Mit berechtigter Spannung sah das Filmpublikum den Premieren der großen Filmgesellschaften entgegen. Mit ganz wenigen Ausnahmen sind die mit großer Reklame angekündigten „Spitzenleistungen" der Produktion kitschig oder langweilig, oder beides zugleich. Mit Recht hat der Stabschef vor kurzem einen Aufruf gegen das Muckertum erlassen. Dieser Aufruf muß unbedingt auf alle Gebiete des Lebens ausgedehnt werden. Es will oft scheinen, als ob der deutsche Film, den man mit Recht von jüdischem Einfluß befreite, durch zu ängstliche Gleichschaltung seine eigene Note völlig verliert. Das, was man uns bisher an Durchschnitts-Spielfilm geboten hat, war an Leistungen früherer Produktionen gemessen, unter Durchschnitt. Es ist verständlich, daß der Film nicht mit den glücklichen Reserven des Theaters arbeiten kann. Die nationale Bühne unserer Tage ist in diesem ersten Jahr der deutschen Revolution nicht lediglich auf die neuen Werke junger deutscher Dichter angewiesen, ein Schatz von Kostbarkeiten deutschen Geistestums steht der Bühne zur Verfügung und gibt ihr die notwendige Zeit, das Schaffen der jungen Generation, die in unserem Staate zum Worte kommen will, reifen zu lassen.

Der Film hat aus der Vergangenheit nichts mit hinübernehmen können, die Zeit, wo als Füllsel des Uebergangs gute alte Tonfilme in Zeitaufführungen erschienen, ist abgelaufen, der Film mit seinem aktuellen Wert mußte gedreht werden, die Nachfrage nach neuen Filmen steigerte sich und nur so ist die mangelhafte Arbeit der Masse der neuen Filme zu erklären, die im Hetztempo entstanden, in einer „Arbeitszeit", die nicht ausreichte, künstlerisch zu feilen. Im Grunde haben wir die jüdischen Regisseure von der Produktion glücklich entfernt, das schnelle Tempo aber läßt die deutsche Filmindustrie nicht dazu kommen, endlich den neuen Weg zu gehen. Es war begreiflich, daß neben diesen Bemühungen der privaten Filmindustrie der neue Staat seinen Einfluß in der Betonung nationaler Filme nahm. Der erste Schritt war der „SA.-Mann Brand", der trotz seelischer und regiemäßiger Schwächen einen Auftakt für künftiges Schaffen bot. Diese Linie hielt in künstlerisch höher stehender Form der „Hitlerjunge Quex" ein, und das dritte Stück in dieser Reihe eines Beginnens sollte die Verfilmung des Schicksals von Horst Wessel sein.

Wenn das Reichspropaganda-Ministerium die Aufführung dieses Films untersagte, dann mögen viele Menschen erstaunt und viele alte Kämpfer angenehm berührt gewesen sein. Wir alten Nationalsozialisten haben ja gekämpft in derselben Front, in der Horst Wessel stand. Solange wir leben, werden wir von diesem größten Erlebnis unseres Lebens keinen historischen Abstand gewinnen können — Horst Wessel —, das ist für alle Nationalsozialisten der Inbegriff des Opfers und des Sieges. Dieses Opfer um den Preis dieses Sieges kann nur der verstehen, der in dieser Front gekämpft hat. Die riesengroße Masse, die uns heute zujubelt, kann und wird das, was uns zutiefst berührt, nicht oder doch nur höchst oberflächlich begreifen. Diese Zeilen sollen nicht dazu angetan sein, die Möglichkeit eines „Horst-Wessel-Films" auszuschalten, aber sie sollen warnen, mit dem höchsten Gut der Bewegung Schaustellungen zu veranstalten.

Ein „Horst-Wessel-Film" wird Zeit zur inneren Reife gebrauchen, denn solcher Film kann nicht entstehen im Arbeitstempo seichter Unterhaltungsfilme. Lassen wir uns bei diesem Thema die Zeit zum gründlichen Schaffen. Das Programm der Lichtspieltheater verbraucht eine Unzahl von Filmmetern. Es geht nicht an, daß einer dieser vielen Streifen vorgibt, die Rekonstruktion unseres Schicksals zu sein. Wir stehen noch im großen Kampf, wir haben noch keine Zeit und Muße, zurückzublicken. Schaffen wir Propagandafilme, die in der Lage sind, die Masse des Volkes in unserem Sinne zu formen und geistig auszurichten.

Wenn diese Vorarbeit geleistet ist, dann wird ein „Horst-Wessel-Film" möglich sein, so wie die alten Kämpfer ihn sehen möchten. Ein Film, der vom Geiste Horst Wessels getragen, nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft geht.

Filuzius

# Wir tragen der Zeit Rechnung

*Wir bieten*
*zu angemessenen Preisen gute*
*Wertarbeit und gute Qualitäten*
*in unserer*

## Herren- und Damenkonfektion

### Damenkonfektion

**Mantel**
Fischgrat-Velour mit grauem Lammkragen, gute Verarbeitung auf Steppfutter **19.75**

**Mantel**
schwarz Bouclé mit Skunks-Opossumkragen und mod. Schultergarnitur auf Steppfutter **24.50**

**Mantel**
schwarz Bouclé mit großem Alaska-Lammschalkragen auf Steppfutter **29.50**

**Mantel**
schwarz Bouclé mit großem modischen Revers-Kragen aus Seal-Elektric auf Steppfutter **38.—**

**Mantel**
Marengo-Bouclé, flotte jugendliche Krawatten-Form mit ind. Lamm auf Marocc-Steppfutter **46.—**

**Mantel**
Marengo-Bouclé mit großem Pelzkragen, solider Frauenmantel in allen Weiten **49.—**

### Herrenkonfektion

**Herren-Ulster-Paletot**
ganz a. Kunstseiden-Sergein mod. grauen Mustern, auch einfbg., auf/2 od. 3 Knopf **24.50**

**Herren-Ulster-Paletot**
Fischgrat u. Diagonal gemust. beste Verarbeitung bei erstklass. Sitz, die kleidsame und gangb. Form **42.—**

**Herren-Ulster**
Neue schöne Muster in grauen Tönen, zweireihig etwas tailliert, oder Rückengurt und Schlitz **52.—**

**Herren-Paletot**
schwarz od. marengo mit Samtkragen auf 3 Knopf geschlossen, gute Paßform. Der solide Mantel für viele Jahre **56.—**

**Herren-Sacco-Anzug**
in den beliebten grauen Streifenmustern, einreihig, Facon auf 3 Knopf haltbare Verarbeitung **36.—**

**Blauer Herren-Anzug**
Prima reines Kammgarn, unsere Standard-Qualität, eigene Anfertigung a/Kunstseiden-Serge zweireihig, 2 Knopf **36.**

**Als besondere Spezialität unterhalten wir für Herren und Damen eine schöne Auswahl in großen und größten Weiten.**

Bremen **Gebr. Leffers A.G.** Faulenstraße

**Das hatte keiner für möglich gehalten!**

Gleich dutzendweise kamen die Leute auf Onkel Tonis „Kleine Anzeige" gelaufen; die Klingel hielt sich buchstäblich an einem dran. Natürlich – wer zuerst da war, hat auch am besten gemahlen. Doch das ist immer so. Kurz und klein – an einem einzigen Nachmittag war Onkel Toni von seiner Last befreit.

# Bremer Zeitung

Amtliches Organ des Senats der Freien und Hansestadt Bremen

**Die echten Paradies-Reformbetten**
**sind unübertroffen!**

| | | |
|---|---|---|
| Reform-Unterbett | 7.80 | 6.90 |
| extra gute Füllung | 11.80 | 10.80 |
| Reform-Leibdecke | 14.50 | 12.80 |
| Reformkiss. m. Haar | 4.75 | 3.45 |

**Neuheit!** Matratze und Reform-Unterbett, zugl. mit Keil **19.50**

**in Bremen nur im Bettenhaus Wührmann**
**Brill-Ecke**
**Filiale nur Neustadt**
neben der St. Paulikirche

**Steigendes Vertrauen steigender Umsatz**
Gute Möbel für mäßige Preise kauft man seit 1900 bei Imken in Walle
**Imken-Möbel**
Bremerhavenerstr. 18-15
Vegesackerstr. 15-16-18
Mit den Linien 2 und 10 bis Elisabethstraße

**Großes Sonderangebot**
Fahrräder
Zubehörteile
*Fahrräder, neu*
*Ia. Qualitäten: 32.- 34.- 37.-*
*Ballon . . . 38.- 40.-*
Langjährige schriftliche Garantie. Nehme alte Räder in Zahlung. Sie müssen sich unbedingt die Qualitätsware zu den *unerhört billigen Preisen* unverbindlich in Bremens größtem *Fahrad-Spezialhaus* ansehen.
*Wilhelm Voss, Faulenstraße 19*

**Georg Löbe**
**Bettenhaus**
Telefon 85018 Lützowerstr. 85/87
**Betten u. Aussteuerartikel**
**Damen- und Herren Unterwäsche, Damen-Strümpfe, Herren-Socken, Taschentücher, Oberhemde, Schlipse**

**Obstbäume**
Ziersträucher, Rosen etc.
H. Boemermann
Gartenbau Huchting

**Infsh Inrbfstnüfnitan!**

*Jersey -Blusen*
von RM. **11.50** an
*„ -Kleider*
von RM. **23.50** an
*Pullover, Westen, sowie Sport-Mäntel*

**Herms**
SÖGESTR. 17

**Bei allen Formationen**
finden unsere Marschstiefel in Sitz und Qualität höchste Anerkennung!

Von **14.90** **16.50** **17.50** **18.50** **19.50** bis **45.00**

Schuhhaus **Wachendorf**
Das Haus der individuellen Bedienung
Ostertorsteinweg 49, b. Schauspielhaus
Jetzt nur noch
**Ostertorsteinweg 49**
Linie 1, 2 und 3, Haltestellen Mozartstraße, Schauspielhaus.

**Kokos enorme Auswahl**

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 50 | 57 | 67 | 90 | 100 | 120 | 150 | 180 | 200 brt. |
| Mk. 1.35 | 1.50 | 1.70 | 2.20 | 2.60 | 3.20 | 3.75 | 4.50 | 4.95 |

**Chinamatten u. Teppiche**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 40/70 | 60/90 | 90/185 | 140/190 | 160/240 |
| Mk. 0.50 | 1.00 | 2.50 | 4.50 | 7.50 |

**Teppich-Klingeberg**
Hutfilterstraße 6-8

**ZEIT-RADIO?!!**
Sie hören
**FÜR 10 Pfg.**
in Ihrem Heim
**1 STUNDE RADIO**
Besuchen Sie uns
Zeit-Radio Wilhelm Bodes
Rembertikirchhof 1, Tel. Domsheide 27879

**Stets fußgerecht**
und elegant, — als Qualitätsschuh weltbekannt
Reiche Auswahl schon zu **12.50**
**Chasalla**
Deutsche Wertarbeit
**Bremen, Obernstraße 56**
**Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Str. 84 (Behrens)**
**Wesermünde, Georgstraße 41 (Staffeldt)**

**Schadenfreude** ist die reinste Freude . . . aber selbst der sein, über den sich die andern freuen, ist bitter! Vermeiden Sie alle möglichen Autopannen durch eine monatliche gründliche Ueberprüfung Ihres Wagens bei uns! Wir bedienen Sie prompt, preiswert, sorgfältig!
**Esch Auto Elektrik**
Erich Schiller
**BOSCH-**
Erzeugnisse Ersatzteile
**Brunnenstraße 18-20**
Tel. 422 32 und 425 48.

Am 1. November **1858** wurde die Firma **H. A. Haase** gegründet

**75 Jahre**
**75 Jahre**
**75 Jahre**

Bestehen bedeuten
Dienst am Fach und
Eintreten für den Qualitätsgedanken

**H. A. Haase**
**Uhren — Schmuck — Trauringe und Bestecke**

**Sehr viel Schönes können wir Ihnen zeigen**
wenn Sie uns jetzt einmal aufsuchen, Herbst-Neuheiten in reicher Auswahl.
Sie finden bei uns Mäntel und Kostüme in besten Stoffen, tadellos verarbeitet, mit ausgesuchten Pelzbesätzen und entzückende Hüte dazu.
Und ebenso wird es Sie interessieren, unsere vielen hervorragend schönen Kleider, Blusen, Röcke, Jumper, Pelze usw. — ganz unverbindlich — zu sehen, und Sie werden überrascht sein, wie preiswert und vorteilhaft Sie bei uns kaufen.
*Pauly & Pfeiffer*

**Was man mit Netz und Angel fing kauft man stets bei Armerding.**

| | | |
|---|---|---|
| Lebende Schleie | Steinbutt | Weser-Schollen |
| Karpfen | Heilbutt | Goldbarsch-Filet |
| Hechte | Schollen | Rotzungen |

Prima Schellfisch im Anschn. Pfd. 50 Pfg.

**Aus eigener Räucherei:**
Bücklinge, Goldbarsch, Flundern, Aale, Fleckheringe, Fleckmakrelen.

**Aus eigener Marinier-Anstalt:**
Senfheringe, Mayonaise-Heringe, Bratheringe, Bratrollmöpse, Hering in Gelee, Bismarckheringe, Fleischsalat usw.

Räucherei **Chr. Armerding** Marinier-Anstalt
gegr. 1896 a. d. Steintor 183-85 Fernspr. 42038

Meisterlich

EIN EREES MANTEL

RM. 78 —, 85.—, 98.—

**HESPEN**

Am Wall

---

Gegen **Frostbeulen** nimm **nur FELLITIN**

Kein Jucken mehr an den erfrorenen Stellen!
Sofortige Linderung, auch bei der strengsten Kälte!

**Flasche nur RM. 1.–**

erhältlich in Apotheken und Drogerien „Pharmabrem" G. m. b. H. Bremen

---

**Söllners Gute Stuben**

ab heute **neue Kapelle**

Kapelle Augsburg

**tägl. Konzert ab 4,30 Uhr**

Besuchen Sie die Nachmittags-Konzerte, es lohnt sich
Abends HAUSBALL

---

**Tivoli Oberer Saal**

Heute Mittwoch, den 1. November 1933
abends 8.30 ringen

*Heute* **Großkampftag** *Heute*

**Alle Kämpfe bis zur Entscheidung**

I. Kampf: **Entscheidungskampf**
**Peterson** (Estland) gegen **Petrowitsch** (Rußland)

Dieser Kampf wurde nach 1 Stunde 32 Minuten wegen Eintritt der Polizeistunde abgebrochen und kommt heute als erster Kampf des Abends zum Austrag

II. Kampf:
Herausforderungskampf im freien amerikanischen **Stil wobei alle Griffe erlaubt sind,** bis zur

**Entscheidung**

**Weinura** (als Herausforderer) gegen **Huber Lenschke** (der bayerische Herkules)

III. Kampf: **Revanche-Entscheidungskampf**
**Peter Landau** (Düsseldorf) gegen **Otto Glas** (Deutsch. Schw. Gewichtsmeist.)

*Achtung!* **Wer wird siegen?** *Achtung!*

---

**ASTORIA**

**Ein neuer Monat**

**Ein neues Programm**

**Wieder nur die Prominenz der Kleinkunstbühne und vom Varieté**

**Fritschie** der ungeschickte Hausknecht

**Carl Walter Popp**
Toki Murato, La Mona
Max Marzelli, Lu Berg

André und Dylonka
Armand, Wicky-Krell-Wicky, Ulla Greve, Collet und Smoll, Lutz Greve
Beate Hüttenbach

Billige Preise — Auch kleine Getränke

**ATLANTIC-Kleinkunstbühne**

**Auch alles wieder neu**
**Auch neue Kapelle**

Der beliebte
**4-Uhr-Nachmittags-Tee**
und abends:
**Das Programm der Attraktionen**

**ATLANTIC-CAFÉ**

**Das große musikalische Ereignis im November: Norag-Scarpa Orchester**

Täglich 2 Konzerte, nachmittags und abends

---

**100 Kilometer = RM. 2.40**

**BETRIEBSSTOFFKOSTEN**

also bei voller Besetzung mit vier Personen = 100 km für nur ca. RM 0,60 pro Person, so billig fahren Sie im

**DKW-FRONTANTRIEB**

– Typ Reichsklasse –. Diese Wirtschaftlichkeit wird nicht etwa nur mit Spezial-Wagen erzielt, sondern im täglichen Fahrbetrieb vieler zufriedener DKW-Wagen-Besitzer. DKW-Frontantriebwagen sind deshalb trotz ihrer hohen Leistung die sparsamsten. Heute muß jeder rechnen, auch Sie! Bei DKW sparen Sie zweimal: im Anschaffungspreis und in den Betriebsstoffkosten!

**DKW**

AUTO UNION A-G WERK DKW · ZSCHOPAU SA.

1030/80

---

**Schmidt & Koch**

Ab heute hören Sie täglich nachmittags u. abends

**Im Theater-Restaurant u. Café**

den Violinvirituosen **Wessel**

Mittag- u. Abendessen in bekannter Güte von 80 Pfg. an.

Neuer Inhaber: **Hermann Jacobs, Küchenmeister.**

---

**RATSSTUBEN**

**Am Markt**

**Das gutbürgerliche Wein-, Bier- und Speisehaus**

**Im KAFFEE ab 1. November 1933:**

**Künstlerkapelle FRANZ HARMS**

**Ausschank von Pschorr-Bock München**

**Kaffeegedeck 45 und 82 Pfennig**

**Festsäle für Vereins- und Privat-Festlichkeiten**

---

**Heute abend Aufklärung**

**für die Wahl am 12. November**

**Es sprechen:**

**Pg. Paul Wegener** Kreisleiter
**Pg. März** Gauinspektor, Oberbürgermeister von Mülh.-Ruhr

über:

**Wir wollen Frieden u. Gleichberechtigung**

**20.30 Uhr! 20.30 Uhr!**

**Im großen „Casino-Saal", a. d. Häfen**

**Eintritt 20 Pfg. Uniformierte u. Erwerbslose 10 Pfg.**

---

**Flotter Heißmangelbetrieb**
allerbeste Lage u. seit bereits 4 Jahren bestehend, wegen Doppelverdienst zu verpachten. Angeb. u. L 2686

Läuf. leg. 1,50 M Aufpolst. v. Möb. sehr billig.
**W. Schmidt,** Yorkstr. 29

**Automarkt**

Eelegante **Wagen an Selbstfahrer**
Herb. Bokelmann Herbststraße 86 Weser 817 78

**Achtung Selbstfahrer**
Fabrikneue Klein-Wagen km 16 u. 18 ₰
**Auto-Sievert Hohenlohe-Garage**
Telephon 42 804

---

**Achtung!**

**Ich habe meine Firma wie untenstehend geändert**

*Teppiche*
*Läufer*
*Tapeten*
*Stoffe*

**kauft man im Fachgeschäft, aber nur dort, wo Sie die Gewähr haben, das Richtige zu finden**

**Sie finden es bei mir!**

Überzeugen Sie sich und kaufen Sie bei

**Georg Hatke** • *Bremer Teppich-Haus*

vormals **Ludwig Diersche** • Bischofsnadel • Telefon Domsheide 25741

---

**Wasserdichte Wagendecken**
**Otto Wendland**
Langenstraße 115 Telefon D. 25883
**Zelte und Planenfabrik**

---

**MEIN DANK AN BREMEN**

Der täglich überaus glänzende Besuch, der überwältigende Beifall und die zahllosen Dank- und Anerkennungsschreiben aus allen Teilen der Bevölkerung haben mir den schönen Beweis erbracht, daß ich — wie in allen vorher besuchten Städten — auch in **Bremen** mit meinen großen circensischen Darbietungen vollsten Anklang und unbedingte Anerkennung gefunden habe.

Meine großen Dank- und Abschieds-Vorstellungen finden am Mittwoch, nachmittag 3.30 und 8 Uhr, mit dem vollen Abendprogramm statt und drängt es mich, auf diesem Wege den hohen Behörden der Stadt Bremen, der Presse und allen, die zu dem großen Erfolg beigetragen haben, für das bereitwillige Entgegenkommen und die liebenswürdige Unterstützung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danke ich der geehrten Einwohnerschaft von Bremen und Umgebung für das überaus starke Interesse, welches meinem Unternehmen erwiesen wurde. Allen ein herzliches **„Lebewohl"** und ein frohes **„Auf Wiedersehen!"**

**DIREKTOR KARL STRASSBURGER**

---

**Künstlerverein**

Donnerstag, den 2. November abends 8 Uhr, im **großen Glockensaal:**

***Sonatenabend***

***Alma Moodic,*** Geige
***Prof. E. Erdmann,*** Klavier
***Mozart, Brahms, Beethoven***

Die Mitglieder werden gebeten, ihre noch nicht gelösten Karten abzuholen. Einzelkarten zum Preise von **RM. 1.50** sind zu den bekannt gegebenen Bedingungen im Vereinsbüro erhältlich.

**Der Vorstand**

---

**UNION** Kinder-Verein

**Heute, Mittwoch,** den 1. Novemb. 20 Uhr

**Lichtbilder-Vortrag**

**Dr. J. Georgi**
Hamburg-Großborstel
spricht über

**„Die Wegener-Grönland-Expedition"**

Für Nichtmitglieder Karten zu 1.— Mk. im Büro und an der Abendkasse

---

**Marine-Militär-Verein e. V. Bremen**

**Coronefeier**

am **Sonnabend, 4. Nov. 1933 abends 8 Uhr,** im kl. Saal der **Centralhallen** (Düsternstr.) verbunden mit

**Labskausessen • Aufführungen • Ball**

**Eintritt 0.75 Mk. Essen 1 Mk.**

Karten bei Wollenweber, Obernstr., Bundesbüro, Philosophenweg 20, Heuerstelle, Hafenstr. Herr van Velde, Hansastr. 8, Centralhallen Restaurant

Mitglieder sowie Kameraden der Militärvereine und Wehrverbände haben bei vorzeigen des Ausweises Eintrittsermäßigung. Essenkarten nur bis 2. 11. 33.

---

*Besucht diese Veranstaltungen*

---

*Ein bewährter Helfer bei Ischias, Rheuma, Gicht*

ist meine Rheuma-Unterkleidung mit Natur-Kamelharrfutter. Viele Anerkennungen von Kunden, die Rheuma-Unterkleidung tragen beweisen die schmerzlindernde Heilkraft des mit tierischem Magnetismus geladenen Kamel-Haares. Rheuma-Unterkleidung mit echtem Kamelhaarfutter ist weich und mollig, erzeugt eine gleichmäßige Wärme u. fördert die Blutzirkulation.

**Wilhelm Poppe**

Seit 30 Jahren v. d. Steintor 148

Echt Kamelhaar-Herrenhemden Gr. 5 RM. 7.20
Echt Kamelhaar-Herrenhosen Gr. 5 RM. 5.15
Offene Damenhosen „ 5.30
Damen-Jacken ¾ Arm „ 4.80
Kamelhaar-Decken in allen Preisen
Brust- und Rückenwärmer, Nierenschützer, Kniewärmer, Leibbinden, Schulterwärmer, Armwärmer, Bettschuhe, Schießhandschuhe, Schaals

---

**Zurück zur soliden Facharbeit!**

**Korbmöbel** und **Korbwaren** sind Handwerkserzeugnisse. Sie finden bei uns erstklass. gearbeitete **Werkstattsessel** aus Peddigrohr schon für **8.25, 9.75, 12.50, 15.00, 18.75 21.00**

Schleiflackmöbel, Tische, Teewagen, Nähkörbe, Blumenständer, Liegestühle, Wäschetruhen, sowie alle **Gebrauchskörbe.** Tresenkörbe, Präsentkörbe, Wäschekörbe, Austragkörbe, Schließkörbe, Postversandkörbe

**Weidensessel**... von RM. **3.20** an
**Holzsessel** mit Binsengeflecht von RM. **14.75** an
**Wäschetruhen**.. von RM. **4.35** an

---

**Naether-Kinderpulte**

RM. **26.**— und **28.**—

**Breakwagen,** Kindertische, Kinderstühle, Puppen-Rollbetten, Kinderautos, Stubenwagen, Kinderbetten, Kinderpulte, Wipproller von Mk. **16.75** an. Dreiräder (als Zweiräder auswechselbar)

---

**Puppenwagen** in gr. Ausführung mit Gummi u. Mittelriemen schon für RM. **14.75**
**Kinderwagen**.... von RM. **30.**—
**Faltwagen** .....von RM. **25.75**
**Kinderrollbetten**

Verkaufsstelle der **Naether- und Panther-Fabrikate**

**Gebr. Stolle** D. 27300

G. ößtes Fachgeschäft am Platze

Hauptg. **Albrechtstr. 5/7** Zweigg. **Ansgaritorstr. 18**

Reparaturen, Verdecke beziehen und garnieren, Gummireifen, alle Ersatzteile

---

Ueber: **„Frieden und Gleichberechtigung"**

**spricht am 2. November 1933, 20³⁰ Uhr, in den Centralhallen**

Saalöffnung 19.15 Uhr
Eintritt 30 Pfennig

Erwerbslose, zahlen nur an der Kasse, 10 Pfennig

**Erscheint in Massen!** **Erscheint in Massen!**

**Pg. Gauleiter Sauckel, Weimar** Reichsstatthalter von Thüringen

Veranstalter: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Westen, Mundo, Ortsgruppenleiter

# Der Ring um Torgler schließt sich

## Erneut schwere belastende Zeugenaussagen

### 28. Verhandlungstag

**Berlin, 31. Okto**

Nach dem sensationellen Verlauf der Mg-verhandlung im Reichstagsbrandstifter-Pe-herrscht heute im Gerichtssaal eine Atmo re höchster Spannung und Erwartung. Es en heute zunächst eine Reihe von Zeugen a von den Angeklagten, insbesondere von Tg-ler, benannt worden sind. Es werd die Vorgänge im Restaurant Stavicki der Nähe des Alexander-Platzes zur Sprache gel wo Torgler sich in der Brandnacht aufg hat.

Die Vertreter der russischen Nachrichtena TaßUnd der Iswestija wohnen heute der Ve-lung bei. Der Andrang der ausländischen ie-vertreter ist seit einigen Tagen wieder le-haft.

Als erster Zeuge wird der aus der Haft ge-führte Glaser August Lebermann aus Hamburg vernommen. Er wird vom Vorsitzenden ganz besonders eindringlich auf die Bedeutung seiner Aussage aufmerksam gemacht und nachdrücklichst ermahnt, bei der Wahrheit zu bleiben.

Der Zeuge, der sich seit längerem wegen Diebstahls in Haft befindet, hat früher der kommunistischen Partei angehört. Er ist später ausgetreten, weil sie ihm zu radikal war. Er war als geheimer Kurier tätig und genoß bis 1929 sehr großes Vertrauen. Wegen Krankheit setzte er dann bis August 1931 aus.

Er lernte Torgler am 21. Oktober 1931 in Hamburg kennen, wo der Zeuge Mitglied einer geheimen anarchistischen Bewegung war. Die Mitglieder kannten sich nur vom Sehen. Auf der Straße durfte man sich nicht ansprechen und nicht grüßen. Torgler versprach dem Zeugen, ihm eine größere Aktion aufzubewahren.

## Der Reichsta sollte am 6. März 193 brennen

Er wurde mit Torgler, der nur einige nden in Hamburg war, durch einen Kommuni namens Jeßner bekannt gemacht.

**Im Januar 1932 erklärte Torgler, er hä eine große Arbeit für ihn. Den Nationalsozialisten sollte ein großer Streich gespielt werden u durch die Arbeit könnte eine große Propaganda gegen die Nationalsozialisten geleistet werden. Torgler sagte, man müsse öffentliche Gebäude in Brand stecken, unter anderem auch den Reichstag.**

Weil er, der Zeuge, der Polizei ganz u kannt sei und man nicht wisse, daß er in der Pa eine Rolle spiele, würde man nicht annehmen, daß die Tat von der kommunistischen Partei begangen sei.

**Vorsitzender: Er hat also im Jan 1932 ausdrücklich schon vom Reichstag gespro n?**

**Zeuge: Jawohl, er wollte den Nationalsozialisten ein Schnippchen schlagen. Den Ausdruck hat er gebraucht. Es sollten Staatsgebäude Brand gesteckt werden und er hat ausdrücklich de Reichstag genannt. Das war am 25. oder 26. Januar 1932.**

(Der Vorsitzende stellt fest, daß die Anzeige des Zeugen an die Staatsanwaltschaft Hamburg kurz vor dem 13. Oktober 1933 erfolgt ist.) **Ich, erwiderte Torgler, ich müsse mir die Sache überlegen.**

### „Torgler wollte mir zeigen wie der Brand angelegt werden sollte"

**Der Brand sollte am 6. März 1932 gemacht werden. Ich sollte nach Berlin kommen, um 2 Uhr am Anhalter Bahnhof sein. Man wollte dann mit mir zum Reichstag gehen. Torgler wollte mir zeigen, wie der Brand angelegt werden sollte und wie ich laufen sollte. Ich sollte die Person sein, die sich recht auffällig machen sollte. Wenn das Feuer angesteckt war, sollte ich rum herumlaufen und Lärm machen, damit ich geschnappt würde und die anderen weggehen könnten. Es sollten außerdem noch zwei Hamburger mitmachen. Ich kenne die Leute nicht mit ihrem Namen, sondern nur mit ihren Spitznamen: „Schwarzer Willi" und „Alraine".**

Ich bin aber am 6. März nicht hingegangen, weil mir die Sache zu gefährlich war. Torgler ist drei Tage später dann nochmal bei mir gewesen und hat gefragt, warum ich nicht gekommen wäre.

**Vorsitzender:** Warum war Torgler wieder in Hamburg?

**Zeuge:** Er hatte mit Vertretern der anarchistischen Bewegung zu sprechen. Er hat mir das zwar nicht gesagt. Ich habe es aber von Kollegen erfahren. Er hat mich dann durch einen gewissen Werner rufen lassen und gesagt, ich wäre ein gemeiner Lump und er würde mir bei Gelegenheit ein paar blaue Bohnen hinterherjagen.

Am 6. Juli, so erklärt der Zeuge weiter, sei Torgler mit zwei Männern in seine Wohnung in Barmbeck gekommen. Der eine nannte sich „Frankfurter Rudi", der andere „Edi". Die beiden hat der Zeuge vor einigen Wochen in Lübeck wiedergesehen. Sie haben aus seiner Wohnung die Schriftstücke Torglers im Juli abgeholt.

Der Zeuge ist, nachdem er die beiden Leute wiedergetroffen hatte, über Bremen nach Krefeld gefahren, um von ihnen loszukommen.

**Vorsitzender:** In Krefeld ist auch noch etwas passiert?

**Zeuge:** Torgler hat mit einem Male bei mir gestanden. Er hat mich bearbeitet. Ich habe ihm gesagt, wenn er mich nicht in Ruhe ließe, würde ich sofort zur Polizei gehen. Er hat mir einen Schlag in den Magen gegeben, so daß ich am nächsten Tage ins Krankenhaus gehen mußte.

**Vorsitzender:** Wann war dieser Vorgang?

**Zeuge:** Im Juli in Krefeld.

**Vorsitzender:** Sind Sie verhaftet worden?

**Zeuge:** Aus dem Krankenhaus heraus, weil ich nicht zu einem Termin erschienen war. Ich galt wohl als fluchtverdächtig.

**Vorsitzender: Sind diese Vorgänge auch wirklich wahr?**

**Zeuge** (laut): **Ja! Sie sind wirklich wahr!**

**Vorsitzender:** Warum haben Sie nicht früher Anzeige gemacht?

**Zeuge:** Weil ich Angst hatte.

**Landgerichtsdirektor Parisius:** Ist in Ihrem Gespräch mit Torgler auch davon die Rede gewesen, daß Sie eine bestimmte Geldsumme erhalten sollten, wenn Sie sich an der Sache beteiligen würden?

**Zeuge:** Ich sollte dann 16 000 Mark bekommen; wenn nicht ich, dann meine ganze Familie.

### Erklärung Torglers zur belastenden Aussage

Nach Hinweisen von seiten der Anklagebehörde darauf, daß der Zeuge sich im Gefängnis bereits in der dritten Stufe befindet, sich also seit Beginn seiner Strafhaft Weihnachten vorigen Jahres gut geführt haben müßte, gibt dann unter allgemeiner Spannung der Angeklagter Torgler folgende Erklärung ab:

„Ich kann zu der Aussage dieses Zeugen nur folgendes sagen: Ich kann nur meinem höchsten Erstaunen Ausdruck geben, daß ein Mensch vor dem höchsten deutschen Gericht soviel Unwahrheit gesagt hat. Ich erkläre folgendes: Ich habe diesen Mann noch nie in meinem Leben gesehen. Ich kenne keinen Mann namens Jeßner. Ich habe nie in meinem Leben gehört, daß es einen Bund des Namens gibt, wie der Zeuge ihn nennt. Ich habe nie in meinem Leben mit einem Anarchisten verhandelt oder gesprochen. Ich bin ein einziges Mal in Krefeld gewesen, im Jahre 1930, zu einer Kundgebung des rheinischen Beamtenkartells, sonst nie wieder. Ich bin im Januar vorigen Jahres im Haushaltsausschuß des Reichstages gewesen; ich bin nie auf Stunden in Hamburg gewesen, wohl aber mehrere Male zu öffentlichen Abendversammlungen, zu einer Tagung des Verwaltungsrates der Reichspost oder anderen Tagungen. Von alledem, was dieser Zeuge hier erzählt hat, ist nicht ein kleines Wörtchen wahr — erlogen von Anfang bis zu Ende.

**Dimitroff** verweist in allerlei Fragen darauf, daß der Zeuge die Anzeige gemacht hätte, nachdem er in Zeitungen vom Prozeß gelesen habe. Er habe offensichtlich die Hoffnung, jetzt entlassen zu werden auf Grund dieser Aussage. Wer hat ihn, so fragt er, beeinflußt, diese schändliche . . . .

**Vorsitzender** (scharf): **Sie sollen Zeugen nicht beleidigen!**

**Zeuge:** Es hat mich keiner beeinflußt.

**Torgler:** Ist es richtig, daß dieser Zeuge vom Vernehmungsrichter vereidigt worden ist?

**Vorsitzender:** „Das Amtsgericht Lübeck hat diesen Zeugen beeidigt zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage."

**Torgler:** Ich möchte darauf aufmerksam machen, der Unterschied zwischen diesem Zeugen und dem Zeugen Sönke ist der, daß Sönke eine kleine Unwahrheit gesagt hat, während dieser Zeuge eine einzige Lüge dem höchsten deutschen Gericht darzubieten gewagt hat. Ich möchte hoffen, daß diese Tatsache gewürdigt wird.

Der Vorsitzende erklärt, daß eine Beeidigung dieses Zeugen vorbehalten bleibt.

**Landgerichtsdirektor Parisius** (zum Zeugen): Was sagen Sie zu den Erklärungen Torglers?

**Zeuge: Ich habe die reine Wahrheit gesagt. Ich bin von niemandem beeinflußt.**

Dr. Sack stellt anheim, den Oberstaatsanwalt und den Staatsanwalt aus Lübeck zu laden, die bei Vernehmung des Zeugen den Eindruck gewonnen hatten, daß er glaubhaft wäre. Die Vernehmung des Zeugen ist damit zunächst beendet. Eine Vereidigung erfolgt nicht.

### Der Brandablauf steht im Einklang mit dem chemischen Fund

Der Gerichtschemiker Dr. Schatz aus Halle ergänzt dann sein früher abgegebenes Gutachten. Er hat die Verbrennungsprodukte von elementarem Phosphor und von elementarem Schwefel an sieben verschiedenen Stellen im Reichstag festgestellt. Beim Brennen dieser Flüssigkeit werden auch unverbrannte Anteile mit flüssig, und diese Anteile sind es, die die Verbrennungsprodukte aus Phosphor und Schwefel beim Niederschlag in Form von Ruß hinterlassen. **Der ganze Brandablauf im Plenarsaal steht vollkommen im Einklang mit dem chemischen Fund.** Es müssen im Plenarsaal Gase aufgetreten sein, im Anfangsstadium des Brandes, die explodierten und abbrannten. Es sei klar, daß flüssige Brennstoffe verwendet und mit einer Phosphor- und Schwefel-Verbindung in Brand gesetzt worden sind. Unstreitig sei van der Lubbe mit dieser Flüssigkeit in Berührung gekommen.

Der Sachverständige hat nochmals Versuche angestellt, in welcher Zeit die Flüssigkeit auf die 25 Brandstellen auf dem Gestühl verteilt werden konnten und hatte festgestellt, daß hierzu etwa 5—6 Minuten erforderlich waren.

Der Sachverständige schließt sein Gutachten dahin ab, daß zur Zündung im Plenarsaal Phosphor mit einer Schwefelverbindung gebraucht worden ist. Vor Ausbreitung ist zweifellos Benzin oder Petroleum oder ein ähnliches Kohlenwasserstoffhydrat benutzt worden. Es wäre unmöglich, daß der Ablauf des Brandes so hätte eintreten können, wenn pulverisierte Substanzen oder Sprengkörper benutzt worden wären. Einwandfrei steht fest, daß auch im Mantel van der Lubbes sich Reste dieses Zündstoffes befinden. Es mag sein, daß der Mantel diese Zündstoffe an der Fundstelle mitbekommen hat. Es ist auch möglich, daß er sie zufällig aufgegriffen hat.

Die Untersuchung im Restaurationsraum hat ergeben, daß an den Vorhängen und Portieren keine Zündflüssigkeit, kein Zündstoff und keine Petroleumrückstände festzustellen waren. Daraus schließt der Sachverständige, daß die Brandlegung im Restaurationsraum eine ganz andere gewesen ist, als im Sitzungssaal.

Zum Schluß nennt der Sachverständige die sieben Stellen, an denen er die selbstentzündliche Flüssigkeit festgestellt hat. Der Sachverständige macht schließlich an Hand des Mantels am Zeugentisch nähere Angaben über die Spuren von Kohlenanzündern und ausgelaufener Brennstoff-Flüssigkeit.

## Torglers Gebaren im Restaurant Aschinger

Das Gericht wendet sich dann der Vernehmung des Personals des Restaurants Aschinger am Bahnhof Friedrichstraße zu.

Der Kellner Persicke, der zunächst gehört wird, hat wesentliche Beobachtungen über den Tisch, an dem Torgler mit seinen Begleitern gesessen haben soll, nicht gemacht. Er kannte die Leute gar nicht, kann infolgedessen auch nicht sagen, ob Torgler dort gesessen hätte.

**Oberreichsanwalt Werner:** Daß Torgler dort war, wußten Sie nur aus Mitteilungen des Rechtsanwalts Rosenfeld?

**Zeuge:** Ja. Am 1. März kamen zwei Herren zu mir. Einer stellte sich als Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld vor und fragte mich: Sie haben doch vorgestern eine Tischrunde hier gehabt. Der Herr verneinte die Frage, ob er selbst dabei gesessen hätte, meinte aber, es sei ein Herr mit einem Spitzbart darunter gewesen. Es hätten an diesem Tisch Torgler und Genossen gesessen.

**Vorsitzender:** Torgler hat schließlich gesagt, daß er mit Koenen zunächst an den Tisch kam, als Birkenhauer dort saß, daß aber dann später noch zwei Personen hinzugekommen sind. Das wären also fünf Personen.

**Zeuge:** Ich kann mich nur auf vier besinnen.

Es wird dann die Aussage des inzwischen verstorbenen Kellners Stübling vom 22. Juni verlesen, nach der kein Zweifel sei, daß fünf Herren am Tisch gesessen hätten.

### Auffallende Ruhe der kommunistischen Abgeordneten

Geschäftsführer im Restaurant Aschinger, Gerhard **Hoeft**, äußert sich über seine Beobachtungen und erklärt:

**Als die Nachricht verbreitet wurde, daß der Reichstag brennt, gingen sehr viele Gäste auf die Straße, um den Brand zu beobachten. Während die übrigen Gäste sehr aufgeregt waren, blieben Torgler und die anderen Herren ruhig an ihrem Tisch sitzen. Bald darauf stellte er fest, daß ein oder zwei Herren den Tisch verlassen hatten, während die anderen beunruhigt nach dem Ausgang sahen, als ob sie etwas erwarteten. Besonders auffallend war, daß gerade Reichstagsabgeordnete auf die Nachricht von dem Brande hin so ruhig blieben, während alle anderen Leute aufgeregt waren.**

Genaue Angaben darüber, wann Torgler und Koenen in das Lokal gekommen sind, vermag der Zeuge nicht zu geben. Er meint, es sei zwischen 8 und ½9 Uhr gewesen.

**Auf Befragen erklärt Zeuge nach längerer Ueberlegung, er hätte den Eindruck gehabt, als wenn die Herren wußten, daß der Reichstag brennt.**

Der Zeuge äußert sich dann über den Besuch des Rechtsanwalts Rosenfeld und des Journalisten Birkenhauer im Aschinger-Lokal am 1. März, über die er sich schriftliche Aufzeichnungen gemacht hat und erklärt abschließend, daß Torgler am Montagabend zusammen mit Birkenhauer das Lokal um 23.30 Uhr verlassen habe.

Der Angeklagte **Dimitroff** möchte von dem Zeugen wissen, ob er als Geschäftsführer von Aschinger Streitigkeiten mit seinem Personal im Zusammenhang mit den Betriebswahlen gehabt habe und ob er Streitigkeiten mit den Kommunisten hatte, sowie ob er einen Haß gegen den Abgeordneten Torgler hatte.

Der **Zeuge** erwidert, daß er Streitigkeiten nicht gehabt habe. Er sei allerdings Nationalsozialist und wegen Aufstellung von nationalen Listen als „Nazikneht" schwer angegriffen worden. Torgler habe er aus dem Reichstag gekannt, ohne aber einen Haß gegen ihn zu haben.

Auf eine Reihe von Fragen des Angeklagten Torgler äußert sich der Zeuge über den gewöhnlichen Verlauf des Geschäftsbetriebes am Abend.

Rechtsanwalt Dr. Sack teilt mit, daß er den Studenten Perl als Zeugen geladen hat. — Es tritt dann die Mittagspause ein.

In der Nachmittagsverhandlung wendet sich das Gericht dann der Vernehmung des Gastwirts Stawicki zu, in dessen Wirtschaft in der Dircksenstraße 26 am Abend des Brandes auch Torgler mit anderen Personen gewesen ist.

Der Zeuge wußte am Brandabend nicht, daß einer der Besucher der Reichstagsabgeordnete Torgler war.

**Vorsitzender:** Welche Personen haben nun an dem einen Tisch gesessen?

**Zeuge:** Nach den Bildern, die mir vorgelegt wurden, saßen an diesem Tisch um 8 Uhr abends Kühne und Ossietzky. Es kamen etwa eine halbe Stunde später zwei Chauffeure in Lederkleidung hinzu.

**Vorsitzender:** Das sind höchstwahrscheinlich Sucker und Wundersee gewesen.

**Zeuge:** Die beiden Chauffeure sind zeitweilig weggegangen. Als die Nachricht vom Reichstagsbrand gegen 9,45 Uhr bei uns eintraf, war Koenen noch nicht da. Ich bin dann bald nach Bekanntwerden des Brandes weggefahren. Bevor ich wegging, sah ich fünf Herren am Tisch.

Der frühere Fleischermeister Franz Kraczewsky, der dann vernommen wird, hat häufig in der Wirtschaft Stawicki am Schanktisch ausgeholfen. Er ist an dem Brandabend dauernd in dem Lokal gewesen. Zwischen 18 und 19 Uhr waren zwei Personen dort anwesend, die als Kühne und Ossietzky festgestellt worden sind.

Der Zeuge kannte Torgler nicht. Er hat auch nicht beobachtet, daß Torgler, wie dieser behauptet, an einem oder zwei früheren Abenden in der Wirtschaft gewesen ist.

Ueber das verdächtige Kommen, Gehen und Wiederkommen der Chauffeure äußert sich der Zeuge ähnlich wie der Wirt des Lokals.

### Aus Gründen der Vorsicht sollte er nicht in seine Wohnung gehen . . .

**Oberreichsanwalt Werner: Kühne hat nach dem Londoner Protokoll ausgesagt:**

**Lediglich aus Gründen der Vorsicht vereinbarten wir, daß Torgler nicht in seine Wohnung geht, sondern in meiner Wohnung übernachtet. Wir übten diese Vorsicht, weil Torglers Name besonders genannt worden war, mein Name nicht.**

**Torgler:** Der primäre Grund, warum ich nicht nach Hause gefahren bin, war, daß praktisch eine Möglichkeit nicht gegeben war. Ich bin aber außerordentlich aufgeregt gewesen nach den Meldungen der TU und des WTB, die mir Oehme überbrachte und wonach ich fluchtartig den Reichstag verlassen haben sollte. Es waren nicht etwa Sicherheitsgründe der Polizei gegenüber für diesen Entschluß maßgebend. Es bestand wahrscheinlich die Besorgnis, daß mir auf dem Nachhausewege vom Bahnhof Karlshorst dieser Gerüchte wegen etwas passieren würde und ich dann das Opfer eines Aktes geworden wäre, mit dem ich und die kommunistische Partei nichts zu tun hatten.

Ich hoffe, so ruft Torgler mit Nachdruck aus, daß in der Weltgeschichte noch bekannt wird, wer die Urheber dieser Reichstagsbrandstiftung sind.

**Vorsitzender:** Warum haben Sie das nicht schon in der Voruntersuchung geschildert?

**Torgler:** Für mich, den damals aufgeregten Torgler, der mit der Sache dieses irrsinnigen Terroraktes nichts zu tun hatte, war die Tatsache maßgebend:

Der Bahnhof Alexanderplatz war geschlossen; eine Möglichkeit, nach Hause zu fahren, bestand auf dem üblichen Wege nicht. Ich höre jetzt eben erst, daß Kühnes Ausführungen so aufgefaßt werden, als wenn ich Sicherheitsgründe der Polizei gegenüber erwogen hätte.

### Vom Reichstagsbrand nahm man keine Notiz

Der Zeuge Kellner Fedor Jeschar hat am 27. Februar abends im Lokal Stawicki die Gäste bedient.

**Ueber die Anwesenheit von Kühne, Ossietzky und der beiden Chauffeure gibt er die gleiche Auskunft wie die beiden vor ihm vernommenen Zeugen. Jedesmal, wenn der Zeuge dem Tische nahekam, an dem Koenen und die anderen Leute saßen, wurde das Gespräch abgebrochen. Von der Nachricht von dem Reichstagsbrand wurde gerade an diesem Tisch keinerlei Notiz genommen. Man unterhielt sich dort vielmehr weiter im Flüsterton.**

Es wird dann der von dem Verteidiger Torglers, Rechtsanwalt Dr. Sack, benannte Zeuge, Student Perl vernommen, der eine gewisse Aehnlichkeit mit van der Lubbe haben soll. Das Gericht scheint übereinstimmend der Meinung zu sein, daß eine Verwechselung kaum möglich ist.

Damit schließt die Sitzung.

## Die Bedeutung des nationalen Spartages

**Berlin, 31. Oktober.**

Aus Anlaß des nationalen Spartages am 30. Oktober sprach am Montagabend im Rundfunk über den Deutschlandsender Staatssekretär Reinhardt. Jeder deutsche Volksgenosse, so erklärte er, müsse den gesunden Sparsinn pflegen und den Spargedanken fördern, da er eine große Aufgabe im Rahmen des Regierungsprogramms zur Verminderung der Arbeitslosigkeit darstelle. Dieses Sparen dürfe aber nichts zu tun haben mit Geiz und nicht mit ungesunder Drosselung der Ausgaben zur Bestreitung der Lebensbedürfnisse. Sparen heiße auch nicht, die Sparsummen in Schubladen, Truhen, Kopfkissen und ähnlichen Verstecken aufzubewahren, sondern der Sparbetrag müsse der Sparkasse, Darlehenskasse, Kreditgenossenschaft oder ähnlichen Instituten übergeben werden, die diese Sparsummen wiederum kreditsuchenden Hausbesitzern, Handwerkern, Gewerbetreibenden und auch anderen Volksgenossen für deren volkswirtschaftliche Verwendung in Gestalt von Hypotheken, Personalkredit usw. zur Verfügung stellen. Diese Institute übernähmen dabei die Rolle eines Treuhänders des Sparers, der die Ersparnisse volkswirtschaftlich und gleichzeitig zum Nutzen des Sparers verwalte.

Der Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit erfordere, daß alle Volksgenossen jeden entbehrlichen Betrag schnellstens zur Sparkasse oder zur Kreditgenossenschaft usw. bringen.

Scharf wandte sich Dr. Reinhardt dann gegen diejenigen Kreise, die ihre Ersparnisse mit der Begründung im Hause aufbewahrten, daß eine neue Inflation die Sicherheit ihrer Einlagen bei den betreffenden Instituten gefährden könne. Solche Befürchtungen seien im Staate Adolf Hitlers durchaus unbegründet, denn er unterscheide sich vom Parteienstaat dadurch, daß er in seiner Führung und in seiner Regierung beständig sei. **Es sei ausgeschlossen, daß morgen andere Männer Politik machten als heute, und daß morgen eine Politik verneint werde, die heute bejaht werde. Der Staat Adolf Hitlers sei der schärfste Feind jedes Inflationsgedankens und der beste Garant für die Sicherheit der bei Sparkassen, Darlehenskassen usw. hinterlegten Sparbeträge.**

Gesundes Sparen bedeute aber auch, dem Gedanken einer natürlichen Senkung des Zinsfußes zu dienen, denn die Höhe des Zinssatzes stelle sich im wesentlichen nach dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage, und dieses Verhältnis wiederum richte sich nicht zuletzt nach der Höhe der Summen der Spareinlagen. Der Sturz der Spareinlagen bei den Sparkassen um 1.500 Millionen RM. von Ende Mai bis Ende Dezember 1931 sei eine der Ursachen der furchtbaren Schrumpfung der Wirtschaft gewesen, die wir 1931 und 1932 erlebten. 1931 habe sich sogar die Tatsache ergeben, daß die Abhebungen die Einlagen um 670 Millionen RM. überstiegen. Nachdem 1932 wieder ein kleiner Einlageüberschuß zu verzeichnen gewesen sei, sei nun zu erwarten, daß der Ueberschuß 1933 rund 1000 Millionen RM. erreichen werde.

Zum Schluß sprach Staatssekretär Reinhardt die Hoffnung aus, daß die Kreditinstitute sich ihrer großen Aufgabe in der bevorstehenden Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit bewußt seien, und daß sie bei Befriedigung der Ansprüche der Gebäudeeigentümer die Großzügigkeit walten lieeßn, die die allgemeinen Interessen des Volksganzen bedingten. Kreditinstitute und Sparer müßten im Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit ihre Pflicht erfüllen.

## Größerer Ueberlandverkehr - Erhöhte Polizeiaufsicht

Mit dem wachsenden Ueberlandverkehr und vor allem mit der stets sich steigernden Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge sind für die gesamte Verkehrspolizei neue Aufgaben entstanden. Diese veränderten Verhältnisse machen es, wie aus verkehrstechnischen Kreisen verlautet, unbedingt erforderlich, daß nicht nur die Polizei, sondern auch das Publikum, die Wegebenutzer, sich möglichst rasch auf sie umstellen und einstellen. Dabei wird es als Hauptaufgabe angesehen, im Verkehrspublikum das Bewußtsein der eigenen Verantwortlichkeit zu erwecken. Man hat in den vergangenen Monaten allerhand Versuche mit Lichtsignalen usw. angestellt, aber schon jetzt zeigt es sich, daß zwar ein solches Signalsystem durchaus günstig für die künftige Verkehrsregelung anzusehen ist, daß aber in seinem weiteren Ausbau in erster Linie für Einheitlichkeit gesorgt werden muß, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Fahrzeugführer zu sehr belastet werden.

Wenn zwar einmal die Autobahnen in Betrieb genommen werden können, so ist dadurch schon eine große Erleichterung gegeben. Immerhin besteht aber nach wie vor die Tendenz, daß die Automobiltouristen den größeren Ortschaften und Städten auf ihren Fahrten nicht verlorengehen. Besonders auf einem Gebiete zeigt sich immer dringender Notwendigkeit, eine Neuregelung zu treffen. Das ist das Strafverfahren bei Uebertretungen kleinerer Art auf dem Gebiete des Verkehrs. Man spricht da von einer Neuregelung, die dahin geht, daß, wenn verkehrspolizeiliche Bestimmungen irgendwie übertreten worden sind, Geldstrafen, die auf kleinere Beträge lauten, nicht mehr auf dem langwierigen bürokratischen Wege, der unnötige Schreibarbeit verursacht, einzuziehen, sondern die Einziehung des Betrages am Tatort vorzunehmen. In der Hauptsache verspricht man sich mehr davon, Selbstdisziplin bei Wegebenutzern aller Art zu erwecken, als umfangreiche und deswegen unübersichtliche Verkehrsregelungen zu treffen.

# Der deutsche Erzähler

## Das alte Haus

Es ist ein reiches und köstliches Geschenk, die Erinnerung an schöne, unvergeßliche Jugendeindrücke. Glücklich das Kind, dem schon in früher Jugend die Augen aufgingen für die Schönheit und Innigkeit der Heimat, weil es sie an seinen lautersten Quellen erleben durfte.

Wenn ich zurückdenke an meine Ferientage, die ich als Kind in dem uralten Bauernhause, der Heimat meines Vaters, bei den Großeltern und später bei dem ältesten Onkel verleben durfte, so scheint mir noch heute alles dort vom Zauber der Romantik umwoben zu sein. Es ist, als hätte ich dort immer nur Sonnentage verlebt, milde heitere Sommersonnentage, in denen als Mittelpunkt das alte Haus mit seinem graugrünen Strohdach unter dem Schatten hoher, alter Eichen breit, geruhsam und behäbig dalag, wie ein sicherer Hafen in der Unrast der Welt. Rings umher breiteten sich die gepflegten Aecker, die saftigen Wiesen und die dunklen Föhrenkämpe aus, die zum Hof gehörten, und alles atmete Frieden und in sich selbst ruhende Zufriedenheit. Ungeheuer erlebnisreich war es für das Stadtkind, teilzunehmen an der ganzen vielfachen Geschäftigkeit des Bauernlebens, dem Füttern des Viehs, der Arbeit auf dem Felde und dem Einbringen der Ernte. Noch heute spüre ich in der Erinnerung deutlich den köstlichen Duft, der an Backtagen aus dem Backhaus strömte, wenn die lange Reihe der ungeheuer großen Brotlaibe herausgezogen wurde. Nie wieder habe ich den innigen Zusammenhang des Menschenlebens mit dem Acker, dem Segen der Erde, empfunden, als bei dem Duft reifen Roggens und des aus ihm frischgebackenen Brotes. Herrlich ruhte es sich in heißen Mittagsstunden unter den Eichen oder im Schatten der dichten Hecken im weichen Grase. In der Ferne blauten die Weserberge, die Porta-Westfalica, und hob sich das Denkmal des alten Kaisers auf dem Wittekindsberg wie ein Schattenriß in die klare Luft. Und immer sah man von irgendeiner Seite auf das liebe alte Haus, wie in ein vertrautes, gütiges Angesicht mit vom Alter zerfurchten Zügen. Tief neigte sich das Strohdach zu beiden Seiten hernieder, fast konnte es ein Erwachsener mit der Hand berühren, und es schien, als ob es allmählich immer tiefer in den Erdboden sänke. Es waren aber auch Jahrhunderte über seinen hohen Giebel dahingezogen. Die Jahreszahl, die neben dem Namen des Erbauers und seiner Frau, der auch noch der Name der jetzigen Bewohner war, auf dem Querbalken über dem großen Dielentor stand, zeigte ein Datum gleich nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges. Es war jedoch anzunehmen, daß das Haus im Kriege zerstört und später neu aufgebaut war, denn in dem Gebälk der Diele befand sich ein Balken, der eine noch viel ältere Jahreszahl und den Namen der Bewohner aufwies, also anscheinend bei dem Neubau aus dem alten, zerstörten Hause wieder eingebaut worden war. Wieviele Generationen waren unter diesem Dach geboren, aufgewachsen und gestorben, wieviel Freud und Leid der Familie hatte es geschaut! Ist es nicht, als nähmen die Dinge etwas von dem Wesen der Menschen an, mit denen sie ständig in Berührung kommen? Mußte nicht etwas von den Schicksalen der Bewohner sich dem alten Gebälk und Gemäuer mitgeteilt haben, es gleichsam durchdringend und beseelend, untrennbar mit ihm verknüpft? Mußten nicht all die frohen Feste bei Kindtaufen und Hochzeiten und die ernsten bei Trauerfeiern für immer ihre Spuren hinterlassen? Für mich jedenfalls war das alte Haus meiner Vorfahren nicht ein totes Gebäude, wie irgendein Wohnhaus in der Stadt, sondern es hatte sein eigenes, geheimnisvolles und doch so vertrautes Leben, wie irgendein Gebilde aus Gottes Hand, sei es Baum, Tier oder Mensch, das in den Rahmen der heimatlichen Landschaft gehörte.

Zu beiden Seiten der breiten langen Diele zogen sich die Stände der Pferde und Kühe hin und hinten, ganz im Dämmerlicht, stand der große offene Herd. An den Wänden des Flurs gab es uralte Schränke und Truhen, vom Rauch des Herdfeuers in Jahrhunderten schwarz gebeizt, und über dem Feuer hing an eisernem Haken der große, rußige Kessel. Die Stuben hatten einfach weiß getünchte Wände, niedrige Decken und Fenster und die weißgescheuerten Fußböden wurden täglich mit feinem weißen Sand bestreut. Einfache Holztische und Bänke, Stühle mit binsengeflochtenen Sitzen und Glasschränke, in denen lange Reihen brauner Tonsetten mit saurer Milch standen, bildeten das Mobilar. Ein paar fromme Bilder und Sprüche hingen an den Wänden, auf einem Wandbrett lag die Bibel und der Familienkalender, in dem die wichtigsten Daten aus dem bäuerlichen Betrieb aufgezeichnet waren, auf einem anderen Regal standen zinnerne Teller, Krüge und Leuchter, alles verriet denkbar größte Anspruchslosigkeit, wie es zu dem Leben der Bewohner paßte, deren Lebensinhalt die Arbeit war. Und über all dem schwebte der Duft, der mit dem alten Hause untrennbar verbunden war und den ich heute noch deutlich spüre, wenn ich daran zurückdenke. Es roch nach Vieh, nach saurer Milch, nach frischem Brot, nach Heu und Klee, den die Kühe abends in duftiger Fülle unter den mahlenden Zähnen hatten, und vor allem nach Rauch, der seit Jahrhunderten die Diele füllte und die vielen Schinken, Speckseiten und Würste, die an der Decke hingen, mit einem Wohlgeschmack versah, wie man ihn sonst nie wieder antraf. So wenigstens schien es mir.

Als der älteste Sohn geheiratet hatte und die Großeltern gestorben waren, kam die Zeit, da es der Bäuerin nicht mehr gefiel, in den alten dumpfen Räumen mit den niedrigen Fenstern und Decken zu hausen. Eine neue Zeit hatte neue Wünsche, und diese waren vielleicht auch gar nicht unberechtigt, denn Romantik und das Schaffen im nüchternen Alltag haben verschiedene Einstellungen. Die junge Frau versuchte also, auf ihren Mann einzuwirken, daß er ein neues Haus baue. Er aber sträubte sich heftig dagegen. Er mochte nicht daran denken, das alte Haus seiner Väter zu verlassen, in dem sie seit Jahrhunderten ihren ersten Schrei und ihren letzten Seufzer getan, in dem sie gelebt und gearbeitet hatten, in dem er mit seinen acht Geschwistern aufgewachsen war und in dem auch er einst sterben wollte. Aber er machte einige Zugeständnisse, es wurde zwischen Diele und Flett eine Wand gezogen mit breiten Glastüren, ein neuer Herd wurde eingebaut, der die Luft nicht mehr mit seinem Rauch erfüllte usw., doch wurde er zu der Ansicht bekehrt, daß es auch für seine beiden heranwachsenden, sehr zarten Kinder besser sei, wenn sie in gesunden, hellen, luftigen Räumen aufwüchsen, und auch, daß der fortschreitende Wohlstand eigentlich ein etwas behaglicheres Wohnen gestattete. Es wurde somit endlich, ein paar hundert Meter von dem alten Hause entfernt, auf höher gelegenem Lande mit einem neuen begonnen, das allen Anforderungen entsprechen sollte, die in neuer Zeit auch in hygienischer Beziehung an ein Wohnhaus gestellt werden. Nicht mehr stand das Vieh in langen Reihen an den Seiten der Diele, die Ställe waren vom Wohnhaus getrennt. Ein moderner Küchenherd in gekachelter Küche sandte keine Rauchschwaden mehr durchs Haus, alles war neu, zweckmäßig und unsagbar nüchtern und prosaisch gegenüber dem alten. Inzwischen brach der Weltkrieg aus und das neue Haus konnte nur notdürftig fertiggestellt werden, denn zugleich setzte der Mangel an Arbeitskräften ein. Aus diesem Grunde auch blieb das alte Haus stehen, noch jahrelang. Als ich es das erstemal wiedersah, so einsam und verlassen, kamen mir die Tränen. Nur mit zaghaften Schritten mochte ich es betreten, mir war, als wäre ihm ein großes, bitteres Unrecht geschehen. So tot und still lagen die weite Diele und das Flett im ungewissen Dämmerlicht, das sich auch in den Stuben und Kammern noch gedämpfter als früher durch die halbblinden Fenster stahl. In Ecken und Winkeln lag altes Gerümpel und Geräte und kein flackernder Feuerschein belebte die rauchgeschwärzte Herdstelle. Ein kühler, modriger, rauchiger Duft lag über allem — und dann diese drückende Stille, nichts mehr von den lustigen Geräuschen, die das Haus früher belebten, kein Brummen, Brüllen und kauendes Mahlen der Kühe, kein Kettenrasseln, kein Hühnergeschrei und kein Eimergeklirr von dem geschäftigen Hantieren der Mägde. Nur die Schwalben schossen wie früher zwitschernd durch die weitgeöffnete Dielentür ein und aus. Eine Katze strich durch die Diele nach Mäusen, sonst vernahm man keinen Laut als das Knacken und Aechzen im alten Holz. So stand das Haus da, wurde nicht gebraucht und nicht abgerissen, denn auch dazu fehlten die Arbeitskräfte, stand in grollender, geheimnisvoller Einsamkeit, gleichsam abwartend und lauernd und etwas unheimlich und spukhaft.

Es kam das Jahr des Unheils 1918. Das letzte Aufgebot wurde zu den Fahnen gerufen und auch der Sohn des Hauses, ein achtzehnjähriger stiller Junge, seines Vaters Stolz und Stütze, mußte das Elternhaus verlassen. Gerade zu dieser Zeit hatte man mit Hilfe von Kriegsgefangenen begonnen, das alte Haus niederzureißen. Bislang hatte sich der Bauer auch nicht dazu entschließen können, denn es war ihm, als ob er sich von einem Stück seines eigenen Daseins nun endgültig trennen sollte. Nun ließ der gänzliche Mangel an Baustoffen es doch geraten erscheinen, von dem alten Haus noch einiges zu verwenden. Fast zur gleichen Zeit, als der Abbruch beendet war, kam die Nachricht, daß der Sohn in seiner Garnison ganz plötzlich an einem schweren Grippeanfall gestorben sei. War es nicht, als habe das alte Haus nun den Letzten des alten Namens mit sich nehmen wollen? Wir alle empfanden es so und am meisten wohl der Bauer. Er war wie alle seine Brüder stets von ruhiger, schweigsamer Art gewesen, dem jedes überflüssige Wort zu viel war. Ernst und bedachtsam, voll Tatkraft und Energie hatte er sein Werk geschafft, und nur manchmal sah man in seinen blauen Augen einen Funken sonnigen Humors aufblitzen, der seine ernsten Züge erhellte, doch nun war er am Ende. Niemand hat ihn je wieder lächeln sehen, seit man seinen einzigen Sohn und Erben aus dem neuen Hause trug, in dem kein Hauch zu spüren war von dem Wesen der alten vorangegangenen Geschlechter. Wortkarg und ohne Freude war sein Schaffen und nicht lange darnach warf ihn die gleiche Krankheit aufs Lager, von dem er sich nicht wieder erhob. Bald wurde auch er zur letzten Ruhe hinausgetragen.

Unter den hohen alten Eichen, die früher das alte Haus beschatteten, begann sich der kahle Boden allmählich mit Gras und Kraut zu bedecken, und in den fast entblätterten, ehrwürdigen Kronen raunte ein kühler Novemberwind vom Vergehen eines alten Geschlechts. Denn tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag . . . Bg.

---

*Herbst*

*Du lachtest jäh aus Sommerstaub*
*und braunen Roggenfeldern in die Räume,*
*lagst tief in sommermüdem Laub*
*und gingst im Schattenrausch der Bäume.*

*Nun ist es Herbst. Der Wald ist sagentief.*
*War's Vogelschrei, der widerhallt?*
*Warst du's, der — Sommer — rief?*
*Das Land wird stur und kalt.*

*Ein Ruf noch klagt vom Walde her*
*und trunkne Sommervögel wogen schwer*
*durchs graue Land, vom Herbst betaut,*
*und fliehen mit verscholl'nem Wildnislaut . . .*

*Karl C. Klink.*

---

*Harfst öber Nacht*

*Nu treckt de Harfst in't Land,*
*Vun'n Boom fallt Blatt up Blatt.*
*De Reif, mit ruge Hand,*
*Pluckt all't un ward nich satt.*

*Wo sutt uus Garen uut!*
*Noch gistern — Blomenpracht;*
*Nu lacht dar niks mer rut,*
*Woll öber ene Nacht.*

*De ruge, scharpe Mann,*
*Breek all dat Leben af.*
*Swaart streek he allens an*
*Un maant uus an dat Graff.*

*Wo lang noch, dat wi lach:*
*Un uus lütt Hart noch sleit?*
*Vellicht all öber Nacht,*
*Kummt dar de Harfst un meit!*

*Emil Siekmann.*

---

## Schwedenhans

Von Hermann Stolzenberg.

Nicht im deutschen Osten war er geboren; in Schweden lebte sein Geschlecht, im alten Gotenland, wo Laubwälder sich in stillen Seen spiegeln, wo Forellenbäche in nördlicher Sonne glitzern und der Elch über einsames Moor trollt. An einem Julitage hatte ihn seine Mutter mit in den großen Kleeschlag genommen, der weiß-rot längs des dichten Buchenwaldes blühte. Noch war die Sonne nicht aufgegangen, in köstlicher Kühle lag der Frühtau noch auf dem weichen Grün, wo man nach Herzenslust äsen konnte. Denn Menschen, die nach den Wäldern drängten, gab es hier nicht, und der schwedische Schloßherr, dem das große Gut gehörte, hegte und pflegte seinen Rehbestand. Die wenigen Böcke, die alljährlich zum Abschuß kamen, trugen Kronen, die diesen Namen auch verdienten, waren keine jener Einheits-Sechser, wie man sie über dem Vertiko einer „guten Stube" melancholisch trauernd einstauben sieht.

Als die Sonne hochgekommen, der Tau weggedampft war, tat sich das Kitzlein müde im hohen Klee nieder. Die Mutter zog nach dem nahen Holz, keine Gefahr für den Kleinen fürchtend, um zum Nachtisch noch an den jungen Brombeertrieben und dem überall wuchernden Efeu zu naschen. Da klapperte es merkwürdig von dem großen Waldwege her, wie erstarrt äugte die Mutterricke nach jener Richtung. Einige Pferdegespanne kamen heran· Mähmaschinen. Beruhigt zog die Ricke langsam weiter. Pferdegespanne kannte sie, die taten Rehen nichts, überhaupt, wenn sie so harmlos und offen durch den Wald klapperten . . .

Beim Kleeschlag angekommen, ordneten sich die Mähmaschinen eine hinter der anderen im Kreise und begannen, das weiß-rote Blutenfeld niederzulegen. Plötzlich riß der Mann auf der ersten Maschine seine Pferde heftig zurück, sprang von seinem Eisensitz und warf sich auf einen weißlich getupften, rotbraunen Fleck in dem hohen Klee. Aengstlich strampelte das Kitz in seinen Armen; unmittelbar vor dem Messer der Mähmaschine hatte er es noch retten können.

Man brachte das Kitzböckchen aufs Gut. Anfangs war der Schloßherr recht unwirsch: „Ihr hättet das Kitz ruhig in den Wald setzen sollen, die Mutter hätte es sicherlich gefunden, weit ist sie bestimmt nicht gewesen." Nun weilte Besuch von deutschen Verwandten aus Pommern auf dem Gut. Gemeinsame Ahnherren waren dabei gewesen, wie der große Gustav Adolf bei Lützen fiel, und als der deutsche Vetter wieder heimwärts fuhr, bekam er das Böckchen als Gastgeschenk mit, um es späterhin auf seinem pommerschen Besitz auszusetzen.

Das Böckchen bekam den üblichen Namen, seinem Heimatland entsprechend zu „Schwedenhans" verlängert. Es hatte sich bald an die Menschen gewöhnt, lernte Milch aus der Flasche trinken, und als es im Herbst stark und kräftig geworden war, begann es alsbald „sich zu fühlen", trieb allerhand Unfug und neckte sich in putzigen Stoßsprüngen mit den Kindern. Im nächsten Frühjahr schob der Schwedenhans lange Bastspieße und wurde in Freiheit gesetzt, weit draußen vom Hofe entfernt in der großen Gutsforst.

Anfangs wußte er mit seiner Freiheit nichts Rechtes zu beginnen. Aesung gab es in Hülle und Fülle: auf den Wiesen sproßte das junge Grün, im Walde wuchs manche Knospe, Brombeerblätter fehlten ebensowenig wie Ersttriebe von Himbeeren am Waldquell. Aber die Bäume waren anders als die in Schweden, woran ihm noch ein dunkles Erinnern anhaftete.

Dunkler war der Wald, Kiefernnadeln werfen nun einmal nicht so kühlen Schatten wie Eichen- und Buchenblätter. Allenthalben vermißte er etwas, auch das Stückchen Zucker, das ihm die Kinder allmorgendlich gereicht hatten. Einsam war ihm zu Mute . . .

Eines Morgens trieb es ihn näher dem Dorf zu. Kühe grasten dort auf dem Anger, der Hütejunge mit seinem Hund lag blinzelnd in der warmen Sonne. Im Stechschritt kam Schwedenhans heran, wollte, sein Spießgehörn senkend, zum Spielen auffordern. Da fuhr der Zottelhund auf ihn los, die Kühe, aufgeregt mit den Schwänzen schlagend, galoppierten plump heran, den ungewohnten Fremdling einzukesseln, erschrocken griff der Junge zu seiner Peitsche, und nur mit genauer Not konnte sich Schwedenhans in ein nahes Roggenfeld retten. Seit er das von den Menschen erfahren hatte, ward Schwedenhans vorsichtiger. Tagsüber steckte er im Korn; nur in der Morgendämmerung und abends trat er auf dem Kleestück aus, das längs einer Schonung lag. In der hatte er ein paar Wochen vorher ein paar Jungkiefern zu Schanden geschlagen, als er sich sein hohes Spießgehörn blank fegte.

Mitten im Klee stand ein alter Waldbirnbaum, und als Schwedenhans eines Abends neben diesem äste, blitzte und donnerte es von der Schonung herauf. In furchtbarem Schrecken hatte er es haargenau über sich zischen und ins Holz klatschen hören, und noch im Abspringen war ihm nicht entgangen, wie sich eine Gestalt in der Schonung erhob. Nun hatte er genug von den Menschen. Aber es schien, als solle er nicht mehr von ihnen los kommen. Ueberall gab es Gehöfte, wohin er auch kam, keine Flur, wo nicht Hunde herumschnüffelten, nirgendwo Ruhe. Wieder umgaukelten ihn Traumbilder aus irgendwelchem Früheren, kühle Wälder, stille Seen, weites Grasland auf schwankendem Schwarzboden. Jahrelang wanderte Schwedenhans rast- und ruhelos ostwärts, nirgends lange seinen Einstand nehmend.

Doch wenn auch der Menschenhöfe weniger wurden, je mehr er nach Osten kam — Gefahr drohte überall. Immerhin — alle Kugeln zischten an ihm vorüber, zum Glück hatten auch in heimlicher Mondnacht ein paar Schrotkörner nicht seine Decke durchschlagen, und einmal konnte er noch gerade rechtzeitig seinen Hinterlauf aus einer Schlinge ziehen, die der Draht, schlecht geglüht, nicht völlig zugewürgt hatte. Endlich aber fand er, was er suchte: meilenweit dehnte sich ein Moor aus, wo Riesgras und Seggen schwimmende Wiesen bildeten, darunter unergründlich schwarzer Sumpfschlamm lauerte, den das Wild wohl auf leichten Läufen zu durchqueren vermochte, aber nicht überall der Mensch.

Einige Jahre schon stand hier der Schwedenhans. Ein Kapitalbock war er geworden, der keinen Nebenbuhler innerhalb seines Bereiches duldete. Der Jäger, der das Moor von altersher beweidwerkte, kannte ihn und hatte ihn in der ersten Zeit, da Schwedenhans aufgetaucht, auch ab und an vor die Büchse bekommen, aber den Finger am Abzug gerade behalten. Denn nirgendwo bleiben zugewanderte Böcke eher, als im sicheren Moor, und Schwedenhans prädiente es, Begründer eines neuen Geschlechts zu werden. Diese Pflicht nun hatte er erfüllt. Zudem war er unduldsamer und zänkischer geworden denn je; selbst die Ricken gingen seinen Launen gern aus dem Wege, er vergrämte jedem anderen Reh den Zugang ins Moor. So mußte denn seine Stunde schlagen.

Der Jäger wußte es: leicht war dieser Urian nicht zu kriegen. Daher hatte er, im Frühjahr schon, mit vieler Mühe im Moor einen etwas trockeneren Flecken Landes umgegraben und mit dem leckeen weiß-roten Klee besät, der auch nassen Boden verträgt. Solche Delikatessen „sprechen" sich bald herum im Moor, und als der Klee ein Fingerglied lang war, nahmen die Rehe den Weg dahin.

Achtzig Schritte davon saß der Jäger, gut gedeckt im Weidengestrüpp. Herunter schon war die Sonne, das abendliche Leben im Moor erwachte. Unablässiges Schnarren des Wachtelkönigs; weithin im Bruch flötet der Brachvogel seine Arie in klagendem Moll, begleitet vom metallischen Mekern der Sumpfschnepfe und dem Klingen ziehender Enten. Endlose Mückenschwärme stellen die Geduld auf eine harte Probe.

Langsam tritt ein Schmalreh auf den handlangen, zartweichen Klee aus, beginnt eifrig zu äsen. Fester umspannt der Jäger den Kolbenhals der Büchse — er weiß, bald folgt der, dem es gilt. Wenig später, breit das Blatt zeigend, steht Schwedenhans neben dem Schmalreh. Handlang blinken die weißen Enden des Gehörns über den Lauchern. Kurz und scharf peitscht der Schuß auf Schwedenhans bricht zusammen. Rot sickert es unter dem Blatt in den Klee.

---

## Vendetta

**Von Hans Anold**

Auf dem Dampfer, welcher die regelmäßige Verbindung zwischen Frankreich und der Insel Korsika herstellte, hatten sich der junge Arzt Dr. Adriano und Fräulein Vannina Simani, beides gebürtige Korsen und auf der Heimreise begriffen, lebhaft angefreundet. Da er sich als Arzt in Calvi niederlassen wollte, und ihr Vater in der Nähe dieses Städtchens begütert war, gaben sie sich beim Abschied das feste Versprechen, diese Bekanntschaft recht bald fortzusetzen. Der junge Arzt hatte denn auch bald Gelegenheit, Fräulein Vannina auf dem Gute ihres Vaters, auf welchem er beruflich zu tun hatte, wiederzusehen. Ihr Vater jedoch, der zunächst die deutlich zur Schau getragene Sympathie der beiden für einander nicht ungern zu sehen schien, wurde während der Unterhaltung, welche sich auch um die gegenseitigen Familienverhältnisse drehte, merklich kühler, ja, schloß sogar ziemlich brüsk die Unterredung, ohne die zu Anfang ausgesprochene Erwartung, ihn auch rein freundschaftlich recht bald wieder bei sich zu sehen, zu wiederholen. Bei seiner nächsten beruflichen Anwesenheit auf dem Gute bekam Adriano weder Vannina noch ihren Vater zu Gesicht, und ein höfliches Schreiben seinerseits wurde überhaupt nicht beantwortet. Der junge Arzt, welcher lange über die mutmaßlichen Gründe dieses merkwürdigen Stimmungsumschwunges nachgedacht hatte, kam schließlich zur Erkenntnis, daß nur übertriebener Familienstolz Simanis die Ursache sein konnte. Er war frühzeitig verwaist, hatte seinen Vater überhaupt nicht und seine Mutter kaum gekannt. Die Mittel für seine Studien hatte ein unbekannter Gönner seinem Vormund zur Verfügung gestellt. Erst nach dessen Tod hatte er erfahren, daß dieser sein Vater und er außerehelich geboren war.

Kurze Zeit darauf traf er Vannina zufällig in seinem Städtchen und es gelang ihm, die anfänglich Widerstrebende zu einer Aussprache zu bewegen. Da erfuhr er denn auch, daß er mit seiner Befürchtung recht gehabt hatte. Im Verlauf dieser Unterredung gestanden sich beide ihre Liebe und schmiedeten allerhand Pläne, wie sie den Widerstand ihres Vaters brechen und sich endgültig vereinigen könnten. Allerdings war das Ergebnis dieser Aussprache kein anderes als die Vereinbarung eines heimlichen Stelldichein in der Nähe ihres väterlichen Anwesens. Dieses fand dann auch pünktlich statt; aber auf dem Heimwege wurde Adriano plötzlich von mehreren Burschen, die er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, belästigt. Der Wortwechsel artete in Tätlichkeiten aus, und Adriano, heftig bedrängt, gab in der Notwehr einen Schuß ab, der einen der Burschen zu Boden streckte. Seine Begleiter rissen ihn jedoch wieder hoch und verschwanden mit ihm in der Dunkelheit.

Am nächsten Morgen steckte ihm eine alte Frau einen Brief Vanninas zu, in welchem sie ihm mitteilte, daß ihr Vater alles erfahren hatte, und sie nun wie eine Gefangene im Hause bewacht würde. Außerdem wäre ihr Bruder gestern mit einer schweren Schußverletzung zu Hause eingeliefert. Sie bat ihn am Schluß, nicht an ihrer Liebe zu zweifeln, aber doch vorläufig jeden Annäherungsversuch zu unterlassen. Diese Nachricht, verbunden mit dem geheimnisvollen Ueberfall von gestern abend stimmten Adriano, der nach alledem dunkle Zusammenhänge vermutete, äußerst trübe. Nach einer so gut wie schlaflos verbrachten Nacht war er entschlossen, der Bitte Vanninas nicht zu entsprechen, sondern den Stier bei den Hörnern zu packen, auf dem Gut Siamanis zu erscheinen, den Verwundeten ungerufen zu behandeln und eine offene Aussprache mit dem Vater herbeizuführen.

Obwohl er von der Aussichtslosigkeit, ja Gefahr seines Vorhabens ziemlich überzeugt war, war doch die Sehnsucht nach Vannina größer als die Stimmen der Vernunft, und so erschien er tags darauf auf dem Gut Simanis. Dieser war nicht anwesend, und man verwehrte ihm auftragsgemäß den Eintritt. Der sich entspinnende Wortwechsel wurde plötzlich durch das Erscheinen Vanninas, die mit den Worten: „Um Himmelswillen, er stirbt, und Vater ist nicht im Hause", aufgeregt hereinstürzte. Da erst bemerkte sie Adriano und rief: „Von deiner Hand hat er die tödliche Wunde empfangen; denke an die Vendetta und flieh, so lange noch Zeit ist!" Doch Adriano, der nun seine volle Ruhe wieder gefunden hatte, schob sie mit den Worten: „Was kümmert mich die Vendetta, ich tue meine Pflicht und bringe dem Hilfe, der meiner bedarf", beiseite, um das Zimmer zu betreten, aus welchem sie soeben gekommen war, und in welchem er den verwundeten Bruder vermutete. Hier war allerdings auch höchste Eile geboten. Er legte dem heftig Phantasierenden einen kunstgerechten Verband an und gab die nötigen Weisungen. Plötzlich wurde die Tür aufgerissen, und der alte Simani erschien auf der Bildfläche. Mit den Worten: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, so lautet noch immer das uralte, heilige Gesetz des Korsen", wies er Adriano die Tür. Doch er ließ sich nicht beirren und erwiderte: „Aber ich will ihm doch nur helfen und glaube trotz der schweren Verletzung noch an die Möglichkeit einer Rettung, zudem habe ich ja nur in der Notwehr gehandelt." „Notwehr", höhnte der alte Simani, „ist das vielleicht Notwehr, wenn ein Bruder seine Schwester, wenn auch gegen ihren Willen, von einem Mann befreien will, der kein Recht an sie hat, weil er niederer Herkunft ist?" „Vater", schrie Vannina auf und suchte den Tobenden den Mund zuzuhalten. Adriano aber war leichenblaß geworden. Auch in ihm war jetzt infolge dieser unerhörten Schmähung das korsische Blut erwacht. Mit einer fast unnatürlichen Ruhe forderte er den Alten auf, diese Beleidigung auf der Stelle zurückzunehmen.

Aber der kannte sich in seiner Wut nicht mehr. „Hinaus mit dir", schrie er, und wenn mein Sohn stirbt, so verfällst du dem Gesetz der korsischen Vendetta." Da schlug ihn Adriano zweimal ins Gesicht und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen. „Schießt nicht!", schrie das Mädchen und warf sich dazwischen — — — sie sank im selben Augenblick zu Boden. Vergebens bemühten sich beide um Vannina; die Kugel des Vaters und des Geliebten hatten diesmal ihr Ziel nur zu gut getroffen. — Adriano hatte zwar unangefochten das Haus Simanis verlassen können, wurde aber schon wenige Wochen darauf das Opfer einer Kugel von Vanninas Bruder. Dieser hatte, obwohl ihn nur Adrianos Eingreifen vom sicheren Tod gerettet hatte, den Gesetzen der korsischen Vendetta gemäß gehandelt und den unglücklichen Mörder seiner Schwester erschossen.

---

## De Idee des Laienspiels

Zwischen Arbeit und Muße, zwischen Arbeit und Spiel liegt unser Leben beschlossen. Wir erfassen daher nur die eine Seite des Lebens, wenn wir in diesen Zeilen das dramatische Spiel behandeln.

Die vielen Spielscharen von gestern und heute dürfen unseren Blick für die Einheit des Tuns und Wollens im Laienspiel nicht verwirren. Doch läßt sich diese Einheit nur da erkennen, wo das Tun und Wollen echt und wahrhaftig ist, wo weder die Eitelkeit noch die bloße Routine das Spiel bestimmt. (Man merkt, daß hiermit die Ansatzpunkte zu einer Kritik am Dilettanten- und am Berufstheater gegeben sind.) Wieviel verschiedene Anlässe auch das Spiel bestimmen mögen, das Spiel selbst, das echte dramatische Spiel hat gültige Grundlagen, die nicht ungestraft verletzt werden dürfen.

So ist das Spiel zunächst immer eine Möglichkeit des Menschen, sich echt und wahr auszudrücken, seinen ganzen Menschen frei darzustellen. Diese Freiheit findet sich in der Bindung an die Gesetzlichkeit des Spieles selbst: beim dramatischen Spiel in der Gesetzmäßigkeit des Miteinandertuns mehrerer Menschen und in der Gesetzlichkeit des Sprechens und der Dichtung. Das Wiederfinden der persönlichen Freiheit in der Bindung an die Gemeinschaft und in der Hingabe an das Spiel, an die Dichtung, die wir nicht mit unserem Geist erfüllen, sondern deren Geist wir dienend folgen, das ist das Grunderlebnis beim Laienspiel.

Darin fand die Jugendbewegung vor allem den Ausdruck für ein neues Menschentum, das bei aller Echtheit und Tiefe des Lebens in eigener Verantwortung die Bindung und Hingabe an jene höheren Mächte kennt: an die Gemeinschaft und an die Kultur des Volkes. Was aber die Arbeitswelt der Jugend vorenthielt, das schenkte ihnen vielfach die Spielwelt. Hier konnte und kann der junge Mensch in seiner ganzen tiefen Gläubigkeit die Gemeinsamkeit und Verbundenheit aller Volksgenossen spüren. In der Gegenwärtigkeit des Spiels bricht die Sehnsucht nach einer besseren Zukunft durch, deren Mitgestalter die Jugend sein will und muß. Wir erkennen die erzieherische Bedeutung des Laienspiels in der seherischen Vorwegnahme der Zukunftgestaltung im Spiel, das aber nur mächtig ist, wo es jugendgemäß und nicht dem Zwang eines romantisierenden Zukunftspropheten unterworfen ist. Das Sehnen der Jugend geht immer auf die Wesenhaftigkeit alles Geschehes, nicht auf Konstruktionen denen nur eine unlebendige, geistlose Jugend verfallen konnte. Echte Jugend will Leben.

Eine letzte Tiefe offenbart das Spiel: hinter dem Gegenwärtigen liegt nicht nur die Zukunft, sondern hinter dem Heute liegt das Ewige. In allem Spielgeschehen ahnt der Spieler ein zeitloses, ewig gültiges Geschehen; er ahnt, daß das Leben nicht bloß gelebt wird, es wird in Gebundenheit an eine höhere Macht gelebt. Erst in der Geborgenheit in dieser Macht erfüllt sich der Mensch zutiefst. Der echte Spieler, der in Hingabe an das Spiel spielt, zittert um diese Begnadung, die ihn im Spiel überkommt und ihn zu einem besseren Menschen macht.

So ist der Laienspieler Diener an der Gemeinschaft und am dichterischen Werk; er ist Priester des göttlichen Lebens.

Franz R. Doeding (Bremen).

# GESTALTUNG UND LEBEN

## Stimmen der Zeitschriften

### Oktober-Rückblick

**Die Kunst in der Nürnberger Kulturrede.**

Von Wilhelm Michel.

Das Wesen des Nationalsozialismus liegt im Wollen, nicht im Theoretisieren, und so darf der Führer, indem er das geistig-künstlerische Wollen des neuen Deutschland umreißt, nicht als ein Professor der Kulturgeschichte genommen werden, der im luftleeren Raum doziert, sondern er muß genommen werden als der Mann, der Kraft realer Gewalt, neue Imperative in das kulturelle Leben Deutschlands stiftet. Wir mögen uns stellen wie wir wollen, die Tatsache bleibt bestehen, daß auch im Kulturellen die Verarmung an Imperativen unsere Krankheit war, nicht etwa die Verarmung an feiner theoretischer Denkbarkeit. Darum ist es angemessen, die Nürnberger Ausführungen zunächst daraufhin anzusehen, was sie unserm Kulturleben an tatsächlichen Antrieben und Richtungspunkten bringen

Obenan steht für alle, die diese Rede gehört haben, das Gefühl, daß etwas außerordentlich Bedeutungsvolles in der Art liegt, wie hier der führende Staatsmann von der Kunst innerhalb des nationalen Geisteshaushalts gesprochen hat. Denn hier ist mit einem Schlage die Lebenseinordnung der Kunst, die seit Jahrzehnten verloren war, wieder hergestellt. Die Kunst steht plötzlich in voller nationalpolitischer Würdigung da, eingefügt in die Zusammenhänge, die sie geistig und materiell ernähren. Allen denen, die einzelne Punkte der Rede kritisch aufdröseln möchten, muß zugerufen werden: Fast vor allem die rettende Tat ins Auge, die hier an der Kunst vollbracht wird!

Das höchste Wort der Kunstpflege des vorigen Staates war: Freiheit der Kunst. Und gerade damit gab er die Lebenszusammenhänge der Kunst preis. Ich greife auf einen Aufsatz „Christus mit der Gasmaske" zurück, den ich im Frühjahr 1930 veröffentlichte: „Die Kunst ist heute „frei" und die Erfahrungen, die wir mit dieser Freiheit machen, sind so, daß wir sagen dürfen: Wollte Gott, wir lebten in einer Zeit, die die Kunst als eine ins Leben eingeordnete Sache zu behandeln vermöchte, statt ihr die Freiheit einer nutzlosen und gefährlichen, einer nebensächlichen und nicht ernst zu nehmenden Spielerei zu geben Sehen wir nicht die Atemzüge der Kunst in dem luftleeren Raum, in den sie sich mit all ihrer Freiheit hineinmanöveriert hat, sich ständig verkürzen, verflachen? Könnte ihr ein größeres Geschenk gemacht werden als das, daß man sie umstreitet und ernst nimmt — auch durch Verbote, auch durch Proteste und Verurteilungen. Denn all diese Dinge wären zugleich Nahrung und Kraftzufuhr, statt daß sie jetzt in dieser Freiheit, die ein so unverdächtiger Zeuge wie Alfred Döblin als Eselsfreiheit kennzeichnet, bis zur Erschlaffung ausgehungert wird . . Ueberall wo man einen Blick ins Gesicht der Zeit getan hat, wird gewußt, daß der kränklich überspitzte Begriff von der künstlerischen Freiheit heute keinen Boden mehr hat. Man blicke in moderne Kunstdeutung, in moderne Seelenkunde, Geschichtsforschung und Theologie hinein: überall tritt die Einsicht auf, daß Kunst und Geist nur in realen, dienenden Zusammenhängen mit dem wirklichen Dasein ihre Stätte, ihre Lebendigkeit haben. Das kürzt ihnen vielleicht die „Freiheit", aber nur, um sie ihnen als Leben wieder zu geben."

Die Ereignisse haben dieser Anschauung recht gegeben. Diese „Freiheit" hat zur Ausstoßung der Kunst aus dem Leben geführt. Sie hat zu jener Gleichgültigkeit, schließlich zu jener tödlichen Feindschaft gegen die Kunst geführt, die wir wehrlos durchleiden mußten. Die Rede Hitlers macht dieser Ausstoßung der Kunst ein Ende. Sie ist Ausdruck eines neuen Wollens, das die Kunst wieder ins volle Volksleben hereinnehmen wird.

Gewiß, an allgemeinen, unverbindlichen Verbeugungen vor der Kunst hat es auch bisher nicht gefehlt. Hitlers Rede leistet etwas ganz anderes: sie verklammert faktisch und wirklich die Kunst im neuen Staat. Sie stellt fest, daß der neue Staat sein politisches Vorgehen durch die künstlerische und kulturelle Leistung „moralisch zu begründen habe" Sie unterstreicht, daß die „sichtbarste Urkunde", die ein politisches Zeitalter seinem Wert und seinem Daseinsrecht ausstellen kann, nichts anderes ist als seine kulturelle Leistung. Denn „die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde" und „wenn Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren, und ihr Untergang ist nunmehr eine Frage der Zeit". Die Besiegelung dieser neuen Hereinnahme der Kunst in den Lebenszusammenhang bringt der Schlußsatz mit seinem Aufruf an die Künstler, inmitten einer feindseligen Umwelt „die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst".

Aus der Monatsschrift: „Völkische Kultur. Verlag: Wilhelm Limpert, Dresden.

**Die Volkshochschule im neuen Staate**

Von Staatsminister Dr. W. Hartnacke

In der Kunst war es schon lange vor dem Kriege so weit gekommen, daß weithin das natürliche Empfinden gestört worden war. Ein snobistisches Literatentum hatte die Lehre aufgebracht, Kunst müsse sich stets weiter entwickeln. Es wurde nicht gefragt: Was hat das Kunstwerk an sich für eine Bedeutung, sondern: Was bringt es Neues an Auffassung und Stil. Das Beste galt nichts, wenn es nicht einem neuen Ismus sich dienstbar gemacht hatte. Und weil es im Rahmen des Vernunftmäßigen keine neuen Wege mehr gab, so begab sich der Künstler, dem man vorgeredet hatte, es käme auf jeden Preis auf einen neuen Ismus an, auf das Gebiet des Unvernünftigen und der Narretei. Mit Pleinairismus und Impressionismus war das Vernünftige an Möglichkeiten erschöpft. Man tat fortan der Natur und der gesunden Form Gewalt an. Statt Harmonie suchte man den Mißklang, die Verzerrung und die Kraßheit, statt gesammelter Ruhe wilde Aufgeregtheit. Epater le bourgeois, den Spießer staunen machen, den Spießer wild machen, das war das augenscheinliche Bestreben mancher Künstler, die damit zu Kündern und Gestaltern des Verfalls wurden. Man hat auch innerhalb des Nationalsozialismus den Versuch gemacht, solche Kunst als Ausdruck urwüchsigen, erdgebundenen nordischen Wesens hinzustellen. Dem ist nun ein Ende gemacht durch die herrliche Rede des Führers in Nürnberg. Sie fuhr wie ein klärender Sturmwind hinein in die Verwirrtheit mancher Geister, und von nun an müssen alle wissen, daß keine Kunst in Deutschland mehr beachtet wird, die die Würde des deutschen Menschen verletzt. Kunst ist Können, angewandt im Sinne der menschlichen Würde.

Aus der Monatsschrift: Völkische Kultur. Verlag: Wilhelm Limpert, Dresden.

**Musik gestern und heute.**

Von Werner Egk.

Wir nennen an erster Stelle den quantitativ größten Teil der Produktion, jene pathetisch-sentimentale Kunst, die im maßvollen Erlebnis der eigenen Persönlichkeit befangen ist und sich folgerichtig der Ausdrucksmittel des neunzehnten Jahrhunderts bedient. Ganz abgesehen davon, daß die bedeutenden Schöpfungen dieses Jahrhunderts in ihrer großartigen Einmaligkeit nicht mehr übertroffen werden können, hat unsere Zeit mit den Tendenzen des Subjektivitismus und Individualismus gebrochen, so daß man am letzten den Vertretern dieser geistigen Haltung die Bedeutung zumessen darf, die sie sich selbst zumessen. Der Begriff, hinter dem sich die große Masse der Eklektizisten und Epignonen im Kampf um ihre eigene Bedeutung und im Kampf gegen eine neue geistige Haltung — im Musikalischen genau wie im Politischen — verschanzt, ist die Tradition. Als ob Beethoven, Schubert, Brahms und Wagner darauf angewiesen wären, von spätgeborenen Nachahmern propagiert zu werden! In Wirklichkeit ist der Vorgang genau umgekehrt. Jene Leute stellen sich nicht vor die Titanen, um für sie zu kämpfen, sie haben es nicht nötig sich hinter ihnen zu verstecken um ihre Kleinheit zu verbergen.

Aus der Monatsschrift: „Völkische Kultur. Verlag: Wilhelm Limpert, Dresden

**Deutsche Tanzkunst.**

Von Mary Wigman.

Der neue deutsche Tanz ist nicht das Resultat eines vorgefaßten Programmes. Er erhielt seine Prägung durch die wenigen schöpferischen Persönlichkeiten, die ihm in unablässigem Ringen die Einheit von Inhalt und Form gaben. In diesem Kampf ging es um das Wesenhafte, um Mensch und Schicksal, um Ewiges und Vergängliches. Der Weg zu den Quellen, zum Urgrund des Seins wurde wieder frei. Das Tragische, das Heroische — vom Allzuspielerischen bisher verdrängt — brach sich Bahn und gab dem Tanz sein neues, sein deutsches Gesicht. Denn, daß dieser Tanz den Bekenntnismut zum Leben als dem ewig geheimnisvollen Webenden und Wirkenden hatte, daß er Gott suchte und mit dem Dämon rang, daß er der uralten, der faustischen Sehnsucht nach Erlösung zur allerletzten Lebenseinheit Gestalt gab, das macht sein Deutschtum aus.

Aus der Monatsschrift: „Völkische Kultur. Verlag: Wilhelm Limpert, Dresden.

**Deutsche Dichtung, Volk, Staat und Reich**

Von Karl A. Kutzbach

In der würdigen Antwort Rudolf G. Bindings, die er Romain Rolland als dem öffentlichen Ankläger des neuen Deutschlands gab, lautet einer der bedeutsamsten Sätze: „Die Welt kann diese Revolution in ihren Tiefen gar nicht religiös genug auffassen." Im Tiefgang einer Revolution erweist sich ihre geschichtliche Bedeutung; und bei uns ging und geht es um weit mehr als nur um einen Wechsel der öffentlichen Gewalthaber oder als nur um eine neue Regierungsweise, die gleich andern ausprobiert wird, es geht darum, daß ein zur Gemeinschaft drängendes Lebensgefühl, welches opferbereit ist und neue Aufgaben und Sinnbilder kennt, in den Bereich der tatsächlichen Verwirklichung und Verantwortung durchstößt. Für den heute in uns wachen, tiefgehenden Neugestaltungsdrang haben wir in unserer Sprache und in unserer Dichtung, die ja beide volkliche Wachstümer sind, wahrhaft unwiderlegliche Zeugen. Worte etwa wie Arbeit, Jugend, Volk, Reich, Dichtung, Glauben haben für uns einen neuen Gefühlsklang bekommen und wecken unwillkürlich ganz andere Gedankenverbindungen als in jenen Tagen um Kriegsende. Ebenso hat sich das Verhältnis der Dichtung, als dem Ausdruck unserer innerlichen Mächtigkeit, zur Staatsführung geändert. Die literarischen „Geistesführer" der Nachkriegszeit ergingen sich in menschheitlichen Utopien und mißachteten unsere geschichtliche Vergangenheit und unsere völkischen Eigenrechte, während jene Dichter, die wir jetzt als unsere volkhaften ehren, nahezu ungehört blieben und mit ihren Mahnungen und mit ihrem Zorn als rückständig galten. Heute besteht nun zwischen der Dichtung unseres Volkes und dem Staat eine enge Verbindung. Man braucht nur bei so verschieden gearteten Dichtergestalten wie Hans Grimm, Stefan George, Wilhelm Schäfer ihr Verhältnis zu Staat und Volk sich vor Augen zu führen, oder an Kolbenheyers früh und oft ins Wort gebrachten Glauben an unsere völkische Lebenskraft zu denken, an die tatenkühne Männlichkeit eines Volksbuches wie Vespers „Hartes Geschlecht" und man denke an Paul Ernsts in den Tagen von Versailles begonnenes, anfangs scheinbar völlig ins Leere gestelltes „Kaiserbuch", diese gewaltige Führerschule von Herrschaft und Zucht mit ihren noch gänzlich unausgeschöpften Kraftquellen für die Selbstbewußtheit unseres Volkes: dann wird offenbar, daß die Tat des Staatsmanns heute dem gleichen Gefühlsgrund entspringt wie das Werk des Dichters und daß beide erfüllt sind von dem gleichen Kulturwillen, über das Heute hinaus für die kommenden Geschlechter zu bauen. Dichter und Staatsmann stehen als sittliche Mächte jetzt wieder in echter Geschichte, stehen nicht nur in Zusammenhängen der Literatur, der Wirtschaft und Klassenkämpfe; so werden sie für uns wieder zu von Gott beauftragten und verantwortlich gemachten Führern. Indem unser „auseinandergedachtes und auseinandergeredetes Volk", wie das Hans Grimm ausdrückt, diese Führer anerkennt, kommt es auch im Gefühl und im Geistigen zu einheitlichen Formen und wird geschichtlich tatfähig.

(Aus der Monatsschrift: „Die Neue Literatur".)

**Die spätbürgerliche Kunst und das nationale Erwachen**

Justi zeigt in dem Buche „Von Runge bis Thoma" wie die Ueberfremdung des deutschen Geistes im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert durch die Romantik gebrochen wird. Das deutsche Volk will sein Eigenes wiederfinden, wiederherstellen. „Es wird gezeigt, wie in der Generation der Freiheitskriege ein bewußt erstrebtes deutsches Ideal — Gott, Freiheit, Vaterland — die Kunst bis in das innerste Leben des Künstlers hinein bestimmt. In der Entwicklung, die dann durch die Verbürgerlichung des Jahrhunderts führt, wird die Kunst leer von metaphysischem (überindividuellem) Gehalt. Es bleibt zuletzt nur: die Verfeinerung der Sinne, die Verfeinerung der Technik in bestimmten Beziehungen (neben der Vergröberung in der Malerei für den Markt). Es bleibt die Qualität der persönlichen Leistung. Qualität ist nicht mehr Voraussetzung, sie wird zum Wert an sich. Die Beziehungen der Menschen zur Kunst schränken sich ein auf pure „Kennerschaft" — eine Kennerschaft bekanntlich, die nicht davor bewahrte, daß man gefälschte van Goghs mit Entzücken genoß oder Faksimilereproduktionen als Originale pries. Hier ist offenbar etwas in Unordnung geraten.

Ganz gewiß ist Qualität und Kennerschaft nötig. Aber kann die Kennerschaft der Kunsthistoriker und die „Kunsterziehung" des „Volkes" durch diese „Kenner" die ganze und einzige Beziehung der Kunst zur Nation und der Nation zur Kunst sein? Ist es denn in der Dichtung so, daß Kolbenheyer seinen „Paracelsus", Grimm sein „Volk ohne Raum" für einzelne Kenner schrieb, und daß dann das Volk sich mit Hilfe einer Erziehung durch Kenner in das (vermeintliche) „Verständnis" dieser Werke hineinquälte? Kolbenheyers „Paracelsus" ist freilich auch subtilste, raffinierteste Kunst, der „Kenner" kann Satz um Satz „nachkosten". Aber das Werk ist nicht nur das. Es trifft zugleich auch den Nerv des Zeitalters. Werke dieser Art sind nicht nur interessante Beiläufigkeiten. Es haftet ihnen nicht der Charakter des Ausgefallenen an. Die Malerei, die Justi im zweiten Bande als die Malerei des zwanzigsten Jahrhunderts behandelt, trifft zum großen Teil — ihre malerische Qualität soll unangefochten bleiben — nicht den Nerv der Zeit. Die Künstler suchen mit allen Mitteln „das Leben" anzusprechen, aber — das Leben fühlt sich nicht angesprochen. Die Nation insbesondere fühlt sich offenbar nicht angesprochen. Es fühlen sich nur esoterische Kreise angesprochen. Die bildende Kunst unserer Zeit hat — wenigstens die, welche den Ruhm unter den kunsthistorischen Kennern genießt — im Unterschied von der Dichtung unserer Zeit keinen Kontakt mit der Nation.

Es ist ja auch eine sehr nüchterne Tatsachenfeststellung, daß all die bedeutenden Meister, um deren Geltung heute gestritten wird, also Nolde, Rohlfs, Barlach usw. (Schmidt-Rutloff vermag ich weniger zu schätzen) ohne Kontakt mit dem großen nationalen Sturm, mit der von tief her drängenden, biologisch gegründeten Bewegung gearbeitet haben. Am sichtbarsten wurde das da, wo diese Kunst nationale Symbole zu errichten berufen wurde: in den Kriegsdenkmälern. Barlach wurde für diese Aufgabe bevorzugt. Sobald ich sein umstrittenes Werk für den Magdeburger Dem rein auf plastische Qualität hin betrachtet, ist es eine beachtliche Leistung. Will ich es aber als Symbol der Taten unserer Nation im Kriege sehen, so erweist es sich als anational. Man denke an Barlachs Hamburger Obelisken. Wie ist es möglich, daß ein Künstler sich entschließt oder einwilligt, auf ein Kriegsdenkmal nicht das Bild des Kriegers, sondern das einer trauernden Mutter und eines Kindes zu setzen? Kleist: „. . . wenn der Kampf nur fackelgleich entlodert, wert der Leiche, die zu Grabe geht." Der Anklage entspricht die trauernderschütternde Inschrift: Für euch. Nein, nicht für „uns" wurde der Weltkrieg geführt Die Krieger zogen aus — ob sie wollten oder nicht — „für Kaiser und Reich". Wir dürfen von heute aus auch sagen: für das deutsche Volk. . . Auf „uns" aber kam und kommt es dabei nicht an. Kriege werden nicht geführt und Opfer fallen nicht, damit die zufällig überlebenden Privatmenschen ihr Leben weitertreiben können. Was Barlach darstellt, ist das Urteil des ewigen Privatmenschen über den Krieg. Darum waren seine Kriegerdenkmäler für die Republik von Weimar „tragbar". Ich bestreite nicht die künstlerische Qualität Barlachs, aber ich behaupte: ihm fehlt der Kontakt mit der Nation als Nation. Man sollte nicht versuchen, solche Denkmäler nachträglich — mit Seitenblick auf die jetzt gewünschte Haltung — „heroisch" nennen. Sie zeigen das Erdenschwere, Leidvolle, Dumpfe, die gequälte Magna Mater, aber den „Heros" der Nation zeigen sie nicht.

Aus der Zeitschrift Deutsches Volkstum, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

**Der große Pendelschlag.** Zur Frage „Was ist deutsche Kunst?"

Von Bruno E. Werner

Die heftigen Kämpfe, die um die heutige Kunst entbrannt sind, muß man begrüßen, mag es im Augenblick auch noch so scheinen, als würde mancher Mann, um den es schade ist, zur Strecke gebracht. Aber vergleicht man das letzte Jahrzehnt und seine wachsende Gleichgültigkeit gegenüber allen Kunstdingen mit der Aufstiegsstunde des neuen Deutschlands, so wird mit einem Schlag der Unterschied sichtbar.

Damals mußten wir ein wenig neidvoll auf jene Zeiten hinweisen, in denen Bilder Stürme von Entrüstung oder Begeisterung erregen konnten, in denen Gemälde in Ausstellungen vor den Regenschirmen eines wütenden Publikums geschützt werden mußten. Heute ist wiederum etwas von einer allgemeinen Erregung zu verspüren, und nicht nur die geistigen Regenschirme werden wieder aus dem Futteral gezogen, sondern eine Fülle begeisterter Bekenntnisse zur neuen Kunst werden laut aus den verschiedensten Lagern der neuen Jugend. Man muß in dem Vortrag des neuen kommissarischen Direktors der Nationalgalerie, Alois Sardt, gesessen haben, um zu spüren, mit welcher flammenden Begeisterung die Jugend hier Stellung nahm, und nicht anders mag es gewesen sein, als Wilhelm Pinder in München seinen denkwürdigen und in der Tat souveränen Vortrag über „Die deutsche bildende Kunst und die neue Zeit" hielt. Aus allen Teilen des Reiches melden sich deutsche Männer zum Wort, und ein Kampf um die Kunst ist entbrannt von einer Lebendigkeit, bei der man nur wünschen möchte, daß sie der deutschen Kunst recht lange erhalten bleiben möge.

Die Kunst. Verlag: F. Bruckmann AG., München.

**Westmark**

Wir in der Westmark, wir stehen am Rhein.
Wir dienen dem Volk. Die Rebe wird Wein.
Wir stehen fest wie der rote Stein
unserer Heimat.
Wir schüren im Blute den lodernden Geist,
der mythisch im Odem der Erde kreist.
Wir treten vor Gott. Wir heben die Hand.
Wir werfen in jede Seele den Brand;
Deutschland, heiliges, ewiges Land. Otto Wenz.

Der Monatsschrift des Volksbildungsverbandes Pfalz-Saar: Die Westmark NSB-Verlag Neustadt an der Haardt entnommen.

**Neue Aufgaben und Wege der deutschen Musik**

Von Hermann Unger-Köln

„Wir Politikker sind nur Funktionäre des Volkes. Aber das, was dessen wesentlichster Ausdruck ist und was seinen Ruhm bis in die entferntesten Zeiten bewahrt, ist seine Kunst. Denn: was wissen wir noch von den Staatsmännern der alten Aegypter? Und wo bliebe die Erinnerung an jenes Land trotz seiner mehr als tausendjährigen Geschichte, wenn nicht die Pyramiden noch heute von der Größe seiner einstigen Kultur und Kunst zeugen würden?" — Es sei in diesem Zusammenhang erinnert an einen Brief, den Richard Wagner einst dem Begründer und ersten Reichskanzler Bismarck schrieb, nachdem er mehrfach vergebens um dessen wohlwollendes Interesse an seinem, für das deutsche Volk bestimmten Werk in Bayreuth geworben hatte. Es heißt in jenem historisch bedeutsamen Schreiben: „Immerhin dürfte es mir selbst in Ihren Augen gestattbar erscheinen, mein tief beklommenes Gefühl darüber auszudrücken, daß die Ausführung eines Unternehmens wie des von mir entworfenen, ohne Teilnahme von Seiten der, einzig im wahren Sinne fördernden und adelnden Autorität, an welcher es mir im tiefsten Grunde gelegen sein muß, sich vollziehen sollte, und ich in diesem Falle mit dem Schicksale der Neugeburt des deutschen Geistes durch unsere großen Dichter der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mich trösten müßte, welcher der große Friedrich, obwohl der wahrhafte Held dieser Neugeburt, fremd und kalt gesinnt blieb." — Wagners Schreiben mag in seinem Ton allzu resigniert erscheinen, seinem Inhalt nach verliert es doch darum nicht an Ueberzeugungskraft. Die deutsche Musik, soweit sie überhaupt in den Gesichts- und in den Interessenkreis unserer Staatsmänner der Geschichte trat, fand dort über das rein Aesthetische und Persönliche hinaus kaum Beachtung: der große Friedrich, der nur italienischen Gesang kennen und anerkennen wollte, der einen Philipp Emanuel Bach nicht an seinem Hofe zu halten und einen Sebastian Bach nicht an ihn zu fesseln verstand, bleibt trotz alledem der große Staatsmann und Volkskönig, aber er versagte sich selbst die stärksten Kräfte, um seinem Volk nun auch die einige Gesamtkultur zu schaffen. Sein Nachfolger auf dem Throne fand nicht den Weg, den, bei ihm vorsprechenden Mozart zu mehr als einer belanglosen Bestellarbeit zu gewinnen, und der, Friedrich dem Großen nacheifernde deutsch-österreichische Kaiser Josef zwang denselben Mozart dazu, in einem vertraulichen Briefe eine Klage zu äußern, die ganz auffallend an jene, eben verlesene Richard Wagners erinnert, und die ebenfalls hier zitiert sein möge: „Ich weiß, daß der Kaiser im Sinn hat, in Wien eine deutsche Oper aufzurichten und daß er einen jungen Kapellmeister, der die deutsche Sprache versteht, Genie hat und imstande ist, etwas neues zu bringen, mit allem Ernst sucht. Ich glaube, das wäre so eine gute Sache für mich. Wenn der Kaiser mir 1000 Gulden gibt, so schreibe ich ihm eine deutsche Oper, warum sollen wir Deutsche sie nicht haben? Wäre nur ein einziger Patriot mit am Brette, es sollte ein anderes Gesicht bekommen. Doch da würde vielleicht das so schön aufkeimende Nationaltheater zur Blüte gedeihen und das wäre ja ein ewiger Schandfleck für Deutschland, wenn wir Deutsche im Ernste anfingen, deutsch zu denken, deutsch zu handeln, deutsch zu sprechen oder gar deutsch zu singen." — Aus dem Briefe geht deutlich hervor, daß der Kaiser sehr bald seinen schönen Plan wieder aufgegeben, um sich erneut der italienischen Oper zuzuwenden. Mozart wurde vergessen und ging in Not zugrunde.

Einem Franz Schubert, der den Deutschen das deutsche Kunstlied geschaffen und der sich in Plänen zu einer deutschen Volksoper verzehrte, blieben die deutschen Bühnen verschlossen, einen Beethoven vergaß man über den Triumphen Rossinis und Paganinis. Karl Maria von Weber, der Schöpfer der deutschen nationalen Oper, und, wie Schubert, der Vertoner der patriotischen Freiheitsgesänge Theodor Körners, starb einsam im fernen England, und Heinrich Marschner, sein nächster künstlerischer Erbe, schrieb mit fast den gleichen Worten wie sein Zeitgenosse, der in Armut gestorbene Lortzing: „Diese deutsche Art, alles Fremde zu verhimmeln und das Eigene zu verachten, demütigt, entmutigt und macht deutsche Künstler mißmutig, so daß sie ihre Leier lieber an den Nägel hängen und mit gekränktem Stolz und Herzen müßig und träumerisch faulenzen, als sie von neuem zu stimmen und frische Saiten aufzuziehen." So rundet sich das Bild, dessen Ausmalung notwendig erschien, um Wert und Sinn jenes, an den Anfang unserer Betrachtung gestellten Ausspruches Adolf Hitlers ganz zu verstehen und zugleich selbst Mittel und Wege zu einer Neuordnung der deutschen Gesamtkultur unter enger Heranziehung unserer Musik und Musiker auszusinnen. Und auch hierbei wird uns jener Wagnersche Brief an Bismarck Wegweiser sein können. Denn gerade von Wagner erklärte Adolf Hitler, gelegentlich der Leipziger Geburtstagsfeier, sein Beispiel müsse für unsere eigene Zeit wieder zum Vorbild werden. —

(Aus der Monatsschrift: „Die Musik." Max Hesses-Verlag, Berlin.)

**Ständestaat — Musikerkammer**

Es wird im Zusammenhang mit dem inneren Ausbau des Dritten Reiches über den Einbau der Musiker in den Ständestaat gesprochen, und die Organisation einer Vertretung des Standes durch eine Musikkammer erwogen. Die schlecht durchdachten, unorganischen Pläne des Reichskartells, und die dilletantischen Versuche, Einzelheiten vorschnell in die Tat umzusetzen, wie z. B. die Ausgabe der inzwischen für ungültig erklärten Lizenzen zeigen, welcher Wirrwarr herrscht.

Es muß zugegeben werden, daß der ganze Fragenkomplex sehr komplizierter Natur ist. Es gilt zunächst die Interessen der Musiker untereinander auszugleichen, die Berufsehre zu schützen, die fließenden Grenzen zwischen Musiker, Auchmusiker und Musikfreunde zu ziehen. Dann muß von Gruppe zu Gruppe der Ausgleich gefunden werden, und schließlich vom Musikerstand als ganzem herüber zu anderen Berufs- und Wirtschaftszweigen. Da gilt es ferner, dem Schaffenden seine Erträgnisse sicherzustellen und aus dem Aufführungsrecht, dem Platten- und Filmbetrieb, da gilt es, zwischen Komponist und Verleger neue Rechtsnormen zu finden, da gilt es, das Kunstwerk vor Verstümmlung und Mißbrauch zu schützen, also Einfluß zu nehmen auf die Gesetzesbildung (neues Urheberrecht).

So wird die Errichtung einer Musikkammer eine ebenso wichtige wie schwere Aufgabe, die sehr kluge Musikpolitiker erfordert. Disziplin und Organisation sind auch hier mit genügender Beweglichkeit zu vereinen. Man verwechselt zu leicht Zwang und freiwillige Ordnung, man verwechselt einen verwerflichen egoistischen Individualismus mit der inneren Freiheit eines durch Blut und Geschichte doch gebundenen Menschen. Deutschland und die deutsche Kunst braucht nicht Knechte, sondern verantwortungsbewußte Herrenmenschen, die ihr eigenes inneres Gesetz kennen und ihm folgend die andern zu führen vermögen.

Dr. Gerhard Tischer.

Aus der Deutschen Musik-Zeitung, Verlag: Der Deutschen Musikzeitung, Köln a. Rh.

**Möbel und Raum in der neuen Architektur**

Seit Neunzehnhundert ging das Bestreben der „Innenarchitekten" darauf, Wohnräume als organische Ganzheiten zu schaffen. Sie entwarfen alles und jedes selbst und für den einmaligen Zweck neu, von der Tapete und dem Büfett bis zur Vorhangstange, ja bis zu den Kissen auf dem Sofa, bis zu der Vase auf dem Kamin. Es sind von den begabtesten Architekten dabei vorzügliche Resultate erzielt worden. Aber sie blieben Ausnahmefälle, d. h., sie führten nicht zu einer allgemeinen Reform der Wohnung überhaupt, nicht zu einer zeitgemäßen Erneuerung der eigentlichen Volkswohnung. Sollte auch die Volkswohnung von den auf eine organische und funktionelle Einheit zielenden Gestaltungstendenzen ergriffen werden, so mußten andere Wege beschritten werden. Die komplette Einrichtung, die Möbelindustrie und Möbelhandel dem Konsumenten anboten, muß mehr und mehr verdrängt werden durch gute und billige industrielle Typenmöbel.

Die komplette Einrichtung beherrscht noch immer den Markt, besonders in den unteren Preislagen. Gleichwohl hat sich die Typenware daneben mehr und mehr durchgesetzt, und es gibt schon genug typisierte Einzelmöbel, um den Konsumenten von der kompletten Einrichtung vollständig abhängig zu machen. Die Angst, Möbel aus verschiedenen Hölzern, einen Stahlstuhl neben einen Holzstuhl mit Polstern zu stellen, ist weitgehend überwunden.

Die Typisierung hat keineswegs zu der von manchen geführten Gleichmacherei geführt. Im Gegenteil, die kompletten Zimmereinrichtungen von 1890 waren trotz aller Ornamentik viel uniformierter als die heutigen, die aus verschiedenen typisierten Einzelmöbeln je nach den Wohnbedürfnissen zusammengestellt sind. Das Bestreben der Erzeuger, durch immer neue Formen die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, hat sich sogar in einem recht wenig erfreulichen Sinne auf die Typisierungsbestrebungen hemmend ausgewirkt. Neben dem wirklich guten Modernen, wuchert das bloß Modische, das seinem Besitzer schon nach wenigen Jahren keine rechte Freude mehr machen wird. Zum Unterschied vom modischen Möbel ist in der guten modernen Form das Schöne an das Zweckmäßige gebunden.

Aus dem Heft: Das schöne Heim. Verlag: F. Bruckmann AG., München.

## „Job der Deutsche" in Köln

Die Rheinische Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung beginnt im November ihre Tätigkeit in Köln mit Aufführungen von Kurt Eggers „Spiel von Job dem Deutschen", das Otto Laubinger gewidmet ist. Diese Aufführungen, die vom 16.—22. November in der großen Messehalle in Köln stattfinden, werden in der neuen Bühnenform unter Einbeziehung aller chorischen, dramatischen, tänzerischen und musikalischen Elemente durchgeführt und bilden den Auftakt zu der vom Präsidenten Otto Laubinger erstrebten Neuformung des deutschen Theaters, die neben den ständigen Theatern der Länder und Städte der festlichen Ueberhöhung des nationalpolitischen und kulturellen Lebens unseres Volkes unter Anteilnahme großer Volkskreise dienen soll.

An den insgesamt 11 Aufführungen, die das Spiel in Köln erlebt, werden 50 000 Besucher teilnehmen, 9 Vorstellungen sind bereits voll besetzt. Die Inszenierung der Festspiele besorgt Dr. Hanns Niedecken-Gebhardt zusammen mit Franz Goebels, die Musik schrieb Werner Egk; die Titelrolle des Job spielt Eugen Klöpfer, Jobs Frau Melita Leitner, den Erzengel Michael Schirmherrn der Deutschen, Erich Ströhmer, den „bösen Feind" Peter Elsholtz. Die Rolle des „Lasters" spielt Flockina von Platen. Außerdem wirken in den kleineren Rollen und den Gefolgschaften der Armut, der Seuche und des Lasters alle für diese Mitwirkung geeigneten erwerbslosen Schauspieler Kölns mit, ferner Laien-Sprech-Bewegungschöre und Tanzgruppen, so daß insgesamt etwa 400 Mitwirkende zu zählen sind.

**Die „Kriegsbriefe gefallener Studenten"** (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München) erscheinen in Volksausgabe. Man kann nur sagen — im richtigen Augenblick. Dieses Buch, das in der ganzen Weltliteratur nicht seinesgleichen hat, weil es als einziges aller Bücher vom Krieg unmittelbar aus dem Kriegserlebnis vieler entstanden ist, dieses wundervolle Buch wird nun, für jeden erschwinglich geworden, noch mehr als bisher seine wichtige Aufgabe erfüllen: unserer ganzen heutigen Jugend ein Gesamtzeugnis abzulegen von der geistigen Haltung der Kriegs-Jugendgeneration und von ihrer inneren Auseinandersetzung mit dem Geschehen des Krieges.

# 6 Rezepte für den Winter

**Rezept I**
Gegen
**Grippe**
schützt Sie am besten warmes Unterzeug. Markenunterkleidung, wie: Professor Dr. Jaeger, Bengers Ribana, Kübler- und Bleyle Strick-Schlüpfer, und der Strickschlüpfer Lotte kurz und Lotte lang bieten die beste Gewähr dafür.

**Rezept II**
Gegen
**Schnupfen**
tragen Sie unsere Wollstrümpfe und Wollsocken. Bekanntlich sind warme Füße das beste Gesundheits-Barometer. Nur Wollstrümpfe bester Qualität schützen Sie vor dieser Krankheit.

**Rezept III**
Gegen
**Rheuma**
sind Sie geschützt durch Kamelhaar. Kamelhaardecken, Kamelhaarjacken, Kamelhaar-Hosen, Kamelhaar-Leibbinden, Kamelhaar-Kniewärmer, Kamelhaar-Lungenschützer.

**Rezept IV**
Gegen
**Frost**
geben Ihnen die neuen Winterhandschuhe den nötigen Schutz. Warme Strickhandschuhe, Leder- und Stoffhandschuhe mit molligem Wollfutter, sind eingetroffen.

**Rezept V**
Gegen
**Halsschmerzen**
helfen unsere Schals aus bester Wolle oder Kamelhaar gestrickt, ferner schöne weiche Stoffschals in großer Farbenauswahl. Wir bitten um Ihren zwanglosen Besuch.

**Rezept VI**
Gegen
**Erkältung**
empfehlen wir unsere Strickwesten für Damen, Herren und Kinder. Pullover, Pullunder und Bettjacken zeigen wir in großer Auswahl — und das Wichtigste! — zu ganz kleinen Preisen.

# Hinrichs & Bollweg

Wachtstrasse — Sögestrasse — Steintor
jetzt auch Faulenstrasse 6-8

**Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen**

---

Moderne
**Zentralspul = Nähmaschinen**
a Mark 120.—
Kostenloser Unterricht in Nähen, Sticken u. Stopfen an jede Interessentin vom 8. Nov. bis 6. Dez.
Große Auswahl in Versenk-Schrankmöbel. Besichtigen Sie bitte die Nähmaschinen-Ausstellung in der **Lindcar-Filiale, Aumund-Vegesack,** Lindenstr. 12-14. **Filiale Bremen** Nordstraße 45/47 Wilhelm-Decker-Haus

---

**Wer kauft, schafft Arbeit**
und macht sich selbst Freude
darum
decken Sie noch heute
Ihren **Winterbedarf**

**Mäntel**
**Lodenjoppen**
**Strickwaren**

im Fachgeschäft
**Schapp**
Ecke Landwehr- und Hansastrasse

---

**Jalousien**
**Rolläden**
**Patentrollos**
sow. Reparaturen liefert billig
**Fr. Hunig**
Würzburgerstr. 3
Weser 820 23

---

**Pfaff-Nähmaschinen**
i. größt. Auswahl z. billigst. Preisen
**Scharenhorst Nachfl.**
Brautstraße 21

---

**Elektromotoren**
neu, gr. Fabriklag. und gebraucht
**E. Hentschel**
Reparaturen, Neuwicklungen, Walldammstr. 16, Rol. 2392.

---

**Fuhrgeschäft**
Pg. Nothdurft
fährt alles!
Spez.: Umzüge.
Grenzstraße 208
Tel. Weser 810 22

---

Eine kleine Anzeige in der BNZ hat immer Erfolg

---

**Abschriften usw.**
Sauber. Billig
**Geflügelte Post**
Wegesende 3
D. 203 03.

---

**Gas- und Kohlenherde, Öfen, Kessel** usw. billig.
Karlstraße 8.

---

**Zimmerdesinfekt. und Entmottung**
von Möbeln usw
**C. G. Bödecker**
Gr. Spez.-Geschäft
**Humboldtstraße 20**
Tel. Hansa 439 96

---

**Fußpflege**
Herdentorstwg. 6

---

**Hermine Bünemann**
Gesangs-Pädagogin
Ab 1. Nov. wieder **dauernd** in
**Bremen, Bleicherstr. 43**

---

**Pelze**
Herrenhüte
Mützen
eigene Anfertigung
August
**Minzlaff**
Kürschner
Vegesackerstr. 49
Weser 804 29

---

**Lesemappen**
Familien-Mappe (fest zusammengestellt) mit 11 Heften oder nach freier Wahl liefert pünktlich und sauber
**Bremer Lesezirkel G. m. b. H.**
Ruf: D. 23020 Grünenweg 27

---

*Inserieren bringt Gewinn*

---

**Obstbäume!!**
In allen Arten und Formen, Rosen, Zierbäume u. Heckenpfl. alles in gr. Ausw. empf. s. preisw.
**Franz Prazack**
Baum- und Rosenschulen
Schwachh. Ring 129, Endst. d. L. 16 & 7

---

Anfertigung von
**Patentrollos**
Gardinen, Dekorationen, Markisen
**Conr. Karll**
Düsternstr. 42 I
Weser 849 09

---

**Mäntel Anzüge**
H. Meyer
Schwanenstr. 11

---

**Tischlermeister L ker**
Meyerstr. 97
u. seine drei Söhne arbeiten äußerst billig.

---

**Für die Aussteuer:**
*Bett,- Leib,- Tisch- u. Küchenwäsche*
*Betten — Steppdecken — Gardinen*
**Lübking & Busch**
Am Brill 17
Ausstellung: Faulenstraße 13

---

**Gediegene erprobte deutsche Wertarbeit**

**Zur rechten Zeit kaufen**

**Die Kaufsumme auf 5 Monatsraten verteilen**

Drei Chancen,
die sparen helfen
am rechten Ende

---

**Gramolas** in 1 Marks-Raten, A,E,G, Radio m. übe tr. 76 Mk. zu 250 Mk hört m. g. Europa m. Zim.-Ant. Bar u. in 3 Mk.-Raten nur bei
**H. Fangmeier**
Musikg. St. Magnusstr. 21

---

Mod. orthopädisch.
**Fußpflege, Heilmassage.**
Dora Rosebrock
(ärztl. gepr.)
V.d.Steint. 162/64
Eing. Fesenfeld.

---

**Berichtigung!**
**In der gestrigen Anzeige muß es heißen: Rauchtabake Feinschnitt 50 Pfg. statt 40 Pfg.**
**Gebr. Knust**
Bremen

---

**Vervielfältigungen**
sauber, billig. Geflügelte Post
Wegesende 3
D. 20 303

---

**Puppen-Doktor**
W. Winterberg,
jetzt nur
Landwehrstr. 22

---

**Karl Löbe**
BREMEN
Lützowerstr. 85/87

**Amtliche Verkaufsstelle**
für S.A.-, S.S.-, H.J.-, Jungvolk-Ausrüstungen

---

**Bel-Transporte von 10 Mk.**
an sowie sämtliche Fuhren äußerst billig übernimmt
**Fr. Mellentin**
Westerstraße 65
Rol. 340

---

**STOLZENBACH KOHLEN**
Herderstr. 64

---

**GARDINEN**
**LINOLEUM**
**TAPETEN**
**TEPPICHE**

**4 Worte nur**

**Teppich Johnsen**
Osterstrasse 34

---

**PANHORST**

**P**anhorst-Möbel sind deutsche Wertarbeit
**A**usführung und Verarbeitung erstklassig
**N**euzeitige, zweckm. Formgebung für Möbel
**H**ochwertig infolge nur bester Rohstoffe
**O**hne Mottengefahr durch Eulan
**R**eiche Auswahl in gr. Ausstellungsräumen
**S**ehr niedrige Preise für sämtliche Möbel
**T**eilzahlungsbedingungen günstiger Art

Besuchen Sie die Ausstellungsräume in Hemelingen, Poststraße 3-11 (Straßenbahnlinie 2), und überzeugen sich von den großen Vorteilen, die Panhorst Ihnen bietet!

Vor jedem Möbelkauf:
**Erst zu Panhorst**

---

**Viel besser**
u. billiger kaufen Sie beim Fachmann im größten
**Möbel-Laden**
der Neustadt
wunderbare
**Schlafzimmer**
**Speisezimmer**
und
**Küchen**
**W. Schuh**
Tischlermeister
Große Johannisstr. 179

---

Viel billiger kaufen Sie
**Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen**
dir. i. d. Möbelfab.
**E. Den Dooven**
Wartburgstr. 84
kein Laden

---

**DEFAKA**
**DEutsches FAmilien-KAufhaus**
Bremen, Kaiserstraße 26

---

**Herm. Wichlein**
Ostertorsteinweg 57

1. Nov. 1873 — **60 JAHRE** — 1. Nov. 1933

**Das führende Spezial-Spielwarenhaus Bremens**